

Januar 1958 (Heft 94)

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**DER SATURNISCHE WEG DER ERKENNTNIS**

von Gregor A. Gregorius

**DER MITHRAS-KULT UND SEINE MYSTERIEN**

von Fra. Apollonius

**„ENTSCHEIDUNG“**

von Fra. Ramananda

JANUAR 1958

HEFT 94

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

PREIS 5,- DM

Privat - Druck

# DER SATURNISCHE WEG DER ERKENNTNIS

von Gregor A. Gregorius

Vorbemerkung: Diese nachstehenden Ausführungen sind besonders für die Fratres der Loge geschrieben, welche die Absicht haben, einen höheren Grad der Loge zu erarbeiten. Sie müssen sich klar darüber sein, daß dann von ihnen eine festumrissene, klare geistige Einstellung gefordert wird, zu welcher sich durchzuringen ist. –Zwar kann man nach dem Gesetz des neuen Zeitalters: Tue was Du willst! –welches ja auch bedeutet, denke und glaube was du willst– niemand zwingen, diese Weisungen absolut zu befolgen; aber ein höheres Weistum kann nur dann errungen werden, wenn man sich frei macht von dem Ballast seiner bisherigen religiösen Glaubensrichtungen, die meist nur auf suggestiven Überlieferungen ruhen und keiner sachgemäßen Kritik standhalten.

Den Neophyten der Loge sollen diese Lehren zunächst nur richtungsweisend sein! Jede geistige Reife braucht ihre Zeit.

-----

Der Weg, den der dem Demiurgen Saturn dienende Esoteriker zu gehen hat, ist ohne Frage ein höherer Erkenntnisweg, der nicht leicht zu gehen ist. Er führt ihn zu sehr hohen Gipfeln menschlichen Erkenntnisvermögens in eine fast totale Einsamkeit seines Denkens, macht ihn aber frei und auch immun gegen die vielen hemmenden Suggestionen, welche die Welt durchfluten.

Das Erringen derartiger Gipfelleistungen machen den geistigen Menschen wohl sehr einsam, aber er wird in dieser selbstgewählten Einsamkeit sehr glücklich, denn er braucht ja im geistigen Sinne die indifferente Menschheit nicht mehr.

Seine bisherige Schulung, sein okkultes Studium und seine systematische Persönlichkeitsaufpolung auf energetischer Grundlage haben ihn ja durch das befolgte Prinzip der mitleidlosen Liebe sowieso bereits Pfade gehen lassen, die nicht mehr in den Niederungen lagen, sondern abseits der großen Heerstraßen.

Er ist auch hart gegen sich selbst geworden, ein einsamer Mensch, der zielbewußt seinen Weg weiter geht.

Je höher er steigt, desto sicherer wird sein Fuß und die Abgründe der Tiefe schrecken ihn nicht mehr.

Er trägt den schwarzen Priestermantel des Saturns und hüllt sich in Schweigen gegenüber der kompakten Majorität der unwissenden Menge. Die geschlossene Kette der Bruderschaft, welcher er angehört, ist ihm genug. Saturnischer Ernst und erworbene Konzentrationsfähigkeit, Kritikvermögen und errungene uranische Intuitionsfähigkeit ermöglichen ihm die an ihn herantretenden Probleme zu meistern oder zu seinen Gunsten zu lösen.

Nach und nach wird er sich freimachen von den hemmenden Banden, die seine weitere geistige Entwicklung hindern.

Die üblichen kirchlichen Lehren und Religionen bedeuten ihm nichts mehr. Für ihn gibt es keinen persönlichen Gott, noch die Lehre des Christentums. Auch gegen andere Religionslehren, wie Buddhismus u.a. ist er nun absolut immun geworden. – Sein Gottheitsbegriff auf einer rein kosmosophischen und kosmogonischen Weltanschauung ist ihm genügend.

Die Gottheit als Absolutum oder als Nullpunktsenergie, ganz gleich, wie man sie bezeichnet, gilt ihm als unerreichbares Ziel, dem heutigen Stande der Menschheitsentwicklung entsprechend. Seine geistige Zielstrebigkeit setzt er ein innerhalb unseres Sonnensystems, und er ist sich der dadurch gegebenen Grenzen seiner Entwicklung durchaus bewußt. Spekulative Phantastereien lehnt er strikt ab und versucht auch bei den schwersten problematischen Fragen auf dem Boden der Wirklichkeit und der verstandesgemäßen intellektuellen Durchdringung zu bleiben. -

Die höher gelagerten Sphären und Ebenen wird er durch hochgepolte magische Praktiken oder durch meditative Versenkung erreichen.- Jeder zu beschreitende Weg ist ihm gangbar, jede Sphäre ihm erschlossen, wenn sein innerster Wille dominiert. In ihm selbst liegt die Entscheidung, aber auch die Verantwortung für sein eigenes Tun. Er gehorcht keiner Suggestion oder einer gewollten Ablenkung. Er wird dann zum Meister des oberen und des unteren Lichtes. Die Dä-

monen der Tiefe zwingt er und die Engel der mentalen Sphäre müssen ihm dienen. – Ist seine Reife dann soweit vorgeschritten, steht er mit klarem furchtlosen Blicke dem Hüter der Schwelle gegenüber und Saturn wird seinem Diener das dunkle Tor öffnen.

Ein so geformter geistiger Mensch wird sich immer als Weltbürger fühlen und erkennt keine Grenzen an zwischen Volk, Rasse und Nation. Die üblichen Moral- und Ethikgesetze existieren für ihn nur dann, wenn er sie verstandesgemäß einhalten muß. Er wird sich immer nach aller Möglichkeit isolieren. Er weiß, je einsamer er wird, desto leichter wird ihm diese gewollte Isolierung. Als geschulter Magus vermag er zu lösen und zu binden. Seine Erkenntnis und Schulung wird ihm immer das Richtige tun lassen, was ihm dient. Es gibt einen heiligen Egoismus und eine individual-anarchistische Basis vermag viel Neues zu formen und zu erzeugen, ohne alles zu zerstören. Für den Treuebegriff zur Bruderschaft steht er unwandelbar fest, denn er weiß, er hat sein Karma verpfändet. Der Abyssus schreckt ihn nicht mehr. Er arbeitet ganz zielbewußt für seine nächste Inkarnation, um wieder eingesetzt zu werden für die sich stetig vollziehende Evolution der Menschheit. Deshalb dient er freiwillig dem Erdgeist und arbeitet in dessem Sinne.

Saturnische Magie gibt ihm dazu die Verbindungslinien, denn er weiß, Erde und Mond sind Diener des Saturns.

So geht er seinen einsamen Weg durch seine Inkarnationen auf diesem Planeten. Er ist sich wohl selbst genug, aber er empfindet tiefe Freude am geistigen Schaffen und wird sich immer einsetzen im Sinne einer Brüderlichkeit eines geistigen Menschentums. Echte Liebe und echte Freundschaft gelten ihm durchaus, denn er weiß um deren Seltenheit. Immer wird er versuchen sich den Harmoniegesetzen anzupassen und sie in sich zu entwickeln in höchster Oktave, denn er weiß um die kosmische Verbundenheit seines eigenen Egos.

Derartige Zielsetzungen und ein solches geformtes Menschentum liegen ganz im Sinne des aufsteigenden neuen Zeitalters im uranisch-saturnischen Lichte. Reif sein ist alles! Und es ist ein köstlich Ding, in Freiheit einsam zu sein!

-----

Die Nutzenwendungen einer solchen geistigen Kristallisation sind nun derartig vielgestaltig und gänzlich der individuellen Reife und Formung unterworfen, so daß es sich kaum lohnt, darüber im einzelnen sich auszulassen. Jedes Ego muß seinen Weg allein gehen bis zum Ende. Aber welchen Weg der Mensch einschlägt, wie er sein Schicksal meistert, das liegt in seinem Ermessen, soweit es die karmischen Gesetzmäßigkeiten zulassen.

-----

Die Esoterik spricht von einem mystischen Geheimnis der Sonne und es klingt zunächst überraschend, wenn unsere Loge im Endziel einen Sonnenkult zelebriert in den Hochgraden.- Nicht nur die Astrophysik lehrt, daß der innerste Kern der Sonne Blei = Saturn im höheren Aggregatzustande ist, sondern man spricht in den eingeweihten Kreisen von den inneren zwölf Sphären der Sonne oder auch von den 12 Erkenntniskreisen des Sonnendemiurgen. Im dritten Kreise der Sonne dominiert Saturn! Dort liegt sein Ursprung vor der kosmischen Geburt, in der er in der gewaltigen Eruption hinausgeschleudert wurde gemeinsam mit der gesamten andren Planetenkette. – Das ist das Geheimnis! Wer Saturn dient, treibt geistigen Sonnenkult und fördert die Heimkehr des verlorenen Sohns im mystischen Sinne.- Deshalb heißt es in unseren Ritualen: Saturn, Du geheimnisvoller Bruder der Sonne, Du verhülltes Geheimnis!

Deshalb wird die universelle Souveränität des Saturndemiurgen in der Loge anerkannt, denn hinter dem Hüter der Schwelle steht die Erlösung.

Über dieses Geheimwissen ist noch viel zu sagen, was aber nicht profaniert werden darf. Es bleibt Weistum der wissenden Logen. – Die Unwissenheit der allgemeinen okkulten und astrologischen Kreise ist erschreckend. Man bezeichnet Saturn als Satan und weiß nicht, welches geistige Armutszeugnis man sich damit selbst ausstellt.

Dem Wissen und der Erkenntnis sind keine Grenzen gesetzt, aber die Dummheit setzt sich selbst ihre Grenzen!

-----

Es ist durchaus anzunehmen und auch wahrscheinlich, daß sich im Laufe der weiteren Menschheitsgeschichte in den kommenden Jahrtausenden im Sinne

des Aquariuszeitalters auch eine neue Menschheitsreligion entwickeln wird. Die Menschen im allgemeinen brauchen religiöse Impulse, brauchen einen Glauben, damit die dämonischen Instinkte, die fast in jedem Menschen schlummern, eingeeignet werden können. Das gilt natürlich nicht für ihre geistige Oberschicht. Schon Therion sagt: Dreiviertel Teil der Menschheit ist nur der Dung für die geistig dominierende Klasse.

Der uranische Impuls wird neue religiöse Dogmen zeitigen, die voraussichtlich der Menschheit einen neuen Sonnenkult bringen in gänzlich neuen naturverbundenen Formen und kosmischen Verbundenheiten auf der Basis universeller Erkenntnisse. Die Durchdringung des Weltalls hat ja bereits begonnen, obwohl das neue Zeitalter jetzt erst begonnen hat zu wirken. Der Leichnamskult des gekreuzigten Christus kann dem neuen uranischen Influxus nicht standhalten. Er wird vergehen, wie so viele Religionen vergangen sind, wie uns die Geschichte der Menschheit lehrt. Das Christentum ist ja sowieso die jüngste und zahlenmäßig kleinste Religion auf der Erde. Man muß bei diesen hypothetischen Betrachtungen sich angewöhnen, fast zeitlos zu denken. Jahrtausende bedeuten in dieser kosmisch fundierten Entwicklung nicht viel. Erst recht nicht ein Menschenleben. Ganze Völker mit ihren Religionen und Kulturen sind gänzlich verschwunden oder gehören der grauen Vergangenheit an, denn die Menschheits- und Kulturgeschichte reicht viel weiter zurück, als die Wissenschaft heute annimmt und beweisen konnte. Große Erdteile sind mit ihren Kulturen und Religionen untergegangen, wie Atlantis und Lemuria.

Die große Sehnsucht in der Menschheit nach dem Göttlichen, dem Unbegreiflichen war aber schon immer vorhanden und schuf sich Formen und Begriffe, weil sie das Absolutum nicht verstehen noch erfassen konnte. So wurde der Gottheitsbegriff personifiziert und es entstand die Welt der Götter. Doch ohne den Glauben der Menschen, sind die Götter nur Phantome, denn erst die Verehrung und Vorstellung gestaltet sie ja. Wohl waren die Sternenmythen und Sternenkulte die frühe Basis aller Religionen, die noch naturverbunden waren und es war erst dem Christentum vorbehalten, den Personifizierungsbegriff auf einen zentralisierten Nenner eines persönlichen alleinigen Gottes in der heutigen religiösen Form zu bringen.

Das ernste Studium einer vergleichenden Religionsgeschichte aller Völker der Erde ergibt gewaltige Ausblicke, aber auch Einsichten in die Unzulänglichkeit aller religiösen Lehren.

Der Sonnenkult der Atlantier, der Perser, der Urarier in Indien, die Naturkulte der primitiven Völker waren in ihrem religiösen Inhalte, in ihren Dogmen und Kulte viel wertvoller und kosmisch verankerter als die heutigen modernen Religionen. Daher gilt es den Weg zurück zu finden zur Verehrung des großen Sonnendemiurgen, der für die Menschheit der Erde Vater und Mutter zugleich ist.

Dazu aber verhilft uns Saturn, das große Geheimnis der Sonne!

-----

# DER MITHRASKULT UND SEINE MYSTERIEN

von Fra. Apollonius.

## 1. Ursprung und Verbreitung.

Unter den religiösen Strömungen, welche zeitlich mit der Entstehung und Ausbreitung des Christentums zusammen fallen, nimmt der Mithraskult eine hervorragende Stelle ein. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn Ernest Renan behauptet: „Wäre das Christentum durch eine tödliche Krankheit in seinem Wachstum aufgehalten worden, so würde die Welt mihrasgläubig geworden sein.“

Mithras wurde bereits im frühen Indien als Lichtgottheit verehrt. Erst unter den Persern wurde er als Mittler zwischen Ahura Mazda und Ahriman gestellt.

Der Historiker Cumont sagt, daß die Religion des alten Iran von semitischen Lehren aus Babylon überlagert wurde, Anschwemmungen aus kleinasiatischen Lokalreligionen erhielt und schließlich noch eine Anreicherung mit hellenischen Ideen erfuhr, ehe sie sich zu jenem Mithriacismus entwickelte, der von 250 – 360 n.Chr. Weltreligion werden sollte.

Diese entwicklungsgeschichtliche Auffassung wäre von uns Esoterikern so zu modifizieren, daß die Offenbarungen des Logos aus früherer Zeit sich mit den Erkenntnissen von Eingeweihten aus vielen Generationen ergänzten zu einer hochwertigen Synthese, die noch heute unsere volle Beachtung verdient.

Zur Zeit seiner höchsten Blüte beherrschte der Kult folgende Gebiete:

Kleinasien mit Ausläufern nach Syrien, Mesopotamien und Armenien, aber ohne die hellenische Westküste;

Italien mit dem Hauptzentrum Rom;

Nordafrika, westwärts bis zu den Säulen des Herkules;

mehr oder minder breite Geländestreifen zu beiden Seiten der Rhone, des Rheins und des Neckars;

Die Länder südlich der Donau und das heutige Rumänien und Bulgarien.

Als Verbreiter kamen in erster Linie die römischen Legionen, aber auch Beamte der kaiserlichen Verwaltung und Sklaven in Betracht. Viele aus diesen Kreisen



stammten aus dem Ursprungsgebiet, aus den östlichen und asiatischen Ländern.

## 2. Systematik.

Um unnötige Wiederholungen zu vermeiden, nehme ich Bezug auf meinen Aufsatz „Vom Wesen der Gottheit“ im 89. Studienheft vom August 1957. Das dort besprochene System entspricht weitgehend den Vorstellungen, welche dem Mithriacismus zu Grunde liegen.

Am Anfang der Weltauswicklung steht eine Gottheit des kosmischen Werdens, namenlos, geschlechtslos, leidenschaftslos, als Aion bezeichnet und dargestellt als löwenköpfiger Kronos, dessen menschlicher Leib von einer Schlange umwunden ist. Szepter, Blitz, zwei Schlüssel und Flügel sind seine Attribute. Er gilt als Urgrund alles Geschaffenen, als Ursache und Zerstörer aller Dinge, als Herr der vier Elemente, sowie als Inbegriff der Macht aller Götter, die ihm ja ihren Ursprung zu verdanken haben. Er entspricht also einerseits dem in meinem Strichbild als „Nun“ bezeichneten Urgrund der Welt, aber andererseits auch schon dem daraus hervorgehenden doppelgeschlechtlichen (Löwe und Schlange!) „Urvater Atum“.

Aus diesem obersten Prinzip entspringen zunächst zwei Welten, Himmel und Erde, welche als dritte den Ozean hervorbringen. Es handelt sich also um eine rein geistige, mentale Welt, eine Welt der materiellen Verdichtung und ein Zwischenreich, die astrale Welt.

In diesen Welten manifestiert sich die Gottheit: in der mentalen Welt als Ahura Mazda (Oromazdes, Ormuzd), der später dem römischen Jupiter gleichgesetzt wurde; im finsternen Reich der Verdichtung als Ahriman, den die Römer mit Pluto identifizierten. Letzterer gilt als Widersacher des Ahura Mazda, der ihn und die gesamte Schöpfung ständig bedroht. Beide Götter verkörpern die aus dem Zwillingszeitalter stammende Erkenntnis von der Polarität im Göttlichen, von der Spannung zwischen Licht und Finsternis. Das astrale Zwischenreich aber wird von Mithras bewohnt, dem Mittler zwischen oben und unten, zwischen dem himmlischen Jenseits und dem materiellen Diesseits. Er ist wie der ägyptische Horus, der Licht- und Sonnengenius, der Träger und Überbringer des gött-

lichen Geistes in die diesseitige Welt. Er ist der aus der Gottheit emanierende, an der Allmacht teilnehmende, eigentliche Schöpfergott, dem nach dem Willen Ahura Mazda die Herstellung und Aufrechterhaltung der Ordnung der Welt anvertraut ist. Die Darstellungen zeigen ihn häufig zwischen zwei Fackeln tragenden Kindern, welche aber eigentlich nur Verkörperungen seiner eigenen Wesenheit sind. Das eine Kind senkt seine Fackel, das andere hält sie aufrecht. Ersteres kennzeichnet den in die materielle Welt hinabsteigenden Gott, den Lichtbringer und Kämpfer gegen die Widersachermächte. Das andere Kind aber charakterisiert ihn als den wieder zum Himmel aufsteigenden, unüberwindlichen Sieger. Der Tages- und der Jahreslauf der Sonne sind die sinnlich wahrnehmbare Analogie zu diesen Vorgängen.

Andere Systeme lassen den aus der jenseitigen Gottheit emanierenden Logos als Sohn aus dem Schoße einer Allmutter hervorgehen, aber von einer Mutter des Mithras ist nirgends die Rede. Hier hat das mithriazistische System eine Lücke, welche mit der Zeit auch als solche empfunden und auszufüllen versucht wurde. Schon in den Inschriften des Artaxerxes wird Mithras nur mit der Göttin Anâhita zusammen angerufen, die später als Artemis Tauropolis verehrt wurde. Und im Laufe der Zeit geriet der Mithraskult in mittelbaren oder unmittelbaren Zusammenhang mit dem Kult der magna mater Kybele, einer ursprünglich asiatischen Göttin, deren Schoß als Ursprung nicht nur der Götter, sondern auch der Menschen und aller Lebewesen galt.

Trotz solcher Einschübe bleibt eine gewisse Unsicherheit in Bezug auf den weiblichen Aspekt der Gottheit bestehen und muß eben als solche hingenommen werden.

Um das geschilderte strukturelle Gerüst des Systems ranken sich noch eine Reihe anderer Götter als ausführende Organe, welche größtenteils der griechischen, aber auch anderen Mythologien entnommen und in ihrer ursprünglichen oder in geänderter Bedeutung verehrt wurden. Sie wurden als Kinder des Ormazdes und der Juno angesehen. Ich nenne: Fortuna, Themis, Vulkan, die Moiren, Mars, Merkur, Bacchus und Diana. Auch Ahriman, dem man Hekate als Gefährtin beigab, wurden Kinder zugeschrieben, Verderben bringende Dämo-

nen, die als Übeltäter und Plagegeister der Menschen immer wieder aus dem Abgrund der Welt aufstanden.

Die Priester oder wenigstens die höheren Grade derselben waren weise genug, um in der Verschiedenheit der Auffassung dieser oder jener übersinnlichen Sache Gradunterschiede der Erkenntnis zu sehen und waren deshalb auch den verschiedentlich herangezogenen Göttergestalten gegenüber äußerst tolerant. Sie dachten kosmisch und gaben den Herrschern der Tierkreiszeichen, den Planetenlogoi, den Vorzug vor den ohne besondere Begründung aufgenommenen sonstigen Göttern und Halbgöttern. Diese letzteren und verschiedene Gespenster und Dämonen überließen sie dem Bedürfnis der breiten Masse, während die astrologischen Erkenntnisse und die damit verbundene Einsicht in das Zusammenwirken der göttlichen Organe sich nur dem Fassungsvermögen der geistigen Fortgeschrittenen erschlossen.

Besondere Aufmerksamkeit aber wurde außerdem dem Wesen und Wirken der Elemente geschenkt. Das Feuer, das beständig auf den Altären loderte, wurde in all seinen Erscheinungsformen (Gestirne, Blitz, Feuer im Schoße der Erde) mit größter Ehrfurcht betrachtet. Es galt als rein geistige, positive, alle Lebewesen befruchtende Kraft. Als Schwester des Feuers wurde das Wasser bezeichnet und als negatives, empfangendes, entwickelndes und gebärendes Element geehrt. Die Erde wurde als die vom Himmel befruchtete, materielle Grundlage angesehen und Terramater genannt.

Auch in der Luft bzw. in den vier Winden erblickte man den alles Leben wachrufenden, aber auch auslöschenden geistigen Hauch.

### 3. Die Legenden.

#### a) Die kosmische Quadriga.

Der unaussprechliche, über allem stehende höchste Gott wurde als Führer eines mit vier Pferden bespannten Wagens geschildert, mit dem er die Mitte der Welt umkreist.

Im äußersten Ring galoppiert das edelste und schnellste Pferd, das den Tierkreis und die Planeten auf seinem Fell trägt. Es ist das Bild des himmlischen Feuers.

Das zweite Roß bewegt sich auf dem nächsten Ring innerhalb und braucht nicht mehr so schnell zu laufen wie das erste. Es hat ein schwarzes Fell und wird auf einer Seite von der Sonne bestrahlt. Es stellt die Luft dar.

Das nächste Pferd hat einen noch kleineren Kreis zu durchlaufen und bewegt sich deshalb mit noch geringerer Geschwindigkeit. Es verkörpert das Wasser.

Das vierte Roß endlich dreht sich um sich selbst und bildet die Mitte, die von den andern umkreist wird, die Erde.

Dieses kosmische Rad dreht sich ohne Unterlaß bis ans Ende der Welt. Aber einmal wird der feurige Atem des äußersten Renners die Mähne des Rosses im Zentrum versengen und in Brand setzen. Dann wird das als Wasser wirkende Pferd der Erschöpfung nahe sein und das innerste Tier mit Schweiß überfluten. Nicht lange danach wird auch das Urbild der Luft ermatten und schließlich werden die drei inneren Rosse zur Auflösung kommen und in das äußerste und stärkste hineinsterven. Das feurige Roß aber wird eins werden mit dem Wagenlenker selbst, der ersten Ursache, die jetzt alles wieder in sich aufnimmt.

#### b) Die Geburt des Mithras.

Niemand scheint zu wissen, wie Ahura Mazda den Geistkeim in die Tiefen der Materie versenkt hat. Aber es wird berichtet, daß sich eines Tages am Ufer eines Flusses ein Fels auftat und der junge Mithras aus demselben hervorkam, mit einem Messer in der einen und einer Fackel in der andern Hand. Er war nackt bis auf die phrygische Mütze, die sein Haupt bedeckte. Hirten der Umgebung beobachteten seine Ankunft, beteten ihn an und brachten ihm Früchte ihrer Felder und Erstlinge ihrer Herden als Opfer dar. Das dem Wind ausgesetzte Kind verbarg sich in einem Feigenbaum, ernährte sich mit den Früchten und bekleidete sich mit den Blättern desselben. So wuchs es heran, bis es erstarkt war für den Kampf mit den Mächten dieser Welt.

Diese Erzählung ist als solche nicht erhalten, sondern wurde im wesentlichen aus den zahlreichen bildlichen Darstellungen rekonstruiert. Betrachtet man verschiedene derselben, läßt sich noch manches dazu ergänzen. Eine davon zeigt den jungen, aufstrebenden Gott vom Tierkreis umgeben. Der Unterleib steckt noch im Fels, unter welchem sich die Tierkreiszeichen Steinbock und

Wassermann befinden, während das Haupt, von einem Stück des aufgebrochenen Felsens bedeckt, die Tierkreiszeichen Krebs und Löwe berührt. Mithras verkörpert also hier die kosmische Achse, welche die saturnische Finsternis mit der Region der Lichte verbindet, den Lebensbaum, der sich innerhalb der polaren Spannung entfaltet.

Als Fackelträger bringt der jugendliche Gott Licht in die Welt und das Messer kennzeichnet den marsischen Aspekt des Gottessohnes, der dem Widderzeitalter entspricht.

### c) Der Kampf mit Helios.

Als erste Tat des jungen Mithras ist sein Kampf mit Helios, dem Sonnengott zu erwähnen. Nach den Reliefdarstellungen scheint er den großen Gegner niedergewungen zu haben. Er ließ ihn aber wieder aufstehen, gab ihm die siebenstrahlige Krone zurück, reichte ihm die Hand und schloß mit ihm einen Freundschaftsbund.

Dieser Vorgang ist schwer zu verstehen. Wie kann Mithras, der Helios-Mithras, der sol invictus, in einen Kampf mit Helios verwickelt werden, also mit einer Wesenheit, die er doch in eigener Person darstellt? Dies ist nur zu erklären, wenn man die Präzision des Frühlingspunktes ins Auge faßt und die dadurch bedingte Änderung in der Auswirkung der Kräfte des Gottessohnes berücksichtigt. Neben dem sich durch alle Zeiten hindurch Gleichbleibenden tritt bei Beginn eines neuen Weltzeitalters immer wieder eine andere Seite seines Wesens besonders hervor. Dadurch erhalten die nächsten 2 160 Jahre ein bestimmtes, die Entwicklung vorantreibendes Gepräge.

Beim Übergang vom Stierzeitalter ins Widderzeitalter wandelte sich der die Befruchtungskräfte des Stiers vermittelnde Gottessohn zum Überbringer der Tat- und Willensimpulse des Widders. Der eine muß dem andern weichen und bleibt doch im Kern seiner Wesenheit derselbe. Nur so sind Kampf, Freundschaft und schließlich Verschmelzung der beiden Gestalten, von welchen die Legende berichtet, zu begreifen. Durch diese Überlegung fällt auch neues Licht auf die folgende Erzählung.

#### d) Der Kampf mit dem Stier.

Mithras kommt in das Weideland eines wilden, scheinbar unbezwinglichen Stiers. Mit marsischem Mut nimmt er den Kampf auf, packt den Stier bei den Hörnern und schwingt sich auf seinen Rücken. Obwohl er abgeworfen wird, gibt er nicht nach und läßt sich von dem wütenden Tier so lange schleifen, bis dasselbe ermattet und seinen Widerstand aufgeben muß. Mithras zieht jetzt das Tier bei den Hinterbeinen in den ihm zukommenden engeren Bereich, in das Welthaus des Stieres. Das ist ein langer, mühseliger Weg, ein Übergang (der Transitus). Noch einmal rafft sich der Stier auf und versucht zu fliehen. Aber jetzt sandte Helios einen Raben, der Mithras den Befehl überbrachte, den Stier zu töten. Und Mithras gehorcht, wie es scheint, fast widerwillig, stürzt sich abermals auf das zur Flucht wendende Tier, packt es bei den Nüstern und stößt ihm das Messer tief in die Seite. Auf den Darstellungen dieser Szene sieht man außerdem, daß sich gleichzeitig ein Skorpion und eine Schlange dem Geschlechtsteil des Stieres nähern, um ihn unfruchtbar zu machen.

Aber nun vollzieht sich ein Wunder. Aus dem sterbenden Tier sprossen Heilpflanzen hervor, aus seinem Rücken das brotgebende Getreide und aus seinem Blut entfaltet sich ein Weinstock. Und der Mond sammelt und transformiert den Samen des Stieres, so daß nutzbringende Tiere daraus hervorgehen. Alles endet in wundervoller Alchimie.

Im Sieg des Mithras über den Stier erschaute man den Impuls des Widderzeitalters, der darauf abzielte, die dumpfe Triebhaftigkeit den marsischen Willenskräften zu unterwerfen und in die Evolution einzuordnen. Skorpion und Schlange aus dem Gegenbereich des Stiers treten in Erscheinung und erinnern daran, daß dem Werden und der Entfaltung etwas ebenso Berechtigtes gegenübersteht, das Entwerden und der Tod. Aber das soll kein Ende sein, sondern nur das Tor zu höherem Sein. Neues und schöneres Leben erblüht aus dem toten Stier.

### 4. Die Kultstätten.

Die Gottesdienste zu Ehren des Mithras wurden in kleinen Kultstätten abgehalten, von welchen man sehr viele wieder aufgefunden hat. Ein sehr gut erhalte-

nes Mithras-Heiligtum kann man in Rom sehen, wenn man die nahe beim Kolosseum liegende Kirche San Clemente besucht. Von dieser an sich sehr sehenswerten, altchristlichen Kirche aus gelangt man in eine ältere Unterkirche und von dieser noch tiefer hinunter in die Reste des Wohnhauses der Acilier (der Familie des Papstes Clemens, nach welchem die Kirche noch heute benannt ist.) Hier befindet sich das Mithras-Heiligtum.

Schon beim Hinabsteigen in die unteren, dunklen Räume hört man die heilige Quelle rauschen. Ein kurzer Weg führt über dieselbe hinweg an die Kultstätte heran. Diese ist ein niedriger, rechteckiger Raum mit einem flachen Tonnengewölbe, welches von einer Anzahl kleiner Öffnungen durchbrochen ist. Durch dieselben wurde vom darüber liegenden Raum aus mit Lampen oder Fackeln Licht in das Heiligtum geworfen. Es wird eine unruhig flackernde Beleuchtung gewesen sein, die gleichsam vom „Himmelsgewölbe“ ausging. Noch heller war es am Altar, der an der dem Eingang gegenüber liegenden Schmalseite des kleinen Tempels steht, weil vor demselben das nie verlöschende heilige Feuer loderte. Gleichzeitig aber vernahm man von außen her das unaufhörliche Rauschen des Wassers der heiligen Quelle. Man befand sich also ganz im Banne der Urpolarität Feuer-Wasser.

Links und rechts, an den Langseiten des Raumes, ziehen sich breite, massive Steinbänke hin. Vielleicht waren sie bei den religiösen Feiern mit Teppichen und Kissen belegt, auf welchen die höheren Grade der Teilnehmer in ihren seltsamen Masken saßen oder lagen. Der Altar trägt in Reliefdarstellung das Bild des stiertötenden Mithras. Eine kleine Statuette des aus dem Felsen Geborenen, sowie eine Büste des Helios mit der siebenstrahligen Bekrönung vervollständigen die Einrichtung. Zwischen den Steinbänken ist nur ein ziemlich schmaler Weg in der Mitte frei. Ob die Gläubigen der Gemeinde hier ohne weiteres Zutritt hatten, wissen wir nicht. Vielleicht durften die Andächtigen, die noch keinen Einweihungsgrad hatten, nur vom Vorraum aus auf das Kultbild und den amtierenden Priester blicken.

Die Berichte über die in den Mithräen abgehaltenen Kultfeiern sind spärlich und, soweit sie von gegnerischer Seite stammen, unzuverlässig und absichtlich oder unabsichtlich entstellt.

Aber es darf angenommen werden, daß lautmagisch fundierte Rituale feierlich gesprochen oder gesungen und jedenfalls von Musikinstrumenten begleitet wurden.

Ein besonderer Höhepunkt des sonntäglichen Gottesdienstes dürfte die feierliche Enthüllung des sonst verschleierte Kultbildes gewesen sein.

Am 25. Dezember, dem Tag der Wintersonnenwende, wurde dem kosmischen Geschehen entsprechend, die Wiedergeburt des Mithras gefeiert. Dreimal an jedem Tage hatte der amtierende Priester ein Gebet an den Sonnengeist zu richten, erst nach Osten hin, dann nach Süden und schließlich gen Westen. Aber auch die übrigen Planetenlogoi wurden angerufen, jedenfalls in Übereinstimmung mit den ihnen entsprechenden Tagen.

## 5. Die Einweihung.

Wenn auch der Mithriazismus weite Verbreitung fand und jedermann sich dieser Religion zuwenden konnte, so wurde doch nur eine besondere Auslese in die letzten Geheimnisse dieser Lehre eingeführt. Diejenigen, welche sich anschickten, den Einweihungsweg zu betreten, bildeten eine Art Loge unter der Leitung des „Vaters der Väter (Pater Patrum)“, dem eine von „Vätern (Patres)“ unterstand. Von den Vätern wurden die noch weniger weit Fortgeschrittenen, die „Brüder (Fratres)“ angeleitet.

Die Einweihungsgrade sind bekannt. Es waren folgende:

- 1) Rabe,
- 2) Verborgenes,
- 3) Soldat,
- 4) Löwe,
- 5) Perser,
- 6) Sonnenläufer,
- 7) Vater.

Sie lassen sich so charakterisieren:

Zu 1). Da ein Vogel immer das Geistige bedeutet, dürfte „der Rabe“ den ersten Weckruf des Geistes symbolisieren.



Zu 2). Der „Verborgene“ mußte sich jedenfalls meditierend von der Gemeinschaft absondern.

Zu 3). „Soldat“ wurde, wer den marsischen Impuls erfaßte und dadurch in die Reihe der Mitkämpfer des Mithras aufrückte. Diese drei unteren Grade berechtigten noch nicht zur Teilnahme an den Mysterien. Es waren Vorstufen.

Zu 4). „Löwe“ ist offenbar der Sonnengrad und läßt tiefere Erkenntnis des Wesens der Gottheit voraussetzen.

Zu 5). Mit der Bezeichnung „Perser“ wird Bezug genommen auf die Begründer der Mithrasreligion. Aber „Perser“ werden, bedeutet nicht ins persische Volk aufgenommen, sondern in eine Gruppe höherer Eingeweihter eingereiht zu werden. Man vergleiche die Worte Jesu zu Nathanael: „Siehe, ein wahrer Israelit, in welchem kein Falsch ist!“ Auch hier bezeichnet „Israelit“ nicht Volkszugehörigkeit, sondern einen Einweihungsgrad, denn es wurde derjenige so genannt, der unter den „Feigenbaum“ getreten war.

Zu 6). „Sonnenläufer“ ist der Auf- und Absteigende, der Herr des oberen und des unteren Lichtes, der die Lichter umstellen kann.

Zu 7). „Vater“ endlich wird derjenige, der hinter der schöpferischen Polarität der Ureinheit, den Aion, schaut und selbst über die Polarität hinausgekommen und zum Hermaphroditen geworden ist.

Frauen durften an den Mysterien nicht teilnehmen und erhielten nur einen untergeordneten Platz in der Gemeinschaft der Gläubigen. Sie konnten aber im nahestehenden Kult der magna mater besondere Weihen empfangen und dort in die Reihen der „matres“ aufgenommen werden.

Wenn auch die bei der Einweihung in die Mysterien stattfindenden Kulthandlungen und die Art der Prüfungen, welchen sich die Mysteren unterziehen mußten, geheimgehalten wurden, so ist doch glücklicherweise der Text zu einem Ritual aufgefunden worden, der uns einen Blick hinter den Vorhang des Geheimkultes ermöglicht. Der Text stammt aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. und ist in dem sogenannten Pariser Zauberpapyrus enthalten. Er wurde von Albrecht Dieterich entdeckt und von ihm zum erstenmal übersetzt. Eine andere Übersetzung von Prof. Schultz steht fast vollständig in „Der brennende Busch“ von K. Weinfurter. Es ist nicht bekannt, für welchen Einweihungsgrad das Ritual

bestimmt war, aber der Inhalt läßt vermuten, daß es sich um die Einführung in den letzten und höchsten Grad handelt. Darauf weist schon der Titel hin:

Apathanatismus

Es wechseln Anweisungen des Mystagogen ab mit Gebeten, Anrufungen und Schilderungen von Visionen. Die aufmerksame Durchsicht des Textes läßt einen Einweihungsweg über einzelne Stufen hinweg bis zur letzten Schau erkennen. Er sei im folgenden skizziert.

I. Stufe.

Anrufung des Urvaters vermittels der Elemente.

„Ursprung des Ursprungs, des Ursprunges in mir erster!

- a e ē i o y ō -

Anfang des Anfanges, des Anfanges in mir erster!

- dreimaliges Schnalzen -

Geisthauch des Geisthauches, des Geisthauches in mir erster!

- dreimaliges Heulen -

Feuer des Feuers, des Feuers in mir erstes!

- Schnauben -

Wasser des Wassers, des Wassers in mir erstes!

- Rauschen -

Erdstoff des Erdstoffes, des Erdstoffes in mir erster!

- dreimaliges Brüllen -

Mein vollendeter Leib.....

.....

Bewirkt.....

daß ich schaue.....

den unsterblichen Anfang.....“

II. Stufe.

Aussendung des Astralleibs –Astralwanderung- Schau der Planetenlogoi im Lichte der Sonnenscheibe.

In den Anweisungen heißt es:

„Und sogleich wirst du schauen einen überquellenden Glanz; und du hole von den Strahlen Atem, dreimal einziehend, so stark du kannst, und du wirst dich schauen aufgehoben, so daß du glaubst inmitten der Luft zu sein.....  
Denn schauen wirst du an jenem Tag und zu jener Stunde die göttliche Stellung der Gestirne und die Götter in der Himmelhöhe und solche, die den Himmel hinaufsteigen und andere, die ihn hinabsteigen.“

### III. Stufe.

Erschütterung des Mysten durch einen gewaltigen Donnerschlag. Dann betet er:

„Schweigen Schweigen!

Ich bin ein Stern, der mit Euch die Wandelbahn geht,  
und der da aufleuchtet aus der Tiefe:

Oxyr Oxer thuth.“

Neue Schau: Entfaltung der Sonnenscheibe und Sprühregen fünfzackiger Sterne aus derselben, welche die ganze Luft erfüllen. Dann weitet sich die Sonnenscheibe aus zu einem unendlichen Umkreis mit feurigen Türen, die aber noch verschlossen sind.

### IV. Stufe.

Der Myste betet mit geschlossenen Augen Mithras an und spricht die lebendigen, heiligen Gottesnamen:

„ē ē ō ō ē e ō i ō ō o ē ē e ō u.s.w.“

Abermalige Erschütterung des Mysten durch einen Donnerschlag und ein Krachen des ganzen Umkreises.

Dann sieht er die verschlossenen Türen aufgehen und genießt mit unsäglichlicher Lust den Anblick der göttlichen Welt.

### V. Stufe.

Der Myste wird aufgefordert, den Geisteshauch des Göttlichen in sich einzuziehen, bis er sich in der Mitte der gewaltigen Strahlung befindet. Jetzt schaut er Helios-Mithras als jugendlichen, wohlgestalteten Gott mit feurigen Locken, im

weißen Gewande und im scharlachroten Mantel nebst einem feurigen Kranz auf dem Haupte.

Er begrüßt ihn:

„Sei begrüßt Herr, großmächtiger, hochgewaltiger König, größter der Götter! Helios, Herr des Himmels und der Erde, Gott der Götter.“

Das Gebet schließt mit der kühnen Bitte:

„Herr, wenn es Dir gefällt, melde dem höchsten Gotte, der dich gezeugt und geschaffen hat, folgendes:

Ein Mensch ..... verlangt dich anzubeten und bittet um göttliche Kraft.“

#### VI. Stufe.

Anweisung: „Fasse den Gott (Mithras) ins Auge und an ein Gebrüll, ein mächtiges, wie aus einem Horn tönendes, gib hin deinen ganzen Geisteshauch, presse deine Seite und brülle und küsse die Amulette und bete nach rechts gewandt.“

Es folgt die Schau der aus der Tiefe auftauchenden sieben Schicksalsgöttinnen mit Schlangengesichtern und nach Begrüßung derselben als weitere Schau die der sieben Zapfenwächter, welche die Himmelsachse umdrehen. Sie haben schwarze Stierköpfe und goldene Diademe.

#### VII. Stufe.

Schau des Urvaters als

„übergewaltiger Gott mit leuchtendem Antlitz, jung mit goldenem Haupthaar, im weißen Gewande mit weiten Beinkleidern und einem goldenen Kranze, in der rechten Hand eines Rindes goldene Schulter, die das Bärengestirn ist, das bewegt und zurückwendet den Himmel nach den Stunden hinauf- und hinabwandelnd.

Begrüßung desselben:

„Sei begrüßt, Herr, Herrscher des Wassers, sei begrüßt, Herr, Anführer der Erde, sei begrüßt, Herr, Machthaber des Geisteshauches, sei begrüßt, Herr, Gewalthaber des Feuers!“

Abschließend sagt der unterweisende Mystagoge:

„Wenn du das gesagt hast, wird dir der Gott den Orakelspruch geben. Aber du wirst nicht bei dir selbst sein, sobald er dir antwortet. Du wirst trotzdem alles erfassen und dich nachträglich genau erinnern an die Worte des großen Gottes.“

-----

Der heutige Esoteriker findet sich beim Studium des eigenartigen Textes trotz mancher Dunkelheit ziemlich gut zurecht. Franz Bardou sagt, daß in den antiken Mysterien die Beherrschung der Elemente als erster Einweihungsakt gewählt wurde. Diese Beherrschung der Elemente wird auf der ersten Stufe offenbar schon vorausgesetzt. Ferner errät man leicht, daß Buchstabenübungen, den heutigen Vokalatemübungen ähnlich, eine große Rolle spielten und Mantras aus Vokalverbindungen und anderen Buchstabenzusammenstellungen zu Anrufungen dienten.

Kundalini, die Schlangenkraft, wurde durch Pressen der Hüften in die höher gelegenen Chakra hinaufgetrieben.

Das Schnalzen, Heulen, Brüllen und Pfeifen, sowie das Krachen des Donners sind die dem übenden Okkultisten bekannten Geräusche, die sich im Laufe seiner Exerzitien einstellen. Die Offenbarung der angerufenen Geistwesenheiten erfolgt in Lichterscheinungen, die sich umso großartiger entfalten, je höher der Rang des Angerufenen ist. Das schilderte besonders ausführlich der Neuplatoniker Jamblichus und ist auch den fortgeschrittenen Esoterikern unserer Zeit bekannt.

## 6. Das Kultmahl.

Es gab sieben mithrische Sakramente, von welchen aber nur wenig bekannt ist.

Besondere Erwähnung verdient das Kultmahl, das aus Brot und mit Wasser verdünntem Haomasaft (einer nur im Orient vorkommenden Pflanze) oder Wein bestand. Die Weihe der Substanzen erfolgte durch den Priester während eines Gottesdienstes, der vielleicht einer Messe ähnlich gewesen ist. Das Brot war ein mit dem Zeichen des Kreuzes versehener, kreisförmiger Fladen, der also äußerlich dem uralten Sonnensymbol entsprach.

Wie erinnerlich, sprossen aus dem von Mithras getöteten Stier Heilkräuter, Getreide, sowie ein Weinstock hervor. Im Tierkreiszeichen Stier vollzieht sich der Abstieg des göttlichen Funkens in die Materie, wodurch dieselbe befruchtet und gebärfähig wird. Bei der Opferung des Stiers wurden die lebensspendenden Kräfte nicht vernichtet, sondern freigelegt. Auf diesen Vorgang nimmt das Kultmahl Bezug. Die im Brot und im heiligen Trank latent vorhandenen göttlichen Kräfte wurden durch heilige Formeln aus der materiellen Bindung gelöst und den Empfängern als Stärkung zugeführt.

Man vermutet, daß erst die zum Grad des „Löwen“ aufgerückten Mysten an diesem Mahl teilnehmen durften, wodurch sich auch die ihnen verliehene Bezeichnung „Teilnehmer“ erklärt.

## 7. Die Taurobolien.

Die Taurobolien habe ihren Ursprung in den Kulturen der asiatischen Muttergötter, der Anâhita, der Mâ und der in Rom zur magna mater erklärten Kybele. Es wurde schon gesagt, daß dem Mithraskult bezüglich des weiblichen Aspektes der Gottheit gewisse Unklarheiten anhaften, die man zu beseitigen bestrebt war, indem man ihn mit dem Kult der magna mater teils mittelbar, teils unmittelbar in Zusammenhang brachte. Dazu gehört die Übernahme der als Taurobolien (Stiertötungen) bezeichneten magischen Initiationsfeiern.

Der Einzuweihende mußte in eine Grube hinabsteigen, die hierauf mit durchlöchernten Bohlen abgedeckt wurde. Auf diesem Bohlenboden wurde ein Stier geschlachtet, dessen Blut durch die Löcher auf den in der Grube liegenden Mysten hinuntersickerte. Nicht nur seine Kleider wurden von dem blutigen Tau durchtränkt, sein ganzer Körper wurde besudelt. Inbrünstig fing er sogar mit der Zunge das schwarze Blut auf und schlürfte es begierig.

Was ging da vor? – Rudolf Steiner sagt: „Das Blut nimmt die durch das Gehirn verinnerlichten Bilder der Außenwelt auf, gestaltet sie zu Bildungskräften um und bildet durch sie den Menschenleib aus. Im Blut liegt das Prinzip für die „Ichwerdung.“ Diese Ansicht steht durchaus im Einklang mit der Vorstellung der alten Völker vom Blut als „fließendes Leben.“

Der Stier, welcher geopfert wurde, war an sich schon eine Analogie zum kosmischen Urbild und wurde diesem noch näher gebracht, wenn ein erfahrener Theurg den Kontakt mit der Stiersphäre aufnahm und die Logoskräfte aus derselben anrief. Das Blut des Stieres war also in verstärktem Maße ein Träger von Stierkräften, die der Myste wissentlich aufnahm und zur Stärkung seines persönlichen „Ich“ verwertete. Er war der Empfangende, eigentlich ein Organ der Muttergöttin, aus deren Kult die Zeremonie ja stammte. Die Frage, ob diese Blutmagie nicht, wie vieles bei den Kulturen der Muttergöttinnen als schwarzmagisch zu bezeichnen ist, soll hier nicht aufgeworfen werden. Jedenfalls ist eine derartige Magie unserer heutigen Mentalität nicht mehr gemäß.

## 8. Untergang und Ausblick.

Der Mithraskult konnte sich längere Zeit hindurch auf Begünstigung von Seiten der römischen Cäsaren stützen. Die Kaiser Commodus, Aurelian, Galerius und Licinius werden als Förderer genannt und als letzter Julian Apostata, der selbst Eingeweihter in die Mysterien war und die Erhaltung und Wiederbelebung des Kults noch nach der Proklamation Konstantins als seine Mission betrachtete. Allein er drang nicht mehr durch. Seine Nachfolger setzten sich für das durch Konstantin zur Staatsreligion erhobene Christentum ein, das mit lautem Geschrei die Vernichtung des als Götzendienst angeprangerten Mithriazismus forderte. Edikte gegen Astrologie und Magie ermöglichten es, gegen den Klerus und die Gläubigen der Mithrasreligion vorzugehen. Man verstand es auch den Pöbel gegen die angeblichen Götzendiener aufzuhetzen und zu Plünderungen und Zerstörungen der Kultstätten zu veranlassen. Gewalttätigkeiten aller Art und rechtswidrige Hinrichtungen bewirkten, daß sich schließlich die geängstigten Gläubigen überall von ihrer in Verruf gekommenen Religion abwandten.

Wenige Jahrzehnte reichten hin, um den Kult, der über ein Jahrhundert Weltgeltung hatte, vom Erdboden fast spurlos verschwinden zu lassen.

Obwohl sich der Ablauf der äußeren Begebenheiten verfolgen und das Zusammentreffen verschiedener ungünstiger Umstände aufzeigen läßt, wird man doch geneigt sein, hinter diesen sekundären nach der tiefer liegenden primären Ursache zu fragen. Die Antwort finden wir leicht, wenn wir unseren Blick auf den zeitlichen Ablauf der Weltzeitalter richten.

Diejenigen Esoteriker, welche diese Zeitalter auf Grund historischer Ereignisse datieren, lassen das Fischezeitalter erst um das Jahr 1400 n.Chr. beginnen. Nach ihnen fielen weiteste Verbreitung und Verfall der Mithriazismus ungefähr in die Mitte des Widderzeitalters. Wenn das zuträfe, hätte Mithras, als Widderaspekt des Gottessohnes, zweifellos über alle anderen religiösen Strömungen gesiegt und auf Jahrhunderte hinaus die abendländische Welt beherrscht. Das ist aber nicht der Fall gewesen, und zwar deswegen nicht, weil die Blütezeit des Mithraskultes in kosmischer, d.h. auf Grund der Präzession des Frühlingspunktes festgelegter Sicht, schon weit in das um 200 v.Chr. beginnende Fischezeitalter hinein fiel und der Mithrasdienst damit die ihm conforme Zeit schon um mehr als 400 Jahre überschritten hatte. Die Blüte dieses synthetischen Systems hatte sich zu spät entfaltet und war, historisch gesehen, ein Anachronismus. Das ist die primäre Ursache für den Untergang dieser großen religiösen Bewegung und zugleich ein Beleg für die Richtigkeit der rein kosmisch datierten Weltzeitalter.

Zur Zeit stehen wir wiederum in einem schwierigen Transitus, nämlich vom Fischezeitalter ins Wassermannzeitalter. In letzterem wird sich der Gottessohn wiederum unter einem anderen Aspekt offenbaren. Es werden also weder die Errungenschaften des Widder- noch des Fischezeitalters für uns ausreichen. Manche eingewurzelten und liebgewordenen Vorstellungen werden wir fallen lassen müssen, um den Impuls des himmlischen Wassermanns ungetrübt aufnehmen zu können. Aber wir dürfen doch nicht vergessen, daß der sich Offenbarende im Grunde seines Wesens noch immer derselbe ist, wie derjenige, dessen Unendlichkeit sich der Erkenntnis früherer Zeiten unter anderen Gesichtswinkeln erschloß, nämlich

der sol invictus,  
der unbesiegte Sonnengeist.

#### Literatur:

Franz Cumont: Die Mysterien des Mithras.

Karl Weinfurter: Der brennende Busch

Alfred Schütze: Mithras-Mysterien und Urchristentum.

-----



# „ENTSCHEIDUNG.“

Eine Meditation von Fra. Ramananda

Man kann es nicht oft genug betonen:

Es kommt nicht so sehr darauf an, daß man sich für den esoterischen Weg entschieden hat, als daß man täglich –stündlich- ja, in jedem Augenblick an sich arbeitet, beobachtet, Unförmiges abschleift und daß man dort, wo schon Vorarbeit geleistet wurde, verbessert, verfeinert und weiter aktiviert.

Was heißt überhaupt „entschieden“?

Wir hören soviel vom sogenannten „entschiedenen“ Christen. Das ist nach landläufiger Überlieferung einer, der sich für das Christentum entschieden hat und dabei bleibt. Zunächst weiter nichts.

Ist es aber damit getan? Ist diese Entscheidung (= von etwas weg scheiden!) – man meditiere gründlich über diesen Ausdruck– eine einmalige Angelegenheit? Gewiß, für einen Beginn auf dem Wege mag sie einmalig ausreichen, zumal die Gnade höchster Gotteskraft mit „entschieden“ hat. Es wurde nämlich, um bei der Bibel zu bleiben, ein „Pfund“ verteilt. Wer es eingräbt, um es nicht zu verlieren, macht sich „schuldig“. Denn er vergißt, daß dieses „Pfund“ ja nicht sein eigenes Verdienst ist. Wer das annimmt, hat den „ich“-Wert nicht begriffen.

Da wir alle aber „tief in der Welt“ stecken, d.h. durch die Bedürfnisse unseres Körpers an die Materie gebunden sind, verfallen wir dieser ununterbrochen wieder, müssen uns also ununterbrochen aufs neue „entscheiden“ (s.o. = sich von etwas weg scheiden) entweder für die Materie, dann von Gott oder für die Gotteskraft, den Geist, dann von der Materie. Ununterbrochen entscheiden! Es handelt sich also um ein zähes und hartes Ringen, das ständiger höchster Wachsamkeit bedarf, je weiter man den Weg hinter sich gebracht hat.

Wenn man sich diese Gedankengänge auf der eigenen Bewußtseins Ebene gründlich durcharbeitet, darüber meditiert, dann kommt man von selbst zum Ergebnis, daß esoterische Wegrichtung nie die Ausschließlichkeit einer Glaubensrichtung = Konfession bedeuten kann. Daher ist auch der echte Esoteriker

in Glaubensdingen höchst tolerant. Er weiß, daß es nicht –mindestens nicht in erster Linie- darauf ankommt, welcher Glaubensrichtung = Konfession man sich verschrieben hat, sondern darauf, mit welcher Hingabe –ohne Fanatiker zu sein, denn das bedeutet ja Intoleranz!- man auf dem gewählten Weg weiterschreitet. Hingabe aber ist Selbstaufgabe = Opferung, Opferung des „ich“ bzw. des „ich will.“ Letzten Endes ist das allerdings ein „Sichverströmen“, Auflösung ins Ganze und entspricht dem bekannten Kristallisations-Prozeß. Es ist ein „Herausheben“, wie sich der Kristall aus der Sole absondert, ein Individualisierungsvorgang oberen Grades.

Man wird verstehen, daß eine solche Entwicklung nie die Form einer Explosion annehmen kann. Sie weist vielmehr allerfeinste Graduierung auf. Daher kann sich auch der Charakter eines Menschen nie schlagartig ändern.

Man bedenke dies! Denn es handelt sich dabei um weit mehr als nur Worte oder Begriffe. Man wird während dieses Nachdenkens zu der „Einsicht“ (= hineinsehen!) kommen, daß das weiter oben Gesagte beinhaltet, man müsse mit seiner Arbeit an sich selbst täglich neu beginnen, angefangen mit der Minute des Erwachens bis zum letzten bewußten Augenblick des Tages. So schließt sich der Kreis: Neuanfang = Entscheidung. Der Anfang hat aber die Fortsetzung zur Folge. Aus diesen immerwährenden Fortsetzungen wird der Weg.

Entscheidungen, Neuanfänge werden aber nur reif durch DENKEN u. FÜHLEN = BEGREIFEN = ERKENNEN, Erkennen auch dessen, was man im nächsten Augenblick zu tun hat, um sich dann dafür oder auch dagegen (!) zu entscheiden.

Schmelzen unter diesen Gedankengängen nicht alle sogenannten „Blitz-Bekehrungen“ zu Sickerwasser zusammen. Wir wählen dieses Wort bewußt: Etwas bleibt immer, auch wenn es in alle Untergründe verschwunden ist: Die esoterische Wirkung des göttlichen Gnadenaktes. Darum ist auch „der auf dem Pfade“ nie mehr verloren. Aber es liegt in seiner Hand und Verantwortung, die Stunde so oder so zu nützen.

-----

Februar 1958 (Heft 95)

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**DIE GEHEIMLEHRE DES ADONIS-KULTES**

von Gregor A. Gregorius

**DER MYSTIKER JAKOB BÖHME**

von Maestra Roxane

**DER JÜDISCHE GOTT JAHWE**

von Mstr. Amenophis

F E B R U A R 1 9 5 8

H E F T 9 5

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

P R E I S 5,- D M

Privat - Druck

# DIE GEHEIMLEHRE DES ADONIS-KULTES

von Gregor A. Gregorius.

Der Adonis und der Dido-Kult gehören zu den Urreligionen der Menschheit. Er zieht sich wie ein roter Faden durch alle Religionen der Antike und ist erst in unserem Zeitalter des Materialismus erloschen. Er war von Anfang an und besonders in seiner Blütezeit ein reiner Sexualkult, eine bejahende Religionsbasis der Sinnesfreudigkeit und des Sexus.

Er gehört zu den Uranfängen des Polytheismus und hat immer in seiner weiteren Ausgestaltung an einer Götterlehre festgehalten, auch in späteren Zeiten, als er zu einer orientalischen Geheimlehre wurde. Mit dem Untergang und Verfall des Templerordens vergingen auch seine schon damals noch wenigen vorhandenen Rudimente der alten Sexualkulte.

Sehr viel altes Gebrauchstum wurde auch von der vorchristlichen Gnosis aufgenommen und verflachte erst mit dem Aufblühen des Christentums.

Die adonistische Geheimlehre sagt folgendes:

Vor Entstehung unseres engeren Universums, also vor der Geburt der Götter, war das Chaos. Man kann es als Urwesen bezeichnen im kosmosophischen Sinne. Man kann es sehr wohl als dem damals noch nicht offenbarten Sonnenlogos bezeichnen, denn seine Natur war doppelgeschlechtlich. Seine Erzeugung geschah aus pleromatischen universellen Welten. Ob er auch von dort her befruchtet wurde, wie die Esoterik annimmt, oder ob er durch Selbstbefruchtung schwanger wurde, wie die adonistische Lehre sagt, ist unklar. Siebentausend Jahre dauerte diese Schwangerschaft und dieser Zeitraum wird als der erste Äon bezeichnet.

Aus dem Chaos wurde nur ein Götterzwillingpaar geboren, ein Gott und eine Göttin, der Gott war Bêlus, der Erhabene, als dessen sichtbare Manifestation die Sonne galt und die Göttin war Biltis, die Hehre, die Urgöttin des Mondes.

Zwischen dem Götterpaar herrschte eine Geschwisterliebe, denn sie vereinigten sich und Biltis gebar als Erstgeborenen den Molchos, dessen Sinnbild der Pla-

net Saturn war am Ende des zweiten Äons. Die Göttin wurde zum zweiten Male schwanger und gebar ein Zwillingpaar, einen Bruder und eine Schwester, den Gott Adonis, dem der Planet Jupiter zugeordnet war und die Göttin Dido, zu welcher der Planet Venus gehört. Dieses geschah im dritten Äon. – Auch Adonis machte seine Schwester Dido zu seiner Geliebten und schenkte ihr die Erde mit allen ihren Geschöpfen. Es war das goldene Zeitalter und ihre Herrschaft währte wieder 7000 Jahre, das vierte Äon.

Im Jahre 5000 vor u.Z. zerstörte nun Molchos das Reich des Adonis und der Dido, und es begann das fünfte Äon unter der Herrschaft von Molchos, in dem die heutige Menschheit noch lebt. Mit Molchos kam das böse Prinzip in die Welt, der Sündenfall der Menschheit. Noch zwei Zeitalter wird seine Herrschaft wahren und dann beginnt das sechste Äon, wiederum ein neues goldenes Zeitalter, in dem Adonis und Dido wiederkehren. Nach der Esoterik würde dieser Zeitpunkt eintreten, wenn das Zeitalter des Aquarius und das dann folgende des Capricornus vergangen sein wird und das Tierkreiszeichen Saggittarius beginnt.

Nach der adonistischen kosmogonischen Götterlehre wandelte sich die ursprüngliche Einheit zur Zweiheit, später zur Dreiheit und gestaltete sich dann zur Fünfhheit.

Dieses System der fünffachen Götterlehre ging dann in alle antiken Religionen über. Man kann es wie folgt klassifizieren:

Adonistisch:	Assyrisch Babylonisch:	Phönizisch:	Ägyptisch:
Chaos	Tiamât	Derketo	Kneph
Belus-Biltis	Bel-Belit	Baal-Baalit	Pe-Anuke
Molchos	Chizûr	Moloch	Set
Adonis-Dido	Marduk-Istar	Tammûz-Astarte	Osiris-Isis

Altpersisch:  
Zarwana

Griechisch:  
Chaos

---

Mithras-Mithra

Uranos-Gäa

---

Duschmân

Ares

---

Ariman-Anâhita

Dionysos-Aphrodite

---

-----

Im späteren Zeitgeschehen entartete dieses fünffache Göttersystem und ging in ein zwölffaches System über, wie es besonders bei den Chaldäern, Griechen und Römern sich ausprägte und einführte. Es kamen für die alten Götter neue Namen auf nach ihren verschiedenen Eigenschaften und nach ihren Erscheinungsformen und ihren Kultstätten, wo sie besonders jeweilig verehrt wurden.

Für diese spätere Zeit gilt folgende Klassifizierung:

Assyrisch – babylonisch – chaldäische Mythologie:

1. Tiamât           oder auch Umm - Urûk
2. Bel               = der Schöpfer der Welt
3. Belit             = die Mutter der Götter
4. Anu               = der Gott des Himmels
5. Anaitis           = die Göttin der Erde und der Fruchtbarkeit
6. Samas            = der Sonnengott
7. Sin                = der Mondgott
8. Ea                 = der Gott des Ozeans
9. Nebo              = der Gott der Weissagung
10. Bin               = der Gott der Luft
11. Nergal           = der Gott des Krieges
12. Mardûk          = der Gott der Geburt     (auch Dumuzi)
13. Istar             = Göttin der Liebe         (auch Mylitta)
14. Chizûr          = Gott des Todes
15. Zarpanit         = Göttin der Sinnesfreude

-----

Anu – Samas – Sin – Bin	sind Modifikationen von Bel
Nebo – Nergal	„ „ „ Mardûk
Anaitis	„ „ „ Bel
Mylitta - Zarpanit	„ „ „ Istar

Nr. 6, 10 u. 15 traten mehr in den Hintergrund in der üblichen 12-fachen Reihe der Götterverehrung.

-----

Die phönizische Mythologie:

- |                  |                             |
|------------------|-----------------------------|
| 1. Derketo       |                             |
| 2. Baal – Baalit | (Oder Baal-Melkart)         |
| 3. Moloch        | „ Baal Zafûn                |
| 4. Aduni         | „ Tammûz – Reschef – Sakkûn |
| 5. Aschart       | „ Dido – Hafrûdit           |
| 6. Baal Schamin  | = Herr des Himmels          |
| 7. Baal Chammûn  | = Herr der Sonnenglut       |
| 8. Baal Marfi    | = Herr der Heilung          |
| 9. Baal Zabûb    | = Herr der Fliegen          |
| 10. Baal Paûr    | = Herr der Entblößung       |
| 11. Baal Libnûn  | = Herr des Libanon          |
| 12. Baal Zûr     | = Herr von Tyrus            |
| 13. Baal Zafûn   | = Herr des Nordwindes       |

(Nr. 11 und 12 sind Modifikationen.)

-----

Die aegyptische Mythologie:

- |           |                                   |
|-----------|-----------------------------------|
| 1. Kneph  | = Amun – Neith – Sewesch - Pascht |
| 2. Pe     | = Ra – Nuit                       |
| 3. Anuke  | = Nut – Bubastis – Bast           |
| 4. Set    | = Seb                             |
| 5. Osiris | = Anubis                          |
| 6. Isis   | = Nephthys – Hathor               |
| 7. Thot   | = Chaseseph                       |

Besonders in Aegypten fließen drei Zeitepochen in ihren Götternamen oft ineinander über.

Das Urwesen Amun enthüllt Kneph den Geist und Neith, die Materie, Sewesch die Zeit und Pascht, den Raum. Diese bildeten also zwei zeugende Paare. Kneph und Neith zeugten Ra, den Sonnengott. Sewesch und Pascht zeugten Pe, den Himmel und Anuke, die Erde. Seb und Nut zeugten Osiris, den Herrn des Totenreiches und Isis, die Göttin der Fruchtbarkeit, Nephthys, die Göttin der Liebe und Set, den Gott des Bösen.

Osiris und Isis zeugten Horus, den Mondgott, das Auge des Himmels. Osiris und Nephthys zeugten Anubis, den Totenrichter.

Bast war die Mondgöttin und eine Katzengöttin.

Hathor war die Schicksalsgöttin.

Nuit war die Göttin des Himmels, der nicht offenbar ist.

So entstanden Modifikationen durch die in Aegypten besonders sanktionierte Geschwisterliebe.

## Farbige Planeten-Einstecknadeln

Diese Nadeln dienen zur Beobachtung der täglichen Transite und der fälligen Direktionen über die Aspektstellen und Planetenplätze im Geburthoroskop.

*Die Farben entsprechen der magischen Farbenskala der Planeten.*

Sonne — gelb	Jupiter — blau
Mond — weiss	Saturn — schwarz
Merkur — orange	Neptun — dunkellila
Venus — grün	Uranus — hellblau
Mars — rot	Pluto — dunkelblau

Preis der Serie DM 1.20

Zu beziehen von:

ANTIQUARIAT EUGEN GROSCHE - BERLIN-GRUNEWALD  
Winklerstr. 9



### Die altpersische Mythologie:

1. Zarwana
2. Mithras = Gott der Zeit = Gott des Lichtes
3. Mithra = Göttin des Raumes
4. Duschmainyus
5. Airya – Mainyus
6. Anahita
7. Ahura-Mazda
8. Ormuzd
9. Ariman

Nr. 4 u. 9 sind Modifikationen; ebenfalls 7 u. 8.

In den hier zu Grunde liegenden Zeitepochen flossen assyrisch-babylonische Götternamen in die persische Mythologie.

-----

### Die griechisch-römische Mythologie:

1. Chaos
2. Uranos. Tartaros – Eros
3. Gäa = Rhea – Demeter
4. Ares = Kronos = Typhon
5. Dionysos = Bakchos – Adonis – Apollon - Helios
6. Aphrodite = Artemis – Selene.

Gäa, die Erde, gebar Uranos, den Himmel.

Uranos und Gäa erzeugten Kronos und Rhea.

Rhea gebar Zeus – Jupiter, den Himmelsgott, und Poseidon, Hades, Hera und Demeter.

So bildeten sich die 12 Götter der griechisch-Römischen Mythologie:

- |                |   |               |                                  |
|----------------|---|---------------|----------------------------------|
| 1. Zeus        | = | Jupiter       |                                  |
| 2. Hera        | = | Juno          |                                  |
| 3. Ares        | = | Mars = Typhon | = Gott des Krieges               |
| 4. Hephaistos  | = | Vulkan        | = Gott des Feuers                |
| 5. Athene      | = | Minerva       | = Göttin der Weisheit.           |
| 6. Aphrodite   | = | Venus         | = Göttin der Schönheit und Liebe |
| 7. Poseidon    | = | Neptun        | = Gott des Meeres                |
| 8. Pluto       | = | Hades         | = Gott der Unterwelt             |
| 9. Demeter     | = | Zeres         | = Göttin der Fruchtbarkeit       |
| 10. Persephone | = | Proserpina    | = Plutos Gemahlin.               |
| 11. Apollon    | = | Helios        | = Gott der Dichtkunst.           |
| 12. Hermes     | = | Merkur        | = Gott des Handelns.             |

-----

Selene oder Phöbe = Luna, die Mondgöttin, oft identifiziert mit Artemis = Diana, Göttin der Jagd.- Dionys ist identisch mit Adonis.

-----

Diese Aufstellung und Erklärung der gebräuchlichsten Götternamen ist noch nicht erschöpfend und erhebt keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit, sondern soll nur eine Übersicht sein, um das Entstehen der adonistischen Lehre besser beurteilen zu können.

Alle Urreligionen fußen auf Dualität eines Götterpaares, meist Bruder und Schwester, die durch das dritte böse Prinzip, den dritten Gott, zerstört wurden in ihrer Harmonie. So entstand aus der Auflösung der ursprünglichen harmonischen Dreiheit die Fünfheit und in allen dann ferner entstehenden Religionen trat das böse disharmonische Prinzip in Erscheinung, das mit Molchos – Chizur – Moloch – Set – Duschmann – Ares in den verschiedenen Götterlehren bezeichnet wurde.

Molchos ist nach der adonistischen Lehre mit dem jüdischen Gott Jahwe identisch und dadurch gelangten adonistische Elemente in der Frühzeit in das Judentum, die erst später in der weiteren Entwicklung der jüdischen Religion verdrängt wurden.

Die Verehrung des alleinigen Gottes Jahwe trat erst viel später in Erscheinung und löste auch im Judentum eine fünf-Götterlehre ab. Jahwe ist trotz seiner Alleinherrschaft die Verkörperung des bösen Prinzips geblieben, eine Neuerstehung des Molchos, und wenn heute noch die Adonisten den jüdischen und späteren christlichen Gott als Verbrechergott bezeichnen, so klingt das abstrakt, entspricht aber doch der mythologischen Entwicklung. Das böse Prinzip trat an Stelle des Prinzipes der Freude und der Liebe.

Das alte Testament sagt sehr viel aus über die damalige jüdische Götterverehrung von Astarte, Aschtoret, Moloch usw. Der mehrmalige Aufenthalt der Juden in der Verbannung in Babylon und in Ägypten erklärt ja ohne weiteres den Anfangsaufbau der jüdischen Religion, die durchsetzt war mit babylonisch-chaldäischen Götterlehren.

In seiner Frühzeit opferte das jüdische Volk dem Moloch-Jahwe die Erstgeburt und galten Blutopfer als Bitt-, Dank- oder Sühneopfer, als ein wohlgefälliges Werk dem Gotte gegenüber. Opfere mir, sagte der Gott Jahwe zu Moses, von den Kindern Israels alle Erstgeburt von Menschen und Vieh, denn sie sind mein! Erst in der späteren Entwicklung wurden die Menschenopfer abgeschafft und durch Tiere ersetzt. Vor dem Heiligtume Jahwes wurde die religiöse Prostitution genauso ausgeübt, wie bei den meisten anderen alten Kulturen und Religionen, als ein rudimentäres religiöses Gebrauchstum der adonistischen Urreligion.

So ist der strikte Gegensatz des Adonismus zu dem heutigen Christentum verständlich, denn dieses wird von ihm als abgewandelter Moloch-Jahwe-Götzendienst bezeichnet.

-----

Der Adonis-Kult zählte in der Antike zu den Mysterienkulturen und wurde vor allem in der Stadt Byblos, auch in Cypern und anderen antiken Orten des Mittelmeeres gefeiert. Es war an sich ein Frühlingsfest, ein Fest der Auferstehung, in dem immer wieder jedes Jahr die erneute Auferstehung des Adonis sich vollzog durch die damit verbundenen Kulte. Der Kult selbst ist in seinen Wurzeln im Astartekult und Tamûz-Kult verankert und wurden die Feiern auch oft in den alten Astartetempeln abgehalten und inszeniert. Es war eine Verherrlichung

der naturverbundenen Liebe und Adonis, der schöne Götterjüngling, galt als der Repräsentant derselben, durch den sich immer wieder die Muttergöttin verjüngte und neu befruchtet wurde. Daher liegen dem Kulte immer die Sexualmysterien zu Grunde. Das Weib verjüngt sich durch den jungen Mann und soll seine Liebespartner wechseln, solange es nicht befruchtet ist. Das Kultsymbol war daher der Phallus. In zahllosen Variationen tritt dieses Symbol in dem Kulte auf. Der Phallus wurde verehrt und geheiligt als lebensspendendes Prinzip. – Man bekränzte das Symbol mit roten Anemonen, der Frühlingsblume, und salbte es mit wohlriechenden Ölen. – In den alten Tempeln fand man Bilder, die immer die ältere Frau in der Hingabe an einen schönen Jüngling auf dem Brautlager zeigen. – Die Kultfeier schloß als Fest der Freude immer mit einer freudigen, bewußten und hemmungslosen sexuellen Hingabe ab, kultmäßig im Tempel durch den Priester mit einer ausgewählten Priesterin, und von den Gläubigen an dem mehrere Tage andauernden Tages- und Nachtfeste vor dem Tempel, anschließend an Weihe-Tänze, vollzogen. Es entstand dadurch die sogenannte Tempelprostitution, einer freiwilligen Hingabe der Frauen an die fremden Besucher des Tempels, ohne etwa dafür Entgelt zu nehmen! – Dieses geschah zur Ehre des Gottes und der Göttin.- Naturgemäß arteten später diese heiligen Gebräuche aus und machten einer geschäftsmäßigen Prostitution Platz. Aber sie gehörten bei vielen Mysterienfeiern in der Antike auch in anderen Kulturen zu Mysteriengebrauchstum, denn man bejahte damals die Sinne und kannte nicht die Form einer Einehe.- Das Hetärentum wurzelte in diesen frühen Tempelpraktiken und es gibt auch in der Jetztzeit noch genug östliche Völker, wie in Indien und in niederländisch Indien, bei denen die Betonung dieser sexuellen Gebräuche und Riten genau wie damals gepflegt wird. Nur in Europa und bei den westlichen Völkern sind diese lebensbejahenden Sitten verflacht durch die Macht der allein seligmachenden Kirche, die dafür den Begriff der Sünde prägte, und dadurch die Sinnesfreude der Menschen verkümmern ließ und einengte.

Adonis -- Attis -- Tamuz -- Astarte -- Dido -- Aphrodite

Isis -- Dionys

haben alle in ihren Kulturen und Mysterien die gleichen mehr oder weniger verhüllten erotisch-sexuellen Grundlagen und bejahen diese, indem sie die Gebräuche mit den religiösen Momenten eng verbanden.-

Sehr viele dieser Sitten sind trotz des Christentums als Volks-Sitten und Gebrauchstum auch bis in die heutige Zeit erhalten geblieben und zeigen diese deutlich die Rudimente des alten Adonis oder Astarte-Kultes.

Darüber kann man an Hand von Spezialwerken sehr eingehende und interessante Studien treiben. (siehe Peukert: Die Geheimkulte.)

In allen Jahrhunderten hat es Menschen gegeben, die sich zurücksehnten nach den alten naturverbundenen Kulturen und es ist nicht zu verwundern, daß besonders nach den männermordenden Kriegen auch in der Neuzeit derartige Bestrebungen wieder auftauchten, die alten Freude-Impulse wieder neu zu beleben.

Man darf dabei nicht übersehen, daß der Astarte und auch der Adonis-Kult starke weibliche Komponenten in sich trägt und als Endziel der Befruchtung diente.- Diese Kriege gab es ja auch in der Antike im verheerenden Ausmaße, und verstand es schon damals eine weiße Priesterschaft, die Religion zu benutzen, um die Nachkommenschaft zu sichern. Die betonte Kinderliebe der südlichen und orientalischen Völker, hat hier ihre Wurzeln. Die Errichtung des Harems, die Gestattung der Vielehe, basieren alle auf einem Weistum, welches diese Probleme sehr wohl kannte und auf eine sinnvolle Art zu lösen versuchte.

Da nun auch die heutigen östlichen Völker in dieser Beziehung den eingeeengten europäischen Völkern noch weit voraus sind und auch in ihrer Vergangenheit uralte Kultur vorliegt, so weist die Esoterik darauf hin, daß in grauer Vergangenheit in dem untergegangenen Erdteil Lemuria –im Zeichen des Krebses- der Mondkult vorherrschte, die Verherrlichung und Verehrung des Weibwesens, der Zeugung und des mütterlichen Prinzips. Die Mysterien der antiken mittelmeerländischen Kulturen sind alle lemurischen Ursprungs!

-----

In der Neuzeit führte die adonistische Bewegung zur Gründung der „Adonistischen Gesellschaft“ in Wien unter dem Vorsitz von Dr. R. Sättler, bekannt unter dem Pseudonym Dr. Mussalam. Die Bewegung gewann auch in Deutschland viele Anhänger, ohne jedoch organisatorisch sehr hervorzutreten. Sie wurde vom Nationalsozialismus total zerschlagen, ihr Leiter Dr. Mussalam-Sättler starb im Zuchthaus in Wien. – Innerhalb der Gesellschaft bestand eine interne Gründung in Form einer Geheimloge, die sich das Ziel gesetzt hatte, Führerpersönlichkeiten im Geiste des adonistischen Glaubens heranzuziehen. Die herausgegebene einschlägige Literatur adonistischer Richtung wurde beschlagnahmt und vernichtet und gehört heute zu den Seltenheiten des okkulten Buchmarktes. – Die nachstehenden Ausführungen entstammen dem Archiv des obengenannten Ordens und dienen als Leitsätze zu einer beabsichtigten tiefgreifenden Reform des Sexualproblems, besonders in Europa, basierend auf ideellen Gedankengängen im Sinne des neuen Wassermannzeitalters.

Man kann zu diesen gewiß sehr problematischen Thesen stehen wie man will, sie werden Befremden und Widerspruch genug erregen, aber man kann ihnen gewiß die ideelle Absicht nicht absprechen, die Völker Europas zu einem gesunden und freien Menschentum zu erziehen. Durch die dem Adonismus zu Grunde liegende strikte Gegnerschaft zum Christentum und seinen Lehren, seiner Moral und Ethik, erscheinen die vorgeschlagenen Wege naturgemäß recht abstrakt und gegenüber der heute herrschenden Moral durchaus revolutionär. Und doch werden hier vor allem durch die geforderte Reform des Geschlechtslebens die Tatsachen einer Scheinheiligkeit, der herrschenden doppelten Moral, die lügenhaften Verhüllungen eines gesunden sexuellen Erlebens genug gebrandmarkt. Eine verdummende Religion vergewaltigt den Sexus des Menschen, läßt wissend die Laster der Prostitution bestehen und gibt dadurch zahllosen Verbrechen, die auf unerfülltem Geschlechtsleben beruhen, Vorschub. Der im Menschen verwurzelte, stark naturgegebene sexuelle Trieb wird nicht harmonisiert, sondern in Fesseln gelegt, kaserniert, eingeengt, der Jugend vorenthalten, in eine Ehegemeinschaft mit doppelter Moral gedrängt, anstatt ihn harmonisch sich als schöpferisches Prinzip ausleben zu lassen unter einer wohlwollenden Duldsamkeit einer verständigen Staatsregierung, der vor allem die Gesundheit ihres Volkes am Herzen liegen sollte. Staatlich konzessionierte Bordelle, ein weit

verbreitetes Dirnen- und Zuhältertum, überfüllte Irrenanstalten, nur schwer bekämpfbare Geschlechtskrankheiten, entartete, nicht mehr naturverbundene, verirrte Jugend, sprechen heutzutage eine eindeutige Sprache. Alles umhüllt von dem deckenden Schutzmantel der Kirche.

-----

Die aufgestellten adonistischen Forderungen zu einer Sexualreform lauteten:

1. Abschaffung der heutigen Zwangsmaßnahme der sogenannten bürgerlichen Ehe. Duldung von freien Liebesfreundschaften. Uneingeschränktes Recht der Frau auf Mutterschaft. Absolute Gleichberechtigung der Frau im Staatswesen. Bevorzugung der werdenden und gewordenen Mutter in sozialer Hinsicht. Das Kind wird der Mutter zugesprochen und trägt deren Namen. – Im Sinne des alten Mutterrechtes gehört es zur Familie der Mutter.

Die Begriffe ehelich und unehelich fallen rechtlich und auch in ethischer Hinsicht fort. Die Alimentationspflicht des Vaters tritt nur bedingt bei vorliegender Notlage der Mutter in Erscheinung und in Kraft.- Der Staat übernimmt gegebenenfalls die Vormundschaft die weitgehendste Fürsorge für das Kind und die Mutter in sozialer Hinsicht, in der Erziehung und in eintretender Notlage. Ab beginnenden 5.Monat der Schwangerschaft Unterstützung und Arbeitsbefreiung, Stillgeld und Fürsorge bis zum vollendeten neunten Monat nach der Geburt des Kindes. Einführung eines Gesundheitspasses mit jährlicher Kontrolle vor der Eheschließung mit Einspruchsrecht des Staates. Staatliche geleitete Kindergärten und frühzeitige sportliche Betreuung der Kinder. Eheverbot bei ansteckenden und vererbbaaren Krankheiten. Sterilisation, wenn nötig.

Sexuelle weitgehende Aufklärung der heranwachsenden Jugend von 14 bis 15 Jahren an, durch Erzieher oder Pädagogen. Aufklärung der Eltern.- Offizielle Jugendberatung.-

Erlaubte Unterbrechung der Schwangerschaft durch approbierte Ärzte bis zum 3.Schwangerschaftsmonat, auf Wunsch der Mutter, nicht des Vaters!

Zwangsmäßige Meldung und staatliche Behandlung aller Geschlechtskrankheiten. Dauer-Kontrolle bis zur vollständigen Gesundung.

Sämtliche vorgeschlagenen Maßnahmen gelten auch für nicht standesamtlich geschlossene Ehen, also für dauernde Liebesgemeinschaften.

Kirchliche Trauung unterliegt dem gemeinsamen Wunsch des Elternpaares und kann in Fortfall kommen.

Verbot öffentlicher und geheimer Prostitution. Bestrafung durch Arbeitszwang.

Teilweise Aufhebung oder Milderung des § 175, die Homosexualität betreffend. Schutz der weiblichen Jugend bis zum 16., und der männlichen Jugend bis zum 18. Lebensjahre vor sexuellem Mißbrauch. Recht des Individuums auf freie Liebesbetätigung im Rahmen der Gesetze.- Strenge Sühne und Ausmerzung von Sexualverbrechern.- Aufhebung des Kuppelei-Paragrafen. Dauernde Liebesgemeinschaft ist eherechtlich gleichgestellt. Zwangsbehandlung von notorischen Trinkern und Rauschgiftsüchtigen.

-----

Die Folgerungen aus diesen Richtlinien werden sehr weitgehend sein, auch wenn der Staat, unter völliger Ausschaltung der Kirche, von wohlwollenden, nicht einschränkenden gesetzlichen Maßnahmen weise Gebrauch macht, die nur der Ordnung dienen und Ausschreitungen verhindern, wird er in wenigen Jahrzehnten über ein gesundes und lebensfrohes Volk verfügen.

Der übermäßige Bevölkerungszuwachs wird eingedämmt, die soziale Grundlage gebessert, die Zuchthäuser und Gefängnisse werden sich leeren, denn die meisten Verbrechen, Vergehen und Zuwiderhandlungen entstehen aus Mißbrauch oder Einengung eines gesunden, sexuellen Empfindens.

-----

2. Die jetzt herrschende Bedeutsamkeit der Virginität ist als ethisches und moralisches Objekt auszumerzen.- Die sexuelle Hingabe als höchster Beweis einer vorhandenen gegenseitigen Liebe ist durch entsprechende Erziehung beider Geschlechter als ein ethischer und gewissermaßen geheiligter Moment zu betrachten. Der Akt soll einen harmonischen Kultcharakter tragen. Jede flüchtige und herabwürdigende Hingabe soll als unsittlich gelten. Das beiderseitige sittliche Empfinden ist in diese Ansicht zu steuern. Die Liebe und Hingabe ist der höchste und heiligste Beweis gegenseitiger



Empfindung.- Der Akt dient nicht nur der Erzeugung von Kindern, sondern auch der Freude und Lust. Er ist zu bejahen im gegenseitigen Einverständnis, und die Bezeichnung Sünde dafür ist Unsinn.

3. Menschen, die kinderlieb sind, und deren gegenseitige Liebe so groß ist, daß sie die Absicht haben nach Möglichkeit ihr ganzes Leben zusammen zu verbringen, können auch nach den neuen Gesichtspunkten eine glückliche Dauer-Ehe führen.

Die Gesetzgebung hat jedoch die beabsichtigte Ehescheidung sehr zu erleichtern. Sie kann auf Wunsch eines der Eheleute vollzogen werden. Die Kinder werden prinzipiell der Mutter zugesprochen oder in Ausnahmefällen vom Staat erzogen.

Die Ehefrau behält ihren Familiennamen unter Hinzuziehung des Namens vom Ehemann (Doppelnamen).-

4. Im vorgeschrittenen Alter der Eheleute kann die Idee der Ergänzung der Ehe durch Heranziehung und Aufnahme von sogenannten Haustöchtern nach staatlicher Regelung und Gesetzgebung erfolgen, wie es vom Nationalsozialismus geplant war, mit dem Zwecke einer Steigerung des gesunden Nachwuchses. Voraussetzung ist eine volle Gesundheit und Zeugungsfähigkeit des Mannes. Die Rechte und der Schutz der jungen Mutter sind die gleichen, wie die der Ehefrau, soweit das durch sie geborene Kind in Frage kommt. Die Familienrechte der Ehefrau werden davon nicht berührt. Aus dem gleichen Grunde sind sogenannte Dreiecksehen oder Doppelehen gestattet.

Jede Beschränkung in Ehe und Liebe in Bezug auf Rasse und Volk ist aufzuheben. Das ideelle Ziel ist ein gesundes Menschengeschlecht, welches alle Völker und Rassen der Erde umfaßt.

-----

Um etwa auftauchenden irrigen Meinungen vorzubeugen, sei besonders hier vermerkt, daß diese vorstehenden Ausführungen nichts mit der Loge: „Fraternitas Saturni“ zu tun haben, noch deren Ziele darstellen. Trotzdem korrespondieren sie in mancher Hinsicht mit dem geistigen von uns propagierten Gesetze des „Tue was Du willst“, welches als das Gesetz des Wassermannzeitalters bezeichnet

net wird. Auch mit den Lehren von Meister Therion habe sie manches gemeinsam. Man sollte sie nicht ohne weiteres als Utopien bezeichnen, denn in dem Wandel der Zeiten hat es oft schon Kulturen gegeben, in denen sie dominierten und nicht wesensfremd waren. Besonders in der heutigen Zeit, am Beginne des neuen Zeitalters, hat sich schon so vieles gewandelt, was unseren Vorvätern noch als gänzlich unmöglich erschien. Derartige so tief einschneidende Reformen vollziehen sich ja niemals plötzlich, sondern wachsen aus dem Zeitgeschehen heraus. Für unsere Jetztzeit sind sie gewiß noch etwas verfrüht, denn sie würden ja die allgemeine soziale Struktur der Völker grundlegend verändern und erst recht eine vollständige Umpolung der jetzt geltenden Moral- und Ethikgesetze voraussetzen.

Dagegen werden sich die Kirchen noch sicher jahrhundertlang wehren, bis der Zeitgeist ihre Macht zerbrochen haben wird. Doch die stetig fortschreitende Evolution des Erdgeistes wird gewiß einen großen Teil der heute noch abstrakt erscheinenden Sexual-Reformen verwirklichen als Parallelerscheinung eines geistigen Aufstieges im uranischen Sinne des neuen Zeitalters. Wenn auch der alte adonistische Kult sicher nicht mehr im Sinne der Antike sich gestalten wird, so ist es durchaus möglich, daß er in einem neuen Gewande in einer kommenden neuen Sonnen-Religion eingebaut wird zum Wohle und zur Freude der kommenden Menschheitsgeschlechter.

-----

# DER MYSTIKER JACOB BÖHME

von Mstr. Roxane

Mit dem im Jahre 1575 in Alt-Seidenberg bei Görlitz geborenen Schuhmacher Jacob Böhme erreichte die deutsche Mystik ihren Höhepunkt. Schon in frühesten Jugend hatte Jacob Böhme geheimnisvolle Erscheinungen oder Erleuchtungen. Aber erst viele Jahre später soll ihm lt. alter Chronik bei dem Anblick einer Schusterkugel die sich darin spiegelnde Sonne oder Erscheinung zu dem Grundgedanken seiner Lehre angeregt haben. Dieselbe Kraft, die in den Himmelskörpern und Elementen waltet, wirkt auch im Menschen. In dem damaligen Zeitalter, das eine skeptische Philosophie erzeugte, suchte man nach der ergänzenden Erscheinung in der Mystik. Denn, wenn der Verstand verzweifelt, macht sich die Inspiration auf, die Wahrheit zu suchen. Im Mittelpunkt der Lehre Jacob Böhmes steht die Frage nach dem Ursprung des Bösen. Er verlegt ihn in Gott selbst und verbindet damit die Grundidee Eckharts (um 1300), daß Gott selbst einen Prozeß durchmache, aus dem Zustande des Nichtoffenbarens in den der Offenbarung übergehe. Der theogonische Prozeß ist bei Böhme ein doppelter, er ist die Selbsterkenntnis Gottes und die seiner Offenbarung nach außen als ewige Natur in sieben Momenten. Bei der Schöpfung der Welt scheiden sich in der Natur sieben gleiche Qualitäten, Quellgeister oder Naturgestalten.

1. Die Begierlichkeit, von der Härte und Hitze stammt.
2. Die Beweglichkeit, die sich im Wasser zeigt.
3. Die Empfindlichkeit, die sich aus der ersten u. zweiten Qualität ergibt.
4. Der Wendepunkt, an dem aus der Finsternis Licht emporflammt.
5. Das Licht oder warme Liebesfeuer.
6. Der Schall.
7. Die Leiblichkeit, die alles vorhergehende in sich zusammenschließt.

Eine Darstellung der Böhmeschen Theosophie ist nur sehr schwer in wenigen Worten wiederzugeben, da Böhme seine Gedanken, statt in gedankenmäßiger Form, nur in sinnlichen Bildern, in dunklen Naturanschauungen auszudrücken

wußte. Der Hauptgedanke der Mystik Böhmies ist aber immer wieder der, daß die Selbstunterscheidung, die innere Entzweiung, wesentliche Bestimmung des Geistes, und daher Gott, sei, sofern Gott als Geist gefaßt werden kann. Ohne Unterschied, ohne Gegensatz ist lt. Böhme keine Erkenntnis und kein Bewußtsein möglich. Nur am anderen, an seinem mit seinem Wesen identischen Gegensatz wird etwas sich klar und bewußt.

Sein erstes Buch „Aurora“ oder die Morgenröte im Aufgang“ stieß bei der Kirche auf entschiedene Ablehnung und man verdächtigte ihn der Ketzerei. Er erhielt Schreibverbot und erst viele Jahre später nahm er auf Drängen seiner Freunde, seine schriftstellerische Tätigkeit auf.

In seinen letzten 5 Lebensjahren (Böhme starb 1624), erschienen noch eine ganze Reihe theosophischer Schriften, unter denen sei größtes „Mysterium Magnum“ sein dürfte.

Die Lehre Böhmies hat in England, Frankreich (Louis Claude St. Martin 1743 – 1804) großen Anhang gefunden. In Deutschland hat seine Lehre der Theosophie unter Schelling (1775 – 1854) und Baader (1765 – 1841) eine neue Auferstehung und Verbreitung gefunden.

Wie Böhme in seinen Lehren, so hat auch Schelling in seine Schriften das Absolute als Indifferenz gefaßt. Wie Böhme sofort diesen Urgrund unterschied vom Grunde oder der Natur und von Gott als Licht der Geister, so sieht auch Schelling das Absolute als ein in sich selbst Entäußerndes und aus dieser Entäußerung zu höherer Einheit mit sich Zurückkehrendes.

Baader unterscheidet in seinen Werken eine doppelte Weltschöpfung und einen doppelten Entwicklungsprozeß (eine esoterische und eine exoterische Offenbarung) Gottes selbst.

Diese beiden Philosophen gehen also auch auf den Grundgedanken der Lehre Jacob Böhmies zurück: Himmel und Hölle sind nicht jenseitige Zustände, sondern werden hier auf Erden erlebt. Der Grundgedanke: Die Selbstentzweiung des Absoluten, liegt dieser Mystik zu Grunde.

-----



Anmerkung:

Das diesem Aufsatz beigegebene Bild gehört zu den seltenen Symbolzeichnungen des Mystikers Jacob Böhme. Es entstammt einer englischen in Deutschland noch nicht veröffentlichten Ausgabe seiner Werke.

Die christliche und theosophische Tendenz des Mystikers tritt auch in seinen bildlichen kosmosophischen Darstellungen immer zutage.

Wir sehen in dem Bilde das manifestierte Universum unseres Sonnensystems. Die 12 Tierkreiszeichen umschließen die Welt der Vierheit, die Materie, deren vier Kreise durch die Spannungen der sechs Planeten belebt

werden. In dem Mittelpunkt der Kreise denken wir uns die Erde. Die im Zenith stehende geflügelte Sonne stellt den Schöpfer und Inspirator unseres Planetensystems dar, während über dem Ganzen die Gottheit, symbolisiert durch das göttliche Dreieck schwebt.-

An den vier Ecken stehen die vier Welthüter, die erleuchteten Erzengel. Unten sehen wir den Grundriß des salomonischen Tempels mit seinen 12 Toren und der Stiftshütte. Das mit der Spitze nach unten stehende Dreieck mit dem zunehmenden Mond zeigt die herabsteigende Weisheit an, welche die dunkle Materie durchdringt, um sich in den Riten und dem Wissen der hebräischen Mystik im Tempel des Salomo zu offenbaren.

Der Mystiker Jacob Böhme versuchte immer eine Verbindung jüdischen Weistums der Kabbala mit christlich fundierter Kosmogonie herbeizuführen, und daraus kann man sein höheres Eingeweihtsein im Sinne eines Rosenkreuzertums deutlich erkennen.

-----

# DER JÜDISCHE GOTT JAHVE.

Eine Studie über den Rassegott der Juden unter Verwendung historischer Rückblicke nach O.J. Hartmann  
von Mstr. AMENOPHIS.

---

„Ich bin der Herr, Dein Gott,  
Du sollst keine anderen Götter  
haben neben mir!“

Als Moses sich anschickte, vom Berge Sinai hinabzusteigen und Gott fragte, was er den Kindern Israel sagen sollte von ihrem Gott und wie sein Name wäre, antwortete ihm JAHVE:

„ICH BIN, DER ICH BIN“, und also sollst Du zu den Kindern Israel sagen: „DER ICH BIN hat mich zu Euch gesandt!“

Blicken wir zunächst in die Geschichte des „Volkes Israel“ zurück, um das zu verstehen, was eingangs gesagt wurde. ABRAM, der als der Stammvater gilt, ist ein Abkömmling semitischer Nomaden, die vermutlich aus Südarabien im Laufe des 3. Jahrtausends in Mesopotamien einwanderten. Es heißt, daß ABRAM aus UR in Chaldäa, welches im Süden Mesopotamiens in der Nähe des persischen Golfs gelegen hat, herkommt, später aber nach HARAN, das im Norden lag, umsiedelte, was er selbst bestätigt, da sein Vater THARA dort wohnte. Dies findet eine weitere Bestätigung insofern, als er ISAAK, seinen Sohn, sich die Braut aus Nahor, das in der Nachbarschaft lag, holen ließ.

ABRAM zog mit seiner Familie und seinen Herden nach Palästina weiter, während einer Hungersnot nach Ägypten, um schließlich wieder nach Palästina zurückzukehren. Südlich von Jerusalem, im Hebron, stirbt er hochbetagt und wird in einem Höhlengrabe bestattet.

Damals, in diesen urfernen Zeiten, wurden die Menschen von sogenannten Göttern (griech. Eggregoren) geführt. Es war das Äon der Ordnung oder des Heiligen-Geist-Aspektes), da die Menschen in die göttliche Ordnung aus dem halbtierischen Zustand überführt wurden.

Nun hatte jede Gegend ihren Eggregor, ihren göttlichen Führer, der sein „Volk“ führte, und der alles das lehrte, was es benötigte, um menschlich zu werden.

Was, so muß man sich fragen, hat nun JAHVE, der unter all den Göttern einen hohen Rang einnahm, ja, eine hohe Geistwesenheit war, man könnte vielleicht sagen saturnischen Charakters, bewogen, sich den einzelnen Nomaden ABRAM unter den vielen nomadisierenden semitischen Stämmen auszusuchen und seinen Samen, seine Nachfahren, besonders zu erwählen?

Während die übrigen semitischen Stämme jener Zeit mächtige Reiche und Kulturen begründeten (babylonische und assyrische) blieben die Nachfahren ABRAMS weiterhin einfache Hirten unter der Führung ihres Rassegottes JAHVE. Daß man diesen als Rassegott bezeichnet, ist doch leicht verständlich, denn er erwählte allein für sich den Samen ABRAMS.

Damit allerdings wäre noch keine Begründung für seine Wahl gefunden. Aber greifen wir auf die sogen. „Sagen der Juden“ zurück, wird uns der Grund schon einleuchtender.

Während alle anderen heranwachsenden Völker im sogen. „fruchtbaren Halbmond“ (eine archäologische Bezeichnung für den damaligen Kulturkreis in Kleinasien) in mythisch-magischen Kulturen die Natur- und Sternengötter verehrten, besaß ABRAM schon gewisse individuelle Bewußtseinskräfte. Er gilt als der Begründer des Rechnens mit Zahlen (Arithmetik) und als ein Mensch, der sich ganz auf sein Persönlich-Inneres eingestellt hatte. Das aber bedeutet nichts anderes, als daß er auf die natürliche Hellsichtigkeit und Wahrsagerei durch den Einfluß der Götter verzichtete, um sich selbst im Denken zu schulen, selbst bis zur Abstraktheit von Gedanken.

Setzen wir diese Gegebenheiten aus den „Sagen der Juden“ als wahr voraus, so wissen wir, daß gerade diese Anlagen JAHVE bewogen haben müssen, ihn und seinen Samen für besondere Zwecke zu erwählen, für eine Hochzüchtung des mentalen Denkens, wie wir es heute nennen würden.

Abrams Enkel JACOB, seines Geistesmutes wegen von JAHVE „Israel“ genannt, sowie dessen Söhne, ziehen dann wieder infolge einer Hungersnot in Palästina nach Ägypten, wo sie in 430 Jahren sich zu einem Volk entwickelten. Moses hat um 1290 den göttlichen Auftrag erhalten, sein Volk wieder in die angestammte



Wohngegend zurückzuführen, was 40 Jahre lang dauerte. 1250 stirbt Moses und Josua, der Richter, führt das Volk Israel, ebenso wie seine Nachfolger, in dauernden Existenzkämpfen gegen die Moabiter, Edomiter, Amoriter, Amalekiter, Pheresiter, Jebusiter, Hethiter und Philister in das „Land der Verheißung“.

Saul, David und Salomon begründen vorübergehend ein mächtiges israelitisches Reich; Jerusalem wird Hauptstadt und der große Tempel wird erbaut. Das Volk besteht aus 10 Stämmen. Nach Salomon aber bricht diese Einheit zusammen. 8 Stämme begründen im Norden mit der Hauptstadt Samaria das „Reich Israel“. Die beiden Stämme Juda und Benjamin richten das „Reich Juda“ mit der Hauptstadt Jerusalem im Süden auf.

Sargon II zerstört 721 v.Chr. das Nordreich und das „Volk Israel“ wird in die assyrische Gefangenschaft geführt, wo es spurlos von den Assyrern assimiliert wird.

Um 597 v.Chr. wird auch das Südreich (Juda) tributpflichtig, 10 Jahre später aber wird infolge eines Aufstandes die Hauptstadt Jerusalem und der Tempel zerstört und die Juden in die babylonische Gefangenschaft geführt. Dort sind sie aber keine Sklaven, sondern dürfen sich wie Freie bewegen. Aus einem Hirtenvolk wird nun ein Volk der Händler und Geldwechsler.

Kyros, der edle Perserkönig, der ein Schüler Zarathustras war, gestattet den Juden um 537 v.Chr. die Rückkehr in ihr Land und hilft ihnen sogar beim Aufbau des Tempels. Seit dieser Zeit gibt es nur noch eine jüdische Geschichte und keine israelitische mehr.

Juda bleibt ein Vasallenstaat und das Beispiel eines bedeutungslosen Priesterstaates unter der Führung der großen Propheten, deren bedeutendster Elias war.

Jedes Volk hat auf Erden innerhalb der Menschheitsgeschichte eine Mission zu erfüllen, für die es werden muß, um danach zu vergehen. Aber die Leitung der Völker besorgen individuelle Geisteswesenheiten (Volksgeister, Ortsgeister) und diese bedienen sich für ihre Zwecke erwählter Menschen. Die Antike spricht in diesem Sinne von Göttern, aber nach der christl. Esoterik gehören diese Götter meistens der Stufe der Erzengel an.

Jahve aber, der Rassegott der Juden, soll der Führer der Elohim sein, d.h. eine im Rang besonders hochstehende Geistwesenheit. So nach der Überlieferung des Dionysos Areopagita.

Aus diesem Grunde betrachtet sich dieses kleine und völlig unbedeutende Volk im Ablauf der Völkerkulturen bis auf den heutigen Tag als „das auserwählte Volk“. –

Dagegen ist das ganze Alte Testament die Schilderung eines einzigen Kampfes Jahves und seiner Diener (Moses, Josua, die Richter, die Könige und Propheten) um dieses Volk, denn es war „halsstarrig“, eigenwillig und schwer zu regieren, so daß Jahve öfters drohte, das Volk dem Verderben anheim zu geben und sich einen neuen Stammvater zu erwählen.

Aber es darf auf der anderen Seite auch nicht übersehen werden, wie schwer und gefährlich die Versuchungen waren, denen das „Volk Israel“ über 2000 Jahre lang ausgesetzt war. Die heutigen Ausgrabungen der Archäologen im „fruchtbaren Halbmond“ haben erst ein wahres Bild der damaligen Kulturen erschlossen. (siehe das Buch: Und die Bibel hat doch recht!)

Denken wir beispielsweise an die Kulturen im Euphrat- und Tigris-tal, an den Tempelberg, die Zikkurat, dessen Zentralheiligtum neben 53 Tempeln, 55 Kapellen, 300 Kapellen für Erdgottheiten, 600 Kapellen für Himmelsgottheiten, 180 Altären für Ischthar, 180 Altären des Nergal und Adad, dem Gotte Marduk geweiht war.

Orgiastisch-sexuelle Kulthandlungen führten zur Auflockerung der Seele und zur Hellsichtigkeit und zur Tempelprostitution.

Dieses alles aber war Jahve, dem Rassegott der Juden, ein Greuel, da er sein auserwähltes Volk zur Verinnerlichung führen wollte, zur Betonung des ICH-gedanken- und sittlichkeitsbewußten Menschen.

Was sich also hier im Verlaufe von 2000 Jahren abspielt, ist nicht mehr und nicht weniger als die Keimlegung des Ichbewußtseins im Menschen. Denn wie sollten die Israeliten, herstammend aus einer bei den alten Völkern vorhandenen mystisch-magischen Bewußtseinsstufe mit Verehrung der Naturgötter, sich zur Erkenntnis eines Gottes entwickeln?

Ist das Alte Testament nicht voll von Opferungen, von Weissagungen der Fels- und Baumgeister, von Verehrung der Gestirngötter, von Orakelbefragungen und Totenbeschwörungen, von Traum- und Vogeldeuterei? Wir lesen sogar von Menschenopfern (Abram opfert Isaak), später von Tieropfern. Durch die Propheten (850 – 500) sagt Jahve erst den Juden, daß diese Opfer ihm ein Greuel sind. Er verlangt das Opfer der inneren Triebe und Leidenschaften. Aber die Juden verstehen ihn nicht. Sie opfern weiter am Passahfest das Lamm und bestreichen die Türpfosten mit dessen Blut.

Trotzdem wurde ihnen durch Moses schon früh das Geheimnis des Ichbewußtseins übermittelt: ICH BIN , DER ICH BIN .- Das Volk kann dieses aber nur dann lernen, wenn es sich in Gehorsam und Furcht vor Jahve übt. „Ich bin ein starker und eifriger Gott“.-

Und das ist Jahve aus der Not heraus, um das Volk Israel zu erziehen, da er ihnen die Gesetze gab, nach denen sie leben sollen. (2.Mose 20-31)

Um aber dem noch immer eingewurzelten mystisch-magischen Bewußtsein entgegenzukommen, erscheint er seinem Volk im Gleichnis einer äußeren Naturgewalt, in der Gestalt des Feuers und der Wolkensäule. Bei den Propheten kann er sich schon als innerlich erlebte Gotteswirklichkeit kundtun.

Was hat nun Jahve, den Führer des Elohim, bewogen, trotz immerwährender Rückfälligkeit in die alte Bewußtheit, sich so viel Arbeit mit diesem Volke zu machen? –

Er zwang diesem Volke eine Mission auf, die im Grunde genommen völlig außerhalb dessen Zielen lag.

Und diese Mission kann man nur darin erblicken, daß das Volk Israel von allen anderen Völkern, wenn auch nicht in seiner Gesamtheit, sondern allein in seinem Kern, zur Schaffung des Ich-Bewußtseins vorbereitet werden mußte, um dem neuen Äon der Liebe den Weg und den Körper zu bereiten, der dafür notwendig war. Danach aber sollte dieses Volk hinsterven, verschwinden, wie es allen andren Völkern ergangen ist, die in ihrer Blüte ihre Mission erfüllten und danach verfielen.

Wenn nun auch die Aufgabe Jahves in der Hauptsache erfüllt wurde, so hat das Volk Juda nicht den geistigen Weg des Stirb und Werde angenommen. Der nur einseitig entwickelte Mentalkörper, d.h. der Intellekt paarte sich mit dem dazugehörigen Egoismus und das jüdische Volk wählte dadurch den physisch-volklichen Weg der Unvergänglichkeit. Das typische Gleichnis dafür ist die Legende von Ahasver.

Denn der andere Teil des Mentalkörpers ist die Erkenntnisfähigkeit, diese blieb diesem Volke für immer verschlossen, bis auf den heutigen Tag.

Versuchen wir dagegen die Entwicklung des griechischen Volkes in diesem Sinne zu erfassen. Es ist charakteristisch für die Griechen, daß diese sofort beim Erwachen des Ich-Bewußtseins in Skepsis und Zweifel an der Realität ihrer Götter verfielen. Ihr Verstand leitet sie zu Erkenntnisentscheidungen in wissenschaftlich-philosophischer Art.

Deshalb darf man sagen, daß die Griechen aus ihrer Erkenntnis heraus sowohl Wahrheiten als auch Irrtümer der Nachwelt hinterließen. Die Juden kannten nie einen Zweifel an der Realität Jahves, sie lehnten sich wohl gegen sein strenges Regiment auf durch Abfall, Untreue und Ungehorsam. Aus diesem Grunde kann man die mentale Einstellung der Juden in die sogen. Willenssphäre einweisen.

Wie reich ist doch die Welt der Griechen mit ihren Ausblicken auf ein vorgeburtliches und nachtodliches Leben der Menschenseele oder auch in ihren Hinweisen auf eine Wiedergeburt.

Und wie arm dagegen ist die Welt des Volkes Israel! – Kein Hinweis auf eine Unsterblichkeit des Einzelnen, nur von Furcht und Gehorsam, von Strafe und Rache ist die Rede! –

Trotzdem muß man anerkennen, daß auch hier eine neue Bewußtseinshaltung geboren wurde, ebenso wie bei den Griechen.

Jahve versuchte sein auserwähltes Volk zur Willensaktion auf einer neuen Bewußtseinsstufe zu erziehen. Und darin mag die geschichtl. Sendung des Volkes Israel erblickt werden, ohne daß man auf das Mysterium von Golgatha weiter zu

sprechen kommt, für das eben allein das jüdische Volk als Boden und Resonanz zubereitet wurde.

Es ist nun nicht die Schuld Jahves, daß er nur zum Teil seiner gestellten Aufgabe gerecht werden konnte, daß sein „ICH-BIN, der ICH-BIN“ allein von wenigen erfaßt werden konnte. Und so spricht er zum Propheten Jesaias über seine Aufgabe und das Instrument dafür, das Volk Israel:

„Mir hast Du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und mit deinen Missetaten. Ich aber tilge deine Missetaten nicht um deinet- sondern um meinetwillen und meines Zieles willen!“

Hier spricht sich eine ergreifende Tragik aus, durch die ein Gott sich mit den widerstrebenden und stumpfen Menschen abplagen muß, um ein großes Menschheitsziel zu erreichen und um sich selbst wieder bejahen zu können und in sich harmonisch zur Einheit zu gestalten.

-----

März 1958 (Heft 96)

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**DIE TABULA CHAEREMONIS**

von Mstr. Reinhold

**KARMA ODER FREIER WILLE**

von Mstr. Amenophis

**ÜBER DIE „GNOSTISCH-KATHOLISCHE KIRCHE“**

von Gregor A. Gregorius

M Ä R Z 1 9 5 8

H E F T 9 6

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

P R E I S 5,- D M

Privat - Druck

1958 - 54

# DIE TABULA CHAEREMONIS.

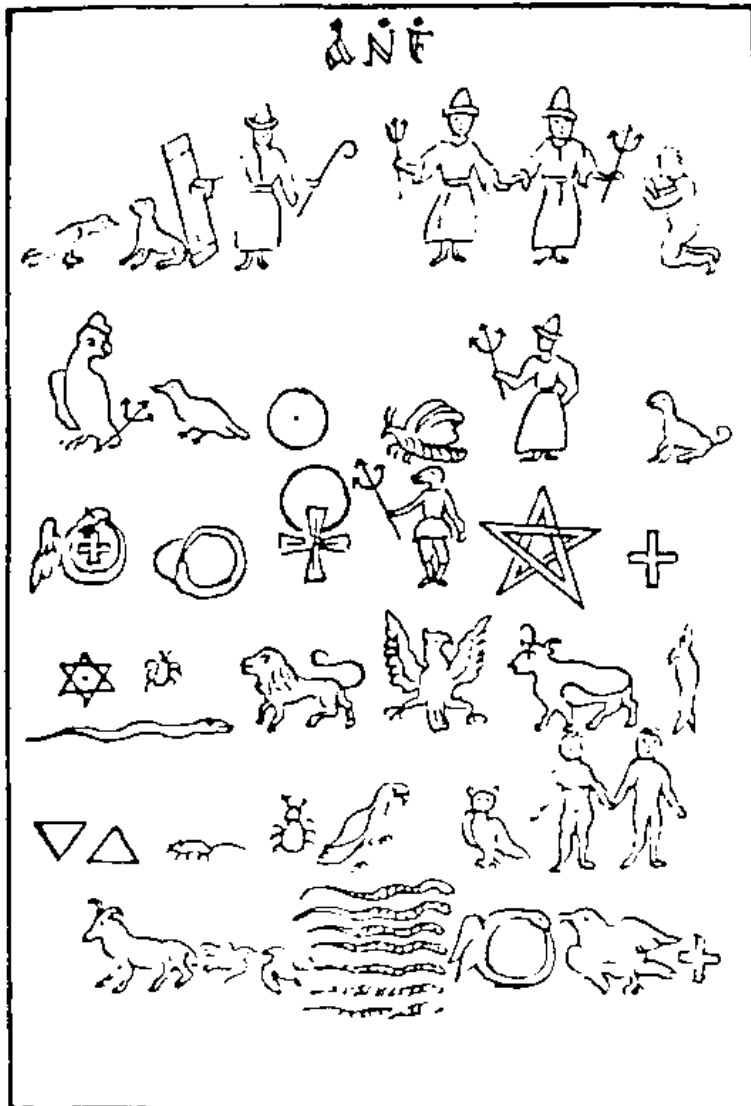
Ein Bericht von Mstr. Reinhold – Orient Berlin.

Eines der wenigen überkommenen Lehrmittel der mittelalterlichen Logen und Geheimbünde ist die tabula Chaeremonis sacerdotis et philosophi memphici de mysteriis (Tafel des Chaeremon, Priesters und Philosophen zu Memphis, über die Mysterien). Chaeremon als geschichtliche Person war Priester zu Memphis und Lehrer an der Hochschule von Alexandria. Als ein mit dem Wissen seiner Zeit wohl vertrauter Mann wurde er vom Kaiser Claudius nach Rom als Lehrer der griechischen Philosophie für den heranwachsenden Nachfolger Nero berufen. Chaeremon hat u.a. eine Geschichte Ägyptens geschrieben, von der noch Bruchteile erhalten sind.

Alle geheimwissenschaftlichen Bünde weisen auf einen sehr langen Stammbaum hin und behaupten die Tradition uralten Wissens zu pflegen, das sie von ihren Vätern überliefert bekommen haben. Die Kleriker des 18. Jahrhunderts, eine sehr in der Stille arbeitende Loge in Europa, behaupteten, das Wissen der Templer von Brüdern, die bei der Zerschlagung des Ordens entgehen konnten, empfangen zu haben. Dazu gehörte auch diese tabula Chaeremonis. Diese Tafel soll nach erklärenden Schriften, die in einem unbeholfenen Latein geschrieben sind, in ihrem Inhalt von den Hauptfiguren des Alten Testaments von Generation zu Generation weitergereicht worden sein. Der israelitische Stammbaum reicht von Adam über Noah, Joseph, Moses bis zu Jessa, der in der Stadt Heliopolis lebte und mit Chaeremon, einem Hermes-Schüler in Verbindung stand. Nach dem Auszug aus Ägypten gründete Jessa in Vorderasien die Sekte der Assäner, die ihre Lehren an die Templer weitergaben. Mit Jessa wanderte die Tafel des Chaeremon nach dem nahen Orient und mit den Templern nach Europa.

Im Archiv der „Freimaurer-Loge“ in Berlin befand sich Anfang der dreißiger Jahre s.c. noch eine lateinische Handschrift als Einleitung und Erklärung zu dieser tabula. In der Einleitung wird die tabula als ursprünglich von Hermes auf Smaragd eingegraben angegeben. Die Überlieferer waren sich also über den israelitischen oder ägyptischen Ursprung nicht ganz sicher und suchten beides zu verbinden, der wollten den ägyptischen Ursprung christlich tarnen, um die Tafel zu

sichern. Wie auch die historische Quelle sein mag, wir wissen, daß der Strom der Intuition ständig in jedem Kulturkreis fließt und in jeder Generation erneut aufgenommen werden kann. Die 33 Figuren werden mit Erklärungen in alchymistisch-rosenkreuzerischer Weise gedeutet, die hier auszugsweise folgen, und die ich noch aus anderen Quellen ergänzte.



Figur 1.

Die erste Figur ist ein Rabe und steht als Symbol für einen Menschen, von dessen Art und Weg und von dessen Verbundenheit und Wandlung die Tafel künden will. Seiner Natur nach neigt er mehr zum sogenannten Bösen als zum Guten. Seinen Lebensbedarf stillt er durch Raub. Vom Licht entfernt lebt er zwar in Finsternis und Armut, aber in ihm wohnt die Sehnsucht nach einer besseren Ordnung der Dinge, die er durch Erkenntnis zu erreichen hofft. Er wünscht dann in den Mysterien unterrichtet zu werden,

um den Ursprung, den Weg und die zukünftige Bestimmung seiner selbst und aller Dinge zu erkennen. Er ist bereit, sich aus der besseren Erkenntnis zu wandeln und wartet, daß ihm die Pforte geöffnet werde.

Figur 2.

Die Schwelle dieser Pforte hütet ein Hund. Er ist der Wächter vor dem heiligen Bezirk, ein Hüter der Schwelle, der den Fremden abwehrt und nur den Berufenen einläßt. Die Weisheit bietet den Ankömmlingen vor der Pforte gleicherweise



Leben und Tod. Sei vorsichtig und aufmerksam, wenn Du die Tür gefunden hast. Unterziehe Dich einer Vorschulung. Diese Schulung betrifft eine Überprüfung Deiner Vorstellungswelt und Deiner bisherigen Ideale und Maßstäbe. Was bist Du und was hast Du bieten? Liebe? Gottes Liebe ist größer! Reichtum? Wird nicht gewünscht, der Arme schenkt dem Reichen! Macht und Ehre? Es ist größer, sich selbst und der Natur zu gebieten, als in der Welt König zu sein! Fragen, vor die auch Parsival gestellt wurde. Suche zuerst Gott und die Natur zu erkennen, dann weicht der Wächter und Dir öffnet sich die Pforte zu den Mysterien.

### Figur 3.

Die dritte Figur, auch zeichnerisch mit der zweiten verbunden, ist der einführende Bruder für den, der den Zutritt zum Heiligtum sucht. Er trägt das Gewand und die Mitra des Priesters, in den Händen hält er den Pilgerstab und die Gesetze des neuen Bezirkes. Auch diese Person und ihre Beratung ist für das Durchschreiten der Pforte unerlässlich. Sie wehrt nicht wie der Hund, sondern geleitet den Neophyten. Sie ist der Gegenpol zum Hund und macht durch ihr Dasein, den Suchenden mit der Dualität als gültigem Prinzip bekannt. Die Mitra kündigt den mit Wasser und Feuer Geweihten. Wasser wäscht die alten Fehler ab (Taufe) und Feuer führt zu neuem Leben (Kommunion, Konfirmation, Feier und Fest mit entzündeten Kerzen). Der Bruder pilgert zwischen Licht und Finsternis hin und her und ist damit ein Abbild des Neophyten, zugleich ist es aber auch seine Aufgabe, zwischen beiden Bezirken zu vermitteln. Er erteilt dem Novizen den ersten Unterricht. Nichts wird mitgeteilt als durch den Priester, von Mund zu Mund, Hand in Hand wird Gottes Geheimnis übergeben. Nur der Priester hat das Recht der Einführung, nur er hat den Schlüssel, der die Pforte schließt und den Stab, der den Hund beiseite weist.

### Figur 4.

Nun erscheinen zwei andere Priester mit verbundenen Händen. Diese zeigen die Verbundenheit der Mysterien und der Einweiheten, sie geben Hand in Hand das Geheimnis weiter. Beide tragen den Dreizack in der Hand, er gilt als ein Zeichen Gottes und das älteste Werkzeug in der Natur. Aus Wasser ist alles geschaffen (genesis). Die Natur ist feucht und die Mutter aller Dinge. Dann wurde das Feu-

er aus Wasser geschaffen, es entstand die neue Schöpfung. Wasser enthält Erde und Luft, Erde und Wasser das Feuer. Aber aus Einem entstand alles, es gibt nur eine Wurzel.

Damit hat der Suchende die erste Unterweisung über die Kräfte und Elemente der Schöpfung empfangen.

#### Figur 5.

Diese Lehre ist einfach und doch dreifach, worüber der suchende Bruder belehrt wird. Soviel hat er nun schon erfahren, daß mit seiner Macht nichts getan ist, daß er alles Alte ablegen muß, Schmuck, Rang und Kleid. Nackt beuge er demütig das Knie vor der neuen Weltschau und hebe ehrfürchtig heischend die Hände. Entblößen gehört zur Zeremonie der Aufnahme in den Bund.

#### Figur 6.

Das sechste Bild ist wieder ein doppeltes. Der neue Bruder, wieder als Rabe dargestellt, hockt neben dem Adler, der hier den Hierophanten darstellt, den Erklärer der heiligen Gebräuche und Wissenschaften. Der Adler trägt die Mitra und hält den Dreizack. Hochfliegend kann der Adler dem Belehrung Suchenden alles aus einer höheren Schau übermitteln.

#### Figur 8 u. 9.

Zwei Eckpunkte der Lehre sind die beiden Zeichen Kreis mit Punkt und Schmetterling. Der Kreis gilt als Zeichen der Ewigkeit, der Punkt in ihm konzentriert die Zeit auf den Augenblick und verbindet so beide. Er ist auch das Symbol der Sonne, die am Himmel steht und sich doch bewegt und entscheidenden Einfluß auf dieses unser Leben ausübt. Der Schmetterling soll das zukünftige Leben zeigen. Aus der bekannten Verwandlung desselben Lebewesens von Raupe zu Schmetterling soll der suchende Bruder die Zuversicht und Gewißheit ziehen, daß auch ihm eine Wiedergeburt bevorstehe, wen er die alte Hülle und Gestalt eines Tages ablegt. Eine anderskörperliche und eine geistige Wiedergeburt.

Figur 10.

Der suchende Bruder ist nun in einige Grundwahrheiten eingeweiht und darf das leinene Kleid eines Priesters und seine Insignien tragen.

Figur 11.

Wohl hat er die erste Würde erreicht, aber schon steht er vor einem neuen Wächter, der wieder als Hund abgebildet wird. Glaube nicht, daß Du alle Hindernisse überwunden hast, sobald Du eingeweiht bist. Er muß Mut fassen und gewappnet sein, um die neue Schwelle, vor der er wieder steht, zu überschreiten und hinter der ihn neue Einsichten erwarten.

Figur 12.

Dem Mysten soll nun die geheime Wissenschaft von Gott enthüllt werden. Die Schlange, die sich selbst in den Schwanz beißt, bedeutet den Aspekt des ewigen Gottes, der ohne Anfang und Ende ist. Die Schlange wird zugleich glühend vorgestellt, als wäre sie ihrer Natur nach ein unstoffliches Feuer, also eine geistige Erscheinung. Das Kreuz im Kreis des Werdens ist die Quelle im Verborgenen, der Vater, und zugleich auch das Zeichen sich immer wiederholender Wechsel von Tod und neuem Leben (Auferstehung) bzw. Neugeburt in neuem Leib. Der Habicht (der Geist) in der Schlange neigt den Kopf zum Licht der Quelle. Die dreifache Einheit bildet eine einheitliche Dreiheit.

Figur 13.

Das Ei ist das Symbol der Welt. Die Schlange, die das Ei umschlingt, zeigt den Geist Gottes, der alles umgibt und befruchtet, das wirkende Prinzip der Welt. Diese Figur könnte aus einem indischen Religionsbuch stammen.

Figur 14.

Das Henkelkreuz soll Belehrung über die höchsten Dinge geben. Das Kreuz ist Ende und Anfang aller Dinge. Der Kreis gilt als Zeichen der Ewigkeit. Hier sind vornehmlich Gegensätze miteinander verbunden. Das Leben in der Welt stützt sich auf Gegensätzlichkeiten und die Welt erhält sich vornehmlich durch Dinge, die sich untereinander wechselweise bekämpfen. Hier sind die größten Gegen-

sätze vereinigt: Das Ewige und das, was Anfang und Ende hat. Die ewige Wandlung ist das Leben.

#### Figur 15.

Der junge Myste besucht die Welt der Abgeschiedenen, das Reich des Anubis. Für diese Zeit trägt er den Schakalskopf und den kurzen Rock des Herrn dieser Ebene. Doch hält er noch in der Hand das Schöpferzeichen des Lebensgottes, des Lichtspenders. Er erfährt die verborgene Kenntnis des göttlichen Lichtes als der wichtigsten Kundschaft aus den Mysterien. Wenn Du das Licht richtig erkennst, Licht von der Finsternis zu scheiden und zu trennen vermagst, dann ist Dir das Universalgesetz, die Universalkundschaft übergeben. Dazu mußt Du auch die Finsternis kennen.

#### Figur 16.

Damit erreichst Du die saturnische Reife des Pentagramms. Du kannst lösen und binden nach rechtem Maß, nämlich nach dem Universalgesetz. Du hast eine Klarheit und Konzentrationsfähigkeit erlangt, um richtig zu erkennen und zu urteilen aus dem Grundgesetz.

#### Figur 17.

Dann ist es auch Zeit Deine Leidenschaften ans Kreuz zu schlagen, den alten Adam abzulegen und einen neuen Weg zu beginnen. Dem Tod des alten folgt ein neues Leben. Wenn Du durch Tötung des Materiellen befreit und durch die Taufe im Feuer zu neuem Leben erweckt bist, werden die Mysterien in Dir vollkommen sein. Der Gott, der etwas anfängt, endet es auch; er ist der Schöpfer des Neuen und damit auch zugleich der Vernichter des Alten. Handle nach seinem Gesetz und Du bist ihm näher.

#### Figur 18.

Am Anfang des neuen Weges leuchtet der Sechsstern wie ein Wegweiser zu neuem Ziel. Erkenne an ihm die gesetzmäßige Verbundenheit der Ebenen und der Welten. Sieh, wie eine nur ein Spiegelbild der anderen ist, in beiden herrscht das gleiche Grundgesetz, das in der Zeichnung durch einen Punkt symbolisiert wird. Im selben Bild siehst Du den Skarabäus, der Dich zu Deinem neuen Weg

antreiben soll. In der Erde verbirgt er sich und von dort bricht er hervor, wird geflügelt und strebt mit den Flügeln zum Himmel. Fliege auch Du. Schließlich erblickst Du auf diesem Bild noch die Schlange. Gemäß ihrer feurigen Natur ähnelt sie dem Intellekt und durch die Kraft des inneren Feuers erneuert sie sich selbst und wirft die alte Haut ab.

#### Figur 19 – 22.

Der Myste wird nun mit der Natur der 4 Elemente vertraut gemacht. Der Löwe vertritt das Feuer, als schöpferische Kraft, der Adler die Luft, auch zugleich als Sohn des Elementes Feuer. Der Ochse, der Stier, als heiliges Tier, steht für die Erde und der Fisch für das Wasser. Es folgen alchymistische Deutungen der Eigenarten und des Zusammenhanges der 4 Elemente.

#### Figur 23.

Die beiden Dreiecke bezeichnen den Fortschritt der Arbeit.

Was ursprünglich Chaos war, löst seine Bindungen in der Schöpfung. Die getrennten Dreiecke sind das Symbol der Lösung. Die erste Lösung geschieht nicht durch den Tod, sondern durch das Zerfließen der Urfeuchtigkeit. Was getrennt ist, ist gleichwertig, wenn es auch im Spiegelbild verschieden ausgerichtet ist.

#### Figuren 24 – 27.

Die Maus zeigt Dir die Lehre vom verborgenen Feuer in der Materie. Der Skarabäus sei Dir ein Symbol des neuen Lebensweges, strebe wie er von der Erde, der Materie, hoch zum Himmel, zum Licht, zur Erkenntnis. Der Habicht stellt Dir die bewegliche Geistigkeit vor, auch er trägt das verborgene Feuer in sich, kann sich jedoch über der Erde leichter entfalten. Die Eule ist das Symbol der geheimen Wissenschaften, das Geheimnis, das Du durch Studium ergründen sollst.

#### Figur 28.

Zu diesen Geheimnissen gehört auch die Polarität von Mann und Frau. Die beiden von Natur verschiedenen Typen sind gleichwertig. In ihrem Zusammenfließen liegt die Schöpfung beschlossen.

Figur 29.

Der Bock ist das Symbol der fruchtbaren Natur und die günstige Zeit für das mystische Werk ist da, wenn die Sonne im Zeichen des Widders steht.

Figur 30.

Gleich den Sperlingen erstreben das Männliche und das Weibliche Vereinigung und begehren einander heftig. Ebenso geschieht es in der geheimen Arbeit, aus Lösung und Verbindung entsteht das ganze Mysterium.

Figur 31.

Sieben Schlangen sind siebenmal dieselbe Schlange, die sich sechsmal gehäutet und gewandelt hat. Sieben Reiche und sieben Ebenen mußt Du auf Deinem Pfad durchwandern. Erkenne Deine Vielschichtigkeit. Bilde jede Schicht zur vollen Lebensfähigkeit aus, erwecke Dein siebenfaches Bewußtsein.

Figur 32.

Die geflügelte Schlange verdeutliche Dir Dein neues Bewußtsein. Der Körper ist in Geist übergegangen, die Materie zeigt sich Dir vergeistigt in dem ihr eigenen Gesetz. Willst Du Dich auch wandeln, wird keine Tür sein, in die Du nicht eintreten kannst. Aber beachte die Bewegung der Schlange. Der Kreis wirkt, er ist das Symbol der Drehung.

Figur 33.

Die Taube steht als Zeichen des Friedens, der über Dich kommen wird. Wenn er Dich erfüllt, bist Du auch am Ende dieses Weges.

Figur 34.

Beschließe bewußt Deine Bahn. Laß es ohne Haß zu, wenn Du ans Kreuz geschlagen wirst, Dir wird sich ein neuer Pfad eröffnen. Verbrenne Deine Bücher, wenn Du bis hierher gekommen bist. Lobe Gott und schweige.

Lange bevor Frau Blavatzky lebte, war diese tabula schon in Europa in Gebrauch und diente einer kleinen Gruppe zur Übermittlung der Geheimwissenschaft. In ihrer Fixierung bedient sie sich der Symbole. Tiere, geometrische

Figuren, Werkzeuge, Bekleidungsstücke, Heilszeichen treten uns entgegen und im Mittelpunkt der Mensch. Der Mensch nackt und verhüllt, wechselnd in Gebärde und Haltung, immer auf dem Wege zu sich selbst und zu seiner Welt.

Die Methode der Unterweisung mittels einer tabula oder eines tapis gehört um Werkzeug aller Logen, mögen auch die Aufzeichnungen selbst primitiv erscheinen. Sie soll in der Symbolkunde und im Gehalt der Symbole unterrichten. Sie soll das Auge schärfen im Anschauen und den Geist im Betrachten anregen und helfen, die Zusammenhänge zu erleben, wenn es der eigene Wille verlangt.

Die Verwendung von Schakal, Skarabäus und Henkelkreuz weist auf ägyptische Quellen, die Mitra auf persischen Einfluß. Kreuz und Taube sind christliche Symbole, die Dreiecke kommen aus der Lehre der Pythagoräer. Fünfeck, Sechseck, Kreis und Punkt sind ursprüngliche Erkenntnisse. Dreizack und Krummstab kommen aus griechischem und byzanthischem Brauchtum. Die Lehre von den 4 Elementen ist philosophischer Gehalt der griechischen Antike. Licht und Dunkelheit als Komponenten des Daseins sind der Maßstab der persischen Lehre.

Auch die Zahlenverhältnisse sind bemerkenswert. Aus dem Tier im ersten Bild wird in Figur 5 ein Mensch, noch nackt, der sich nach fünf weiteren Schritten in einen eingeweihten Menschen wandelt. Ist der Wächter 11 passiert, wandelt sich der Eingeweihte zum geistigen Symbol des Menschen in Figur 16. Das Zeichen 17 deutet auf ein Ende der irdischen Persönlichkeit. Das in Figur 18 aufleuchtende Symbol des Sechssternes fließt nach Belehrung über kosmische Gesetze nach sechs weiteren Stationen auseinander. Von Figur 24 bis 30 sind 7 neue Schritte, die in Fig.31 ein siebenfaches Bewußtsein ausweisen. Dann folgen die 3 letzten Schritte, die in Fig.34 mit dem Vergehen des mentalen Bewußtseins enden.

Es sind also dreimal 5 Schritte, die zum vollen Menschen führen. Es folgt der Rhythmus der 6 und der 7 bis zum vollen Bewußtsein und dann in 3 Schritten die letzte Etappe zum Ende des Denkbaren.

Die scheinbaren Wiederholungen in den Stationen der Entwicklung und der Ausbildung bedeuten, daß die Entwicklung auf einem spiraligen Pfad verläuft. Die Änderung des Rhythmus von 5 zu 6 und zu 7 mit dem Impuls 3 zeigt die

Sprunghaftigkeit in der Entwicklung als anstoßendes Lebensprinzip unter der Dreiheit. Diese Dreiheit leuchtet aus den 3 Sternen, die die tabula krönen. Die Deutung der drei Buchstaben a n f ist nicht sicher, könnte aber ante natum fratri (vor der Geburt des Bruders) bedeuten.

Die Arbeit an sich selbst, das Erkennen der Dualität und der Polarität, das Betrachten der reziproken Werte und die Verwirklichung des Erfassten sind auch unsere Aufgabe. Wer die Schwelle zur Loge überschreitet, muß die Bereitschaft zur Selbstbetrachtung, zur Selbsterkenntnis und zur persönlichen Wandlung mitbringen, wenn nicht alles unfruchtbar bleiben soll. Auch wir betrachten die Kraft und die Aspekte der Trinität und der Quaternität als wirkende Fermente unserer Welt. Zu unserem Studium gehören die geistige und die persönliche Wiedergeburt in der Vielschichtigkeit unsres Selbst und der Welt.

-----



# KARMA ODER FREIER WILLE?

Eine grundlegende Betrachtung von Mstr. AMENOPHIS.- Orient Hamburg.

---

Sicher hat diese Frage schon immer den tiefer denkenden Menschen bewegt, ohne daß er sich im Grunde genommen darüber völlig klar werden konnte. Allgemein geht der Glaube der meisten Menschen auf ein unabänderliches Schicksal hinaus, auch sogar dann, wenn diese von der astrologischen Prägungslehre nichts wissen wollen. Es ist sozusagen ein rudimentäres Erinnern in der Menschheit aus urfernen Zeiten, dem sie triebmäßig ihren Tribut zollen. Man will höchstens zugeben, daß der Mensch zwar einen bedingten freien Willen besitzt, der sich allerdings nur in der Alternative Gut und Böse, Positiv oder Negativ erschöpft.

Auf der andern Seite stehen die sogen. Selfmademan, denen das Glück ihre Bemühungen lohnte und die nun der Ansicht sind, daß jeder seines Glückes Schmied ist, d.h. wer seinen Willen stets positiv einsetzte, auch nur die positiven Resultate erlangt.

Neigt die eine Seite zu einem gewissen Fatalismus, so die andere zu einem skrupellosen Opportunismus.

Und trotzdem können die letzteren in ihrer rein materiell-mechanistischen Denkweise nicht ganz die Stimme ihres Innersten zum Schweigen bringen, die ihnen ein allgewaltiges Schicksalsgeschehen aufoktroiert, wenn sie auch noch so groß das Maul dagegen aufreißen.

Die christliche Konfession lehrt, daß das Schicksal des Menschen in Gottes Hand liegt, ebenso wie die frühgeschichtlichen Religionsformen und -lehren, andererseits daß der Mensch durch Gott einen völlig freien Willen verliehen bekommen hat. Daneben aber wird dann noch von der Erbsünde gesprochen, mit der jedes neugeborene Kind zur Welt kommt.

Diese Lehren fördern noch mehr die Verwirrung, da der Mensch nun überhaupt nicht mehr weiß, was er von der einen wie der anderen Sache zu halten hat.

Und lassen wir die Astrologen zu Wort kommen, so versuchen sie mehr oder weniger schwarz auf weiß zu beweisen, wie die Gestirne des Geburtsaugenblickes das Schicksal eines Menschen ein für allemal prägen. Selbst der große Denker der Deutschen Joh. Wolfg. v. Goethe, hat dieser Anschauung in seinen Orphischen Urworten (1817) folgendermaßen Ausdruck verliehen:

Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,  
Die Sonne stand zum Gruße der Planeten,  
Bist allsobald und fort und fort gediehen  
Nach dem Gesetz, wonach du angetreten.  
So mußt du sein, dir kannst du nie entfliehen!  
So sagten schon Sybillen, so Propheten.--  
Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt  
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.-

Danach wäre also die Frage: Karma oder freier Wille? bereits zugunsten des Schicksalszwanges entschieden und es bedürfte keiner weiteren Gedanken darüber. Jedoch der denkende Mensch ginge am Kern dieser Frage aus Bequemlichkeit vorüber, wenn er aus Autoritätsglauben sich nicht weiter mit diesen Dingen befassen wollte. Geradezu beschämend aber wäre es für einen Geisteswissenschaftler, wollte er den Empirismus des Karma- oder Schicksalszwanges ebenso wie die These über den freien Willen einfach als gegeben betrachten und niemals versuchen, Ordnung in diese beiden Begriffe zu bringen, nach einer Synthese zu suchen, die ihm die Wahrheit zu dieser Frage aufschließen könnte.

Es ist ein bekanntes Theorem, daß der Mensch als Ebenbild Gottes geschaffen worden ist. Unter Berücksichtigung dieses Postulats müßte aber dann der Mensch einen freien Willen in jeder Form, d.h. unbegrenzt, besitzen, andernfalls er kein Ebenbild Gottes sein könnte.

Daß dem aber so ist, lehrt uns die Geschichte der Rosenkreuzer, deren beste Vertreter infolge Beherrschung der Kabbala, des göttlichen Wortes, gleich GOTT nach ihrem Willen alles tun und schaffen konnten, was ihnen ihr Wille empfahl.- Man nehme sich die 3 bisher erschienenen Bücher von Bardou vor: Der Weg zum wahren Adepten, Die Praxis der magischen Evocation und der Schlüssel der wahren Kabbala.- Diese drei Bücher geben dem Wissenden den Schlüssel in die Hand, nach seinem freien Willen unter eigener Verantwortung aller

Konsequenzen zu handeln, wie es ihm beliebt. Da die Rosenkreuzer jedoch meist christlich orientiert, waren ihre Lehren nur zeitbedingt und durch den heutigen Zeitgeist längst wieder ad absurdum geführt, also überholt. Da es keinen persönlichen Gott gibt, kann nur heute der Gottheitsbegriff zu Grund gelegt werden!

Das aber kann nur ein absolut freier Wille vollbringen.-

Wenn auch dieser Beweis allein auf Indizien beruht, d.h. nicht allgemein überzeugend ist, weil jeder einzelne sich diesen Beweis letzten Endes selbst erbringen muß, so dürfte trotzdem an der Tatsache nichts zu rütteln sein.

Aber es gibt noch einen andern Weg des Beweises, der der Allgemeinheit vielleicht einleuchtender ist als der bisher gezeigte. Es ist das Gesetz von Ursache und Wirkung.

Seit langem hat die Menschheit aus den Erfahrungen im täglichen Leben begriffen, daß jede Auswirkung im irdischen Geschehen eine Ursache haben muß.

Kein Mensch wundert sich darüber, wenn er sich mit dem Hammer auf den Daumen haut, anstatt den Nagel zu treffen, daß hinterher eine Geschwulst entsteht, die viel Schmerzen verursacht. Und wenn ein Autofahrer zuviel Alkohol zu sich genommen hat und hinterher ein Unglück geschieht, so ist es klar, daß der Alkoholgenuß die Ursache dazu gelegt hat. Gerade beim letzteren Beispiel ist es klar, daß der freie Wille zum Alkoholgenuß der Verursacher des Unglücks wurde. Denn hätte der Autofahrer nach seinem Willen den Alkohol abgelehnt und ihn nicht getrunken, wären seine Sinne klar geblieben und ein Unfall hätte nicht stattfinden können. Man könnte sehr viele Beispiele aus dem täglichen Leben für das Gesetz von Ursache und Wirkung heranziehen. Die Menschheit findet es auch völlig in der Ordnung, wenn die Kinder hochintelligenter Eltern diese noch weit überragen, sind es doch nach der Vererbungstheorie die Gene, die von den Eltern zwangsläufig als Ursache den Kindern mitgegeben werden.

Ob gebildet oder ungebildet, die Erfahrung hat die Menschheit im Laufe des Erdengeschehens gelehrt, daß es ein kosmisches Gesetz von Ursache und Wirkung gibt, welches man das Kausalgesetz nennt.

Jede Handlung also eines X-beliebigen Menschen verursacht eine nachfolgende Wirkung. Und diese Handlung erfolgte aus dem freien Willensentschluß oder

zumindestens aus einer willensmäßigen Entscheidung, mag sie nun gut oder böse gewesen, ihre Auswirkungen zum Guten oder zum Bösen ausgeschlagen sein. Die Tatsache einer willensmäßigen Handlung kann keinesfalls bestritten werden. Man könnte hier anführen, daß der Mensch zur Zeit der Handlung vielleicht nicht zurechnungsfähig gewesen ist, wie die Gerichte öfters als strafmildernd annehmen, für welchen Umstand auch der § 51 geschaffen wurde. Auf die Hintergründe für diese Anschauung soll erst später zurückgekommen werden.

Und es ist bezeichnend für die innere Ausrichtung der Menschheit, daß dieses Kausalgesetz zumindestens in seiner Erscheinung von Schuld und Sühne als eine notwendige irdische Funktion angesehen wird.

Der Mensch findet das alles völlig in der Ordnung. Und warum ist das so? – Das Gesetz der Ordnung oder das Kausalgesetz ist das allererste Gesetz, daß der Menschheit gegeben wurde. Unzählige Zeiträume hindurch hat dieses Gesetz der Schöpfung auf den Menschen gewirkt, so daß es ihm in Fleisch und Blut übergegangen ist. Ist der Mensch nicht befriedigt, wenn den Bösewicht die gerechte Strafe ereilt? – Fordert er nicht Strafe für den Außenseiter, der sich an den Lebensnotwendigkeiten der Allgemeinheit vergeht?

Das Gesetz der Ordnung, das wir als das Kausalgesetz erkannt haben, ist der Menschheit seit unzähligen Generationen eingepflegt worden und der Mensch duldet nur unter Zwang eine Vergewaltigung dieses Gesetzes. Wir haben in den letzten Jahrzehnten mehr als einmal solche Vergewaltigungen erlebt und müssen sie auch heute immer noch notgedrungen hinnehmen. Aber unser Ordnungs- oder Gerechtigkeitssinn empört sich darüber im Innersten, wenn der Einzelne auch ohnmächtig ist, um diesem Gesetz zum Durchbruch zu verhelfen.

Aus dem bisher Angeführten können wir erkennen, daß allem auf Erden, ebenso im Universum, der Sinn der Ordnung eingepflanzt wurde. Das ist aber nichts anderes als die Erwartung der auf eine bekannte Ursache vorauszusetzenden Wirkung, sei sie nun gut oder schlecht. Jede Abweichung von dieser Kausalität betrachten wir als Ungerechtigkeit oder als Disharmonie.

Hieraus können wir nun folgern, daß das Kausalgesetz der Urheber der Harmonie ist und jeder Verstoß gegen das Kausalgesetz eine Disharmonie auslösen muß.

Betrachten wir z.B. den ordnungsmäßigen Lauf der Gestirne, so erblicken wir darin eine kosmische Harmonie, ein Zusammenspiel des Einzelnen im Ganzen. Was würden wir z.B. sagen und welche Folgen würde es zeitigen, wenn plötzlich die Erde anstatt von Westen nach Osten, sich umgekehrt drehen würde.

Nach mathematischen Regeln können wir nach dem bisher Gesagten die folgende Gleichung aufstellen:

Ursache + Wirkung	=	Ordnung
Ordnung	=	Harmonie
Harmonie	=	Ursache + Wirkung

Weil man aber trotzdem so viele Abweichungen von dem Kausalgesetz bezw. Harmoniegesetz fand, ließ es dem grübelnden Menschengestirn keine Ruhe selbst noch in den Abweichungen von diesem Gesetz eine Ordnung, eine Harmonie zu suchen.

Ist es nicht ein Verstoß gegen das Kausalitätsprinzip, wenn der Verbrecher nicht seine gerechte Strafe in diesem Erdenleben findet? Ist es nicht eine Abweichung von dem Gesetz der Harmonie, wenn hochintelligente Eltern Kretins gebären?

Ist es nicht eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, wenn der aufrechte und suchende Mensch in Armut leben muß, während der Ungerechte und Böse alle Vorteile in diesem Leben genießt?

Kann man darin noch ein Kausalitätsgesetz von Ursache und Wirkung erblicken? Empfindet der Mensch das nicht als Störung des Harmoniegesetzes?

Durch Intuition gelangte der Menschengestirn zu einer Ordnung auch für diese abwegigen Dinge, indem er das Reinkarnationsgesetz, das Gesetz von der Wiedergeburt erkannte.

Zu kurze Zeit lebt der Mensch auf der Erde, als daß alle seine willensmäßigen Gedanken, Worte und Handlungen sich auswirken könnten. Dadurch überträgt der Mensch die Möglichkeit der guten oder schlechten Auswirkungen für den

Einzelnen in die Zukunft, in ein neues, späteres Erdenleben, wodurch er die Harmonie wiederhergestellt sieht. Und dieses Gesetz der Wiedergeburt allein befriedigt den Gerechtigkeitsinn des Menschen, seinen Begriff von Ordnung und Harmonie, seine Vorstellung von der Auswirkung aller Ursachen. Der heutige Mensch materiell-mechanistischer Denkweise wird dazu meinen, daß es zwar eine schöne Theorie ist, um das zu begründen, was nach seiner Vorstellung eben nicht in den Rahmen feststehender Begriffe paßt. Demnach wäre die Theorie von der Wiedergeburt des Menschen nicht mehr als eine künstliche Vorstellungsbrücke, um das Gerechtigkeitsempfinden durch eine Erklärung für disharmonische Ausnahmen zu begründen.

Da die Lehre der Reinkarnation bisher nicht zu beweisen ist, sondern allein von den höchsten Eingeweihten subjektiv erfahren werden konnte, scheinen die Gegner wohl doch recht zu haben.-

Aber vergegenwärtigen wir uns das Harmoniegesetz, so muß wohl zugegeben werden, daß alles auf Erden und im Kosmos der Harmonie zustrebt, einem ausgeglichenen Zustand, in dem sich alles die Waage hält. Dieser Zustand der Ausgeglichenheit wird als Entropie bezeichnet.

Wie die Planeten nach dem Harmoniegesetz in ihren Bahnen laufen, so kann sich auch der Mensch nur dann wohlbefinden, wenn sein Leben in Bezug auf die Umgebung, auf Ablauf der Geschehnisse, auf den Zustand der körperlichen Funktionen harmonisch verläuft. Jede Störung dieser Harmonie empfindet der Mensch als Ärger, Mißgeschick, Unglück, als Krankheit und trachtet danach, die Harmonie in jeder Beziehung wiederherzustellen.

Ist also das Harmoniegesetz nicht dasselbe wie das Kausalgesetz, wie schon vorher anhand der Gleichung dargestellt wurde, und nur auf der Basis unserer sprachlichen Terminologie eine begriffliche Trennung vorhanden?

Ist nicht die Ausbalancierung von Ursache und Wirkung, von Schuld und Sühne, das Kausalitätsprinzip, durch das erst die Harmonie wiederhergestellt wird?

Und ist es dem Menschen im Grunde genommen nicht immer allein darum zu tun, d.h. strebt er nicht immer nach dem ausgeglichenen Zustand der Entropie?

Um dieser Harmonie willen hat der Menschegeist das Gesetz der Reinkarnation erkennen können, weil allein darin die Möglichkeit geboten liegt, eine willensmäßig verletzte Harmonie wiederherzustellen. Der Verbrecher muß eine Möglichkeit haben, weil er gegen das Harmoniegesetz verstoßen hat, durch eine Strafe in einem späteren Leben den Ausgleich nach dem Prinzip von Ursache und Wirkung zu erlangen. Und der Gute muß die Früchte seiner Werke in einem späteren Leben auf der Erde ernten können, der Schlechte aber dafür büßen, daß er das Harmoniegesetz mit Füßen getreten hat. Wäre es nicht so, gäbe es keine Ordnung, hätte die gelegte Ursache keine Wirkung mehr und alles käme aus dem Gleichgewicht.

Hier aber ist der große Bruch zu finden in der Anschauung des Geisteswissenschaftlers und der christlichen Lehre. Verlangt der erstere den Ausgleich auf der Ebene, auf der die Ursache durch den freien Willen geschaffen wurde, d.h. auf der irdischen Ebene, so verlegt der christliche Glaube die Sühne oder den Lohn auf eine imaginäre Ebene, den Himmel oder die Hölle, wo er Christus als den Belohner und den Teufel als den Rächer hinstellt. In diametralem Gegensatz spricht die Christenlehre aber von der Erbsünde, einer Kollektivschuld, die jeder neue Erdenbürger bei seiner Geburt mitbringt.

Daß diese christlichen Thesen einen kindlichen Glauben verlangen, ist aus dem Vorstehenden wohl verständlich. Aber wodurch könnte die christliche These von der Verlagerung des Harmonieausgleiches auf eine imaginäre Ebene überhaupt bewiesen werden? – Die hierfür von den Klerikern immer angeführten Stellen aus der Bibel sind immerhin so zweideutig, daß man die entsprechende Ebene sowohl in imaginären Räumen als auch auf der Erde suchen könnte. Bemerkenswert hierzu ist, daß die Menschheit trotz aller Verschiedenheit der Religionsformen aus allen Zeiten in der Hauptsache die irdische Ebene als die allein hierfür zuständige angesehen hat.

Aus dem Gerechtigkeitssinn heraus, dem ihm eingepflanzten Streben nach Harmonie oder Ordnung hat der Mensch den kausalen Wirkungsausgleich auf die diesseitige, d.h. irdische Ebene verlegt.

Und aus der Erkenntnis heraus, daß ein Menschenleben nicht für den gerechten Ausgleich ausreichen kann, dieser Ausgleich aber um der Harmonie willen

stattfinden muß, fand er das Gesetz der Wiedergeburt. In diesem Gesetz miteinbegriffen, sozusagen als konservierte Wirkenskonstante, besteht das Karma oder Schicksal.

Karma beinhaltet nichts anderes als die im Erdenleben nicht zur Auswirkung gekommene durch den freien Willen geschaffene Ursache.

Hat also der Mensch, sei es in diesem oder früheren Erdenleben durch die Betätigung seines freien Willens oder einer willensmäßigen Entscheidung eine Ursache geschaffen, die im derzeitigen Leben sich nicht mehr auswirken konnte, so bleibt die Ursache bestehen, bis sie ihre Auswirkung im nächsten oder einem späteren Erdenleben finden kann.

Damit erklärt sich das christliche Theorem der Erbsünde, die keine Kollektivschuld von Adam und Eva hergeleitet, sondern eine ganz subjektive Angelegenheit ist.

Die alten Religionsformen sprachen vom Buch des Lebens, in dem alle geschaffenen Ursachen verzeichnet sind und der Geisteswissenschaftler kennt dieses Buch unter der Bezeichnung Akasha-Chronik. – Hierauf näher einzugehen, würde den Inhalt einer neuen Abhandlung ausmachen.

Bei der Diffizilität der Handlungen des Menschen in Gedanken, Worten und Werken, d.h. mental, astral und materiell, ist es durchaus möglich, daß manche Auswirkungen der geschaffenen Ursachen erst viele Erdenleben später zur Auswirkung gelangen können.

Ist das kosmische Gleichgewicht durch den Menschen gestört- und wann stört er es nicht irgendwie- muß früher oder später das Gleichgewicht, die Harmonie wiederhergestellt werden.

Weil wir aber auf Erden wiederkommen, ohne eine Erinnerung an unsere früheren Taten zu besitzen, so glauben oder nehmen wir an, daß auf uns ein bestimmter Zwang einwirkt, dem wir nicht entrinnen können. Um eine inoffizielle Bestätigung für diesen Glauben gibt die landläufige Astrologie, besser gesagt Horoskopie, die schon manches Unheil angerichtet hat.



Eine der gefährlichsten Folgen solcher Horoskopie ist der Fatalismus, der den Menschen weitgehendst seines freien Willens und damit seines Ichbewußtseins beraubt.

Allein der berufene Astrologe ist in der Lage, das Karma einwandfrei aus den Gestirnen zu lesen, die ein Spiegel des Buches des Lebens oder der Akasha-Chronik sind.

Es soll zugegeben werden, daß es auch krankhafte Fälle des verminderten Ichbewußtseins und des freien Willens gibt, wo sich dann das Karma tatsächlich in Zwangsvorstellungen äußert, die sich bis zur Tat kristallisieren. Solche Fälle aber gehören in das pathologische Gebiet und werden von den Gerichten bei Bemessung der Schuldfrage auch berücksichtigt.

Schon eingangs wurde von dem Postulat Gebrauch gemacht, daß der Mensch Gott zum Ebenbild erschaffen wurde, d.h. daß er ein polar ausgerichtetes Wesen ist, gleiche Teile von Gut und Böse, Positiv und Negativ in sich ursprünglich vereinigte. Dazu wurde ihm der freie Wille verliehen, sich in allen Dingen selbständig zu entscheiden.

Als sich die ungeoffenbarte Gottheit ihrer Nullpunktenergie, dem Zustand der völligen Ausgewogenheit, dem Status quo ante entsagte, entstand die Schöpfung in allen ihren Daseinsstufen, die Energieentfaltung oder die Ektropie, die streng genommen eine Disharmonie darstellt.

Die Gottheit unterliegt aber gleichfalls dem Gesetz von Ursache und Wirkung, also dem Kausalitätsprinzip oder dem Harmoniegesetz, denn im gleichen Augenblick, da sich die Ektropie und damit die Disharmonie entfaltete, trat das Grundgesetz der Harmonie, der Ausgeglichenheit, der Entropie, in Aktion, um alles wieder dahin zurückzuführen, woher es seinen Ausgang genommen hatte.

Aus der Nullpunktenergie, gewissermaßen einer Kinetik, entstand die Ektropie, die wiederum die Entropie auf den Plan rief, also schaffende Dynamik und rückkehrende Ruhe, Dämonie und Theonie.-

Der Impuls der Offenbarung, diese erste Ursache, schafft in unvorstellbaren Zeiträumen Wirkungen, bis die Harmonie wiederhergestellt ist.

Und der gleiche Impuls ist dem Werdegang des Menschen zu Grunde gelegt.

Gleichwie die Gottheit durch ihren freien Willen die Ursache zur Schöpfung legte und dem Gesetz der Entropie, der Rückkehr in die Harmonie unterliegt, also ist auch der Mensch dem Impuls zur Ektropie wie zur Entropie unterworfen, dem freien Willen zur Dynamik, zum Schaffen, wie zur Entspannung, zum Ausgleich, zur Harmonie.

Die Hinneigung zur Harmonie wird auch die apokatastasis panton genannt, die Wiederkehr aller Dinge in die absolute Harmonie.

So schafft der Mensch durch seinen freien Willen seit Anbeginn täglich, ja stündlich, Ursachen nach der positiven, wie nach der negativen Seite, nach der ektropischen wie nach der entropischen.

Und der eingepflanzte göttliche Impuls des Kausal- oder Harmoniegesetzes zwingt ihn immer wieder, Ordnung und Gerechtigkeit zu wünschen, damit alles wieder in die Harmonie, in den ausgeglichenen Zustand zurückkehrt, und auch die Gottheit wieder eins in sich wird, bereichert durch alle Erfahrungen, die die Manifestation der Schöpfung zum Zwecke hat.

Deshalb gibt es keinen Schicksalszwang, keinen Karmazwang, denn alles, was wir durch unseren freien Willen seit Anbeginn nach der einen oder anderen Seite verursacht haben, müssen wir in diesem oder einem späteren Leben zum Ausgleich bringen. Und nur solange wir das Gesetz des Ausgleichs nicht erkennen, erscheint uns die Auswirkung der gelegten Ursachen als ein Zwang.

Haben wir aber diese Erkenntnis gewonnen und nehmen wir alle Auswirkungen, zu denen wir ja die Ursachen einstens gelegt haben, auf uns mit unserm freien Willen, dann schaffen wir so leicht keine neuen Ursachen für spätere Leben.

Diese Einstellung fanden bisher alle Erleuchteten, Illuminaten, doch der gewöhnliche Mensch müht sich darum noch oftmals vergebens.

Jedoch wir können getrost sein, denn die Menschheit strebt dem Zustand der Entropie gottgewollt trotz aller Rückschläge entgegen. Es mag dazu noch unvorstellbarer Zeiträume bedürfen, viele mögen dabei straucheln und in Nichterkenntnis im Ektropischen, dem ewigen Wiederbeginn, verharren, aber auch die-

se gelangen einmal zur Erkenntnis, zu dem Ziel, das die Gottheit sich selbst gestellt hat.

Daraus erklärt sich auch das Theorem der Gnade, dieser irrationalen Größe, die niemand für ewig verloren sein läßt.

Alles ist harmonisch und zweckbedingt, was die Gottheit durch ihre Schöpfung hervorgerufen hat, aber für den Menschen besteht die Aufgabe, Mithelfer zu sein am Opus Magnum, dem großen Werk, über die Ektropie zur Entropie, über Unrecht zum Recht, über Positiv und Negativ zum Apolaren zu gelangen.

Dazu dient uns das Kausalitätsgesetz, das zur Harmonie führt, das Gesetz von Ursache und Wirkung, welches allein durch freie Willensentscheidung gemeistert werden kann.

-----

Immanuel Kant:

Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so großer Teil der Menschen, nachdem sie die Natur längst von fremder Leitung freigesprochen, dennoch gern zeitlebens unmündig bleiben und warum es anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen.

Es ist so bequem, unmündig zu sein.

# ÜBER DIE „GNOSTISCH-KATHOLISCHE KIRCHE“

von Gregor A. Gregorius

Wir sind der Ansicht, daß im neuen Zeitalter des Aquarius, in dessen Anfang wir stehen, das Christentum seinem Untergange entgegen geht. Die ersten Anzeichen des eintretenden Verfalls sind schon deutlich zu erkennen.

Natürlich sind die großen kirchlichen Institutionen dieser Tatsache gegenüber nicht etwa blind, sondern versuchen stetig, dagegen mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln anzugehen. Selbst einschneidende Zeitgeschehnisse, wie der jetzige Vorstoß des Menschen in den Weltenraum, die Annahme der Wissenschaft einer Existenz weiterer bewohnter Welten, die Entdeckung der alten hebräischen Schriftrollen am Toten Meer, die über die Zugehörigkeit von Jesus und auch Johannes des Täufers zu der Sekte des Essener berichten, werden vom Katholizismus trotzdem mit dem verhüllenden Mantel der allein selig machenden Kirche sorgfältig verdeckt. Es darf nicht an den Grundpfeilern der kirchlichen Dogmen gerüttelt werden, die schon morsch genug geworden sind.

Die in letzter Zeit in den esoterischen Kreisen immer stärker werdenden Tendenzen zu den alten Lehren der Gnosis zurückzufinden, womit aber nur die vorchristliche Gnosis gemeint ist, versucht man umzubiegen, indem man die nachchristliche Gnosis als eine Art Kampfmittel wieder in den Vordergrund rückt und scheinbar die sogenannte „Gnostisch-Katholische Kirche“ propagiert.

Sogar das Weistum des alten „Templer-Ordens“ wird wieder geduldet, wobei man aber Wert auf seine christliche Basis legt.

Beides sind bewußte Irreführungen! Das Wissen der Templer in ihrer Blütezeit hat nichts mit dem Christentum zu tun gehabt und ihre Riten waren im Ursprung aus alter vorchristlicher Gnosis entnommen und ihre Magie war orientalisches Geheimwissen aus altem babylonisch-chaldäischem Weistum entsprungen.

Wir sagen: Man kann kein Templer-Christ sein oder ein katholischer Gnostiker!

Beides ist übler Mystizismus. Wer sich derart einstellt, hat die Wahrheit nicht erkannt, selbst wenn er annimmt, daß durch die Kirchenväter mit ihrem Pseudochristentum die urchristliche Lehre im Laufe der Jahrhunderte verdeckt und durchsetzt wurde. Die Gnostiker waren Johanneische Christen und nicht nazaräische Christen. Die vorchristlichen alten wahren Gnostiker hatten nichts gemein in ihren Lehren mit dem Christentum.

Um den Weg der alten Gnosis zu gehen oder eine Renaissance des alten Templerweistums wieder herbeizuführen, muß man zuerst die gesamten christlichen Lehren, gleich welcher Prägung, in den Abgrund des Abyssus werfen. Erst dann ist man frei für die Erleuchtung!

Wenn es nun in den Satzungen der Neubildungen der „Gnostisch-Katholischen Kirche“ heißt: Die Kirche sucht eine Weltgemeinschaft von wahrhaft freien Menschen zu errichten, die von der Erbsünde befreit sind, die ohne Sexualsünde sind, die erkannt haben, daß die Gottähnlichkeit der Menschen darin besteht, die Göttlichkeit des irdischen Zeugungsaktes als Parallelakt des göttlichen Urzeugungsaktes zu begreifen und zu erkennen. Ein unter Kontrolle des Willens in Gott vollzogener Liebesakt ist eine sakramentale Handlung, eine mystische Hochzeit mit Gott, ein Kommunizieren, ein sich vereinen mit Gott, so leuchtet hinter diesen Worten sehr wohl vorchristliches Weistum hervor, aber es ist noch ein weiter Weg bis zurück zu den Urgründen der antiken vorchristlichen Sexualkulte.

Im Studienheft der Publikation: Blätter für angewandte okkulte Lebenskunst – Dezember 1954- ist die gnostisch-katholische Messe von Mstr. Therion im Rahmen des O.T.O. behandelt; aber auch in dieser Abhandlung ist nur der äußere Rahmen gegeben und man muß zwischen den Zeilen lesen. Der christliche Gedanke ist darin nicht erwähnt im Gegensatz zu dem Aufsatz im Dezember 54 von Fra. Amenophis, der deutlich erkennen läßt, wie sich bereits wieder christliches Gedankengut mit alten Weisheitslehren vermischt.

In dem Sonderdruck Nr.1 „Das Sexual-Mysterium der gnostisch-katholischen Messe O.T.O.“ wurde bereits offener über dieses Thema gesprochen.

Deshalb soll sich der Bruder der Loge durchaus ein klares Blickfeld bewahren und seine geistigen Ziele nach saturnischer Erkenntnis unbeirrt weiter verfolgen, auch wenn es sich um diese Probleme handelt.

Es ist natürlich sofort begreifbar, daß die letzten Erkenntnisse nur den Hochgraden der Loge zugänglich gemacht werden können und niemals ihren diffizilen Charakters wegen sich zur Publikation eignen. –

Diese Wege sind nur begehbar durch eine wahre Kultmagie in Praxis und im Experiment ausgeführter Rituale.

Die Vorbedingungen dazu, um hier eine tragbare Basis zu schaffen, sind nicht leicht zu bewerkstelligen und späteren Zeiten vorbehalten.

-----

April 1958 (Heft 97)

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**DIE AUFNAHME VON KOSMISCHEN KRÄFTEN**

von Br. Romano

**WER WAR DER GRAF VON ST.GERMAIN?**

von Mstr. Amenophis

**WISSEN UND WELTANSCHAUUNGEN**

von Mstr. Giovanni

APRIL 1958

HEFT 97

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

PREIS 5,- DM

Privat - Druck

1958 - 79

# WER WAR DER GRAF VON ST. GERMAIN?

von Mstr. Amenophis.

(Irene Tetzlaff, Neu-Möhlhorst bei Eckernförde hat ein noch unveröffentlichtes Buch nach den in Staatsarchiven und Akten der Fürstenhäuser erforschten Nachrichten über den Grafen St. Germain geschrieben. Hieraus ist die Biographie desselben von mir entnommen. Mstr. Prozogood hat mir dazu sein persönliches Wissen darüber, sowie einen theosophischen Aufsatz zur Verfügung gestellt).

„Ainsi que Prométhée il déroba le feu  
Par qu le monde existe et par qui tout respire  
La nature à sa voix obéit et se meut  
S'il n'est past dieu lui-meme, un Dieu puissant l'inspire."

Deutsche Übersetzung im Versmaß :  
„Der Graf von St.Germain, berühmter Alchimist  
Prometheus gleich, raubt er vom Himmelszelt  
Die Lebensflamme, die das All erhellt.  
Die Natur folgt seinem Wort, von ihm bemeistert  
War er nicht selbst ein Gott, hat ihn ein Gott begeistert?“

Diese Worte sind seine Grabschrift, Worte, die einst Graf Ty de Milly 1784 unter das Portrait des Grafen St. Germain schrieb, das die Marquise d'Urfé von ihm besaß.

Allen Geisteswissenschaftlern ist der Name irgendwie geläufig. Aber nur wenige wissen näheres über diesen mysteriösen Menschen, der seine Zeitgenossen in Erstaunen versetzte, wo immer er auch auftauchte. Und so flüstert man sich bis auf den heutigen Tag zu, daß der Graf St. Germain noch heute auf der Erde wandelt, denn immer ranken sich Legenden um außerordentliche Menschen, die alle andern geistig überragten. Es ist gewiß eine besonders bemerkenswerte und anzuerkennende Tat, die Irene Tetzlaff durchführte, denn bisher war seine Herkunft in Dunkel gehüllt, ebenso wie sein Ausgang, gleich einem Kometen, der aus den dunklen Tiefen des Weltraumes in das Gesichtsfeld der Menschen



gelangt, kurz aufleuchtet, um dann wieder in die Weiten des Kosmos hineinzutauchen.

Es war eine politisch unruhige Zeit, als am 28.5.1696 dem Fürsten Franz II Rakoczy und seiner Ehefrau, der deutschen Prinzessin Charlotte Amelie von Hessen-Rheinfels der älteste Sohn, Leopold Georg, geboren wurde. Schon der Eheschließung ein Jahr vorher im Kölner Dom gingen große Schwierigkeiten voran, denn der Fürst von Hessen hatte diesem transsylvanischen Fürsten seine Tochter nur ungern zur Frau gegeben.

Schon jahrzehntelang kämpfte das Fürstenhaus Rakoczy gegen den österreichischen Kaiserthron und Franz II stand in diesem Kampf an führender Stelle. Sein Pflegevater, der Graf Tokely, war an sich das Haupt der Aufständischen, während seine Mutter Ilona die Tochter des Rebellen Zriny war. Die Magyaren verlangten ihre Unabhängigkeit und daß Franz II die Stefanskronen tragen solle, was dann später auch für einige Jahre Wirklichkeit wurde.

Auf dem ungarischen Felsenschloß Saros-Patak war es, wo Leopold Georg das Licht der Welt erblickte. An dieses Felsennest knüpfen sich historische Erinnerungen aus der Zeit von 1650-1656, denn hier geschah das größte kulturelle Experiment des 17. Jahrhunderts, wo Amos Comenius (1592-1670) Pädagoge und letzter Bischof der Böhmischo-Mährischen Brüder versuchte, seine pansophische Erziehung durchzuführen.

Als Leopold Georg drei Jahre alt war, wurden die Zeiten so sehr gefährlich, daß die Magyaren verlangten, ihren Kronprinzen in Sicherheit zu bringen. Das Kind wurde für tot erklärt und auch ein Totenschein von Amts wegen ausgestellt. Das mutet fast wie ein ägyptischer Mysterienakt an, doch man weiß ja, daß das Schicksal bedeutender Menschen sich mitunter solcher mysteriösen Tricks bedient.

Er kam nach Toskana zu Giovanni Gaston von Medici, dem späteren letzten Herzog von Toskana aus dem Hause der Medici.

Kein Wort seiner Muttersprache hörte er mehr und man legte Wert darauf, daß er seine Abstammung vergaß. Da er lediglich wußte, daß seine Mutter eine deutsche Prinzessin war, wählte er zu seiner Firmung den Namen Germanus

oder San Germano. Von dieser Zeit an hieß er nun Georg Joseph Maria von St.Germain, einer der vielen Namen, die er im Laufe seines Lebens führte, mögen sie ihm von Fürstenthäusern verliehen gewesen sein oder mag er sie sich selbst zugelegt haben.

In Siena besuchte er die hohe Schule und die Naturwissenschaften zogen ihn besonders in ihren Bannkreis. Nachts studierte er die alchimistischen Werke mit heißem Bemühen und wurde später auf diesem Gebiete einer der großen Könner, der auch selber viele Heilmittel entdeckte.

Als Student begann er ein Wanderleben und besuchte zunächst Mexiko. Von hier aus folgte er dem Rufe eines Onkels nach Rodosta am Marmara-Meer. Dieser Onkel war in Wirklichkeit sein Vater, der 1711 seinen Thron und seine Heimat verloren hatte und nach langen Exiljahren durch seinen Freund, den türkischen Sultan, dieses Schloß zur Verfügung gestellt bekam. So lernte er Konstantinopel kennen und ließ sich hier in die Geheimnisse der Seidenweberei und -färberei einweihen, ein Handwerk, das er in späteren Jahren zeitweise betrieben hat, um aus materieller Not herauszukommen.

Nach der Bestimmung seines Pflegevaters trat er nach seiner Rückkehr in den Orden von St.Johann vom Spital in Jerusalem, der auf Malta residierte, ein und bekam die hospitalistische Schulung. Später wurde er Gesandter und Bailli des Ordens.

Hier möchte ich einfügen, daß man den Grafen St.Germain häufig als Abenteurer ohne Herkunft bezeichnet hat, da er öfters seinen Namen wechselte und auch angeblich öfters im Trüben fischte. Wenn man aber weiß, wie streng der Ahnennachweis in diesem Orden gehandhabt wurde, so müssen solche Anwürfe sich von selbst als völlig haltlos verurteilen.

In seinen diplomatischen Missionen als Gesandter des Ordens kam er an viele Fürstenthöfe, zunächst in Italien und in den dreißiger Jahren nach Frankreich an den Hof Ludwigs XV. In Frankreich stellte ihm der König das Schloß Chambord mit großen alchimistischen Laboratorien zur Verfügung. Inzwischen machte er zweimal Reisen nach Indien, Ägypten, Nordafrika und Persien, wodurch er ganz in den spirituellen Strom gelangte, der die Welt tragend durchflutet. Auf einer dieser Reisen begegnete er schicksalsbedingt einem alten Weisen, der ihn

in die Geheimnisse der Rosenkreuzer einweihte und ihm bei seinem Tode die goldene Kapsel des Eingeweihten weiterreichte, ihn dadurch zu seinem geistigen Erben machend.

So ausgerüstet mit vielen Einsichten und Erkenntnissen, war er auch nach Avignon gereist, um Licht in den verhängnisvollen Prozeß der Templer zu bringen. Vor diesem Unternehmen wurde er von Ludwig XV mit diesen Worten gewarnt: „Wenn Sie das tun, werden Sie in Zukunft das Leben eines Eichkätzchens führen müssen!“

Trotzdem führte er seine Absicht durch und sein Interesse und seine Förderung widmete er den unter anderen Namen getarnten Templergemeinschaften, wie z.B. den Rittern von Kalatrava, die echte Tempelherren waren.

Bei diesen lernte er noch das alte kirchliche Ritual der Templer kennen, wie es vor dem kleinen Schisma (1056) existiert hatte und in welchem noch der Atem des Urchristentums wehte.

Aber auch bei den philosophischen und literarischen Zirkeln aller europäischer Länder stand er in hohem Ansehen. Er durchschaute hellsehend die wirren staatlichen und sozialen Probleme Europas und wollte seinen Teil dazu beitragen, um einen Völkerfrieden auf dem Wege über einen Staatenbund zu verwirklichen.

So reiste er von Staat zu Staat, von Fürstenhof zu Fürstenhof und bediente sich dabei wechselnder Namen, wie z.B. Algarotti, Gua de Malwa, Welldone, Gugomos, immer darauf bedacht, daß die Fama ihn nicht vorzeitig als den überragenden Menschen an den Orten seines Auftretens stempelte.

Er versuchte überall neue Ideen in die Herzen der jungen Fürstengenerationen zu pflanzen. Maria Theresia verlieh ihm den Titel eines Reichsgrafen von Mailand, die Zarin Katharina den eines Grafen Soltikow. Da er aber nie in die Dienste eines Fürsten trat, sondern stets unabhängig blieb, konnte er auch zu Kriegszeiten reisen, wohin es ihm beliebte. Von Friedrich d. Großen wurde er hochgeschätzt und Voltaire sprach von ihm als von dem „siegenden Schwan“, was einem sehr hohen Grad der Einweihung entspricht.

Er besaß denn auch eine tiefe und lebendige Einsicht in die Natur und verstand sie von der spirituellen Seite für die Praxis zu nutzen. Dem Markgrafen von Baden schenkte er z.B. die Pläne für den Bau eines modernen Kurortes in Baden-Baden.

Mit Ludwig XV, der eine recht minderwertige Persönlichkeit und ein Verschwen-der par excellence war, muß ihn eine karmische Beziehung verknüpft haben, denn allein durch diesen Monarchen wurde die Wolke verursacht, die sich über diesen leuchtenden und überall in der Welt bewunderten Menschen inmitten seines Lebens legte.

Wohl hätte der König ihm mehr als dankbar zu sein, da es der Graf St.Germain war, der ihm als alter Bettler verkleidet, das Gegengift gab, welches ihm das Leben rettete, als er in Metz von seinen Feinden vergiftet wurde. Aber der verschwenderische und habgierige König, der sein Land zur restlosen Verarmung gebracht hatte, durchstöberte einstmals das Laboratorium in Chambord und entdeckte die vom Graf St.Germain auf alchemistische Weise hergestellten künstlichen Diamanten von großer Schönheit. Er verlangte, daß diese Diamanten dem Kronschatz beigelegt und in Amsterdam beliehen werden sollten. Zu allem Überfluß sollte der Graf St.Germain diesen Auftrag persönlich ausführen. Natürlich weigerte sich der Graf diesen Auftrag zu übernehmen, doch da er den Betrug des Königs nicht verhindern konnte, weil schließlich diesem doch alles gehörte, reiste er dann doch nach Amsterdam und die erfahrenen Experten in Amsterdam erkannten nicht die künstliche Herstellung der Diamanten, sondern hielten sie für durchaus echt. Durch diese Affäre hatte er sich aber am französischen Hofe unbeliebt gemacht und so war seines Bleibens nicht lange in Holland, weil nun die Pompadour und der ihr ergebene Minister Choiseul den un-  
bequemen Zeugen verfolgten.

So führte ihn sein Weg weiter nach England, was ungeheures Aufsehen bei seiner Berühmtheit verursachte. Friedrich d.Gr. aber nahm ihn in Schutz und erklärte, daß der Graf allein den Intrigen des Ministers Choiseul ausgewichen sei.

Aber auch seinem Wirken für Völkerverständigung waren nun Grenzen gesetzt, da viele Politiker anfangen, ihn für die eigenen Absichten als gefährlichen Widerstand zu betrachten. Auf diese Weise hatte er sich auch den Haß des Ministers

Graf Kaunitz zugezogen, wodurch Wien ihm versperrt war, wenn auch Maria Theresia und ihr königlicher Gatte ihm gewogen blieben. Da er nun aber auf Grund seiner gemachten Erfahrungen eingesehen hatte, daß durch die Fürsten nie eine Verständigung der Völker herbeigeführt werden konnte, weil deren egoistische Ziele nicht dem Frieden dienten, sah er seine Hoffnung nur noch in den Ritterorden und den Freimaurern.

Das deutsche Geistesleben hatte ihn eigentlich immer besonders angezogen, was schließlich auf seine Deutschblütigkeit von seiten seiner Mutter zurückzuführen ist. Besondere Beziehungen verbanden ihn mit Leibniz (1646-1716), diesem universellen deutschen Wissenschaftler und Denker, der versuchte, die Konfessionen wieder zu vereinen und dem die Menschheit die Differential- und Integralrechnung zu verdanken hat.

In seinen späten Jahren führte ihn sein Schicksal als Gast des Landgrafen Karl von Hessen nach Holstein, wo ein alter Turm im Park des Schlosses Luisenlund sein letztes Domizil und sein Laboratorium wurde.

Er starb aber in Eckernförde, dieser kleinen Stadt an der schönen Ostseeförde, die merkwürdigerweise ein Eichkätzchen im Wappen führt. Seine Ruhestätte fand er unter der Kanzel der Stadtkirche.

Soweit seine Biographie, wie sie sich nach den Forschungen von Irene Tetzlaff darstellt.

Hören wir, was dazu die okkulte Überlieferung zu sagen hat. Die Theosophen führen einen Inkarnationsnachweis, der bis in das Jahr 300 n.Chr. zurückreicht.

- 1.) Als Sohn einer edlen römischen Familie wurde er als Albanus geboren, erreichte einen hohen Rang in der römischen Armee, befaßte sich mit den Mithras-Mysterien und wurde Gouverneur der Festung Verulam in England. Im Zuge der Verfolgungen durch den Kaiser Diokletian enthauptete man ihn im Jahre 303 und über seinen sterblichen Überresten wurde die Abtei von St.Alban errichtet.
- 2.) Um 411 taucht er in der Gestalt des griechischen Philosophen Diadochus Proklus auf, der das Haupt der neuplatonischen Schule war.

- 3.) Die nächste Inkarnation findet in Roger Bacon von 1214-1292 statt. Er entfaltet eine fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit im Kampfe um die Wahrheit, wofür er von den Trägern der damaligen Wissenschaft, den Franziskanern und Dominikanern verfolgt wurde. Aus seinen Erkenntnissen verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß er die Seele als einen aktiven Träger göttlicher Erkenntnisse ansieht, d.h. daß der höhere Intellekt kein Seelenteil ist, sondern der Gott im Menschen.
- 4.) Anno 1378 kommt er als Christian Rosenkreutz wieder, über dessen Lebenslauf immerhin einiges bekannt ist, so daß man an dieser Stelle darauf verzichten kann. Im Alter von 106 Jahren soll er gestorben und an einem geheimen Ort begraben worden sein. Als man das Grab nach 120 Jahren durch Zufall entdeckte, soll der Leichnam noch völlig unverwest gewesen sein.
- 5.) Und nun macht die Theosophie in dem Nachweis der Inkarnationen einen gehörigen Bocksprung, indem sie behauptet, daß dasselbe Ego sich schon wieder in dem ungarischen Heerführer und Reichsverweser Hunyadi Janos verkörperte, der 1448 schon von den Türken auf dem Amselfeld geschlagen wurde, während das gleiche Ego noch bis 1484 dem Christian Rosenkreutz einwohnte. Hunyadi Janos verteidigt die Festung Belgrad gegen Mohammed II, stirbt an der Pest im Heerlager von Semlin. Sein zweiter Sohn Mathias Corvinos wurde ungarischer König.
- 6.) Die nächstfolgende Inkarnation findet in Francis Bacon, Baron Verulan Viscount St. Alban, statt. 1561 in London geboren, wurde er Politiker, Redner und führender Rechtsgelehrter und Lordkanzler unter Jacob I. Er starb mit 65 Jahren anno 1626 an einer Bronchitis, die er sich bei naturwissenschaftlichen Experimenten zugezogen hatte. In seinem Werk „Nova Atlantis“ weist er auf höhere Stufen der dumpfen hellseherischen Fähigkeiten des alten Atlantis hin.
- 7.) In dieser Verkörperung finden wir das Ego in der Person unseres Titelträgers, dem Grafen St.Germain wieder.

Dieser theosophische Inkarnationsnachweis wurde hier lediglich der Vollständigkeit des Themas gebracht.

Über den Wert oder Unwert solcher Inkarnationsreihen, sowie über die Glaubwürdigkeit derselben kann man berechtigterweise ganz verschiedener Ansicht sein. Auffällig ist jedoch, daß eine Vielzahl von Einkörperungen augenscheinlich in England stattfinden. Zufall?-

Selbstverständlich mußten auch zwei Inkarnationen in Ungarn gebracht werden.- Warum? – Und daß Vater Rosenkreutz dabei beteiligt wurde, soll wohl die Glaubwürdigkeit besonders erhöhen.-

Man merkt die Absicht und ist verstimmt.

Entgegen der in der Biographie angeführten Genealogie soll nach theosophischer Auffassung Franz II Rakoczy nicht 1735 in der Türkei gestorben sein, sondern als sein Sohn, als Graf St.Germain weitergelebt haben. Das wird dadurch untermauert, daß Graf St.Germain just in diesem Jahre erstmalig in Erscheinung trat, als er in Den Haag, in Holland, eine Freimaurerloge gründete. Nach einer Anekdote aus den Memoiren der uralten Gräfin Gergy, die ihm in den 50er Jahren am französischen Hofe begegnete, soll diese ihn gefragt haben, ob sein Vater, also Franz II, im Jahre 1710 in Venedig gewesen sei. Worauf der Graf erwidert haben soll, daß sein Vater zu dieser Zeit schon lange tot, er selbst aber damals in Venedig gewesen sei. Auf die erschrockene Frage der Gräfin: Dann müßten sie fast 100 Jahre alt sein, entgegnete dieser: Madame, ich bin sehr alt und bekräftigte diese Behauptung, indem er detaillierte Einzelheiten aus der Familiengeschichte der Gergys gab.-

Hierzu ist nichts weiter zu sagen, da Anekdoten sich bekannterweise um jeden berühmten Menschen bilden. Jedoch, wie sollte ein Kriegsmann und Verschwörer, wie sein Vater Franz II Rakoczy, so plötzlich zu dem Wissen gelangen, welches sein Sohn der Graf St.Germain, sich durch ernste Studien und Einweihungen erwarb! – Gewiß wäre das auch möglich, wenn die vorausgegangene Inkarnationsreihe schon die Bedingungen geschaffen hätte. Aber dafür gibt die am Anfang gebrachte Biographie eigentlich viel handgreiflichere und glaubwürdigere Beweise.-

Es ist ebensowenig glaubwürdig, daß der Graf St.Germain in die Dienste irgend-eines Fürsten trat, wie z.B. behauptet wird, daß er als Kammerherr Schöning von Friedrich d.Gr. in geheimer Mission ins Ausland geschickt wurde. Wohl kann er in Verfolgung seiner eigenen Ziele, die auf dem Gebiete der Völkerverständigung und des Friedens lagen, einen adäquaten Auftrag hier und dort einmal durchgeführt haben. Es ist jedoch bekannt, daß alle großen Geister einer Dienstbarkeit abhold waren und es auch immer verstanden haben, ihre völlige Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu bewahren. Und sollte der Graf St.Germain darin eine Ausnahme gemacht haben? –

Um 1780 begegnete er in Altona dem Landgrafen von Hessen, der einer der tätigsten Freimaurer seiner Zeit und ein eifriger Alchimist und Okkultist war.

So ist es begreiflich, daß dieser dem heimatlosen Bruder und Meister ein buen retiro anbot. Im Jahre 1783 reiste der Landgraf in Familienangelegenheiten nach Kassel und bemerkenswerterweise verstarb in diesem Zeitraum, am 27. Februar 1784, der Graf St.Germain in Eckernförde. Bei seinem Tod und seinem Begräbnis war allein der Leibarzt des Landgrafen, Dr.Lossau, anwesend, der auch die Eintragung in das Totenregister der St.Nicolaigemeinde von Eckernförde folgendermaßen abfassen ließ:

„Gestorben heute der sich so nennende Graf St.Germain oder Welldone, in hiesiger Kirche beigesetzt, ohne Reden des Geistlichen. Weitere Nachrichten sind nicht bekannt.“ --

Mutet es nicht merkwürdig an, daß dem Grafen St.Germain kein christliches Begräbnis zuteil wurde, andererseits er seine Grabstätte unter der Kanzel der Stadtkirche fand? --

Mstr.Prozogood, der diesen Dingen s.Zt. persönlich nachging, erhielt von einem alten Lehrer in Eckernförde dazu folgende Auskunft: Als man wegen Renovierungsarbeiten an der Stadtkirche auch die Gruft unter der Kanzel öffnen mußte, fand man wohl die Reste eines Sarges, aber statt eines Skeletts nur Wackersteine, mit denen der Sarg gefüllt gewesen sein muß. Hieraus ist allerdings leicht zu erklären, warum kein Pastor die Leiche einsegnete, da sowohl der Graf St.Germain, als auch der Leibarzt sich keiner Gotteslästerung schuldig machen wollten. --



Es ist nicht bekannt, ob der Landgraf von Hessen den Tod glaubte oder nicht, doch hat ihn die Beantwortung einer Frage, die er an den Grafen St.Germain einstens stellte, bis zu seinem Tode nicht in Ruhe gelassen. Eines Tages fragte er auf seine Stellung im Leben und auf seine Kenntnisse in okkulten Dingen nicht ganz ohne Eitelkeit freie Landgraf, wer oder was Jesus Christus sei.- Der Graf St.Germain war ob dieser Frage höchlichst erstaunt, schätzte er den Landgrafen doch allgemein als guten Christen ein; doch hatte er aus dem Unterton der Frage noch etwas anderes herausgehört, wie Menschen, die in gewisser Weise vom andern abhängig sind. So kleidete er denn seine Antwort einerseits in die Form der Höflichkeit und andererseits in eine Preisfrage, die dem Wissen des Landgrafen schmeicheln mußte: „Sie, Herr Landgraf sind Etwas; - Jesus Christus ist Nichts!“ – Man hat aus dieser Antwort des öfteren herauslesen wollen, daß der Graf St.Germain im Grunde seines Wesens ein Atheist sei oder zumindestens das Mysterium Christi ablehne.

Nun, die Erklärung oder Lösung dieser Antwort ist denkbar einfach, doch ist nicht überliefert worden, ob der Landgraf die Lösung gefunden hat.

Wie hat man den Grafen St.Germain sich als Mensch eigentlich vorzustellen. Es existiert ein Kupferstich aus dem Jahre 1783 von Thomas Paris, der nach dem bereits erwähnten Gemälde der Marquise d'Urfé angefertigt worden ist. Bei dem Lehrer Jessen, Eckernförde, Schleswiger Landstraße 9 kann man eine Ansichtskarte von diesem Kupferstich erhalten. Seine damalige Umwelt berichtet von einem Menschen mit angenehmem Äußern, der ein erstklassiger Gesellschafter war. Sein Aussehen war das eines Vierzigers, ein Altern nicht wahrnehmbar, obgleich er 88 Jahre zählte, da er in Eckernförde beigesetzt wurde. Er spielte meisterhaft die Violine. Aus den Tagebüchern fürstlicher Persönlichkeiten geht eine bemerkenswerte Tatsache hervor, die für einen Geisteswissenschaftler verständlich sein mußte. Er pflegte nie in Gesellschaft bei Tisch die Speisen zu berühren, sondern aß und trank immer für sich allein in einem verschlossenen Raum. Erwähnenswert ist auch sein ungeheuer umfassendes Gedächtnis, so daß er über jahrhundertlang zurückliegende Ereignisse die präzisesten Aussagen in allen Details machen konnte.

Nach den durch Mstr.Prozogood in Eckernförde gemachten Feststellungen ist es nicht weiter verwunderlich, daß der Name des Grafen St.Germain im Jahre 1785 auf dem großen Freimaurerkongress in Paris wieder auftaucht, ebenso auf der im gleichen Jahre abgehaltenen Tagung der Geheimgesellschaften in Wilhelmsbad, wo er neben Messmer genannt wird.

Der Conte de Châlons berichtete der Comtesse d'adhémer, Hofdame der unglücklichen Königin Marie-Antoinette, daß er 1788 auf dem San Marco-Platz in Venedig sich mit dem Grafen St.Germain unterhalten habe. Dieselbe Hofdame berichtet in ihrem Tagebuch über ein Treffen mit dem Graf St.Germain in einer verlassener Kirche in Paris kurz vor dem Ausbruch der französischen Revolution: „Er war es in Person, ja, er mit demselben Gesicht wie 1760, während das meinige Runzeln und Falten des Alterns trug. Ich blieb davon betroffen, er lächelte mir zu, trat vor, nahm meine Hand und küßte sie galant. Da sind Sie ja, sagte ich, von wo kommen Sie?“ – „Ich komme von China und Japan.“ --

Im Jahre 1790 tauchte er in Wien auf und gab Messmer in seinen Unterredungen über den animalischen Magnetismus die Grundlagen für dessen spätere Entdeckung.

Hier in Wien nahm er der Überlieferung nach im Laboratorium einer geheimen Forschungsgesellschaft Abschied von den dort anwesenden Persönlichkeiten. Seine letzten Worte waren:

„Ich scheid, sucht nicht weiter nach mir! – Es wird noch verschiedene Veränderungen geben, auch im Wechsel der Jahreszeiten. – Es ist ein allmählicher Wandel der Zeit selbst, die das Ende des Zyklus ankündigt. Die Astrologen und Meteorologen wissen nichts. Man muß in den Pyramiden studiert haben, wie ich. – Gegen Ende dieses Jahrhunderts werde ich aus Europa verschwinden und mich in die Regionen des Himalaja begeben. Ich will ruhen; ich muß ruhen! – Genau in 85 Jahren werden die Menschen mich wieder zu Gesicht bekommen. – Lebt wohl! – Meine Liebe ist mit Euch! --

Nach diesen feierlichen Worten war er verschwunden. ---

85 Jahre danach, im Jahre 1875, erfolgte die Gründung der Theosophischen Gesellschaft durch H.P.Blavatsky, die von ihm geführt sein soll. –

Leadbeater, der damalige Theosophenpapst, berichtet, daß er ihn im Jahre 1901 in Rom getroffen hat und sich mit ihm in den Gärten des Monte Pincio länger als eine Stunde unterhalten hat. Sein Körper zeigte kein hohes Alter und er war nach der geltenden vornehmen Mode gekleidet. Leadbeater nimmt auch an, daß der Graf St.Germain als Baron Hompesch im Jahre 1926 als letzter Ritter die Übergabe der Insel Malta an die Engländer vornahm.

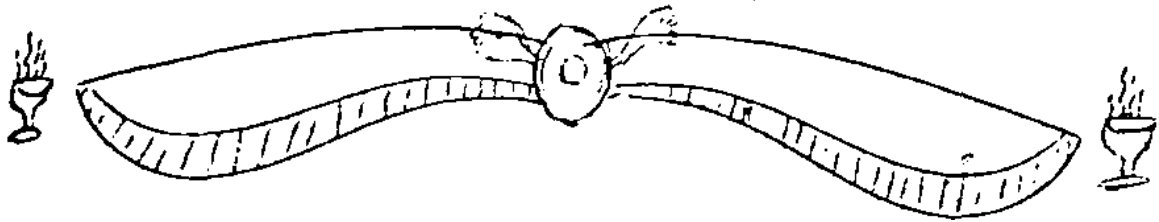
Fassen wir das Wesentliche noch einmal kurz zusammen. Sein Tod in Eckernförde war eine Täuschung. Er scheint in seinem Leben als Graf St.Germain die Stufe eines Adepten erreicht zu haben, gleichgültig, ob die Inkarnationsreihe stimmt oder nicht. Er war und ist ein Bote der transhimalajaischen (weißen) Bruderschaft und erscheint auf der irdischen Ebene nur noch sporadisch. Das würde bedeuten, daß er 1790, als er sich in die Regionen des Himalaja begab, seinen irdischen Körper entmaterialisierte, den er dann je nach Bedarf wieder materialisiert.

Zur heutigen Zeit lebt, der besser gesagt, ruht der Körper des Grafen St.Germain auf einem alten Schloß in den Karpathen. Alljährlich zweimal treffen sich alle Rosenkreuzer in ihrem Ordensgebäude St.Spiritus, das seit eh und je ein spirituelles Gebäude war und hier auf der materiellen Ebene nicht zu finden ist.

Es dürfte kein Zweifel mehr vorhanden sein, daß der Graf St.Germain ein wahrer Adept ist, der in hohem Maße durch feierliche Magie wirkt und die Dienste großer Engel benutzt, die es lieben, seinen Willen zu tun.

Er ist der Meister der Zeremonien,  
Der Ausübende der Rituale alter Mysterien.  
Er ist das Haupt der Freimaurerei.  
Er ist der Chohan des Siebenten Strahls.

Anmerkung:



Im Walde von Luisenlund (nicht Sophienlund) fand ich in den Trümmern des Turmes, der dem Grafen St.Germain als Laboratorium zugewiesen war, einen riesigen steinernen Deckbalken, der wohl über dem Eingang angebracht war. Mit Hilfe einiger Leute wurde der Stein umgedreht und auf der Vorderseite erschien obige Zeichnung in Stein gehauen.

Auf meinen Bericht hin, sollte der Stein nach Kalifornien gebracht werden; aber alle Kaufverhandlungen zerschlugen sich und der Besitzer des Waldes, der Herzog von Glücksburg, nahm ihn in seine Obhut.

Mstr. Prozogood.

-----

## IN MANCHER STUNDE .....

Ein Leben lebt  
in Welten, dämmerleisen,  
weit unter Lust und Lachen.  
Ein schlummernahes Leben, doch voll horchen  
wie letzte Fragen tief,  
der Farbe ganz entfremdet.

In mancher Stunde quillt das Leben  
in Dir empor  
und ist seelenvolles, ernstes Auge –  
und ist wie Weisung und wie Schicksalsruf.

In mancher Stunde, wenn Du kampfesmäde  
die Menschenferne suchst, die Einsamkeit.

Aus dem Buche:  
Grosche, Ewigkeitssucher

# WISSEN UND WELTANSCHAUUNGEN

von Mstr. Giovanni

Der rational denkende Mensch und Wissenschaftler empfindet zwischen Subjekt und Objekt, zwischen Ich und Außenwelt, eine tiefe Kluft. Für den Mystiker fallen Welt und Ich, außen und innen, Mikrokosmos und Makrokosmos zu einer Einheit zusammen.

Der Gnostiker gliedert den menschlichen Organismus in Geist, Seele und Fleisch. Im Kosmos unterscheidet er einen Weltgeist, eine Weltseele und einen Weltleib.

Durch dieses Wechselspiel zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos wird die mystische Erkenntnis begründet, die darin besteht, daß der Mensch, will er die Weltzusammenhänge erkennen, sich zunächst in sich selbst zu versenken hat, denn den Wahrheitswert der Weltanschauungen muß der einzelne innerlich in sich selbst erleben und erfahren.

Die Vielfältigkeit der Weltanschauungen kann man in 12 Weltanschauungs-Nuancen gliedern, und zwar:

1. Idealismus            = Widder            = Verwurzelung der kosmischen Energie im Gesamtdasein.
2. Rationalismus        = Stier             = Materie – Vernunft und Aufbau – Gestaltungskräfte.
3. Mathematismus      = Zwillinge        = Intellektuelle Erfassung der Zahlgesetze, Formen und Begriffe.
4. Materialismus        = Krebs            = Lehre von den schöpferischen und aufbauenden Kräften in der Materie und Natur.
5. Sensualismus        = Löwe            = Lehre der Empfindung und Vorstellung auf sinnlicher Basis und deren wiedergebender Gestaltung.

- |                    |              |  |
|--------------------|--------------|--|
| 6. Realismus       | = Jungfrau   | = Beherrschung der Ordnungsgesetze und deren Funktion in der Materie und Nutzenanwendung.  |
| 7. Dynamismus      | = Waage      | = Lehre von Bewegung, Rhythmus und deren künstlerische Gestaltung.                         |
| 8. Phönomalismus   | = Skorpion   | = Erkenntnis und Beherrschung der magischen Gesetze in Natur und im Kosmos.                |
| 9. Monadismus      | = Schütze    | = Philosophischer Aufbau und religiöses Empfinden in der Natur, im Kosmos und im Menschen. |
| 10. Spiritualismus | = Steinbock  | = Lehre vom Wissen des Geistes, des Urgrundes und der Schöpfung.                           |
| 11. Pneumatismus   | = Wassermann | = Erfassung der höheren Sphären im Sinne der Gesamtevolution.                              |
| 12. Psychismus     | = Fische     | = Erkenntnis der Dualität von Geist und Seele, der universellen Harmonie.                  |

Die Klassifizierung der philosophischen Prägungen und Begriffe mit den astrologischen Entsprechungen sind an sich schwierig und können nur nach der Natur und Eigenschaft des betr. Tierkreiszeichens oder der Planeten ausgelegt werden.

Diese 12 Weltanschauungs-Nuancen werden noch durch 7 Unterschwingungen variiert:

- |           |          |                                      |
|-----------|----------|--------------------------------------|
| 1. Gnosis | = Saturn | = Wissenschaft und letztes Erkennen. |
|-----------|----------|--------------------------------------|

- |                        |           |  |
|------------------------|-----------|--|
| 2. Mystik              | = Jupiter | = Naturverbundene Philosophie und Religion.  |
| 3. Voluntarismus       | = Mars    | = Energie, Wille und Triebkraft als Aufbaufaktoren.  |
| 4. Empirismus          | = Sonne   | = Schöpferische Urkräfte und Energien universeller Prägung auf zeugender Basis.                    |
| 5. Mentalistik         | = Venus   | = Hochpolung des sinnlichen Empfindens in Rhythmik, Formgestaltung und der Bildekräfte.            |
| 6. Transcendentalismus | = Merkur  | = Lehre der spekulativen und erkenntnistheoretischen Erfahrungen auf intellektueller Basis.        |
| 7. Okkultismus         | = Mond    | = Lehre von den verborgenen und unerforschten schöpferischen Kräften in der Natur und im Menschen. |

Dadurch, daß sich diese 7 Schwingungen mit den 12 verschiedenen Weltanschauungsbildern in allen möglichen Kombinationen vereinen, bestehen  $7 \times 12 = 84$  Weltanschauungen. Diese 84 Weltanschauungen wiederum werden noch verdreifacht, da sie 3 verschiedene Töne (= 3 Seelentöne) enthalten können, und zwar:

- |              |         |                                  |
|--------------|---------|----------------------------------|
| Theismus     | = Sonne | Gottheitserfühlung               |
| Inspiration  | = Mond  | Seelisch unterbewußte Erfassung. |
| Naturalismus | = Erde  | Naturverbundenheit,              |

so daß  $84 \times 3 = 252$  Weltanschauungen bestehen.

Saturn, der Hüter der Schwelle, ist der Demiurg einer sehr tiefen und geistigen Kristallisation, die zur absoluten Erkenntnis führt und damit zur Reife.

Es heißt allgemein: Ohne Finsternis kein Licht.



Im dunklen Urgrund der Finsternis aber ist das Licht von Urbeginn an enthalten. Als der Logos der Sonne das Wort „Es werde Licht“ in die Tat umsetzte, sich also spaltete in kosmischer Geburt, ergriff der große Engel Lucifer die Fackel des Lichts und steht noch heute als der große Lichtträger in der fernen Sphäre, in der das Licht sich in der Dunkelheit verliert. Seine planetarische Manifestation ist der Demiurg Saturn, der vor dem dunklen Tore an der Schwelle als Hüter steht. Zu ihm führen nur wenige einsame Wege, und diejenigen Ego, die diese Pfade gehen, sind ernste und einsame Menschen, die abseits von dem Gros der Menge stehen. Als Ziel erstreben sie die Menschenferne, denn je näher der Mensch der Gottheit kommt im tiefsten Begreifen, umso einsamer wird er.

Das hohe geistige Gesetz Saturn's lautet:

Tue, was Du willst (= Gehorche Deinem inneren Willen).

Das Prinzip der „Mitleidlosen Liebe“ erfüllt ihn ganz. „Werde hart wie ein Kristall“, „Denn ein Kristall entsteht nur durch Härte“, so lautet die saturnische esoterische Weisung.

Gut und Böse sind hierbei relative Begriffe.

Jeder ethische und moralische Maßstab muß abgelegt werden, will man das Gesetz Saturn's verstehen. Es gibt keine dogmatischen Bindungen außer dem Ziel, ein harmonisches, mit dem Logos-Gott verbundenes Leben zu führen; nicht aus Liebe zu Gott, sondern aus dem gesunden Egoismus heraus, den in jedem Ego schlummernden göttlichen Funken wieder zur hellen Flamme zu entfachen. Jeder kann sich selbst zum Schöpfer und Demiurgen entfalten, denn er selbst ist in sich Gott. – So die Saturn-Esoterik. --

Es ist deshalb wichtig und richtig, energisch und bewußt an der eigenen Hochpolung zu arbeiten durch entsprechende Exerzitien, und zwar:

Körperkult, Atemlehre, Konzentrations- und  
Meditationsübungen u.a. Übungen.

Jedes Planetenwesen hat hier auf der Erde seine Vertreter: seine Engel, seine Intelligenzen und seine Dämonen. Es ist von Wichtigkeit, von diesen Dingen zu wissen, denn nur so wird es möglich sein, auch in Saturn, dem Hüter der Schwelle, mehr als ein Phantom zu sehen. Es darf nicht vergessen werden, daß die Wesenheit Saturn, die wir uns im Mittelpunkt im dichten Kern des Gestirns

zu denken haben, unsere gesamte Planetenkette, soweit dieselbe noch nicht erlöst ist, beherrscht. Durch diese Herrschaft erklärt sich, daß in den verschiedenen Ebenen, der ihm unterstellten Welten, eine gewaltige Zahl saturnischer Wesenheiten leben, also auch in dem 7-fachen Körper unserer Erde.

Bei Sat –dem Hüter der Schwelle- haben wir es mit dem obersten Prinzip Saturns zu tun, kraft dessen er auch auf der Erde herrscht. So ist der Hüter der Schwelle keinesfalls, wie oft irrtümlich angenommen wird, nur das Symbol des Bösen und Schlechten. Für den Wissenden ist Sat eine in der Kausalebene der Erde schwingende Wesenheit. Klar ausgedrückt, ist Sat die oberste Wesenheit Saturn's, die in der Kausalsphäre der Erdaura lebt und von hier aus im Sinne des saturnischen Prinzips über unseren Planeten herrscht und an dessen Evolution bewußt arbeitet. Sat, der mächtigste Engel Saturn's auf kausalem Plan manifestiert, sucht die Menschheit durch Leid und Zentralisation aus der niederen Gebundenheit an die Materie zu lösen und zu höherer Geistigkeit zu zwingen.

Wenn aber Saturn zur Sonne zurückgekehrt sein wird, wenn beide als riesiges Doppelgestirn, das alle anderen Planeten in sich aufgenommen hat, einsam am Himmel kreisen wird, also Sat mit Christus verbunden steht, und damit Saturn mit der Sonne vereint ist, wird er –also Saturn- als geläutertes, befreites und erlöstes Prinzip die Sonne beherrschen und erfüllen. Das Licht scheint dann in der Finsternis, aber die Finsternis ist im Licht. Saturn kann nicht etwa als erlöst von der Sonne aufgenommen werden, denn er ist gleichberechtigt, der mystische Bruder der Sonne, ja noch mehr, ihr Sohn und künftiger Gatte zugleich; also ein Teil ihres innersten Wesens selbst. Es ist deshalb richtig, wenn es heißt: Gott hat ein lichtiges und ein dunkles Gesicht.

Saturn ist deshalb der Planet des Karmas und gilt somit in der Astrologie als Planet des Schicksals. Es ist deshalb ratsam, sich in den eigenen Lebensspiegel –das eigene Horoskop- zu vertiefen. Dadurch wird man sich in seinen Verwurzelungen immer mehr und mehr erkennen und eine gewisse Rückschau und Vorschau auf sein Gesamtdasein bekommen.

Der bewußte Dienst am höheren Saturnprinzip bringt somit die tiefste Erkenntnis. Lucifer –als Morgenstern- ist nicht nur der gefallene große Engel Lucifer, sondern auch der Bruder von Christus, dem Mahahatma des Sonnenlogos. In seiner höheren Oktave ist Saturn verkörpertes tiefstes Wissen um die Reife durch das Leid, denn hinter seinem dunklen Tore steht die Erlösung. Saturn – der Hüter der Schwelle- leuchtet dann im milden Lichte verzeihender jupiterhafter Güte, denn sein Symbol hat sich dann gedreht im Spiegelbild. Dann wird Güte die Härte mildern. Die Menschheit wird dann vom Leid des Kreuzes befreit sein.

Lernt Saturn –den Hüter der Schwelle- verstehen, so wird er auch das Leid, das er bringt, zur reifen Erkenntnis wandeln. Man wird bald erkennen, daß sich Saturn dann im neuen gütigen Jupiterlichte zeigt. Ist der Werdegang des Menschen so weit gediehen, dann hat der Mensch den Hüter der Schwelle überwunden, und es liegen vor ihm die lichten Höhen des Gottmenschentums.

Die Esoterik lehrt nach saturnischer Prägung, daß jeder Mensch das Recht hat, sein Verhältnis zur Gottheit nach eigenem Wissen und Willen zu regulieren auf Grund seiner ihm möglichen eigenen Vorstellungskraft. Dadurch macht er sich frei von allen religiösen Dogmen, schafft sich vollste Glaubens- und Denkfreiheit und formt dadurch seine eigene geistige Persönlichkeit. Er vermag so außerhalb aller Konfessionen und Religionslehren zu stehen und ist doch ein gläubiger Mensch, der sich innerlich seinem sich selbst geschaffenen Gottesbegriff beugt, weil er erkannt hat. Wenn erst einmal im Leben des geistigen saturnisch eingestellten Menschen das Licht einer höheren Erkenntnis aufgegangen ist, so gilt er seiner inneren Veranlagung, seiner saturnellen Bestrebung nach, als erleuchtet. Dann entfallen für ihn die Begriffe von Gut und Böse. Wer aber ist erleuchtet? Es ist der Mensch, in dem die geistige Sonne leuchtet, denn er steht in der Helle und im Licht. Im Innern der Sonne aber herrscht Saturn! (siehe Januar-Heft 58: Der saturnische Weg der Erkenntnis.)

Es wird weder Abstinenz, Keuschheit, noch Enthaltensamkeit in irgendeiner Form gefordert. Der eigene Wille und die bald eintretende Selbsterkenntnis sind maßgebend. Der Neophyt der Frat.Sat. muß lernen, über den Dingen zu stehen. Er

bindet sich nicht an religiöse oder ethische Dogmen. Er erstrebt mit ganzer Seele eine harmonische Allverbundenheit.

Logenzugehörigkeit zur „Fraternitas Saturni“ ist Absonderung von der Masse!, ist Beginn eines eigenen Weges und im esoterischen Sinne eine Begnadigung, denn sie bedeutet Erfüllung geistiger Aufgaben für die Menschheitsevolution.

-----

## DEM LEBEN

Von grössten Wundern bist Du ganz bereift.  
Gleich stummen Faltern flattern unsere Tage  
von Deinen Händen – hauchen eine Frage auf  
unseren Seelenspiegel und ertrinken  
und färben bunter stets das Blinken,  
von dem die Seele nichts, auch nichts begreift.

Aus dem Buch:  
Grosche, Ewigkeitssucher

# DIE AUFNAHME VON KOSMISCHEN KRÄFTEN

von Br. Romano

Jedes Chakra strahlt und saugt zu verschiedenen Zeiten kosmische Kräfte. Dieser Rhythmus kann bewußt erlebt und verändert werden und dient in der Hauptsache zur Reinigung, Gesunderhaltung und Aufladung der verschiedenen Körper des Menschen. Daß durch bewußte Verschiebung kosmischer Kräfte im Menschen Zustände zu schaffen sind, die außergewöhnliche Dinge erreichbar machen, soll nur nebenbei erwähnt werden, da dieser Aufsatz lediglich zur Erwerbung der Grundkräfte Anregung geben soll. Außerdem ist die Beeinflussung der Chakra's (im Verhältnis der Strahlenverschiebung) ein Gebiet, das zu individuell ist, als das es in Schriften gelehrt werden könnte.

Die Bemühungen um diese Grundkräfte sind wohl bald so alt, wie die Menschheit selbst. Ganze Zweige der Magie dienten und dienen nur diesem einen Zweck und viele scheuten und scheuen sich nicht, dabei Praktiken einzuführen und anzuwenden, die der Schwarz-Magie unterstehen und nur Scheinkräfte zu geben in der Lage waren und sind. So sind auch die Schäden, die Schwarz-Magier einem Menschen zufügen können, niemals über den Bereich des menschlichen Lebens hinausgehend und im übrigen durchweg sehr leicht anwendbar.

Dann wurden und werden Od-Apparate, Ätherstrahl-Apparate etc. hergestellt und es wurde dabei schon Beachtliches geleistet. Bei diesen Geräten handelt es sich um zwei verschiedene Kräfte, die Od-Kraft und die Ätherstrahl-Kraft. Diese Apparate sind gewiß sehr wichtig und es wäre ein Segen, wenn wir einmal derartige od- und äther-weiterleitende Apparate allgemein zur Verfügung hätten.

Aber, so fragen wir uns: was ist mit den anderen, unbedingt notwendigen kosmischen Strahlen? Sollen auch dafür Apparate entwickelt werden? Bis jetzt sind jedenfalls allgemein nur Od- und Ätherstrahl-Geräte bekannt und das meist nur dem Namen nach. Wir wollen und können jedoch nicht auf entsprechende Geräte warten, sind wir doch außerdem der Meinung, daß die kosmischen Kräfte, auf natürliche Weise gewonnen, eine bessere Wirkung besitzen, als wenn sie z.B. durch ein magnetisches Feld etc. angezogen oder geleitet werden. Es wird

auch schwer sein, diese mechanisch gewonnenen Kräfte den Chakra's bewußt zuzuführen. Kann man das nicht, dann wäre (für uns) die Benützung der Geräte umsonst, denn uns geht es nicht um ein möglichst gutes und gesundes Leben, sondern um eine gute und rasche Entwicklung der Einzelpersönlichkeit und somit der dadurch bedingten Bereicherung der Allgemeinheit.

Die nun folgende Übung zur Aufnahme kosmischer Kräfte ist vom Verfasser des Aufsatzes immer wieder erprobt worden. Sie soll nur eine Grundübung zeigen. Meister ist der, dessen Chakra's bereits automatisch die nötigen kosmischen Kräfte –also ohne jede Übung- voll aufnehmen und der durch Imagination (nicht durch Willenskraft) diese Kräfte nach Notwendigkeit in den einzelnen Chakra's sammeln und weiterleiten kann. Zuletzt bedarf er auch dieser Imagination nicht mehr.

Zur Aufnahme der kosmischen Kräfte nehmen wir die Handinnenflächen. Wir setzen uns (es geht auch im Stehen) gerade auf einen Stuhl, entspannen uns, heben die Hände in Schulterhöhe, wobei wir die Oberarme leicht an den Körper anlegen (stützen). Das Gesicht ist zu Beginn der Sonne zugewandt. Zuerst versuchen wir die positiven Sonnenkräfte zu erhalten. Dabei stellen wir uns von Anfang an vor, wir wären ein Gefäß, das den Zufluß automatisch unterbricht, sobald es gefüllt ist.

Jede Konzentration ist ein Hindernis bei dieser Übung. Wir müssen uns vollkommen passiv und aufnahmefähig stellen und nur den Gedanken walten lassen: ich nehme die positive Sonnenstrahlung mit den Handinnenflächen auf und lasse sie in meinen Körper einfließen. Dabei schauen die Augen in Sonnenrichtung mit dem Bewußtsein der Krafteinfließung. Die Übung kann durchaus in jedem Zimmer praktiziert werden. Nicht jeder Übende wird sofort den Kraftstrom einfließen fühlen, am meisten der, der bewußt seine Feinfühligkeit entwickelt hat. Auch wer die Kräfte nicht einfließen fühlt, soll weiter üben. Jeden Tag zweimal je 8 Minuten. Er kann zur Unterstützung vorher seine Handinnenflächen mit einem Pendel bearbeiten oder bearbeiten lassen.

Am Ende der Übung werden bei gerader Sitzstellung die Hände mit den Innenflächen auf die Oberschenkel gelegt, die Augen geschlossen, die Gedanken mit dem Bewußtsein ausgeschaltet, daß die positiven Einstrahlungen nun den ganzen Körper durcharbeiten oder auch an bestimmten Stellen Heilwirkung aus-

üben. Der Erfolg ist oft überraschend, auch da, wo die Strömungen nicht sofort gefühlt werden.

Haben wir die erste Übung einen Monat lang täglich gewissenhaft ausgeführt (oder spüren wir deutlich die Einstrahlungen), dann gehen wir weiter in der Übung. Besitzen wir einen drehbaren Stuhl, so bleiben wir sitzen. Wenn nicht, werden die Übungen im Stehen gemacht. Zuerst wieder die Sonnenübung, bis die Strahlen zu fließen aufhören (das Gefäß gefüllt ist). Nun drehen wir uns langsam rechts im Kreis, bis wir erneute Strahlungen wahrnehmen, die wir wieder bis zur Füllung einsaugen. So üben wir weiter, bis der 360 Grad-Kreis geschlossen ist.

Wer die Strahlen nicht empfindet, übt die Sonnenübung nach einer Übungszeit von einem Monat nur noch 2 Minuten (aber weiterhin täglich 2 mal), dreht sich um 72 Grad, übt wieder 2 Minuten, usw., bis 360 Grad geschlossen sind. In solchen Fällen ist die Herbeiziehung von Astrologie und Tattwa-Lehre von besonderer Bedeutung.

Wer tiefer in die Lehre von der Aufnahme der kosmischen Kräfte und die Beeinflussung der Chakra's eindringen will, hat noch viele Hilfsmittel zur Verfügung, um Kräfte mobil zu machen. (siehe: Gregor A. Gregorius. "Die magische Erweckung der Chakra im Ätherkörper des Menschen."). Nur beginnt hier bald eine Stufe, die nicht mehr zu beschreiben ist, da sie von jedem einzeln erlebt werden muß und zunächst verschieden erlebt wird. Hilfsstellung und Betreuung kann geleistet werden, mehr nicht.

Und noch etwas ist zu sagen. Wer die kosmischen Kräfte in sich einfließen fühlt und sie nicht weiter gibt, wird wohl bald die Kräfte einfließen fühlen, aber keine Wirkung mehr spüren. Diese erhaltenen Kräfte müssen in Form von positiven Gedanken, Handauflegungen, heilmagnetischen Behandlungen überhaupt usw. im Laufen gehalten werden. Dieses Gesetz ist ungeheuer wichtig und wer es nicht beachtet –auch bei anderen okkulten Übungen- wird über eine gewisse Stufe, die sehr niedrig ist und nur Scheinwirkungen hervorruft, nicht hinauskommen. Auch soll und darf der Sinn okkultur Übungen nicht in äußeren Wirkungen gesucht werden, sondern nur in der Entwicklung und im Dienst zum höheren Leben.

-----

## Farbige Planeten-Einstecknadeln

Diese Nadeln dienen zur Beobachtung der täglichen Transite und der fälligen Direktionen über die Aspektstellen und Planetenplätze im Geburthoroskop.

*Die Farben entsprechen der magischen Farbenskala der Planeten.*

---

Sonne	—	gelb	Jupiter	—	blau
Mond	—	weiss	Saturn	—	schwarz
Merkur	—	orange	Neptun	—	dunkellila
Venus	—	grün	Uranus	—	hellblau
Mars	—	rot	Pluto	—	dunkelblau

Preis der Serie DM 1.20

Zu beziehen von:

ANTIQUARIAT EUGEN GROSCHKE - BERLIN-GRÜNEWALD  
Winklerstr. 9



Mai 1958 (Heft 98)

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**DIE TODESSIGNIFIKATOREN IM HOROSKOP**

Schwester Maria, Hamburg

**JACHIN UND BOAS**

Mstr. Amenophis

**ÜBERSICHT ÜBER DIE PRÄZISION  
DES FRÜHLINGSPUNKTES**

Fra. Appollonius

M A I 1 9 5 8

H E F T 9 8

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

P R E I S 5,- D M

Privat - Druck

1958 - 105

# DIE TODESSIGNIFIKATOREN IM HOROSKOP.

So alt wie die Bemühungen um das Sternen-Wissen, ist auch die Frage: „Kann man aus dem Geburtsbild den Tod erkennen?“ –

Diese Frage ist verständlich und auch begründet. Verständlich, weil Geburt und Tod die markantesten Ereignisse darstellen, die den Menschen betreffen – und weil sie anknüpft an die große urewige Frage: „Woher kommen wir? – und – wohin gehen wir?“ Begründet ist obige Frage, weil wir überzeugt sind, daß jedem Menschenleben ein kosmischer Plan zugrunde liegt. Diesem Plan in seinen Einzelheiten nachzuspüren, seine Konturen abzutasten und seine Gesetzmäßigkeit zu erkennen, ist das Ziel jedes Astrologen.

Die Astrologie ist eine Erfahrungs-Wissenschaft. Im allgemeinen arbeiten die Astrologen unserer Zeit, soweit sie für ihren Beruf prädestiniert sind, was aus starken Neptun- und Uranusstellungen – letztere in Beziehung mit dem Mond hervorgeht, auf Grund eigener gesammelter Erfahrungen, wie auch durch intuitives Erfassen der Zusammenhänge im Geburtsbild und in Anlehnung an die Erfahrungen Anderer, die in der Literatur ihren Niederschlag gefunden haben – ebenfalls aber auch werden ihnen Erkenntnisse durch Meditation zuteil. In früheren Jahrhunderten gab es oft Fälle, in denen die Sehergabe des Astrologen, beim Betrachten eines Geburtsbildes, sich an diesem entzündete und ihm dann Geburt und Tod und der Lebensinhalt des Nativen offenbar wurden. Solche Fähigkeiten gibt es auch heute noch.

Der Astrologe Charles E.O.Carter sagt über den Tod und seine Feststellung im Geburtsbild: „Die Vorhersage des Todes aus dem Geburtsbild galt immer als besonderer Beweis astrologischen Könnens, denn sie hängt von der Urteilsfähigkeit ab. S o n n e , M o n d und A s z e n d e n t gelten als H y l e g , das bedeutsame Zeichen für Leben und Tod.- Und zumindest einer von ihnen muß beim Tode verletzt sein. Die Regel gilt, daß der Hyleg einer schweren Direktion ausgesetzt sein muß, meistens aber sind es mehrere. Ist dabei noch das 6. und 7. Haus beteiligt, so verdichtet sich die Gefahr.- Eine kritische Zeit beginnt, wenn nach der E.-G.- Zeitgleichung ein Übeltäter in ein Eckhaus eintritt, was sich oft im körperlichen Befinden auswirkt, vor allem bei schlechter Aspektie-

rung des Planeten im Geburtsbild. Kommt er von der Nähe der Hausspitze 2 zum Aszendenten –von VI zum Imum Coeli-, -von 8 zum Deszendenten- oder – von 12 zum MC- so wird es sich vor allem um die Gesundheit handeln. Es ist nicht unbedingt eine akute Gefahr, aber die Zeit bleibt kritisch. Der Tod wird oft durch eine Verletzung des Medium Coeli angezeigt, es sei denn, daß es sich um einen sozial Niederstehenden handelt. Jupiter und Neptun haben oft Beziehungen zum Tode, wahrscheinlich aber nicht zu den vorangehenden Ursachen, wie Unfall und Krankheit, sondern zur wirklichen Erlösung der Seele vom Körper, die von der Astrologie gewiß nicht als Übel angesehen werden kann. Die g u - t e n Aspekte beim Tod können als ein leichtes oder erwünschtes Hinübergehen hinweisen, wie bei einigen Fällen von Selbstmorden oder bei sehr alten Leuten. Die Direktionen zwischen J u p i t e r und N e p t u n aber, die scheinbar fast immer notwendig sind, können Sextile und Trigone sein.

Jeder Mensch hat seinen ihm eigenen Tod. Die Individualität des Geborenen erstreckt sich auch auf den Lebensabschluß. So tausendfach verschieden wie das Leben, die Daseinsformen, die Schicksale sind, so verschieden zeichnet sich auch der Tod in den Geburtsbildern ab. Die gleichen Konstellationen, unter denen der Native sein Leben beendet, weil sie schwerwiegende Übergänge der sogenannten „Übeltäter“ darstellen, übersteht ein anderer Nativer, um stärker, widerstandsfähiger und gefeierter an Leib und Seele daraus hervorzugehen. Man kann auch nicht sagen, daß schwächere Tierkreiszeichen am Aszendenten Veranlassung geben, auf Kurzlebigkeit, also auf frühen Tod, zu schließen; dafür gibt es genügend Gegenbeweise anhand der Geburtsbilder von Lebenden und Verstorbenen.

Die S o n n e steht im Todes-Solarhoroskop bzw. am Todestage nicht selten in Opposition oder im Quadrat zu ihrem eigenen Ort. In der Regel aber unterhält die Sonne nicht so viele kritische Winkel zu den anderen Horoskop-Faktoren, deren Verbindungen untereinander für den Tod bezeichnender sind. Das mag seinen Grund darin haben, daß die Sonne nicht das höchste Maß an Spannungen auf sich bezieht. Sie ist niemals Spannungsherrscher im Horoskop, sondern Charakterplanet und als solcher an der Schicksalsgestaltung des Nativen weniger beteiligt.

Lediglich ihr Stand in den Solarhoroskop-Feldern mit krankheits- und todesbezüglichen Charakter, etwa im 6., 8. oder 12. Solarfelde charakterisiert nicht selten, die beim Tode kritische Situation.

Der M o n d hat beim Tode oder im Todes-Solarhoroskop stets eine markante Position und mehrere kritische Winkel zu Übeltätern in der Radix oder zu laufenden Planeten im aktuellen Geburtsbilde. Gar nicht selten findet man den Mond beim Tode an seinem alten Tierkreisort oder in Opposition bzw. Quadrat zu demselben. Der Mond ist fast immer der Auslöser von angezeigten kritischen Übergängen der großen Wandelsterne über empfindliche Orte des Radixhoroskopes.

Der A s z e n d e n t , radix wie solar, wird beim Tode fast immer von kritischen Anblicken der großen Wandelsterne getroffen. Oft findet man das 8. Feld im Todes-Solarhoroskop über dem Radix-Aszendenten, bei schweren Krankheiten und auch beim Tode, und nicht selten steht dann auch S a t u r n an dieser empfindlichen Radixstelle.- Desgleichen kann man das M e d i u m C o e l i solar öfter auf dem Radix-Aszendenten finden oder das 10. Solarfeld ist über dem 1. Radixfelde ausgebreitet. Wenn das 1. Solarfeld mit dem 1. Radixfelde übereinstimmt, sind 33 Jahre vergangen, was im allgemeinen auf den Beginn eines neuen Lebensabschnittes hinweist! Diese Konstellation fand ich beim Tode des Kraftwagenführers L a n g e , der ermordet wurde. Sehr oft liegt der Solar-Aszendent über dem 8. Radixfelde, und manchmal, wenn es sich um den Tod der Mutter oder anderer Familien-Angehöriger handelt, auf dem MC-radix.

-----

Zeigt das Radix- oder Grund-Horoskop kritische Winkel der großen Wandelsterne untereinander und zu empfindlichen Punkten des Geburtsbildes auf, so ist das ein Vorzeichen dafür, daß der Native im Laufe seines Lebens, wenn sich die kritischen Winkel wiederholen, was durch den Umlauf der Wandelsterne um die Sonne und damit auch um die Erde, vor sich geht, Krisen, Krankheiten, Unglücksfälle oder dergl. durchzustehen hat, die mehr oder minder störend in sein Leben, in geistiger, leiblicher und seelischer Hinsicht eingreifen. Diese ungünstigen Aspekte der großen Planeten sind am Ende des Lebens des Nativen denn auch das Tor, durch das der Tod eintritt. Und nicht selten finden sich die kriti-

schen Winkel des Geburtsbildes zum großen Teil als Wiederholungs-Winkel im Todes-Solarhoroskop oder im Todes-Horoskop wieder.

Wenn man also im Geburtsbild den Tod bzw. die näheren Umstände des Todes, etwa die zum Tode führenden Krankheiten feststellen will, so erfordert das noch einige Hilfs-Horoskope: das Todessolar- und das Lunar, sowie Tageshoroskope. Die Hilfs-Horoskope haben als Voranzeiger für das Geschehen, in diesem Falle für das Geschehen des Todes in dem Zeitabschnitt, für den sie aufgestellt wurden, zu gelten. Sie geben uns wichtige Anhaltspunkte und sehr oft bringen sie das Geschehen klar und eindeutig zum Ausdruck. Außerdem wendet man Direktions-Systeme an, von denen es eine ganze Anzahl gibt, die ich im Einzelnen weiter unten aufführen und erläutern werde.

Das M e d i u m C o e l i ist beim Tode ebenfalls ein wichtiger Punkt. Oft wird er von einem oder mehreren der großen Planeten im ungünstigen Winkel getroffen oder wird von ihnen transitiert. Bei Taggeburten zeigt er nicht selten das kritische Schicksal bzw. den Tod der Mutter an. Wenn der Grad des MC solar auf dem Grad des JC radix liegt, so handelt es sich in der Regel um Familien-Schicksale: Todeshäufigkeit durch ererbte Krankheiten, körperliche Mißgestaltungen und andere Degenerationserscheinungen, Süchtigkeit usw.

Der T o d e s p u n k t hat in der Regel eine größere Bedeutung, als man ihm allgemein zuzuerkennen geneigt ist. Häufig sieht man ihn beim Tode vom Mond solar angegriffen oder im selben Grade mit ihm, oft aber auch mit Übeltätern in ungünstiger Verbindung stehen. Beim plötzlichen Tode eines kleinen Mädchens (Verkehrstod) stand der M a r s gradgenau auf dem Todespunkt. Auch bei Verkehrsunfällen, also bei einem knappen Entrinnen vor dem Tode, ist oft der Todespunkt angegriffen.

Die bekannteste und verbreitetste Methode zur Feststellung des Todespunktes ist wohl diese:

Bei Taggeburt (Sonne über dem Horizont): Distanz von S a t u r n zu M a r s in der Reihenfolge der Zeichen:

Saturn	= 13 Gr.	Jungfrau	= 163 Gr.
Mars	= 10 Gr.	Waage	= <u>190 Gr.</u>

Distanz von Saturn zu Mars	= 27 Gr.
Aszendent = 1 Gr. Skorpion	= <u>211 Gr.</u>
Punkt für Krankheit und Tod	= 238 Gr. = 28 Gr. Skorpion.

Bei Nachtgeburt: (Sonne unter dem Horizont) wird die Distanz in umgekehrter Richtung gemessen, also z.B. Punkt für Krankheit und Tod: Gradwert des Aszendenten und Distanz von Mars zu Saturn.

Der **S p a n n u n g s h e r r s c h e r**. Das Maß der Spannungen: Winkel-, Sphären- und Qualitäts-Spannung wird gemessen auf Grund der Mondstationen mittels eines Lunameters.

Der Spannungsherrscher ist derjenige Planet, der das Höchstmaß an Spannungen im Geburtsbild auf sich konzentriert und somit das Schicksal des Geborenen gestaltet. Es gibt Fälle, wo der Spannungsherrscher ein Fünftel, ja ein Viertel der Gesamtspannungen des Horoskopes auf sich vereinigt, und alsdann das Schicksal des Nativen mit solcher Gewalt formt, daß nicht mehr **S o n n e**, **M o n d** und Aszendent den Typ bezeichnen, sondern der Spannungsherrscher. Er ist die Schicksalsflamme, an der das „**I c h**“ sich wandelt und schließlich in ihr verbrennt. Der Spannungsherrscher ist eine dämonische Gewalt. Durch seinen starken Einfluß wird der Lebenslauf des Nativen in eine bestimmte Richtung gedrängt. Somit ist klar, daß er auf die Verhältnisse beim Tode und auf den Tod selbst maßgeblichen Einfluß hat.

Je nachdem, welcher Planet Spannungsherrscher ist, wird der Native den entsprechenden Tod erleiden, keinen Saturn- oder Uranus-Tod, wenn Mars oder Pluto Spannungsherrscher sind.

Ist **P l u t o** Spannungsherrscher und ungünstig im Horoskop bestrahlt, so erleidet der Native meistens einen ungewöhnlichen Tod, einen überrumpelnden, brutalen, gewaltmäßigen Tod. Tod durch die Masse bzw. in seiner Tätigkeit für die Masse, oft auch durch gigantische technische Konstruktionen. Steht Pluto im Geburtsbild ziemlich neutral, so verursacht er Herztod- Herzinfarkt. Pluto ist auch Karma-Planet. Er läßt den Nativen auf den Lebensgebieten, die seinem Stand in den Feldern und Zeichen entsprechen, Karma abtragen!

Ist N e p t u n Spannungsherrscher, so kommt der Tod meist auf schleichendem Wege. Es liegt oft große Unklarheit über der Erkrankung des Nativen, die zum Tode führt. Neptun streift den Ärzten gern eine Nebelkappe über und verhindert so die klare Erkenntnis über den wahren Zustand im Körper des Nativen. Nicht selten tritt der Tod hinterrücks auf tückische Weise ein, etwa durch Vergiftung, oft auch durch geistige Umnachtung, wenn M e r k u r mit im Spiele ist.

Ist U r a n u s Spannungsherrscher, so ereilt den Nativen in vielen Fällen ein plötzlicher, überraschender Tod durch die Technik und, wenn das berüchtigte Quadrat mit M a r s im Geburtsbild besteht, so ist es oft ein Verkehrstod. Der Uranus-Tod tritt nicht selten da ein, wo der Geborene ein volles Lebensalter – nach dem 7-jährigen Rhythmus, dem Uranusschlüssel- erreicht hat, also 84 Jahre alt ist, das ist dann der Fall, wenn U r a n u s einmal durch den ganzen Tierkreis lief. Dann tritt der Tod in vielen Fällen ein, wenn Uranus gradgenau auf seinem alten Tierkreisort steht.

Ist S a t u r n Spannungsherrscher, tritt der Tod fast immer durch Erkältungskrankheiten ein, die, zunächst unauffällig, schleichend, chronisch werdend, ihre Ursache in schlechter Blutbeschaffenheit haben, die oft durch vererbte Anlage noch gefördert wird, und somit einen dauernden Kampf zwischen roten und weißen Blutkörperchen bewirkt. Ein schlecht bestrahlter Saturn zehrt unaufhaltsam an der Vitalität.

Aber unter den Saturn-Kindern findet man gar nicht selten die ausgesprochen Langlebigen, die, das Uranus-Alter von 84 Jahren noch überholend, die ganze Zähigkeit und Widerstandsfähigkeit, die Saturn zu geben vermag, in ihrem, scheinbar gegen jede Anfälligkeit gefeiten Körper, in der, durch die Meisterung eines schweren Schicksals gefestigten Lebensart und durch die äußere Gestalt, die sich in einer auffallenden Gesichtsblässe und etwas gebeugter Haltung kennzeichnet, zum Ausdruck kommt.

Ist Saturn im Geburtsbild schlecht mit M a r s verbunden, so stellen diese Winkel in der Wiederholung stets ein Gefahren-Moment dar und irgendwie ist

der Native immer, in den meisten Fällen unbewußt, dem Tode nahe. Saturn und Mars sind ausgesprochene Widersacher und beide sind stets zur Stelle, wenn der Tod den Menschen angeht.

Ist J u p i t e r Spannungsherrscher, so wird der Tod oft durch falsche Ernährung, zu üppiger Lebensweise und demzufolge durch Erkrankung der Leber, Störungen in der Blutbildung und in den Ernährungsprozessen, herbeigeführt. Jupiter bedient sich beim Tode des Nativen der ungünstigen Winkel von Mars und Saturn oder anderen Planeten, die bereits im Geburtsbild vorhanden sind. Übermaß, Üppigkeit liegen in den meisten Fällen dem Jupiter-Tode zu Grunde. Ist Jupiter schlecht bestrahlt oder hat eine schwache Stellung im Horoskop, so kann auch ein Tod durch unmoralischen Lebenswandel, moralische Defekte, in Frage kommen.

Ist M a r s Spannungsherrscher, tritt der Tod oft ganz plötzlich durch hohes Fieber, Entzündungen, Verwundungen und Verletzungen und auch durch Unfall ein. So, wie der Spannungsherrscher Mars den Lebensweg seiner Kinder unruhig macht, den Kampf in den Vordergrund stellt, den Lebenslauf in existentieller Hinsicht oft unterbricht, die Ziele häufig nicht erreichen läßt, den Reife-prozeß immer wieder abbricht, so tritt auch der Tod an die Marskinder heran. Im schnellen Auf und Ab der Körper-Reaktionen, in der Unberechenbarkeit eines plötzlichen Umschwunges im Körpergefüge, im Revoltieren der letzten Lebenskraft gegen den unerbitterlichen Tod, zeichnet sich das Lebensende der Mars-Beeinflußten ab.

-----

Direktions-Systeme zur Feststellung von  
in der Zukunft liegenden Ereignissen und  
somit auch zur Feststellung des Todes.

P r i m ä r - Direktion. Eine astronomisch fundierte Direktions-Art, die auf der scheinbaren, von der Rotation der Erde herrührenden Bewegung beruht: Ein G r a d g l e i c h e i n e m J a h r .

S e k u n d ä r - Direktion. Ebenfalls eine astronomisch fundierte Direktions-Art, die auf der wirklichen Bewegung der Erde und der anderer



Planeten aufgebaut ist:

Ein Tag gleich einem Jahr .

Hierzu gebraucht man den Index-Tag, d.h. den Tag, von dem die neuen Direktionen wirksam sind.

M o n d , progressiv (Lunar-Direktionen). Hierzu benötigt man ebenfalls den Indextag. Diese Direktions-Art wird von vielen Astrologen benutzt. Der Mond prog. löst Ereignisse aus.

“AR”- System, einfaches und bedeutsames System, das Primär-Charakter hat, zur Ermittlung von Ereignissen ohne psychologischen Hintergrund. Beispiel: Nehmen wir M o n d Opposition.

M a r s : Mond: 14,48 Gr. Wassermann	AR	317,16
Mars im Horoskop: 14,15 Gr. Krebs, in Opposition		
14,15 Gr. Steinbock	AR	<u>285,26</u>
	Differenz:	31,50

Ausgleich Naibod-Schlüssel: Zur Umrechnung des Bogens in den Naibod-Schlüssel muß man so viele Minuten hinzufügen, als die Gradzahl ausmachte, dabei rechnet man in ganzen Graden, so daß man 20,50 Gr. als 21 Gr. rechnet und dann zieht man so viele Minuten ab, wie Gradzehner vorhanden sind, wobei man auf ganze Gradzehner aufrundet. Also 31,50 Gr. aufrundet 32 Gr., dazu 32 Gradminuten weniger 3

29  
insgesamt: 32,19

Genau so kann auch der Neptun zum MC dirigiert werden, eine Bewegung, die sich ebenso wirklich vollzieht:

Neptun im Horoskop: 7,32 Gr.Zwillinge	AR	65,44 Gr.
MC im Horoskop: 5,50 Gr.Stier	AR	<u>33,31 “.</u>
		32,13 Gr.
Ausgleich Naibod-Schlüssel (32 weniger 3)		<u>29</u> .
	<u>insgesamt:</u>	<u>32,42 Gr.</u>

(Beim AR-System werden die Planeten im Uhrzeigersinn geführt.)

Der **L e b e n s p u n k t** (von Frankland). Er beginnt mit 0 Gr. Widder bei der Geburt und läuft mit einer Geschwindigkeit von  $4 \frac{2}{7}$  Grad im Jahre (1 Tierkreiszeichen – 7 Jahre) durch die Zeichen. Das System ist wertvoll, wenn auch sein Einfluß nur unbestimmt charakterisiert werden kann, da er mehr den überwiegenden Zustand als besondere Ereignisse anzeigt. Er scheint fällige Direktionen stark zu beeinflussen, sie gleichsam zu durchdringen, so daß sogar deutungsmäßig ungünstige Einflüsse sich günstig auswirken können.

Das **A l t e r** auf dem Tierkreis ist ein System, durch das ein willkürlich angenommener Punkt im Verhältnis: 1 Grad = 1 Jahr, von 0 Gr. Widder ausgehend durch die Ekliptik geführt wird und Aspekte bildet.

**E i n g r a d** – System. (In der Abkürzung: E.-G. genannt) 1 Grad – 1 Jahr. Hier wird die Entfernung zwischen zwei Planeten oder einem Planeten und einem Punkt in Länge gemessen. Die Planeten werden im Tierkreis-Sinn geführt.

Das **T o d e s m a ß** ist die Einfachheit selbst. Es besteht in einer gleichmäßigen Progression von 1 Grad – 4 Jahren oder 15 Grad-Minuten für ein Jahr.

4 ist die Zahl der Manifestationen, unter ihrem Einfluß nehmen wir unsere Hülle auf und legen sie wieder ab. Es wäre noch der erste Fall zu finden, bei dem nicht zur Todeszeit nach diesem Maß, zumindest eine schwere, bis auf ein Grad genaue Verletzung vorhanden gewesen wäre. – Gewöhnlich ist das 8.Haus mitbetroffen und hier handelt es sich nicht um kleine oder kleinste Aspekte oder um phantastische Planeten, sondern um große Aspekte mit gewaltsamem Charakter.- Dieses Maß bezieht sich vor allem und besonders auf den Tod oder auf ein ganz knappes Entrinnen vor dem Tode. Beachtenswert, daß bei dieser langsamen Maß-Einheit jede Direktion mächtiger wird, als in einem System, in dem die Aspekte schneller gebildet werden.

Eine Umkehrung des Todesmaßes scheint noch genauere Angaben zu ermöglichen. Hierbei würden dann statt  $1/4$  Gr. 4 Grade = 1 Jahr angenommen und ein Orbis von 1 Grad würde dann nicht 4 Jahren, sondern nur 3 Monaten entsprechen.

Die Zahl 4 erscheint demnach als ein vollkommener Führer zu der Frage des Todes zu sein.

-----

Der Tod ist nur das Tor zu einer anderen Lebensform. Er ist jeweilig der Abschluß einer Inkarnation hier auf unserem Planeten *E r d e* und, soweit es nicht die letzte Inkarnierung darstellt, der ein Aufgehen im Sonnen-Logos folgt, zeigt das Sternbild in der Todesstunde des Nativen bereits die Verhältnisse und Umstände, die Bedingungen auf, unter denen eine neue Inkarnation stattfinden wird.

Zu allen Zeiten haben Dichter und Denker den Tod unter diesem Gesichtspunkte angesehen:

*L e o T o l s t o i :*

“Der Tod ist unvermeidlicher als das Kommen der Nacht, des Winters. Wir bereiten uns zur Nacht, zum Winter vor, warum bereiten wir uns nicht zum Tode vor? Die einzige Vorbereitung zum Tod ist: ein rechtschaffener Lebenswandel. Je tugendhafter das Leben ist, um so geringere Bedeutung erhält der Tod und umso weniger Furcht erweckt er. Für den Heiligen gibt es keinen Tod.“

*S e n e c a :*

“Der Tod ist die Befreiung und das Ende von allen Übeln. Über ihn gehen unsere Leiden nicht hinaus. Er versetzt uns in jene Ruhe zurück, in der wir lagen, bevor wir geboren wurden ----- . Der Tod ist weder ein Gut noch ein Übel ----- . Den Toten hat ein großer und ewiger Friede aufgenommen.“

*P l a t o :*

“Niemand weiß, was der Tod ist, ob er nicht die größte Wohltat für den Menschen ist. Trotzdem fürchten ihn alle, als ob sie wüßten, daß er das größte Übel sei.“

*H u m b o l d t :*

„Ich habe nie die mindeste Furcht vor dem Tode gehabt. Ich sehe ihn als das an, was er ist, die natürliche Entwicklung des Lebens,

einen der Punkte, wo das, unter gewissen endlichen Bedingungen geläuterte und schon gehobene menschliche Dasein in andere befriedigendere und erhellendere gelangen soll.“

M a e t e r l i n c k :

“Man sollte niemals sagen: Er ist tot oder das ist ein Toter. Sagen wir: Das ist ein Lebender, den man nicht mehr sieht. Das ist richtiger und kommt der Wahrheit näher, denn im Grunde genommen gibt es keinen Toten, sondern nur Lebende, die ihre Form geändert haben. Nie hat etwas aufgehört zu bestehen, noch wird es aufhören.“

-----

## Die Errechnung des Spannungsherrschers.

Man lege das Lunameter mit dem Konjunktions-Zeichen auf das Horoskop und zwar genau auf den ersten, in der Tabelle 1 aufgeführten Planeten, also auf P l u t o . Sodann lese man ab, in welchen Lunameter-Feldern die übrigen Gestirne stehen und notiere auf Tabelle 1, in der ersten Reihe die Zahl des betreffenden Feldes auf dem Lunameter unter dem entsprechenden Planeten. Nur die Rubrik des Pluto erhält keine Feldzahl, bleibt also leer.

Nun legen wir das Lunameter auf den zweiten Planeten, also auf den Stand des N e p t u n im Grundhoroskop und notieren in die zweite Reihe der Tabelle 1 die Lunameter-Felderzahl aller übrigen Planeten. Wie in der ersten Reihe müssen alle Rubriken mit Zahlen ausgefüllt sein, jedoch die Rubrik des Planeten Neptun bleibt leer. Wie alle Rubriken derjenigen Gestirne leer bleiben, worauf wir das Lunameter mit dem Konjunktions-Zeichen gelegt hatten.

Haben wir so die Rubriken der Tabelle 1 mit Zahlen ausgefüllt, so entsteht diagonal eine Reihe leerer Rubriken. Jetzt addieren wir die einzelnen Reihen quer unter Einbeziehung der Sphären-Spannung und das Ergebnis schreiben wir in die Rubrik „total“. Alsdann achten wir auf die beiden Zahlen „1“ und „14“. Erscheint in einer Reihe die Zahl „1“, so ist das ein Minuswert an Spannungen, dem eine Konjunktion zu Grunde liegt. Wir ziehen demnach in der betreffenden

Reihe von der Totalsumme den in Tabelle 2, zwischen den beiden Planeten aufgefundenen Wert ab.

Stoßen wir auf die Zahl „14“ in den Reihen der Tabelle 1, so ist das eine Spannungsvermehrung, dem eine Opposition zu Grunde liegt und wir addieren den in der Tabelle 3 aufgefundenen Spannungswert zu der Totalsumme der in Tabelle 1 errechneten Spannung des betreffenden Planeten.

Hat ein Planet mit einem anderen mehrmals Spannungsverminderung und Spannungsvermehrung, so notiert man in der betreffenden Reihe der Tabelle 1, hintereinander diese Spannungsverhältnisse, um schließlich unter „Total-Spannung“ das Ergebnis der ganzen Reihe zu notieren.

Der Planet, der die höchste Zahl an Spannungen aufzeigt, ist der Spannungsherrscher, der Planet der niedrigsten Spannung der Druckträger, dessen Einfluß auf die Gestaltung des Schicksals sehr gering ist, der aber gleichzeitig verrät, wo die Schwächen liegen.

In manchen Geburtsbildern erkennt man den Spannungsherrscher ohne daß man ihn erst errechnen muß und zwar dadurch, daß er am weitesten von allen anderen Planeten entfernt steht, also am meisten isoliert ist. Meistens steht der Spannungsherrscher in Opposition und sehr oft ist er rückläufig.

#### Die Mondstationen.

Das, nach der Schnelligkeit der Bewegung, nächste Maß gibt der Mond, und zwar durch seinen Tageslauf von durchschnittlich nicht ganz 13 Grad.

Die tägliche Bewegung des Mondes gibt also die Maßeinheit, um die Spannung zu messen und ist auch die Einheit, auf welche wir Winkel-Spannung, Sphären-Spannung und Qualitäts-Spannung zurückführen, um die Gesamtspannung im Bereich des Horoskop-Symbols festzustellen.

#### Das „AR“-System.

Man ermittelt die „AR“-Werte aus den „Primär-Direktionen“ von Erich Carl Kühr, unter Zuhilfenahme der Interpolations-Tabellen von Dr.Koch. Dieses System stellt eine genauere Ermittlungsart von Ereignissen dar, es handelt sich um den Übergang eines Grades der AR über den Meridian gleich einem Jahr.

### Der Naibod-Schlüssel.

Diese Maßeinheit wurde von Valentin Naibod, einem mittelalterlichen Astrologen zur Ermittlung des Primärbogens benutzt. Es ist einerseits eine symbolische Einheit, andererseits auch wieder nicht, die 59,08 Gradminuten beruhen auf einer tatsächlichen Bewegung, die der Durchschnitt aus vielen wirklichen Tagesbewegungen der Sonne ist.

### Das Lunameter.

ist eine Rechenscheibe. Der Teilstrich 0 entspricht der Konjunktion, der Teilstrich 7 einem Quadrat und der Teilstrich 14 der Opposition oder: Neumond 0, Vollmond 14.

Legt man den Mittelpunkt dieses Lunameters auf den Mittelpunkt des Horoskop-Kreises, den Teilstrich 0 an den Planeten, so läßt sich mühelos der Abstand des Planeten zu jedem anderen ablesen. – Die Summe der Abstände ergibt die Winkelspannung des Planeten.

Winkelspannung ist also auch: Aspekte, gemessen in Mondstation; sie ist die Grundlage aller übrigen Spannungen.

-----

# T a f e l

der jährlichen Progressionen nach dem N a i b o d – Schlüssel.

<u>Jahre:</u>	<u>Grade u. Minuten:</u>	<u>Monate:</u>	<u>Minuten:</u>
1	0,59´08´´	1	4´56´´
2	1,58´16´´	2	9´51´´
3	2,57´25´´	3	14´47´´
4	3,56´33´´	4	19´43´´
5	4,55´41´´	5	24´39´´
6	5,54´49´´	6	29´34´´
7	6,53´58´´	7	34´30´´
8	7,53´06´´	8	39´26´´
9	8,52´14´´	9	44´21´´
10	9,51´22´´	10	49´17´´
20	19,42´45´´	11	54´13´´
30	29,34´07´´	12	59´08´´
40	39,25´30´´		
50	49,16´52´´		
60	59,08´15´´		
70	68,59´37´´		
80	78,50´59´´		

-----

## *Farbige Planeten-Einstecknadeln*

Diese Nadeln dienen zur Beobachtung der täglichen Transite und der fälligen Direktionen über die Aspektstellen und Planetenplätze im Geburthoroskop.

*Die Farben entsprechen der magischen Farbenskala der Planeten.*

Sonne — gelb	Jupiter — blau
Mond — weiss	Saturn — schwarz
Merkur — orange	Neptun — dunkellila
Venus — grün	Uranus — hellblau
Mars — rot	Pluto — dunkelblau

Preis der Serie DM 1.20

Zu beziehen von:

ANTIQUARIA I EUGEN GROSCHE - BERLIN-GRUNEWALD  
Winklerstr. 9

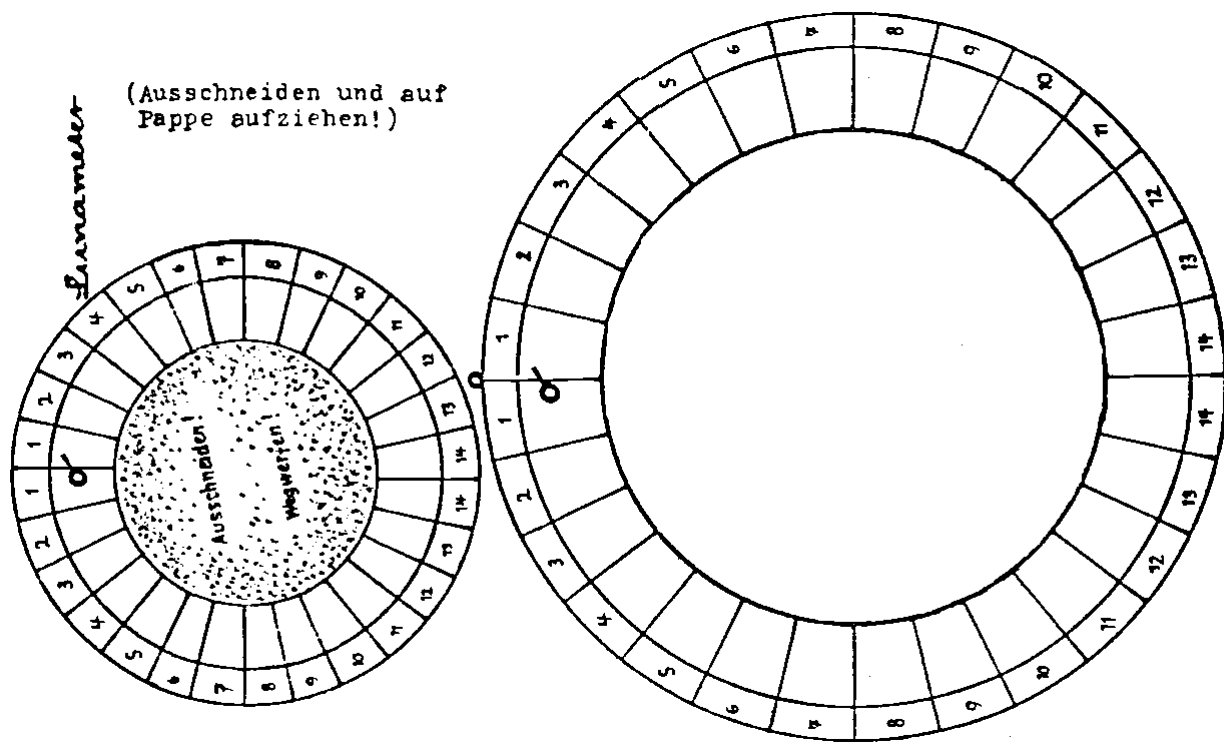


TABELLE 1

	♂	♀	♂	♂	♂	♂	♂	♀	♀	♂	Spieler- Spang	Total	Für:	Total- Spang
♂											11			
♀											10			
♂											9			
♂											8			
♂											7			
♂											5			
♂											4			
♀											3			
♀											2			
♂											1			



TABELLE 2

TABELLE 3

TABELLE 4

TABELLE 2										TABELLE 3										TABELLE 4									
SPANNUNGS-VERMINDERUNG										SPANNUNGS-VERMEHRUNG										SPHÄRENSPANNUNG									
(1) — bei Konjunktionen										(14) + bei Oppositionen																			
♃										♃										♃									
10 ♀										2 ♀										♀									
9 10 ♀										2,5 - ♀										♀									
8 9 10 ☉										3 - - ☉										☉									
7 8 9 10 ♂										3,5 4 4,5 5 ♂										♂									
6 7 8 9 10 ♃										4 4,5 5 5,5 6 ♃										♃									
5 6 7 8 9 10 ♃										4,5 5 5,5 6 6,5 7 ♃										♃									
4 5 6 7 8 9 10 ♃										5 5,5 6 6,5 7 7,5 8 ♃										♃									
3 4 5 6 7 8 9 10 ♂										5,5 6 6,5 7 7,5 8 8,5 9 ♂										♂									
2 3 4 5 6 7 8 9 10 ♃										6 6,5 7 7,5 8 8,5 9 9,5 10 ♃										♃									
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 ♂										6,5 7 7,5 8 8,5 9 9,5 10 10,5 11 ♂										♂									

# JACHIN UND BOAS

von Mstr. Amenophis.

Wer hat nicht schon von den beiden Säulen des Salomonischen Tempels gehört, der auf dem Felsplateau von Morija, einem der wichtigsten Punkte der esoterischen Erdgeschichte, einen solchen imponierenden Eindruck machte? – Und doch kam dieser Tempel dem späteren Herodianischen Tempel an Pracht nicht gleich, bestand er doch nur aus einem schlichten, quaderförmigen, länglichen Bau von 20 Mtr. Länge, knapp 7 Mtr. Breite und etwa 8 Mtr. Höhe. Auch er war, wie alle mittelalterlichen Kirchen, in die Ost-Westachse gesetzt. Bemerkenswert dabei ist jedoch, daß sein Sanktuarium, das DEBIR, nicht orientiert, d.h. auf der Ostseite, sondern okzidentiert, also zum Sonnenuntergang, auf der Westseite lag.

Entgegen den ägyptischen und griechischen Tempelbauten, die ganze Säulenkolonnaden aufwiesen, die z.T. die Aufgabe hatten, das Dach zu tragen, standen vor dem Salomonischen Tempel nur zwei Säulen, und zwar völlig frei, ohne statische Notwendigkeit; Die eine an der Südostecke des östlich gelegenen Haupteingangs, JACHIN oder JAKIN, die andere an der Nordostecke, BOAS. –

Diese beiden Säulen JACHIN und BOAS sind, wie 1.Könige 7/14 zu berichten weiß, das Werk eines Tyrers namens HIRAM. Dieser soll der Überlieferung zufolge der Sohn einer Witwe aus dem Stamme Naphtali, nach einer anderen Version, der einer Witwe des Stammes Dan gewesen sein. HIRAM, der in der freimaurerischen Tradition eine große Rolle spielt, bezeichnete sich selbst als Sohn der Witwe, was, selbst wenn die familiären Angaben stimmen sollten, wohl eher als eine Mysterienbezeichnung anzusehen ist.

Bezeichneten sich doch die Eingeweihten Ägyptens ebenfalls als Söhne der Witwe und dies aus dem Grunde, weil sie ihre Seele als Isis betrachteten, die ja um Osiris als Witwe trauert.

Kehren wir zurück zu den beiden Säulen Jachin und Boas. Daß diese beiden Säulen eine rein symbolische Bedeutung hatten, dürfte wohl in die Augen springend sein. HERODOT schreibt in seinen Annalen (I/2/44) vom Herakles-

Tempel in Tyrus: „Es waren dort zwei Säulen, die eine von lauterm Gold und die andere wie von Smaragden, die des Nachts leuchteten.“ –

In diesem Ausspruch Herodots ist ein Hinweis auf die Symbolik der Säulen des Salomonischen Tempels zu erblicken, JACHIN, als die hell strahlende und BOAS als die dunkle.

Es offenbart sich hierin die Polarität der Schöpfung, Tag und Nacht, Sonne und Mond, weibliches und männliches Prinzip, Leben und Tod.

So, wie das Leben bei der Geburt dem dunklen Mutterschoße entspringt, um sich zu manifestieren, bis es mit dem Tode seinen wahrnehmbaren Abschluß erhält, so bedeutet der Lebenslauf des Menschen eine Wanderung von der einen Säule zur anderen, von JACHIN zu BOAS. –

Wenn vom Leben gesprochen wird, so versteht man heutzutage das bewußte Tagesleben. Aber auch im Schlaf lebt der Mensch weiter, vielleicht in einem intensiveren Grade als im wachen Zustande. Leben an und für sich bedeutet demnach noch nicht die Entfaltung eines Bewußtseins, wie wir an der Pflanzen- und Tierwelt erkennen können. Die Pflanze und ebenso auch das Tier, haben kein Innenleben, kein bewußtes Seelenleben. Leben an und für sich reagiert wohl auf Reflexe, auf Instinkte, vergleichbar dem Schließen des Auges, wenn sich ihm ein Gegenstand bedrohlich nähert.

Bewußtes Leben aber fußt auf Zerstörung, auf Abbau, wie beispielsweise das Sehen dadurch zustande kommt, daß durch die verursachten Reize der Sehpurpur zerstört wird, damit die Reize über die Nervenbahnen dem Gehirn mitgeteilt werden können.

Atmung, Blutzirkulation, Nahrungsaufnahme, Verdauung, Stoffwechsel und Wachstum müssen als reine Lebensprozesse angesprochen werden, da diese Funktionen völlig unbewußt vor sich gehen. Wenn der Säugling dem Nahrungsmangel ausgesetzt ist, erwachen in ihm die ersten dumpfen Regungen des Bewußtseins. Sobald der Mangel befriedigt ist, gibt er sich beseeligt den Lebensprozessen wieder hin. – Je mehr die Lebensprozesse im Laufe des Heranwachsens ihre dominierende Stellung aufgeben, umsomehr erwacht das Bewußtsein: die Sinnesorgane treten ihre Herrschaft an. Nur der Schlaf bleibt der Herr der Nacht, da das Bewußtsein nahezu ausgelöscht wird, damit die Lebens-

prozesse wieder ungehindert wirksam werden und so den Menschen erquicken können.

Um die Mitte des Lebens, im 35. Lebensjahre, halten sich die Bewußtseins- und Lebensprozesse, die Abbau- und Aufbauvorgänge, die Waage.

Danach nehmen die des Abbaus stetig zu, was eine erhöhte Bewußtwerdung bedeutet, bis das Bewußtsein ganz die Seele durchdringt und der Lebensprozess zum Erliegen kommt.

Daß aber gerade das Bewußtsein die Voraussetzung für alle Erkenntnis ist, spricht der Philosoph Karl Fortlage (1806-1881) folgendermaßen aus: „Das Bewußtsein ist ein kleiner partieller Tod. Der Tod ist ein großes totales Bewußtsein, ein Erwachen des ganzen Menschen in seinen innersten Tiefen.“ –

So erklärt sich der Mythos vom Baume der Erkenntnis, der ein Baum des Todes ist. Dagegen weist die mosaische Genesis aber auch den Baum des Lebens auf, insgesamt gesehen also den großen Weltenbaum.

Nach der Schöpfungsgeschichte ist Adam der erste Mensch, nicht Mann, denn in Adam war sowohl das männliche wie das weibliche Prinzip herrschend. Das darf man sich nicht vorstellen, wie man den Hermaphrodit häufig dargestellt sieht, also als Zwitter, denn die Vermehrung geschah auf dieser Menschheitsstufe, für die Adam als legendärer Prototyp angesprochen werden muß, durch sogen. Knospung, d.h. durch Herauswachsen eines neuen Körpers aus dem alten, verbrauchten, in den dann das Menschenego überging.

Der Teilung der Menschheit in einen männlichen und einen weiblichen Typus entspricht somit die Teilung eines Baumes in zwei Stämme. Damit haben wir wieder das Symbol des Weltenbaumes. Neigt der Mann eher zur Erkenntnis, so neigt der dem Todespol zu, der von der Säule BOAS symbolisiert wird.

Dagegen stellt der weibliche Typ, mit seiner Aufgabe der Fortpflanzung des Lebens den Lebenspol, den Baum des Lebens, die Säule JACHIN, dar.

Das darf natürlich nicht als Absolutum angesehen werden, da sowohl der Mann als auch die Frau ihren seelischen Gegenpol in sich vereinigen.

Machen wir in diesem Zusammenhang einen kleinen medizinischen Ausflug in das Werden eines Menschen im embryonalen Zustand. Bis zur Geburt besteht

kein Unterschied zwischen arteriellem und venösem Blut; es gibt im Mutterleib für das Embryo nur ein arteriell-venöses Blutgemisch, das noch keine Sondernung kennt. Jedoch bei der Geburt, wenn der erste Atemzug mit dem ersten Schrei das neue Wesen ins irdische Dasein ruft, schließt sich im Herzen die Klappe, die nun das Blut in die zwei Arten differenziert.

Vergleichen wir den vorgeburtlichen Zustand mit der paradiesischen Einheit, die keinen Tod kennt, so ist der Geburtsaugenblick, der Eintritt ins Leben, die Stellung in die Polarität zwischen Leben und Tod, zwischen JACHIN und BOAS.

Genau genommen wird der Mensch erst bei seiner Geschlechtsreife sich selbst voll bewußt, so daß man eigentlich erst von diesem Augenblick an als von einem sterblichen Wesen reden kann.

Geht ein Kind vor diesem Zeitpunkt aus irgendwelchen Gründen von dieser Welt, so kann man nicht von einem Sterben sprechen. Es geht sozusagen wieder in den vorgeburtlichen Zustand zurück, um auf eine neue Möglichkeit der Einkörperung zu warten.

Wenn die Genesis vom Sündenfall erzählt, so meint sie damit die Sondernung, die Ausklammerung des Menschen aus dem unbewußten Lebensmeer, die durch das Essen vom Baume der Erkenntnis, der Erlangung des Selbstbewußtseins, eintrat, was dann den Tod im Gefolge hatte.

So reift der Mensch erst durch die Bedrohung der Todeskräfte zum bewußten und selbstbewußten Wesen heran; in die Separation vom unbewußten Lebensmeer gestellt, wächst er von Erkenntnis zu Erkenntnis, bis der Tod ein Erfassen seines ganzen Wesens in seinen innersten Tiefen vermittelt.

Das ist die Symbolik der Säulen JACHIN und BOAS, der Wanderung des Menschen durch die Zeitlichkeit.

Daß die heutige Menschheit in ihrer materialistischen Forschung solch Symbole nicht anerkennt oder verstehen kann, liegt daran, daß ihr eine ganzheitliche Weltanschauung versagt ist. Denn wenn man über die Herkunft und das Wesen der Materie nichts aussagen kann, gleicht das dem Versuch, das Wesen einer Schnecke vom Schneckenhaus her erklären zu wollen.

Wohl haben die Forschungen und Erkenntnisse der materialistischen Wissenschaft den Menschen auf eine erweiterte Erkenntnisstufe gehoben und ihn zum Herrn der Materie, des toten Stoffes, gemacht.

Allein ist nicht die materielle Welt in Wirklichkeit die Welt der Toten?- Und muß dadurch das Denken des Menschen sich nicht immer weiter vom Lebendigen entfernen und in begrifflich-abstrakten Formen erstarren? –

Sind es nicht die logisch-kombinatorischen Gesetze, die allein den Intellekt schulen, die dem Todespol, der Säule BOAS, entspringen! –

Es ist die Tragik des Menschen, daß er durch das Essen vom Baume der Erkenntnis die Kommunion mit dem großen „m a l u m“, dem Bösen, vollziehen mußte! –

Wohl gibt es an sich weder Gut noch Böse in der Schöpfung.

Man kann von einer giftigen Pflanze oder von einem Raubtier nicht sagen, daß sie böse sind; sie dienen in ihrer Art den kosmischen Zwecken.

Jedoch für den Menschen ist das Böse auch das Zerstörende, das Lebensfeindliche und damit tatsächlich auch vorhanden, ein unbestreitbares Faktum, mit dem er täglich, ja stündlich, zu rechnen hat.

Und doch ist das Böse auch der Erzieher des Menschen, der ihn immer wieder vor die Entscheidung stellt, aus seiner Erkenntnis heraus das Richtige zu tun. – In der Apokalypse des Johannis zeigt uns der Seher von Patmos ein recht beeindruckendes Bild: Es ist ein mächtiger Engel, dessen Antlitz wie die Sonne leuchtet, dessen Beine wie Säulen gebildet sind, das eine im Wasser, dem Sinnbild des Lebendigen, das andere auf der Erde, als dem Sinnbild des Toten, stehend.

Es sind nichts anderes als die Entsprechungen für die Säulen JACHIN und BOAS, die nur hier getrennt sind, sich aber auf höherer Ebene zu einem leuchtenden Ganzen zusammenfügen.

Quellenschriften: Jan K. Lagutt: Die Säulensymbolik des Salomonischen Tempels.

H.P.Blavatzky: Die Geheimlehre.  
Die Genesis.

-----

# ÜBERSICHT ÜBER DIE PRÄZESSION DES FRÜHLINGSPUNKTES.

Schon um 150 v.Chr. erkannte der griechische Astronom Hipparchos von Nikäa, daß sich der Frühlingspunkt auf der Ekliptik langsam gegen die Folge der Zeichen verschiebt. Daraus folgt, daß die nach gewissen Fixsternbildern benannten Tierkreiszeichen heute nicht mehr mit denselben übereinstimmen. Ungefähre Übereinstimmung bestand zu Beginn des Fische-Zeitalters, also um 210 vor Anfang unserer Zeitrechnung.

In 2160 Jahren durchläuft der Frühlingspunkt ein Tierkreiszeichen. Heute steht er am Übergang vom ursprünglichen Tierkreiszeichen Fische in das des Wassermann. Wir erleben den berüchtigten Transitus mit allen katastrophalen Erscheinungen. Unter Berücksichtigung eines Orbis von  $3^\circ$  ist mit einer Katastrophenzeit von 1845 bis 2058 n.Chr. zu rechnen. Es kann der Orbis aber auch etwas größer angenommen werden, so daß schon die französische Revolution als Auftakt der neuen Ära gelten kann.

Mittels beiliegender Zeichnungen läßt sich ein einfaches Gerät anfertigen, das die Bewegung des Frühlingspunktes veranschaulicht. Die beiden anliegenden Figuren sind auf Pappe aufzuziehen, worauf der größere Kreis in 2 – 3 cm Abstand rechtwinkelig zu umreißen und das Viereck auszuschneiden ist. Der kleinere Kreis ist längs der Peripherie auszuschneiden. Dann sind beide Mittelpunkte mit einer Nadel zu durchstechen, der kleinere Kreis zentrisch auf den größeren zu setzen und drehbar zu befestigen. Damit ist das kleine Gerät fertiggestellt.

Der größere Kreis enthält die Tierkreiszeichen nach dem Stand um 210 v.Chr., von welchen wir ausgehen, da hier die Sternbilder in den gleichnamigen Zeichen stehen. Diese Zeichen haben ihre Entsprechung in zwölf Zwickeln der Erdoberfläche, welche von Meridianen in  $30^\circ$  Abstand begrenzt werden. Ausgegangen wird bei der Einteilung vom Meridian von Greenwich. Auf einer Weltkarte oder einem Globus läßt sich genau feststellen, welche Gebiete der Erdoberfläche innerhalb eines solchen Kugelzweiecks liegen. Die wichtigsten Länder sind auf

dem äußeren Kreis unseres Gerätes eingeschrieben. An den Übergangsstellen der Zeichen stehen außerdem Jahreszahlen, welche dem Transitus von Weltzeitalter zu Weltzeitalter, angefangen von 21810 v.Chr. bis auf den heutigen Tag, entsprechen. Die vorchristlichen Daten sind mit einem Minuszeichen versehen.

Der kleine Kreis enthält wiederum die Zeichenfolge und besonders hervorgehoben den Frühlingspunkt, den man durch Drehung der Scheibe fortbewegen und so den Stand der Zeichen für jeden beliebigen Zeitpunkt der Vergangenheit oder Zukunft und natürlich auch für die Gegenwart feststellen kann. Außerdem enthält dieser Kreis eine Häusereinteilung, welche für den gewählten Stand des Frühlingspunktes gilt.

Stellen wir den Frühlingspunkt für die heutigen Verhältnisse auf die mit der Jahreszahl + 1950 versehene Stelle ein, so sehen wir, daß er im Fortschreiten das Tierkreiszeichen Wassermann durchlaufen und um  $1950 + 2160 = 4110$  n.Chr. jene Stelle erreichen wird, die er im Jahre 21810 v.Chr. schon einmal innehatte. Dieser Weg kennzeichnet das Wassermann-Zeitalter. Auf halbem Wege deckt sich das 1.Haus vollständig mit dem Zeichen. Dem entspricht das Jahr  $1950 + \frac{2160}{2} = 3030$  n.Chr. Um diese Zeit ist der Höhepunkt des Zeitalters erreicht. Dasselbe aber hier erst beginnen zu lassen, wie manche Esoteriker es für richtig halten, ist widersinnig, denn der Aszendent (hier also der Frühlingspunkt) ist astrologisch maßgebend. Wer in seinem persönlichen Horoskop  $29^\circ$  Wassermann als Aszendenten hat, zeigt doch auch in erster Linie die Merkmale des Wassermann-Geborenen, wenn auch an dieser Übergangsstelle das Fische-Zeichen etwas mitspricht. Aus demselben Grund haben wir heute mit Nachklängen des Fischezeitalters zu rechnen, und zwar mindestens noch 100 Jahre lang. Aber der Impuls des Wassermann-Zeitalters ist schon da und wird sich immer mehr durchsetzen.

Richten wir jetzt das Augenmerk auf die durch den nunmehr begonnenen Weg des Frühlingspunktes aufgerufenen Länder, so nennt uns der äußere Kreis unter Wassermann: Grönland, Neufundland, Brasilien, Atlantis. In der Tat fällt schon jetzt eine sich in Brasilien entfaltende, ungeheure Aktivität auf. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sich hier ein kultureller Aufschwung, unbeschwert von einer Jahrhunderte langen Tradition, vollziehen wird. Auch Grönland hört



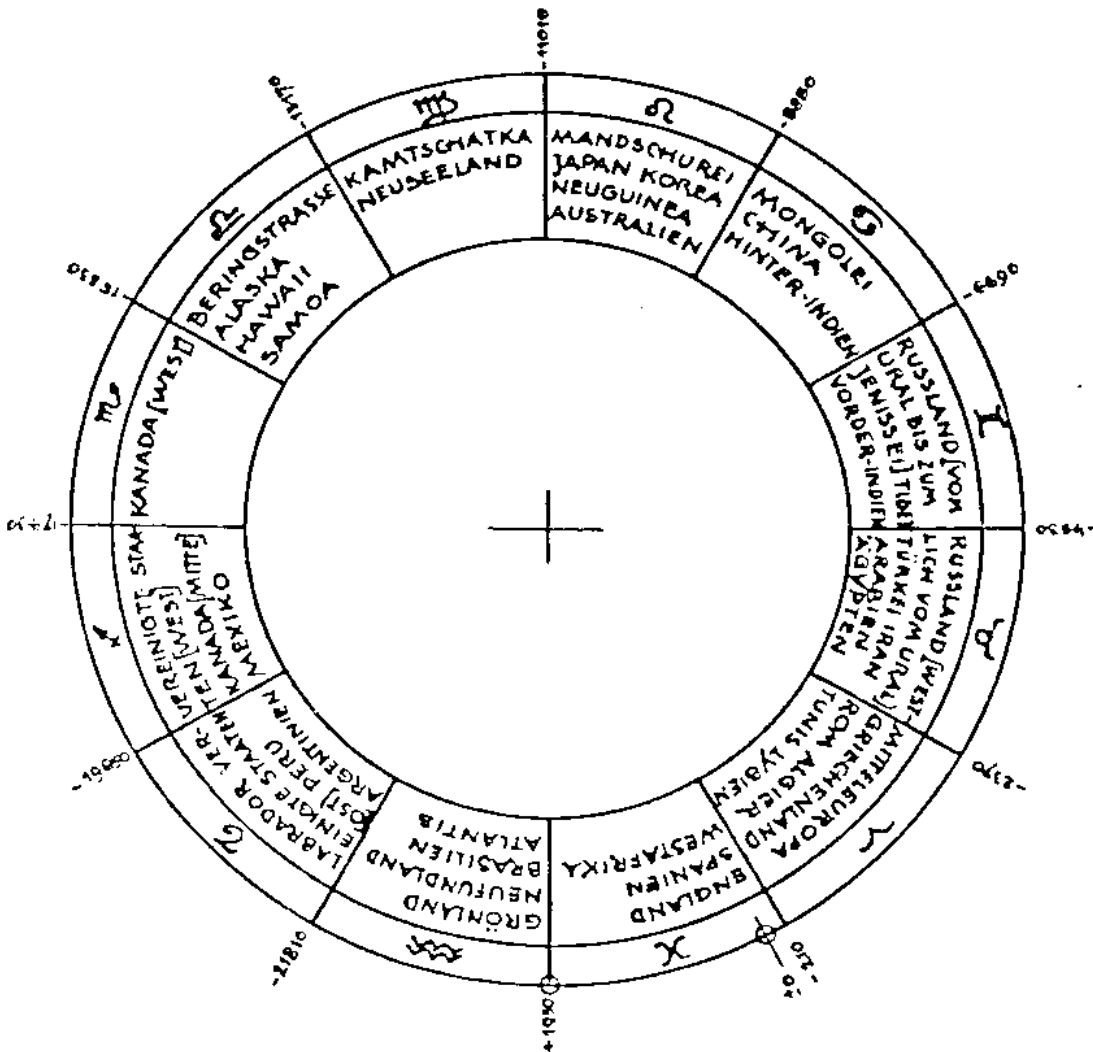
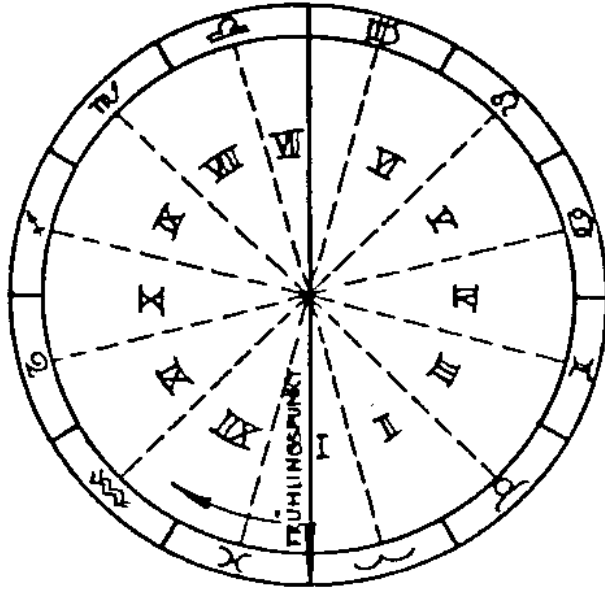
allmählich auf, das nur wenig bedeutsame Land in ewigem Eis zu sein. Das ehemalige Atlantis endlich, wird zwar kaum real aus den Fluten des Atlantischen Ozeans wieder auftauchen, aber die Tatsache seiner einstigen Existenz erhält immer konkretere Begründungen. Vor 25920 Jahren war der Frühlingspunkt an derselben Stelle, wie heute und gab damals den Impuls zur atlantischen Zeit, deren Erbe wir jetzt antreten. Die hohen geistigen Schwingungen jener Epoche, die Jahrtausende hindurch nicht mehr wahrgenommen werden konnten, dringen im Wassermann-Zeitalter wieder stärker durch und können jetzt, von einer höheren Bewußtseinsstufe aus, wieder empfangen werden. Auf diese Weise taucht Atlantis geistig wieder auf.

Es ist empfehlenswert, die Aufsätze von Mstr. Gregorius „Menschheitsepochen und Astrologie“ und „Die Kulturepochen in astrologischer Betrachtung“ (Hefte 72 u. 74 des Jahrgangs 1956) noch einmal durchzulesen und dabei das kleine Gerät zur Veranschaulichung heranzuziehen. Auch an meinen Aufsatz „Über die Argonauten-Sage“ erinnere ich in diesem Zusammenhang (Heft 51, Jahrgang 1954).

Interessant ist ferner, daß die Geburt des Jesus von Nazareth, der das Gesetz des Fische-Zeitalters verkündete, erst 210 Jahre nach dem Eintritt des Frühlingspunktes in das Zeichen Fische erfolgte. Die Zwiespältigkeit des Transitus mußte bereits überwunden sein. Der Vorläufer Jesu, der „Meister der Gerechtigkeit“, der etwa 100 Jahre früher auftrat, hatte zwar schon den Impuls des Fischezeitalters erfaßt, konnte aber nur auf einen verhältnismäßig kleinen Kreis einwirken.

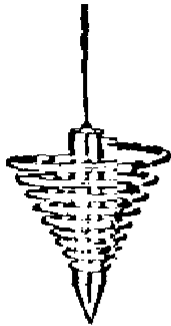
Aus demselben Grunde dürfen wir das Auftreten eines Menschheitsführers für das Wassermannzeitalter zu unseren Lebzeiten noch nicht erwarten. Aber wir können doch ein wenig stolz darauf sein, daß wir den Influxus des neuen Zeitalters bereits empfinden und Vorläufer sind des Mahatmas, der nach weiteren Drangsalen und Katastrophen richtungweisend sein wird für die nächsten 2000 Jahre.

Anmerkung: Eine alte „Astro-geographische Weltkarte“ ist abgebildet in C.A.Libra „Astrologie“.



**PRÄZSSION DES FRÜHLINGSPUNKTES**

(Ausrechnen und auf Pappe aufziehen)



## Magischer Spiral-Pendel

Messing — verchromt

in elegantem polierten Holzkästchen

**nur DM 7,50**

Experimentell vielfach erprobt, 6-fach verstärkter Anschlag — besonders geeignet für sensible Menschen zu feinstofflichen u. spirituellen Entsprechungen

Juni 1958 (Heft 99)

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**GESPRÄCHE ZWISCHEN EINEM MEISTER DES  
TEMPLER-ORDENS UND EINEM MALTHESER-RITTER**

von Gregor A. Gregorius

**DER WEG ZUR GNOSIS**

von Mstr. Giovanni

**DER „HÜTER DER SCHWELLE“**

von Br. Nezah

J U N I 1 9 5 8

H E F T 9 9

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

P R E I S 5,- D M

Privat - Druck

1958 - 132

# GESPRÄCH ZWISCHEN EINEM MEISTER DES TEMPLER-ORDENS UND EINEM MALTHESER- RITTER.

von Gregor A. Gregorius.

M.R.: Es ist an sich bedauerlich, daß zwischen unseren beiden hohen und wissenden Orden seit Jahrhunderten leider eine gewisse Gegnerschaft herrscht, die wohl als Hauptursache die gegenteilige Anschauung über den allmächtigen Gott hat. Es mag wohl auch ein starker Neidfaktor mitsprechen in bezug auf die Reichtümer und auf die Machtsphären beider Orden, aber im Grunde genommen trennt uns doch die verschiedene Auffassung über die christlichen religiösen Grundlehren. Mögen auch sogar viele Symbole der beiden Orden übereinstimmen, aber die Auslegung der Symbolgeheimnisse ist doch verschieden.

T.M.: Vergessen Sie nicht, hochwerter Bruder, daß der Malteser-Orden seine Geheimsymbolik von dem Templer-Orden erhalten hat, ohne daß man ihm jedoch die verborgenen Geheimnisse enthüllte, so daß er gezwungen war, sich dafür eine eigene Wertbasis und Deutung zu schaffen, die er naturgemäß auf der christlichen Lehre aufbaute, verankerte und weiterentwickelte. Aber das eigentliche Urwissen besaß und besitzt er nicht.

M.R.: Muß nicht das Urwissen aller Geheimnisse als Ursprung das Gleiche sein? Es käme also Ihrer Meinung nach nur auf eine verschiedene Auslegung an. Eingeweiht sind doch sicher beide Orden! Wenn Ihr Orden z.B. glaubt, daß Christus nicht durch Verblutung oder Erschöpfung am Kreuze gestorben ist, sondern durch den Speerstich des Söldners Longinus, so ist diese verschiedene Meinung doch wohl nebensächlich. Auch die andere Auslegung des Johannes-Evangeliums durch Ihren Orden ist doch wohl nur von sekundärer Bedeutung und subjektiv. Sie stützen sich auf die Prophezeiungen des Joachim de Floris, die auch von Petrus Olivi verfochten wurden.

T.M.: Sie haben an sich recht. Diese Dinge sind nebensächlich. Wichtiger ist, ob und wie man an Gott glaubt und welche Bedeutung man Christus in diesem Glauben einräumt. Die Menschen glauben ja schon viele Jahrtausende an Gott und machen sich über ihn eine ganz verschiedene Vorstellung, aber nur, weil sie absolut nichts Bestimmtes oder Tatsächliches über ihn wissen. Glaubenssätze genügen hier nicht.- Wüßten sie etwas über die Tatsächlichkeit der Existenz Gottes, warum sagen sie es nicht und verheimlichen es? Alle kirchlichen und religiösen Institutionen, alle christlichen Orden, alle Päpste, die sich doch eingehend von jeher mit Gott beschäftigen, wissen über seine Existenz und Persönlichkeit nichts oder sie verschweigen es, um ihre eigenen geprägten Lehren nicht zu gefährden. Wahrscheinlich aber verhüllt ihr Schweigen nur ihre vorhandene Unwissenheit. Wenn Gott die Welt geschaffen hat, muß er doch vorher existiert haben, und da seine erschaffene Welt andauernden Veränderungen unterworfen ist, muß also sein Schaffensimpuls als Erhaltungstrieb noch heute wirken. Also war seine damalige Schöpfung höchst unvollkommen und ein Stückwerk, weil sie andauernd verbessert werden muß und dauernde Verfallserscheinungen zeigt, die durchaus nicht mehr den vorhandenen Harmoniegesetzen entsprechen, falls solche überhaupt vorher vorhanden waren.

Anscheinend waren sie es nicht, sonst wäre die Schöpfung vollkommener und besser geworden. Also ist Gott unvollkommen und durchaus nicht allmächtig, denn warum hat er nicht etwas Vollkommenes geschaffen, wenn er es hätte können!

Anscheinend ist seine Schöpfung nur eine Art Versuch gewesen, der ihm mißglückt ist oder er ist vielleicht gar nicht Herr seiner Schöpfung. Vielleicht ist sie ihm längst entglitten und seine Bemühungen um sein Werk werden immer fruchtloser, nach dem teuflischen Dämonismus zu urteilen, in dem seine Menschheit immer mehr versinkt. Die Blutschuld der Menschheit bestand ja schon lange vor Christus, seine Kreuzigung war nur eine Art Kristallisationspunkt dieser Schuld und dieser Mordinstinkt hat ja bis heute nicht geschwiegen, wo wir an der Schwelle der Atomverrichtungskriege stehen. Wenn Gott den Christus gesandt hat, um die

Menschheit zu erlösen, so war das wieder einer seiner Fehlschläge, denn die Mission von Christus ist doch mißglückt, denn sogar jetzt nach weiteren zwei Jahrtausenden ist nichts von einer Erlösung zu merken und es wird weiter gemordet und vernichtet. Die Vernichtungswaffen sind gewaltiger, komplizierter, aber noch grausamer, wie früher. Wo ist hier die Allmacht Gottes, der dieses verhindern könnte? Anscheinend hat er nicht diese Macht oder das Können, vielleicht nicht einmal den Willen dazu, denn Zeit genug hat er ja gehabt, sein Werk zu verbessern. Die Menschheit ist unter Gottes Führung so entsetzliche Wege gegangen, die nicht einmal ein Tier gehen würde. Die Instinkte der Tiere sind natürlich verankert, aber der Mensch verbindet seine dämonischen Triebinstinkte mit seinem Intellekt. Was dabei entsteht, wissen wir ja. – Ja, der Mensch hat sogar oft Götter geschaffen, die in ihren Erscheinungsformen gottähnlich waren, aber meist waren es unheilvolle Götter. Gott selbst hat noch keinen Gott geschaffen. Vielleicht sich selbst. Aber auch er verdient nicht das absolute Prädikat eines guten Gottes. Er ist zu unvollkommen und läßt Dinge geschehen, die eines allmächtigen harmonischen Gottes nicht würdig sind.

So ist man auf den Glauben verfallen. Man will damit das Unvollkommene verhüllen und dichtet Gott Eigenschaften an, die er gar nicht besitzt oder nur in geringem Maße erkennen läßt.

Denn Glauben heißt ja alles hinnehmen, als wenn es gut wäre. Gott lieben heißt, ihm seine Fehler in seiner Schöpfung nachsehen. Hoffen heißt, den Gedanken fallen zu lassen, der einem sagen müßte, daß die Lage hoffnungslos ist.

M.R.: Selbst wenn man ihren Zweifel an Gott hinnehmen möchte, müßte man eine Ursache finden dafür, daß diese Unvollkommenheit eingetreten ist. Und diese Ursache ist von alters her. Es ist der Teufel, das teuflische Prinzip, der unheilvolle Gegenpol Gottes, die Ursache alles Bösen auf der Welt. Der Verderber der Menschheit. Der Urgrund des Bösen.

T.M.: Sie haben recht, aber vergessen Sie nicht, beide Urgrundsprinzipien standen sich schon gegensätzlich gegenüber und jedes war ein schöpfe-

risches Prinzip und jedes schuf, was es vermochte.- Das Zusammenfließen der beiden Gegensätze erbrachte die Unvollkommenheit. Oder können Sie etwa annehmen, daß Gott den Teufel geschaffen habe? Seinen eigenen Gegener Raum zur Entfaltung gegeben? Die Tatsache aber, daß dieses andere Urprinzip bereits vor der Schöpfung bestand, beweist ja wiederum die Unzulänglichkeit und Nicht-Allmacht Gottes! – Er schuf aus der Finsternis! Das Licht leuchtete in der Finsternis! Aber die Finsternis war bereits da! Und ohne die Finsternis gäbe es kein Licht! Man würde es nicht wahrnehmen. Also hat Gott zum mindesten einige Attribute der Finsternis, also seines Gegeners, zu seiner eigenen Schöpfung gebraucht und genommen, und als sein Werk vollendet erschien, sah er, daß es unvollendet und nicht gut war, weil die umgebende Finsternis zu mächtig war, als Hemmungsfaktor in Erscheinung trat. Und dieses Prinzip herrscht noch heute auf der Erde und beherrscht die Menschheit. Soll man es aber als teuflisch bezeichnen, weil es gegensätzlich war? Das wäre doch zu billig. Man sollte im Gegenteil seine Mächtigkeit, seine Überlegenheit anerkennen. Primitiv ausgedrückt, gäbe es ohne den Teufel gar keinen Gott.-

M.R.: So geben Sie damit zu, daß Ihr Orden das böse Prinzip verherrlicht und anerkannt hat. Sie verspotten Gott, bezweifeln seine Allmächtigkeit. Gott hat um uns gelitten und sein Sohn wurde um unserer Willen gekreuzigt. Er trug das Leid für uns und nahm die Schuld der Welt auf sich!

T.M.: Alle Anerkennung für sein Wollen. Er hat sich geopfert. Aber genutzt hat es nichts. Der Schwächere muß immer sterben. Und wenn ein Plan mißlingt, so muß man die Konsequenzen daraus auch ziehen, selbst wenn man sich als Gottes Sohn bezeichnete. Seine Gesamterscheinung, sein Lebensweg und sein Tod sprachen nicht gerade für eine Allmächtigkeit, für eine Allliebe, eine Allweisheit und Güte Gottes. Dieses gesamte Probeexperiment hätte vermieden werden können, denn Millionen von Menschen wurden anschließend unter dem Zeichen des Kreuzes in allen Menschheitsepochen gemordet.



- M.R.: Ich betrachte Ihre Ausführungen als zu kalt, zu sachlich, als rein intellektuell, denn Sie haben den Glauben nicht und Ihre Kritik ist entsetzlich und der Verstand tötet immer den Glauben. Doch der Glaube birgt in sich die wahre Glückseligkeit, auf die alle unsere großen Mystiker als Erlebnis Gottes hinweisen. Es ist sehr schwer an Gott zu glauben, wenn man Sie reden hört.
- T.M.: Wir verleugnen ja Gott garnicht, sondern zweifeln nur an seinen ihm angedichteten Eigenschaften. Beweise von seiner Existenz hat es bisher nicht gegeben und die Begriffe von Gut und Böse sind immer relativ.
- M.R.: Es gibt so viele Beweise Gottes, daß ich damit Bücher füllen könnte.
- T.M.: Und ich könnte dieses Buch dann vollständig absurdum führen, denn es würde keinen einzigen Beweis der tatsächlichen nachprüfbaren Existenz Gottes bringen, alles wären nur Dichtungen, Erzählungen, Sagen, Überlieferungen, Phantastereien mystisch verzückter Menschen, Glaubenslehren der Kirchen, sorgsam geprägte Irreführung gläubiger Menschen, Beherrschung der Instinkte durch Glaubenssurrogate, denn Gott und alle übrigen geschaffenen Götter können als Erscheinungsform nicht existieren, wenn die Menschen sie nicht schaffen würden als geistig-seelische gebildete Phänomene aus Furchtinstinkten des menschlichen Unterbewußtseins. Gott kann sich nur offenbaren, wenn man ihm eine Basis des Glaubens schafft für sein Auftreten. Alle Gottesbeweise gehen von der stillschweigenden Voraussetzung aus, daß es Gott gibt! Denn wer nicht an ihn glaubt, der braucht ihn auch nicht nachzuweisen. Man wünscht, daß er existiert und versucht, sich selber diesen Wunsch zu erfüllen. Viele der schweren Probleme der Menschheit ließen sich leichter lösen, wenn man die Nichtexistenz Gottes annehmen würde. Aber der Staat kann seine Schäfchen viel leichter regieren, je stärker er sie in der Unwissenheit und Dummheit leben läßt. Gib der Herde genug Gras zu fressen, zu denken braucht sie nicht und wer für sie sorgt, das Gras wachsen läßt, dafür habt Ihr ja eine allgemeingültige Ausrede: Gott. – Daß dieser aber auch duldet, daß die Schafe später geschlachtet und ge-

schächtet werden, das verschweigt Ihr. Es würde der Verdauung, dem Fleische und der Wolle nicht zuträglich sein.

M.R.: Die Gestalt Jesus Christus, der eingeborene Sohn Gottes, ist schon ein Beweis für die Existenz Gottes. Die wunderbaren Lehren des Heilandes und schließlich seine Wunder selbst, die er getan hat, sind doch tatsächliche unvergängliche Zeugnisse für die ewige Wahrheit.

T.M.: Sie scheinen nicht zu wissen, daß es gelungen ist, alle Wunder von Jesus durch die moderne Medizin zu erklären. Hypnose, Hysterie, Magnetismus, imaginäre Vorstellungskraft, Autosuggestion und Massenbeeinflussung gelten heutzutage als Basis für eine solche durchaus annehmbare Erklärung. Man könnte Jesus heute in die Kategorie tüchtiger Heilpraktiker einordnen, während der Nazizeit hätte man ihn seiner revolutionären Haltung wegen, wahrscheinlich vergast.

Aber ganz von diesen Dingen abgesehen, können wir nur schwer wirklich einwandfrei Zeugen für seine irdische Existenz finden.- Das Zeugnis der heiligen Schrift schalten wir aus, da wir sie als eine Abart spätantiker Romane betrachten müssen. Wir haben nach Personen gesucht, welche nicht nur in den Evangelien, sondern auch in den historischen Berichten erwähnt wurden, d.h. in Zeugnissen, die nicht von der Religion handelten und deshalb nicht ohne weiteres als Fabel gelten.

Die einzige Person, auf die wir uns als einen wirklichen Zeugen des damaligen Geschehens stützen können, war Pilatus. Die Apostel, die Marie, Lazarus, der Hohepriester und Josef von Arimathia, kamen alle nicht in Betracht, denn sie standen alle im mystischen Lichte der Offenbarungsgeschichte. Der einzige Mensch, der nicht religiös befangen und beeinflusst war, ist Pilatus gewesen. Er war als Landpfleger bestellt und römischer Ritter –eigentlich hieß er Pileatus-. Zur Zeit der Kreuzigung Christi wird er ungefähr so alt gewesen sein, wie Christus selbst, zwischen 30 und vierzig Jahre. Er unterstand dienstlich dem Prokurator von Syrien Vitellius, dem älteren.

Wenige Tage nach der Kreuzigung verschwand Pilatus aus Judäa. Er war seines Amtes entsetzt worden. Dieses wirft ein merkwürdiges Licht auf

die Umstände. Dabei war aber seine Abberufung durchaus gerechtfertigt aus politischen Gründen. Damals rotteten sich die Juden im Norden Judäas bei dem Berge Garizim zu einem Aufstande zusammen. Pilatus als Landpfleger schlug diese Erhebung mit den schärfsten Mitteln nieder. Er betrachtete den Zug von Jesus nach Jerusalem unter dem gleichen Gesichtspunkte, als eine geplante Erhebung des jüdischen Landproletariats, und die Kreuzigung von Christus war nur eine Manifestation, ein Abschreckmittel.

Pilatus begab sich danach nach Rom, um sich vor Tiberius zu rechtfertigen. Aber als er in Rom anlangte, war Tiberius schon gestorben und sein Nachfolger, Caligula, hatte kein Ohr mehr für seine Belange.- Von da aus verschwindet Pilatus aus der Geschichte.- Es gibt Sagen, die davon sprechen, er sei nach Gallien verbannt worden. Jedenfalls begann damals der sogenannte jüdische Krieg und die Ausbreitung des Christentums. In der Folge zerstörten Vespanius und Titus Jerusalem und es begann der Zusammenbruch der antiken Welt und noch heute stehen sich der Westen und der Osten einander gegenüber als kirchliche Machtfaktoren: Rom und Byzanz oder Rom und Moskau.

So war der Kreuzestod von Christus ein Malzeichen zum Beginne gewaltiger politischer Veränderungen, und es ist eigentlich nur dem Apostel Paulus zu verdanken, daß die Lehre Christi nun festen Fuß fassen konnte durch die geschickten Abänderungen, die er vornahm und so eine Art Ideal-Kommunismus schuf, auf den das unterdrückte jüdische Volk natürlich herein fiel, angefangen bei den Ärmsten der Armen, beim jüdischen Proletariat. Pilatus überliefertes Wort: Was ist Wahrheit? findet sich nur im Evangelium Johannes, der spätesten und spekulativsten Bearbeitung des Christus-Romanes wieder. – Also auch Pilatus, der über den Dingen stand als Richter, erkannte die Wahrheit nicht. Er wurde nur vor die Tatsache gestellt, daß ein wunderlicher Heiliger, von Syrakus her durch das Land gezogen war, niederes Volk um sich sammelte, anscheinend ein gebildeter Mensch von starker Suggestionskraft war, was wiederum ihn sehr verdächtig machte, daß er ein Revolutionär war, der das Volk aufwiegeln wollte und sich eines religiösen Mäntelchens bedien-

te. – Jedenfalls die Pharisäer, die Priesterschaft, die herrschende Klasse in Jerusalem, zeigte ihn an und verlangte mit Recht seine Verurteilung im Interesse des jüdischen Staates. Pilatus kam jedenfalls nicht im Sinn, einen Menschen zu verurteilen, der später zum Gott erhoben wurde, sondern betrachtete Christus nur als einen Empörer oder religiösen Schwärmer und Scharlatan. –

Pilatus konnte seine Hände tatsächlich in Unschuld waschen, denn er erfüllte nur seine Amtspflicht.

Was ist nun daraus logisch zu schlußfolgern? – Der maßgebende unbeeinflusste Zeuge Pilatus bewies mit dieser Verurteilung durchaus nicht das Gott-Sohnestum von Christus, das ihm später angedichtet wurde. Erst viel später wob sich um die Gestalt von Christus eine Art Glorie, eine Verherrlichung und man erhob ihn zum Gott.- Und wenn man nun hinter ihm als primäre Antriebskraft Gott – Vater setzt, so war der Lebensweg und Gestalt Jesu tatsächlich ein mißglücktes Experiment, eine ungewollte Opferung des Sohnes. Sein Kreuzestod war gewiß ein Beispiel für eine Sühne, ein Beispiel für einen gewaltsamen, grausamen Mord, nach dem dann die Menschheit in der Zukunft weiter mordete und kreuzigte, sogar dann oft im Namen des Gekreuzigten Todesurteile vollzog, die noch vorher die Priester segneten. Sogar über den Massenmorden der Kriege schwebte bis heute der Segen der Kirche und ihrer Priester.

Der eigentliche Leiter der Kreuzigung auf dem Berge war der römische Hauptmann Rufus. In der Vernehmung wurde er dem Pilatus als Belastungszeuge gegenüber gestellt. Aber auch er sagte aus, er wäre davon nicht überzeugt gewesen, das Urteil an einem Gotte vollzogen zu haben. Er sagte aus: Der Mensch der inmitten am Kreuze hing, unterschied sich in nichts von anderen Verurteilten und litt genauso unter den Qualen der Kreuzigung, wie sie.

Rufus stand im Range eines „centurio prior“. Aber sonderbarerweise konnte die Forschung einen Hauptmann Rufus in den Listen der Legion, die damals in Jerusalem als Besatzung gelegen hatte, nicht feststellen. Also ist dieser Zeuge nicht als Beweis anzusehen.

M.R.: Das Leben Jesus, die Nacht im Garten Gethsemane, sein Leidensweg auf dem Berge Golgatha, sein Kreuzestod, sind Wahrheiten und seine herrlichen Lehren von ungeheurer Tiefe und Weisheit lassen erkennen, daß er Gottes Sohn war. Er ist als Weltlehrer, als hoher Mahatma des Zeitalters der Fische auf die Erde gekommen, um die Schuld der Menschheit auf sich zu nehmen. Dieser herrliche Glaube läßt sich durch nichts erschüttern, auch nicht durch die sophistischen Lehren Ihres Ordens.

Für uns sind sie aber ein Fundament vom Anfang unseres Bestehens bis heute.

T.M.: Es ist nur sonderbar, daß erst vor einem Jahr ein Kardinals-Konzilium in Rom den Papst aufgefordert hat, Ihren Malteser-Orden, lieber Bruder, gänzlich aufzulösen und sein Vermögen und die Liegenschaft der Kirche zu übereignen. Liegt dieses nun an der Unzulänglichkeit Ihres Ordens oder an der Machtgier Roms? Man wirft Ihnen heute noch lebenden Meistern ein nicht einwandfreies Leben vor! Sicher eine Verleumdung, ein Mittel zum Zweck. – Der Papst ist doch der sogenannte Mittler zwischen Gott und der Menschheit –der heilige Brückenbauer-. Warum duldet der allmächtige Gott diese Anmaßung und die versuchte Auslöschung Ihres Ordens, der doch so viel für ihn und die christliche Lehre getan hat? Warum gibt Gott solche Ratschläge und so sonderbare Ideen den Kardinälen ein, die doch hochheilige Würdenträger der Kirche sind? Unsere Großmeister und geistigen Führer hat man damals im Auftrage des Papstes und des Königs auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Sollte sich dieses damalige entsetzliche Verbrechen wiederholen, nur in anderer Fassung?–  
Ich warne Sie, lieber Bruder. Möge Ihr Gottglauben stark genug sein, diesen Leidensweg zu gehen.

-----

Anmerkung:

Diese Gespräche werden zu gelegener Zeit fortgesetzt.-

Brüder, welche sich für diese Themen interessieren, wollen sich folgende erschienene Bücher der neueren Literatur anschaffen, welche sich noch eingehender mit diesen hochinteressanten Themen beschäftigen:

- Peryfitte: „Der Schlüssel zu Rom.“  
“ „Der Malteser – Orden.“  
Lernet-Molenia: „Der Graf von St. Germain.“  
Ernst Sommer : „Die Templer.“  
Spunda : „Der Baphomet.“

# DER WEG DER GNOSIS !

von Mstr. Giovanni

Wer möchte nicht zur wahren Erkenntnis gelangen? Viele sind auf der Suche nach dem Weg, um das ersehnte Ziel zu erreichen. Die ersten Schritte sind auch schon oft getan worden. Doch mit einemmal stockte der Fuß. Man wußte nicht mehr weiter. Um diesem Übel abzuhelfen, habe ich mich entschlossen, für den Anfänger, den Neophyten und jungen Bruder einen Weg aufzuzeigen, der ohne Gefahr beschritten und gegangen werden kann.

Auf die einzelnen gnostischen Systeme hier einzugehen, verbietet mir der Raum. Wer sich darüber orientieren möchte, dem empfehle ich in den im Buchhandel erhältlichen Fachbüchern nachzulesen.

Was ist nun Gnosis? Schaut man in ein philosophisches Wörterbuch, dann liest man etwa so: Gnosis ist eine vermeintliche höhere Art der Erkenntnis, welche Einsicht in religiöse Geheimnisse vermitteln soll und daß man unter Gnostiker Ketzer versteht bzw. verstand. Bei den alexandrinischen Juden bezeichnete Gnosis eine tiefe, esoterische Erkenntnis der religiösen Wahrheiten. Was ist also Gnosis? Gnosis heißt kurz und bündig: E r k e n n t n i s und R e l i g i o. Beide Bezeichnungen bedürfen aber nun einer näheren Erläuterung. Vorweg möchte ich den zweiten Begriff religio erklären. Das Wort stammt aus dem Lateinischen und bedeutet alles mögliche, z.B.: Bedenken, Zweifel, Besorgnis, Gottesfurcht, Frömmigkeit, Aberglaube u.a.m.. Der Wortstamm des Wortes religio sind die lateinischen Worte re und ligare. Re heißt zurück und ligare verbinden. Demzufolge bedeutet das Wort religio nicht nur Verbindlichkeit, sondern auch Rückverbindung. Das Wort Gnosis kommt aus dem Griechischen und kann gut mit Erkenntnis übersetzt werden. Also bedeutet Gnosis = Erkenntnis und religio = Erkenntnis und Bewußtsein der Rückverbindung. Nun wird mancher, insbesondere der Neophyt fragen: Erkenntnis w o v o n und Rückverbindung w o m i t ? Beiden kann nur mit dem Wort G o t t beantwortet werden.

Gnosis ist also in ihrem ganzen Umfange nach Gotterkenntnis durch das Gefühl der e i g e n e n Rückverbindung zu Gott oder b e w u ß t e Rückverbindung mit der als Gott anerkannten Macht, gleichviel ob der Einzelne unter

s e i n e m Gott Licht oder Finsternis versteht! Daraus ergibt sich wieder, daß jede Gnosis, soll sie eine wahre Gnosis sein, von Materie, Raum und Zeit unserer allgemeinen Auffassung absehen können muß.

Bevor ich auf den Weg zur Gnosis näher eingehe, will ich zuvor noch einige Verse von Heinrich Heine wiedergeben:

Am Meer, am wüsten nächtlichen Meer  
Steht ein Jüngling – Mann.  
Die Brust voll Wehmut, das Haupt voll Zweifel  
und mit düstern Lippen singt er den Wogen:  
O löst mir das Rätsel des Lebens,  
Das qualvoll uralte Rätsel,  
Worüber schon manche Häupter grübelten,  
Häupter in Hieroglyphenmützen,  
Häupter in Turban und schwarzem Baret,  
Perückenhäupter und tausend andere  
Arme schwitzende Menschenhäupter –  
Sagt mir, was ist der Mensch?  
Woher ist er gekommen? Wo geht er hin?  
Wer wohnt dort oben auf goldenen Sternen?  
Es murmeln die Wogen ihr ewiges Gemurmel,  
Es weht der Wind, es fliehen die Wolken,  
Es blinken die Sterne gleichgültig und kalt,  
Und nur ein Narr wartet auf Antwort.

Trostlos die Stimmung, die aus den Versen Heine's weht und den Zustand eines Menschen widerspiegeln, der seine Rückverbindung mit dem Urgrund allem Seins noch nicht entdeckt hat. Noch nicht! Aber stets ist der, der eine derartige Frage nach dem Warum stellt, bereits auf dem richtigen Wege zum bewußten Sein.

Der Weg zur Gnosis, zur Erkenntnis, zum eigenen höheren Ich besteht nun aus nebeneinander laufenden miteinander verbundenen Pfaden, denn sie führen alle zum gleichen Ziel. Diese Pfade sind:



- |                   |                       |
|-------------------|-----------------------|
| 1. Reines Denken, | 2. Dulden – Toleranz, |
| 3. Schweigen,     | 4. Wollen und Tun,    |
| 5. Wissen,        | 6. Vertrauen,         |
| 7. Hoffen,        | 8. Güte,              |
| 9. Symbolik.      |                       |

Mit diesen einzelnen Worten und Hinweisen wird der Neophyt nicht viel anzufangen wissen. Im Nachfolgenden erläutere ich die einzelnen Punkte:

zu 1. Reines Denken:

Es ist hierbei zu unterscheiden zwischen

- a) dem intellektuellen Denken, das für unsere gnostische Zwecke wenig oder garnicht in Frage kommt, und
- b) dem intuitiven Denken im Sinne der geistigen Innenschau, die Betrachtung, die Meditation.

Man vergesse hier nicht, daß Gedanken unter Umständen sogar in Erscheinung tretende Kräfte sind.

Man halte deshalb strengste Gedankenreinheit, denn jeder Rache- und Haßgedanke kehrt so oder so zum Aussender zurück, um ihn ggf. allein zu schädigen.

zu 2. Dulden – Toleranz.

Dulden heißt nicht ertragen. Man muß danach streben, sich durch richtiges Denken seelische Leiden fernzuhalten.

Man bedenke lange und tief: Wer oder was sagt: Mein Kopf, mein Arm, mein Bein, oder gar mein Ich? Hierzu sei kurz und klar ausgesprochen: Niemals leidet das eigentliche, das U r – I c h !

Übe Toleranz – Duldsamkeit gegen andere. Sie sind ein Teil von dem, woher Du kommst!

zu 3. Schweigen:

Es heißt: Seid stille und erkennt, das I c h Gott bin!

Zwischen „Stille sein“ und Schweigen muß man gewisse Unterscheidungen machen. Einmal handelt es sich darum, über etwas schweigen, also verschweigen; zum anderen im Sinne von Ruhe und Stille, ruhen lassen der Rede, der Wahrnehmungen aller Art, also von der Sinne schweigen. Was soll und muß verschwiegen werden bzw. bleiben? Alles das, was ungestört von äußeren schädlichen Einflüssen heranreifen soll! Verschwiegenheit ist daher ganz unerlässlich, will man auf irgendeinem Gebiet, nicht nur auf dem schwierigen Gebiet der Gnosis, sondern überhaupt, nur den geringsten Erfolg haben. Folglich wird man insbesondere auf dem Gebiet der Magie an Mißerfolgen zu leiden haben, wenn man nicht wie ein Grab schweigen und verschwiegen sein kann.

Nun zum Schweigen selbst. Wo Schweigen herrscht, herrscht auch Ruhe und Stille. Diese Stille muß namentlich bei Neophyten nach Möglichkeit durch Einsamkeit unterstützt werden. Kann man diese nicht am Tage finden, so doch des Abends kurz vor dem Einschlafen.

Schweigen bedingt das Entstehen von Gedankenstille bewußter Art. Durch Schweigen dient man also in erster Linie sich selbst. Warum wohl wäre sonst Verschwiegenheit und Schweigen für alle Priester und Mysterienschüler unverletzliches Gebot gewesen bzw. ist es noch in Geheimen Gesellschaften?

#### zu 4. Wollen und Tun:

Wollen und Tun darf nicht mit dem vom blinden Gefühl bedingten Trieb verwechselt werden. Gemeint ist vielmehr mit Willen Wollen, der Ausführungsimpuls, der durch bewußtes Denken ausgelöst und kontrolliert wird. Um aber recht zu Wollen und recht zu Handeln, muß man Wissen.

#### zu 5. Wissen:

Wenn wir im eigentlichen Sinne des Erkennens von Wissen sprechen, so kann das nur im Sinne Sokrates geschehen, der sagte: „Ich weiß, daß ich nichts weiß.“ Anders formuliert und in unserem Sinne müßte der Satz lauten: „Es gehört oft ein ungeheures Wissen dazu, um einzusehen, daß man nichts weiß.“ Jesus drückt sich so aus: „Selig sind, die da geistig arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.“ Wissen ist in unserem Sinne nämlich nur dann Macht, wenn man erkannt hat und danach strebt, zur Weisheit zu gelangen, die unendlich höher

steht, als das Wissen an sich und nicht ohne Grund mit der letzten, höchsten Ursache gleichgesetzt wird.

#### zu 6. Vertrauen:

Hier wird sich mancher fragen, warum von Vertrauen und nicht von Glauben die Rede ist. Das hat seinen Grund in folgender kurzer Darstellung: Das Wort Glauben ist mit sehr schrecklichen Geschehnissen verknüpft, wie Glaubenskriege, Verfolgungen von Menschen anderen Glaubens u.v.a., so daß wir es nicht für unsere Zwecke benutzen wollen und können.

Wem sollen wir nun Vertrauen entgegenbringen? Nun, restlos nur Gott, unserer Gottheit und damit uns selbst, unserem eigenen I c h . Heißt es doch nicht umsonst: Hilf Dir selbst, dann hilft Dir Gott!

#### zu 7. Hoffnung:

Wegen seiner Verwandtschaft mit Vertrauen leuchtet es ohne weiteres ein, daß die Hoffnungsgedanken dazu beitragen, die Wunschgedanken der Abwehr oder des Begehrens zu stärken und zu nähren. Ein denkender Mensch kann deshalb niemals hoffnungslos sein. Er flüchtet sich in sein inneres Ich und geht in ihm auf.

#### zu 8. Güte:

So, wie wir für Vertrauen nicht Glauben sagen können, so wollen wir aus Gründen der Profanierung nicht von Liebe sprechen, sondern den Begriff Güte nennen.

Was die Menschen meist unter Liebe verstehen, ist der Trieb zur Befriedigung fleischlicher Wollust und betrifft den Leib. Der große Mahatma Jesus sagte: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde“. An diesem Ausspruch mag jeder ermessen, was Liebe ist! Es ist deshalb leichter, den Weg der Güte zu gehen. Einer dieser Wege ist die Barmherzigkeit gegen jeden Menschen, gegen jedes Geschöpf, gleichviel ob Tier oder Pflanze, denn in allen pulsiert das Leben. Mit Güte kann jeder sofort beginnen. Vermeide daher

jedes rohe und harte Wort. Freilich, selber gut zu sein, das ist etwas ganz anderes! Reden ist auch hier leichter und bequemer als handeln.

#### zu 9. Symbolik:

Was ist ein Symbol? Antwort: ein Sinnbild!

Wir kennen den kosmischen Urmenschen Adam Kadmon. Wir körperlichen Erdenmenschen können uns deshalb als Symbol dessen betrachten. Wie dieses Beispiel, so ist alles, was um uns ist, im weitesten Sinne Symbolik. Kann man sich da wundern, wenn die an der Materie hängenden Menschen bald anfangen, das greifbare Symbol, das sie mit Händen anfassen konnten, zu verehren, anstatt der dadurch verkörperten Idee nachzuspüren? Man muß sich darüber im klaren sein, daß jedes Symbol mit stark wirkenden Gedankenschöpfungen und Gedankenkräften verknüpft ist, die durch jeden das Symbol Betrachtenden noch verstärkt werden. Es ist deshalb frevelhafter Leichtsinn, wenn jemand ein ihm unverständliches Symbol oder symbolische Handlungen verhöhnt oder verspottet.

Soweit die Erklärungen und Hinweise zu den gegebenen einzelnen Begriffen.

Der bis hierher aufgezeichnete Weg ist für jeden gangbar! Es ist allerdings nur der Anfang. Eine erschöpfende Übersicht über die zu absolvierenden Exerzitien ist im Rahmen eines solch kurzen Aufsatzes nicht möglich. Es soll dem Neophyten ja auch nur der Weg angedeutet werden, um einen Anfang zu haben. Er braucht die einzelnen Punkte auch nicht auf einmal und zu gleicher Zeit beginnen. Das eine oder andere liegt ihm besser und fällt ihm leichter. Mit diesem soll er dann auch beginnen und erst dann, wenn er glaubt, eine gewisse Festigkeit erreicht zu haben, weitergehen. Wer einmal angefangen hat zu üben, wird den beschrifteten Weg nicht mehr verlassen. Hat er eine gewisse Wegstrecke zurückgelegt, wird er auch die Stelle erreichen, wo ihm ein Führer zur Seite tritt, der ihn weiter führen wird.

Vieles wäre noch zu sagen. Aber was für den einen zutrifft, braucht für den andern nicht zu passen. Jeder Mensch ist anders geartet, und ein altes Sprichwort lautet: „Viele Wege führen nach Rom“. Es gibt keine Norm auf dem Wege zur geistigen Erkenntnis. Nur durch eigene Arbeit an sich selbst gelangt der Neophyt zur wahren Erkenntnis, zur Erleuchtung und Einweihung.

Es kann dem Neophyten deshalb nur angeraten werden, eifrig zu studieren und zu üben. Fertige Sachen können ihm nicht vorgesetzt werden. Sie würden ihm auch nichts nützen! Er muß sich alles selbst erarbeiten. Vertrauensvoll wende sich jeder Neophytenbruder und jede Neophytenschwester an die älteren und erfahrenen Brüder oder an den Meister. Sie werden jederzeit Verständnis bei ihnen finden und ihnen raten und helfen können.

Allerdings verlangt der Weg der Gnosis manchen Verzicht. Wenn sich der Neophyt aber überlegt, welche Vorteile er erringen kann, wird er gern bereit sein, auf diesen oder jenen Genuß der materiellen Welt zu verzichten. – Mehr als das bisher Gesagte zu veröffentlichen, verbietet mir mein Ich.

Zum Schluß noch einen Vers aus Laotse´s „Tao Te King“ (Vom Sinn des Lebens):

Ohne aus der Tür zu gehen,  
kann man die Welt erkennen.  
Ohne aus dem Fenster zu blicken,  
kann man des Himmels S i n n erschauen.  
Je weiter einer hinausgeht,  
desto weniger wird sein Erkennen.

Also auch der Berufene:

Er wandert nicht und kommt doch ans Ziel.  
Er sieht sich nicht um und vermag doch zu benennen.  
Er handelt nicht und bringt doch zur Vollendung.

-----

# HÜTER DER SCHWELLE.

von Br. Nezah.

Wie lange die Welt besteht und wie lange sich unsere alte Erde dreht, das wird niemand zu sagen wissen. Das wird auch nicht mit bisher bekannten Methoden zu ermitteln sein. Wie lange die Menschheit auf ihrem Gastplaneten lebt, weiß auch niemand, auch nicht annähernd, zu erraten.

Das sind unbekannte „Größen“; eines aber ist gewiß: so lange es Menschen gibt, ist über die universellen Weltzusammenhänge, über die Weltordnung, über die Existenz einer lenkenden Zentralisation und über den Sinn des menschlichen Lebens nachgedacht worden.

Seit Urzeiten haben die Menschen nach den Gesetzen gesucht, denen sie unterworfen sind. Sie haben auf Zeichen geachtet und Symbole und Offenbarungen zu deuten und zu erklären versucht. Immer haben sich die Menschen, entsprechend ihrer Vorstellungsgabe ein Weltbild geschaffen, nach welchem sie lebten und nach welchem sie lebten und nach welchem sie strebten und haben die Urkraft, den Ursprung und den Urheber in einem oder mehreren Göttern personifiziert, deren Macht sie sich unterwarfen. Stets war es nur ein kleiner Kreis, eine bescheidene Zahl von Menschen, der die kosmischen Zusammenhänge bewußt erleben durfte und welcher imstande war, aus den herrschenden Vorgängen die lebendige Wahrheit abzuleiten. Die Masse Mensch lebte daneben, zu allen Zeiten blind dem wahren Sinne gegenüber und hilflos, wenn sie vor größere Probleme des Lebens gestellt wurde.

Das ist auch heute nicht viel anders. Der Einheitsmensch, der Mensch der Masse, das Erziehungsprodukt von Schule, Staat, Kirche und der sogenannten Ethik, der Mensch, wie er sich heute darstellt, jagt nach rein äußeren Dingen. Es ist ihm Fleiß, Streben und Verantwortung gegenüber seinem eigenen Lebensunterhalt und dem seiner Angehörigen nicht abzusprechen, doch sein ganzes Streben und seine Ziele über das hinaus, gehen nur auf Geld, Titel, Ruhm, persönliches Ansehen, Stellung, Versorgung und wirtschaftliche Sicherheit. Sein Hoffen zielt auf Macht über andere Menschen und auf Glück im Erleben und auf leichten Erwerb von Geld und irdischen Werten.

Der nach dem Intellekt lebende Mensch kennt nichts anderes und hört nichts anderes. Das Leben nur belehrt ihn, daß er falschen Wahrheiten nachgelaufen ist. Das Glück zerrinnt wieder, es ist unbeständig, und er muß immer wieder anderen Glücklicheren weichen und erkennen, daß seine Werte zu Unwerten werden. Diese Menschen wissen nicht, daß alle ihre Vorstellungen und ihre Wahrheiten nur Schein sind.

Der Mensch weiß nicht und glaubt es nicht, daß er in seinen irdischen Bestrebungen nur Phantomen nachjagt; daß die von ihm wahrnehmbaren „Wirklichkeiten“ nur Schatten der „wahren Wirklichkeit“ sind. Er erkennt nicht früher, als daß er es erlebt, daß alles, was er sich aufbaut, über kurz oder lang, nach dem Gesetz der Zeit wieder zusammenbricht und im Nichts vergeht.

Der Kreis ehrlicher Sucher hat sich in der heute intellektuell hochentwickelten Menschheit erheblich erweitert. Auch im geistigen Wachstum der Menschheit ist die gesetzliche Folge zu erkennen und die Verwandlung der Menschen zu geistiger Erkenntnisfähigkeit kann niemand aufhalten. Auch die wissenschaftliche Forschung sucht bereits, über die Grenzen des „erfaßbaren Raumes“ hinaus und in die Unfaßbarkeit und Unvorstellbarkeit vorzudringen. Sie findet und erfindet „Wunder der Technik“, aber sie hebt dabei arglos die neue Kraft, die „Technomagie“ aus der Taufe. Auch deren Ziel ist die Macht über Masse und Werte. Mancher nachdenkliche Mensch ahnt, daß hinter den Kräften und der sinnlich begreifbaren Welt eine tiefere, nur auf höherer Denkebene begreifbare Wahrheit besteht. Viel aber enttäuschen sich dadurch, daß sich diese Wahrheit ihren dialektischen Sinnen und ihrer Neugier zu entziehen weiß. Über die verstandesmäßige Vernunft zur Klarheit zu gelangen, ist kaum möglich. Was geschrieben steht, ist nur Teilwissen. Noch nie ist es gelungen, die makrokosmischen Zusammenhänge zu einer klaren Vorstellung herauszubringen und die „andere Seite“ dem Intellekt zu erschließen. Jeder Sucher, auch der, der innerlich brennend von dem Wunsche erfüllt ist, die Wahrheit zu finden, hat seine Erfahrungen. Er hat die Hilflosigkeit kennengelernt, in die man gerät, wenn man über diese Probleme nachdenkt. Jeder Mensch reagiert auf diese Frage anders; jeder Mensch baut sich ein anderes Gebäude, füllt den Raum mit anderen Wesenheiten, jeder Mensch muß aber mehrmals im Leben erfahren, daß er wieder aufgeben muß. Viele flüchten dann in den Hafen dogmatisch umrissener

Lehren. Sie hoffen, durch Glauben den Weg gefunden zu haben, daß sie vom Leben ungestraft bleiben können. Wer das erwartet und den Konstrukteuren eines jenseitigen ewigen Paradieses sein Vertrauen schenkt, der bleibt ein Narr und wird seinen Glauben mit übelsten Erfahrungen bezahlen müssen.

Nur allein wer erkennt, daß die Wahrheit kein wissenschaftliches oder philosophisches Problem ist, kein theosophisches Patent ist, sondern daß die Wahrheit eine Energie ist, eine zeitlich gebundene Kraft, eine Erleuchtung, die den Menschen von innen heraus beseelt, der kann auch das Wunder erleben, die Wahrheit zu schauen und das wahre Dasein zu erleben. Aber -- ein solcher Weg, der die Werte der Wahrheit und der Wirklichkeit herauskehrt und entscheidende innere Freiheiten löst -- , das ist wahrhaftig kein leichter Weg. Dem bereits sehr kristallisierten Menschen wird es schwer gemacht, den ihm aus seinem Innern gewiesenen Weg einzuhalten. Berufliche Anstrengungen, wirtschaftliche und familiäre Anforderungen und gesellschaftliche Verpflichtungen lenken das Denken und Trachten immer wieder von der Sinnerfassung der wahren Zusammenhänge ab. Der magnetisch haftende Einfluß der Masse leitet und verleitet immer wieder zur Verflachung und zu oberflächlicher Haltung. Die Masse bemüht sich um Abtrünnige, um Einzelgänger; sie zieht sie immer wieder in ihren Bann, weist sie in ihre Schranken zurück und lenkt das Denken immer wieder in altgewohnte Bahnen hinein. Dagegen sich zu behaupten, heißt kämpfen, verzichten und einbüßen.

#### Wie aber sieht die Wahrheit und der Weg der Erkenntnis aus?

Als Vorgriff sei gesagt: dieser Weg kann nie seine Erfüllung auf dieser Erde finden! Das ist an sich nichts Neues; es ist aber eine große Tragik, daß uns Menschen eine Wahnvorstellung eingeimpft worden ist, die sich nicht nur auf die diesseitige Welt bezieht, sondern die auch in die jenseitige Welt hineingreift. Die Vorstellungen, die sich die Menschen über das Jenseits machen, sind Täuschungen. Auch auf der „anderen Seite“ finden die „Seelen“ nicht die erwartete „ewige Ruhe“. Auch der dortige Aufenthalt bedeutet nur einen Übergang und auch dort gibt es Wirklichkeit und Schein, Jammer und Schmerz, Liebe und Haß, Hilfe und Gier. Der Mensch tritt ja nach seinem diesseitigen Tode in gleicher Verfassung in die jenseitige Welt ein. Was sollte ihn im Augenblick zwischen Diesseits und Jenseits verändert und veredelt haben? Vielleicht seine



Reue, seine Angst vor dem Unfaßbaren? Die Welt ist erfüllt von Gedanken des Hasses und der Vernichtung. Wenn jeden Sonntag von der Liebe gepredigt wird, wird die Liebe darum größer? Wie sollte sich im Menschen das Wunder vollziehen, daß bei seinem Tode seine Haßgedanken in wahre Liebe, seine dialektische Geschicklichkeit in Wahrheiten umgewandelt würden?

Wie das Leben einen Anfang und ein Ende hat, hat auch das Dasein im Jenseitigen einen Anfang und ein Ende. Alles ist vergänglich, ewig ist nur der geistige Teil, das Göttliche im Menschen. Der Daseinszustand dagegen ist ständigen Wechseln und Veränderungen unterworfen. Genauso ist das Dasein im Jenseits unumgänglichen Gesetzen ausgesetzt.

Im metaphysischen Raum herrschen die gleichen Gesetze, wie in unserem physischen Raumteil. In Analogie zu unseren Naturgesetzen gibt es auch dort Werden, Blühen und Vergehen. Auch dort findet der Zustand einmal ein Ende; einmal muß auch dort gestorben werden, weil das Geistwesen zu einer Rückkehr in die grobstofflich-verdichtete Welt, zu einem neuen Leben in einem neuen Körper gezwungen wird. Jeder Mensch erlebt im Kreislauf des Geschehens ein ständiges Wechseln auf dieser Dual-Welt. Er stirbt gleichsam von einer Welt in die andere hinein; er wandert, von der „Wiege bis zum Grabe“, einmal in der diesseitigen, einmal in der jenseitigen Welt.

Wo aber ist dieses Jenseits und wie lange muß der Mensch dieses Wechseln von Welt zu Welt auf sich nehmen?

Das Jenseits ist nur ein unsichtbarer, unwahrnehmbarer, mit unseren einfachen physischen Erfahrungen nicht erkennbarer Teil des sichtbaren und wahrnehmbaren Raumes. Beide Teile aber bestehen ineinander, sie sind weder physisch noch metaphysisch voneinander getrennt. Wir leben somit mitten zwischen den Verstorbenen, zwischen den Toten und zwischen unendlich vielen anderen Wesenheiten, aber wir erkennen diese nicht; wir sehen diese Welt nicht. Der dialektische Mensch zieht diese Vorstellung gar nicht in den Bereich seiner Betrachtungen; er sucht darum auch nichts, das zu begreifen oder zu erkennen. Das aber ändert nichts an den Tatsachen und an der Wahrheit. Der Mensch, ob er es will oder nicht, ob er das glaubt oder nicht, ob er weiß oder erkennt oder nicht, ist an das „Rad des Schicksals“ gebunden. Dabei befindet er sich in diesem Kreislauf einmal vor dem Schleier und einmal hinter dem

Schleier. Er lebt einmal in dieser Welt und einmal in der Spiegelwelt. In allen wahren Anschauungen begründet sich der Zwang zur Unterwerfung des Menschen unter sein Schicksal, als Folge der Übertretung göttlicher Lebensgesetze. Früher einmal führten die menschlichen Wesenheiten ein Leben in höher gesetzlicher Ordnung und im Lichte des absoluten Seins. Der heutige Mensch ist aber zur Karikatur dieses göttlichen Menschen abgesunken. Er hat sich seinen Bestimmungen immer mehr entzogen und brütet darum in finsterster Unkenntnis seiner eigenen Lage und seiner kosmischen Bestimmung. Der Mikrokosmos Mensch lebt im Kraftfelde kosmischer Größe, zwischen den beiden gewaltigen Polaritäten; er fühlt sich von beiden Gewalten gedrängt, der Lichtkraft des höheren Geistes einerseits und andererseits der verdichteten Macht des Finsteren, der verkörperten Dämonie, die aus verhärteter menschlicher Schuld und Versagung summarisch entstanden ist. Dabei besteht aber das Verhängnis, daß das Wirkungsverhältnis dieser beiden Mächte sehr verschieden auf den Menschen eindrängt: die unteren Mächte fordern gebieterisch ihre Rechte auf den Menschen; sie beleben seine Sinne, sie verheißen Glück, Wohlergehen und alles, was dem Menschen als Verlockungen erscheint. Die göttlich-geistige Führung dagegen verharrt in passiver Bereitschaft. Sie drängt sich nicht vor und nicht auf und tritt nur da in Erscheinung, wo sie angerufen wird.

Wodurch aber findet der Mensch den Weg, der ihn aus dem Kreislauf herausführen kann, der ihn aus der Gebundenheit an das Rad des Schicksals befreien kann?

Der Mensch muß zur Wandlung bereit sein. Er muß erkennen, daß seine Vorstellungen nur in der dialektischen Welt verwurzelt sind, daß seine Sinne nur begrenzt wirksam sind, daß er sich selber und seines diesseitigen Lebens nicht voll bewußt ist und -- daß er nicht imstande ist, den Schleier zu durchbrechen, der ihn von der Spiegelwelt und der darüber bestehenden wahren Welt trennt.

Hat der Mensch das begriffen, wird er sich seiner Unvollkommenheit und seiner Hilflosigkeit bewußt werden und dann

wird ihm auch der Weg gewiesen.

Der erkennende Mensch beginnt dann „die Steine von seiner Grabkammer“ zu wälzen. Seine Sinne werden dann den Schleier durchbrechen und er kann in

den Zustand gelangen, die „mystische Einweihung“ zu erleben. Damit kann er aus dem Strahlungsfelde des ewig Geborenwerdens und ewigen Sterbens heraustreten. Er kann sich nunmehr dem Kraftfelde des Geistes unterstellen, der dem Sinne der gnostischen Auferstehung entspricht:

Auferstehung des Geistes (nicht des Fleisches!),

der Auferstehung, der Evolution, der Heraushebung aus dem Zwang des Irdischen zu höherer Einstufung, in Kontakt zu höheren geistigen Sphären und näher heran an die Zentralisation inspirierender Strahlungen, zurück zu dem Ursprung alles Ausganges, zu der Herkunft und zurück in den Zustand des göttlichen Menschen vor dem Fall.

Diese Wahrheit wird aber nur selten gefunden, -- denn sie ist zu einfach! Sie wird nicht erkannt, weil sie sich nicht marktschreierisch anpreist, weil sie nicht schreit und weil sie überall vom Menschen vermutet wird, nur nicht im Menschen selber.

Nur aus dem Menschen selber ist der Weg zu finden, der zu Höherem führt. Nur aus sich selber heraus, ist zu Erkennung zu gelangen und nur durch den Prozeß der Wandlung, durch fundamentale Umwandlung des eigenen Selbst, kann der Zwang der Verbundenheit an das Rad des Schicksals aufgelöst werden, kann der Mensch vom irdischen Kreislauf, von Geburt und Tod erlöst werden.

Das aber kann niemand anders, als jeder für sich selber vollziehen! Die Gemeinschaft, die Bruderschaft kann aus der Summe der in gemeinschaftlichem Vertrauen zusammengetragenen Kraft und dem dadurch erzeugten geistigen Kraftfelde helfen. Manche Schriften Erfahrener und Beratungen Eingeweihter können die Überzeugungen steifen- aber vor dem „Hüter der Schwelle“, vor den Jeder treten wird und der aus Jedem im entscheidenden Moment austritt, wenn er auf dem hier angedeuteten Weg wandert, fordert Rechenschaft nur von dem betroffenen Menschen alleine. Er fordert Beweise, Bewährungen und Unbestechlichkeiten; er tritt nur dann auf die Seite und gewährt nur dann Durchlaß über die „Schwelle“, wenn das dialektische Betrachten, das Jagen der Sinne und Begehungen, wenn die Triebe und deren Reaktionen wirklich zum Schweigen gelangt sind und die marsisch bezogenen Sinneszentren sich zu plutonischen Geistzentren transmutiert haben. Der „Hüter der Schwelle“ übt weder Nachsicht noch Mitleid. Seine Güte zeigt er in Entschiedenheit und seine Liebe

in mitleidloser Härte. Seine Härten haben den tieferen Sinn, zu Empfänglichkeit anzuleiten. Entbehrungen irdischen Glücks oder Entsagung irdischer Vorzüge sind vielfach das ureigenste Motiv zu Wandlung der Anschauungen, zu innerer Einkehr, zu dem Sehnen nach höheren Entwicklungen und zu dem Glück erlebter Wahrheit gelangen zu können.

-----

Juli 1958 (Heft 100)

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**DIE BEWUSSTSEINS-METAMORPHOSE VON  
ATLANTIS BIS ZUR NACHATLANTISCHEN ZEITEPOCHE**

von Mstr. Amenophis

**DIE PLANETEN-VERSPANNUNGEN**

von Br. Nezah

**GESPRÄCHE ZWISCHEN EINEM MEISTER DES  
TEMPLER-ORDENS UND EINEM MALTHESER-RITTER**

**II. Teil**

von Gregor A. Gregorius

JULI 1958

HEFT 100

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

PREIS 5,- DM

Privat - Druck

1958 - 157

# DIE BEWUßTSEINSMETAMORPHOSE VON ATLANTIS BIS ZUR NACHATLANTISCHEN ZEITPERIODE

von Mstr. Amenophis.

Viel ist schon über Atlantis geschrieben worden, denn dieses Problem eines untergegangenen Kulturzeitalters beschäftigt immer wieder die Menschen, wenn auch die exakte wissenschaftliche Forschung noch keine konkreten Anhaltspunkte für die tatsächliche Existenz dieser Menschheitsepoche besitzt und aus diesem Grunde sie auch sehr skeptisch behandelt, wenn nicht sogar ablehnt.

Alles, was wir an konkreten Unterlagen darüber besitzen, ist eigentlich nur das Erzählungsfragment des Plato. An zwei Stellen berichtet er darüber, im „Timäos“ und im „Kritias“. Er benutzt als Quelle den griechischen Weisen SOLON, der zweihundert Jahre vor ihm lebte (600 v.Chr.) und der sein Wissen von der ägyptischen Priesterschaft bezogen hatte. Neueren Datums brachten etliche Entdeckungen aus der Eiszeitkunst, wie z.B. die Höhle von ALTAMIRA und die sogen. IDEOGRAMME, das sind Zeichen gleicher Art, wie man sie in Rußland, Sibirien, Finnland, Mexiko, Columbien, Peru, Japan und China gefunden hat, einiges Licht in Dunkel um die Existenz von Atlantis.

Auch haben die religiösen Gebräuche der Indianer von Honduras und Michoacan viel Verwandtes mit denen der alten Bretonen und Iren. Die Eiszeitperiode ist aber wie die chinesische Mauer, die uns von den Atlantiskulturen trennt. -

Nun weichen allerdings die Schätzungen der Eiszeitgeologen für diese Periode so stark voneinander ab, daß man sich wie in ein Labyrinth von Jahrtausenden versetzt fühlt. - Penck setzt die Dauer der Eiszeit auf eine Million Jahre fest, Hildebrandt nimmt für das ganze Diluvium 530 000 Jahre an, während sich Rutot mit 140 000 Jahren begnügt. Wenn auch neuere Eiszeitgeologen zur Annahme geringerer Zeiträume neigen, so dürften die Schätzungen mit astronomischen Ziffern durchaus zu hoch gegriffen sein.

Im 17. und 18. Jahrhundert schätzte man das Gesamtalter der Erde auf 6000 Jahre. Die Naturwissenschaft kam im Hinblick auf die Größe der Gesteinsablagerungen (Sedimente) und die Gesteinsabtragungen durch Erosion, sowie die komplizierte Entwicklung der Lebewesen zu Schätzungen von Hunderten von Millionen Jahren. Durch die modernen Messungen des radioaktiven Zerfalls aber nimmt man heute an, daß das Alter der Erde sich auf mehrere Milliarden Jahre beläuft.

Würden wir diese Zahlen auf ein Ziffernblatt von 24 Stunden übertragen, dann wären 12 Stunden schon vergangen, ehe die ersten primitiven Lebewesen auf der Erde erschienen. Der Mensch aber würde erst fünf Sekunden vor 24 Uhr in Erscheinung treten. Das hieße aber 5 Sekunden Menschheit gegenüber 86 395 Sekunden Tierheit und toter Stofflichkeit! -- Das diese Rechnung nicht stimmen kann, sagt uns unser inneres Gefühl. -

Selbstverständlich stimmen diese Zahlen, wenn man die durch Messung gefundenen Werte aus heutiger Zeit in die Vergangenheit rückprojiziert (extrapoliert). Es fällt dabei leider niemand auf, daß man auf diesem Wege gegen die Prinzipien der Entwicklungstheorie verstößt.-

Wenn aber diese Theorie gilt, dann müssen frühere Erdenzustände völlig andersartig als die gegenwärtigen gewesen sein.

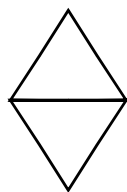
Die Fehler rechnerischer Extrapolationen nach der Vergangenheit müssen dann proportional mit der Entfernung von der Gegenwart wachsen und in alten Epochen riesengroß werden ! --

Nehmen wir als Beispiel der Entwicklungstheorie den Menschen selbst. - Innerhalb 280 Tagen entsteht aus der befruchteten Keimzelle ein fertiges Menschlein. Innerhalb von 3 Jahren erringt das Kind die fundamentalen Fertigkeiten im Stehen, Gehen, Sprechen und Denken.

Im Vergleich zu den im Sturmschritt erreichten Fortschritten im Kindesalter verlaufen alle künftigen Errungenschaften, besonders nach dem 21.Lebensjahre im Schneckentempo. Dann tritt ein langer Stillstand ein, dem eine langsame Rückentwicklung folgt.

Nehmen wir die zeitlich minimalen Veränderungen des erwachsenen Menschen als Ausgangspunkt und würde man dann gleicherweise daraus die Zeiten der Jugend und der Kindheit extrapolieren, dann kämen wir in der Entwicklungstheorie des Menschen ebenso zu astronomischen Zahlen.

Doch hier ein Beispiel aus der Geometrie. Man stelle sich die Entwicklung der Erde vor wie zwei mit den Grundflächen zusammengekittete Kegel. Die eine Spitze zeigt nach unten, die andere nach oben. Danach würden die umlaufenden Spirallinien vom Nullpunkt bis zur Halbzeit immer größer werden, um dann wiederum stetig abzunehmen, bis sie im Nullpunkt enden.



Dieser Kegelvergleich wird häufig in esoterischen Schriften angewandt, jedoch selten im Hinblick auf die Vergangenheit.

Es gibt auch eine geheime Entsprechungstheorie für den Zeitraum der gesamten Erdentwicklung. Geradeso, wie der Mensch im Durchschnitt 72 Jahre = ungefähr 25 920 Tage lebt, wird auch die Erde nicht länger als 25 920 Jahre (= platonisches Weltenjahr) existieren.

Nach dieser Abschweifung wird man verstehen können, daß uns von der atlantischen Kulturperiode höchstens ein Zeitraum von 9000 bis 14 000 Jahre trennt.

Und doch ist es erstaunlich, daß uns aus einer solchen Zeit, die man noch beinahe als historisch bezeichnen könnte, keine sichere Kunde überkommen ist.

Jedoch, wieso beschäftigen sich gerade heute die Menschen mit diesem Problem, während nähergelegene Zeiten keinerlei Interesse dafür aufbrachten? -- Ist es vielleicht so, daß diese begrabenen Menschheitskulturen aus tief verborgenen Seelenschichten ans Licht des Bewußtseins steigen wollen und zwar aus dem Grunde, weil wir mit ihnen im tiefsten Innern verbunden sind? -- Wenn auch nicht voll bewußt, so doch instinktiv geahnt, entsteht in uns der Begriff: So haben wir gelebt!



Und aus dieser inneren Erfahrung springt uns die Tatsache der wiederholten Erdenleben an und uns geht ein Licht auf über den Sinn der Menschheitsentwicklung in ihren Bewußtseinsmetamorphosen. --

Wenn also der Untergang von Atlantis mit seinen geologischen Folgeerscheinungen, deren Cäsur die Eiszeitperiode ist, keineswegs vor 9000 v.Chr. eingetreten sein kann, dann würde diese Niedergangszeit in der Menschheitsentwicklung, wie sie durch die Funde von Eiszeitmenschenschädeln (Neanderthaler 1858, Cro-Magnon und Steinheimer Schädel) wissenschaftlich erhärtet wurden, nicht länger als 2000 bis 3000 Jahre gedauert haben.

Die bisher starre Rassentheorie des Eiszeitmenschen wurde bereits unterbrochen, da man am „Neanderthaler“ wesentlich andere Merkmale feststellte als beispielsweise am „Cro-Magnon“. - Während der „Neanderthaler“ das prognathische (vorkiefrige) Gesichtsprofil aufweist (fliehende Stirn, mangelndes Kinn, Überaugenwülste), also die morphologischen Merkmale (Morphologie = Entwicklung der Formen) für das Fehlen der Denkkraft und durch die Sinne geformte Bilder, zeigt der „Cro-Magnon“ bereits die Stirnwölbung, den vorgeschobenen Unterkiefer, also das orthognathische (geradkiefrige) Profil.-

So erkennen wir bei den Eiszeitmenschen grundsätzlich zwei verschiedene Typen.

Scheint der „Neanderthaler“ dem Schädel eines höheren Affen verwandt, so könnte man diesen Menschentypus als naturnahe, als naturverbunden bezeichnen, woraus man weiter den Schluß ziehen kann, daß an der Stelle der Denkkraft, die Erinnerungskraft, an Stelle der durch die Sinne geformten Bilder bzw. Begriffe die auf- und abwogenden hellseherischen Bilder das Bewußtsein erfüllten.

Damit hätten wir die Brücke zur atlantischen Menschenform geschlagen. Es soll nun untersucht werden, inwiefern dieses zutreffen könnte.

Außer dem Plato'schen Bericht, der sich in der Hauptsache auf Äußerlichkeiten des Staates Atlantis bezieht, beschreibt er die Kultur von Atlantis als hochentwickelt.

Wie aber soll man diese Aussage in Einklang bringen mit den auf primitiver Stufe stehenden Eiszeitmenschen (Neanderthaler), was doch eher die Abstammung oder Verwandtschaft vom Affen nahe zu legen scheint? --

Die Entwicklung des Menschen, wie man heute gelernt hat, geht nicht geradlinig = aufwärtsstrebend vor sich.

Immer gibt es von Zeit zu Zeit ein Absinken von der erreichten Stufe, um neuen Impulsen den Weg zu bahnen. Wievielmehr muß das eingetreten sein, da makrokosmische Einflüsse eine solche gewaltige Revolution der Erde hervorriefen, wie sie sich in der atlantischen Katastrophe spiegelt, die das Antlitz der Erde vollständig veränderte! -

Die Naturwissenschaft nimmt an, daß sich das Vollkommene aus dem Unvollkommenen entwickelt. Danach müßte der Eiszeitmensch tatsächlich von einem affenähnlichen Vorfahr abstammen und es hätte eben keine frühere Menschheitskultur geben können.

Das aber dürfte eine Fehlspekulation der Naturwissenschaft sein, denn nehmen wir wieder das Beispiel des noch unvollkommenen Kindes, so müssen wir feststellen, daß es nicht von noch Unvollkommeneren abstammt, sondern von Vollkommenerem, seinen Eltern ! --

So müssen auch die primitiven Eiszeitmenschen von Menschen abstammen, die einen gewissen Grad von Vollkommenheit besaßen, wenn auch auf einer anderen Stufe.-

Dafür, daß die Atlantier eine fliehende Stirn hatten, also des großen Vorderhirns ermangelten, das sie sonst zum Denker gemacht hätte, besaßen sie aller Wahrscheinlichkeit nach einen kräftigen Ätherleib, der sie zum direkten Naturverständnis führte.

Will man sich heute eine Vorstellung von dem Bewußtseinszustand des Atlantismenschen machen, so muß man sich vom heutigen Denken in Begriffen freimachen. Denn bei einer solchen Kopfform, wie sie eben beschrieben wurde, konnte kein selbständiges Denken vorhanden sein. Das Bewußtsein wurde vielmehr von den Weltbildern durchflutet, wie sie in regelmäßiger Wiederkehr im Jahresrhythmus sich der Seele einprägten. Das bedeutet aber lediglich eine Entwicklung des Gedächtnisses, ähnlich, wie sie das Weltgedächtnis darstellt.

Hieraus muß man wiederum den Schluß ziehen, daß der Atlantier sich noch nicht von der mütterlichen Nabelschnur der Welteinheit gelöst hatte, sondern noch in Verbindung stand mit den kosmischen Lebenskräften. Bedingung hierfür wäre wiederum, daß sein Ätherleib noch weit über den organischen Leib hinausragte, so daß er mit Hilfe der Organe des Ätherleibs das ausführen konnte, was wir heute allein durch das Vorderhirn bewerkstelligen können.

Die Erziehung in Atlantis mußte sich also auf die Einprägung von anschaulichen Erfahrungsbildern beschränkt haben, auf die der Erwachsene dann bei ähnlichen Vorfällen zurückgreifen mußte. Neue Verhältnisse und Umstände konnten nicht durch Überlegungen gemeistert werden, sondern man war aufs Probieren analog der im Gedächtnis vorhandenen Erinnerungen angewiesen.

Nicht der war eine Autorität, welcher viel gelernt hatte, sondern wer viel erlebt hatte und dadurch in der Lage war, sich an viel zu erinnern. Eine solche Bewußtseinslage mußte ein Führerprinzip schaffen, weil nicht das Neue, sondern nur das ehrwürdige Alte Anerkennung und Vertrauen erwarb.

Das heute entwickelte physische Gehirn des Menschen hat eben die Gewalt über die physischen Kräfte erlangt. Der Atlantier konnte sich über die Organe seines Ätherleibes dagegen mit Wesen in Verbindung setzen, wie es uns heute verschlossen ist. Kann sich der heutige Mensch mit Hilfe der Beherrschung der physischen Kräfte die für ihn notwendigen Werkzeuge machen, so kann ein Mensch, der noch im Ätherdenken wurzelt, z.B. ein Samenkorn zum Blühen bringen, denn er hat Gewalt über das Lebendige. So soll der Atlantier mit Hilfe der Samenkräfte der Pflanzen seine Fahrzeuge fortbewegt haben, wie wir heute mit Hilfe der Dampf- oder Explosionskraft.

Das Zusammenwirken der Erinnerungskräfte mit den Lebenskräften entwickelte in Atlantis die Natursprache, d.h. die Sprache bestand aus Urlauten, wie diese der Natur abgelauscht waren, wodurch allerdings auch die Macht über die Dinge verbunden war. Wenn man heute von einer Zaubermacht der Worte spricht, so war das zu Zeiten von Atlantis noch Wirklichkeit, während es für die Menschheit von heute nicht viel mehr als eine Phrase bedeutet.

Die gesamte Entwicklung von Atlantis umfaßte sieben Perioden unter der Einwirkung vom Tierkreiszeichen Wassermann über den Steinbock zum Löwen.

Dieses geschah in der Aufeinanderfolge von sieben Rassen: die Rmoahals, die Tlavatli, die Tolteken, die Ur-Turanier.

Bis zu dieser vierten Rasse, die vom Skorpionzeitalter rechnet, (ca. 14 000 v.Chr.) kann man von dem eigentlichen Atlantis sprechen, denn während der Herrschaft dieser vierten Rasse traten die kosmischen Veränderungen ein, die den schrittweisen Untergang herbeiführten. Die nachfolgenden drei Rassen, die Ur-Semiten, die Ur-Akkadier, die Ur-Mongolen, bilden die Übergänge zur nachatlantischen Rasse, zu der die heutige Menschheit gehört.

Durch Mißbrauch der Beherrschung der Lebenskräfte zogen sich diese immer mehr von den Menschen zurück, so daß diese gezwungen wurden, die Beherrschung der physischen Kräfte anzustreben. In den letzten drei Perioden wurde durch die Benutzung des Wasserelementes in der Schifffahrt der Übergang zur Schwerkraft des Mineralreiches gebildet.

Als nach langen Zeiträumen die Atlantier so weit waren, die Meere zu beherrschen, trat die Endphase des Unterganges dieser Kultur ein, ähnlich wie heute die technische Beherrschung der Luft den Verfall und die Entartung der nachatlantischen Kulturen einleitet.

Zu dieser Zeit bereiteten die Priester-Eingeweihten, die den gänzlichen Untergang des atlantischen Kulturreiches voraussahen, sogenannte Auswanderungszüge vor, die sie in die Form von Orakel-Mysterien kleideten. Es gab ein Saturn-Orakel, ein Sonnen-Orakel, ein Jupiter-, ein Mars- und ein Venus-Orakel. Die Menschen wurden hierfür nach der seelisch-leiblichen Struktur ausgesucht und durch das magische Wort erzogen.

Das vorerst noch bestehende Merkur-Orakel wurde ausgeschieden, weil die Menschen dieses Orakels ein zu schwaches Ich-Gefühl entwickelten. - Jedoch entsprang hieraus die nachfolgende schwarze Rasse. -

Die Saturn-Menschen besaßen ein zu starkes Ich-Gefühl, woraus die rote Rasse der Indianer entstand, die stark im Ertragen von Strapazen ist, jedoch zu vorzeitiger Vergreisung und zum Aussterben neigt.

Die mongolische Rasse stand unter dem Mars-Orakel, die malayische unter dem Venus-Orakel.

Aus den Atlantiern des Jupiter-Orakels, die allein in der Lage waren, das Seelische in Einklang mit der Außenwelt auf der Grundlage ihres Sinnesnervensys-

tems (Gehirn) zu entwickeln, welches die Grundlage für eine spätere Entfaltung des Ich-Bewußtseins ergab, wählte der Führer des Sonnen-Orakels, der große MANU, die geeignetsten Schüler aus zur Begründung der arischen Rasse.

Aus diesen fünf Mysterienschulen entstanden die fünf nachatlantischen Primär-Rassen, aus denen durch Abzweigungen und Vermischungen die heutigen Sekundär-Rassen wurden.

Hier interessiert nach dem Gesagten in der Hauptsache der Zug des Sonnenorakels unter der Leitung des MANU (Noah-Utnapischtim), der sich als letzter vor Einbruch der entgültigen Katastrophe zunächst nach Nordatlantis (Irland, Schottland) und dann, als sich auch hier die Katastrophe auszuwirken begann, weiter nach Osten bis nach Zentralasien, in eine Gegend, wo heute die Wüste Gobi liegt, begab.

Der große Wendepunkt in der Menschheitsentwicklung war gekommen. Bislang waren die Menschen von sogen. „Götterboten“ direkt über ihre ätherischen Organe beeinflußt und geführt worden.- Nun sollte eine kleine Schar Auserwählter Einsicht in die Hintergründe der Menschheitsführung erhalten.

Der MANU lehrte sie, daß es höhere göttliche Führer gab, die sie nicht sehen konnten und daß über diesen ein einziger höchster Gott stehe, dem kein sinnlich-sichtbares Bild ähnlich sei.

Durch das Hinlenken auf eine gewisse Selbständigkeit des Menschen allein unter dem Verantwortungsgefühl einem einzigen unsichtbaren und unerkennbaren Gott gegenüber, wurde der Mensch gezwungen, durch neu zu erlernende Fertigkeiten (Gebrauch des Feuers) die Stufen zur Bemeisterung der physischen Kräfte hinanzusteigen.

Er konnte nun sein Können, ohne sich des göttlichen Ursprungs davon bewußt zu werden, sowohl für rein egoistische Zwecke anwenden, als auch im religiösen Dienst einer höheren Weltordnung. Wurden die unbeherrschten Lebenskräfte im Gebrauch der 4.Rasse (Ur-Turanier) in ihrer egoistischen Ausnutzung zu zerstörerischen Kräften, so wirkte das logische Denken und die Überlegung nun als zurückhaltend auf die eigensüchtigen Wünsche.

Die Menschen begannen, über die Erinnerung an Vergangenes hinauszuwachsen und die verschiedenen Erlebnisse zu vergleichen. Dadurch entwickelte sich die Urteilskraft.

Nie mehr vermochte der Egoismus durch Denken und Überlegen solche verheerenden Wirkungen auszuüben, wie der Mißbrauch der unkontrollierten Äther- und Lebenskräfte.

In diesen Menschen des Sonnen-Orakels war der Keim gelegt zur fünften, zur arischen Rasse, zu der wir alle als Europäer gehören.

Und so ist denn auch die Entscheidung, vor die der große MANU vor so viel tausend Jahren seine Auserwählten stellte, nach wie vor auch für die heutige Menschheit maßgebend. Stehen wir nicht gerade heutzutage am Scheidewege, die Technik zu verwenden entweder im Dienste der Menschheitsentwicklung, oder aber zur Zerstörung alles Geschaffenen? ---

Ist nicht ein Teil der Menschheit von höheren Idealen beseelt im Hinblick auf die Verantwortung einer göttlichen Weltordnung gegenüber, während der andere Teil alles nur allein vom Standpunkte des Eigennützigsten, der persönlichen Vorteile, betrachtet?-

So bildet die Frage der Entscheidung, die der MANU an seine Erwählten stellte, das Erbe der ganzen nachatlantischen Menschheit.

Aus der Schar der dem MANU treubleibenden Schüler -denn ein Teil fiel ab- erstanden die ersten menschlichen Eingeweihten, die zu Führern berufen waren. Man muß sich also aus dem Gesagten vorstellen, daß auf der Wanderung der Auserwählten viele schon in Europa zurückblieben, die nun durch das Einsetzen der Vergletscherung und die dadurch einsetzende Lebensnot immer mehr entarteten. So wäre das Rätsel des „Neanderthalers“ gelöst. Diese europäische Urbevölkerung ist dann durch die Härte der Lebensgesetze ausgestorben und der Raum wurde frei für die spätere Einwanderung der Indogermanen, den Nachkommen der vom MANU nach Zentralasien geführten Auserwählten. Aber Splitter der alten turanischen Rasse befinden sich noch in der finnischen Bevölkerung, den Lappen und Eskimos, die sich von den Urmongolen ableiten.

Es soll hier noch bemerkt werden, daß die Ursemiten nicht den späteren Semiten gleichzusetzen sind. Letztere sind in viel späteren Zeiten aus einer Vermischung der Ursemiten mit Splittergruppen der Turanier entstanden.

Es ist nicht Aufgabe dieses Aufsatzes Atlantis zu schildern oder eine Rassentheorie zu bringen. Vielmehr sollte das Augenmerk auf die Verwandlung des Bewußtseins vom atlantischen Menschheitszyklus zum nachatlantischen aufgezeigt werden. Aus der Bearbeitung dieser Fragen, wie sie in Vorstehendem versucht wurden, wird gewissermaßen das Rätsel der menschlichen Evolution erhellt. Nicht außermenschliche Wesenheiten, nein, der Mensch selbst ist es, der die Früchte einer Kulturepoche in eine andere mitnimmt und weiterentwickelt. Unter dieser Perspektive ist es nicht so schwer, die Idee der wiederholten Erdenleben anzuerkennen. Mensch und Menschheit bilden ein unauflösbares Ganzes, da nur im Rahmen der durch die Entwicklungsstufen fortschreitenden Geschichte der Mensch sein ihm gesetztes Ziel erreichen kann. Die Erde aber ist der Schauplatz dieses Geschehens, die Lebensschule, zur „Heranbildung höherer Geister“, wie Goethe sagt. --

#### Quellenschriften:

- |              |   |   |
|--------------|---|---|
| Ivar Lissner | : | So habt Ihr gelebt!                       |
| Fred Poeppig | : | So haben wir gelebt!                      |
| O.J.Hartmann | : | Und Gott sprach.                          |
| Uehli        | : | Atlantis und das Rätsel der Eiszeitkunst. |

-----

# DIE PLANETEN-VERSPANNUNGEN

v. Br. Nezah.

Der 360 Grad umfassende Zodiakkreis bildet einen Kraftfelderkranz verschiedenartig geladener, dem Gesetz der Folge entsprechender, latent verhaltener, auf Ansprecherung reagierender Energiekomplexe.

Die Felder dieses Kontaktkreises liegen in polarisch- statischem Verhältnis und beeinflussen im Sinne ihrer Eigenarten die aus Planetenbewegungen und Planetenbegegnungen bewirkten dynamischen Aktivierungen.

Das Problem dieser Untersuchungen soll aber nicht in der grundlegenden Voraussetzung für die Bewertung einer Planetenwirkung aus Anwesenheit in einem der Kraftfelder liegen, sondern hier sollen die verspannenden Verhältnisse der Planeten untereinander eingehender betrachtet werden.

Unter Verspannung ist die Einwirkung eines Planeten von einer Position im Kraftfelderring aus zu verstehen, auf einen anderen passiv die Beharrung statischer Harmonie seiner eigenen Position zu erhalten bestrebenden Planeten.

Die gemessene Entfernung der Positionen unterliegen der Analogie gleicher Gesetzlichkeit, wie die Anreihung der Zodiakfelder. Sie entsprechen dem Gesetz der „prinzipiellen Folge“ in der vollendeten Symmetrie des Universalen.

Das Gesetz der Folge ist und bleibt das Grundphänomen des Universums. Es findet sich in jedem Kreis und in jeder Kreisung, in jeder Wesenheit und jeder Körperung. In allen besteht Anfang und Ende = Vollendung; Anfang und Ende sind dabei zu kraftschlüssiger Einheit verschmolzen. Im Bogen von Anfang bis Ende ist die Kraft, die Idee und die Tat aller Schöpfung und Gestaltung analogisch enthalten. Jeder Grad ist dabei einmalig, ursprünglich, ist Folgerung und Wirkung der vorhergehenden, ist Fortsetzung und Ursachenbildung der nachfolgenden Grade. 0 Grad Widder ist Anfang = Beginn, 30 Grad Fische ist Ende und Neubeginn. Der Zodiak ist das Kraftfeld und Peripherie unseres Sonnensystems und mittlernder Träger der schöpferischen Entwicklungsidee. Die Felder entsprechen im Zeichenverlauf der „universalen Folge“. Der Erdfelderkranz ist die stofflich umwandelte Korrespondenz der universellen Folge und dadurch



auch des Zodiaks. Die Folge in den Kraftfeldsystemen ist ewig gleichbleibender Wirkung in Latenz.

Die Planeten, als zentrale Energieträger mit dynamischer Aufladung unterstehen gleichfalls dem Gesetz der Folge. Sie korrespondieren ebenfalls in ihrer Ursachen- und Wirkungserscheinung in der Reihenfolge ihrer zentralen Entfernungen mit den Kraftfelderkreisen. Die Bewegung der Planeten löst die Latenz der Kreissektoren und bewirkt das Zustandekommen verspannender Momente. Die Erkennung der Folge-Gesetzlichkeit führt zu der grundsätzlichen Forderung, die bei der Beurteilung einer Verspannung beachtet werden muß:

Verspannungen sind nur im Sinne der Zeichenfolge als wirksam zu betrachten!

Verspannungen sind darum nur in Zeichenfolge zu messen und zu werten! Es ist festzustellen, ob die Spannung des Aspektes wächst oder ob sie im Abklingen begriffen ist. Es ist zu beobachten, ob sich ein Planet hinter oder vor dem anderen bewegt. Der Planet, der in Zeichenfolge die entfernteste Position von 0 Grad Widder einnimmt, hat immer die Bedeutung gegebener Zuständlichkeit innerhalb der Verspannung.

Der hinterher folgende Planet in annähernder Spannung ist das statisch-störende, veränderungswillig-aktivierende und entspannend wirkende Energiemoment.

Zeigt der Aspekt einen Überwinkel in Zeichenfolge, dann ist bereits der Höhepunkt überschritten; die Spannung ist im Abklingen begriffen, die Zuständlichkeit stabilisiert sich erneut.

Ist der Winkel der Planetenentfernung nicht voll, dann ist das Höchstmoment der Energiekurzschließung noch nicht erreicht; die Spannung steigt in die Höhe; Kurzschluß- und Entspannungswirkung stehen noch bevor.

Es soll hier die Frage offen bleiben, ob die Begriffe von Planetenbewertungen, wie sie vielfach gebräuchlich sind, wie „in eigenem Zeichen“, „in Erhöhung“, „im Fall“, „in Vernichtung“ usw. in wissenschaftlicher Beurteilung der Astrologie weitere Existenzberechtigung zugebilligt werden kann. Überzeugender jedenfalls ist, daß sich die Stärke einer Planetenposition im Zodiakkreis bestimmt, aus dem Verhältnis der Folgestadien, welchem der Planet angehört zu dem, welchem das Zeichen seiner Anwesenheit zuzuteilen ist. Es ist nicht gleich, wo sich der

Planet befindet. Ebenso ist es aber auch nicht gleich, welcher Planet auf den anderen wirkt. Wer sich über Ursachen, Wirkungen, Auswirkungen und Folgeerscheinungen einer Verspannung eingehend orientieren will, muß sich darüber klar sein, wer auf den anderen wirken kann.

Ein Aspekt, zum Beispiel des Uranus auf den Saturn, kann nicht aus nachgeschlagener Rezeptur erklärt werden und die Wirkung zwischen „gut“ und „böse“ unter „Intuition“ abgeschätzt werden. Es ist ein nicht zu verkennender Unterschied, ob Uranus auf Saturn oder Saturn auf Uranus wirkt. Die Unterscheidung habe ich aber noch nirgendwo beachtet gefunden.

Aktiviert Uranus den Saturn, dann wird ein beharrender Komplex durch Saturn dargestellt, von Uranus bewegend, durchströmend oder zerdrängend beeindruckt. Im Übergang von Uranus zu Saturn ist immer die Kontaktnahme des Willens zu einer stoffbewegenden Handlung oder zu einem stoffverbindenden Moment gegeben. Wirkt dagegen Saturn auf Uranus, wird sich die drängende, leisten- und wirkenwollende Dynamik des Uranus von den verdichtenden, bindenden oder erstarrenden Umfassungen des Saturn beengt, behindert oder erdrückt sehen.

Die Art des Aspektes ändert nichts am Wirkungsvorgang, nur die Auswirkung trifft jeweils ein anderes Folgestadium, nämlich das des Aspektes, der Verspannung selber.

Die Verspannung leitet die Auswirkung und die Folgeerscheinungen auf das Folgestadium, dem die selber entspricht.

Die sogenannten starken Aspekte sind wohl die spürbar und erkennbar stärksten Einwirker und Former des Schicksales im Allgemeinen.

Über 60 Grad hinausgehende Aspekte enthalten aber kaum Freiheiten. Die kleinsten Aspekte dürfen nicht als belanglos abgetan werden, denn gerade aus ihnen erklären sich oft schwierige Anlagen und Ursachenbildungen. Was „starke“ Aspekte psychologisch auszusagen haben, das ist dem Menschen meistens selber bekannt; das hat ihn sein Schicksal und seine Erfahrung mit sich selber bereits erkennen lassen. Die kleinen Aspekte aber erlauben tiefere Einblicke in die verborgene Wesenheit und geben Ursachen zu erkennen, die vielleicht noch abzubiegen sind oder verlagert werden können. Nur in diesen Aspekten liegen noch Freiheiten enthalten, da in ihnen noch Geistidee und Geistwillen über den antipodischen Kräften erhaben sind.

Verspannungen machen sich im Leben mehrmals entsprechend ihres sinnge-  
mäßigen Enthaltens bemerkbar. Sie machen sich mehrmals „Luft“, entspannen  
sich teilweise durch irgendwelchen „Anstoß“ aus physikalischer Gesetzlichkeit  
heraus, durch direktionale oder aus eigenrhythmischer Zeiterfüllung eines der  
beteiligten Planeten, aber sie enthüllen erst restlos ihren Energiegehalt und  
drängen endgültig auf Erfüllung zu den ihnen ureigentlich verbundenen Zeit-  
momenten nach dem Gesetz der Symmetrie, der geschlossenen, einheitlichen  
Pulsation von Geist, Willen, Wollen, Ausdehnung und Ordnung.

Die 0-Grad-Verspannungen oder Konjunktions-Aspekte sind entscheidende Be-  
ziehungen zum Geistesleben. Sie lösen und bewirken Geistesverbindungen, Er-  
weckungen und Erkennungen und geben Anstöße zu Wesens- und Persönlich-  
keitsentfaltungen. Die Aspekte leiten vielseitige Kontakte von außen her auf das  
Bewußtsein und lassen Ideen, Pläne und Bestrebungen entstehen. Dabei wird  
der Willen immer das bestimmendste Moment sein. Die Gedanken sind rege und  
befassen sich mehr mit Ursachen, mehr mit ursprünglichen, als mit geläufigen  
Motiven. Sie werden immer von geistigem Ehrgeiz und Übertreibungsdrang be-  
gleitet. Es wird nie an Problemen fehlen, die Ausgangspunkt zu wichtigen Ge-  
schehen werden können, wenn sie zur Ausführung kommen. Im praktischen  
Leben wird der Aspekt Verbindungen und Trennungen bewirken, die meistens  
mit überdurchschnittlichem menschlichen Erleben verbunden liegen.

Die einfache Verspannung zwischen zwei Planeten regt zu Abwägungen an,  
stellt vor vielfache und immer erneute Entscheidungen, hält dadurch in eine  
höhere Spannung, kann sehr beanspruchend sein, spaltend wirken und unent-  
schieden machen oder in Zustände von Zweifel, Verzweiflung, Irrung oder  
Phantasien geraten lassen. Ist eine solche Verspannung gegeben, dann muß  
immer die Position des Neptun mit zur Beurteilung herangezogen werden.

Die zweifache Verspannung zwischen drei Planeten, die Drei-Planeten-Konjunk-  
tion vermehrt erheblich die geistigen Seiten des Wesens. Die Persönlichkeit be-  
stimmt sich durch das Denken und das Wollen. Der Willen hebt sich entschie-  
den heraus und sucht irgendwie, möglichst aber in ungewöhnlicher Art, sich in  
den Vordergrund zu bringen und sich durch die persönliche Wirkung, durch  
Verhalten oder durch Leistung in größerem Rahmen bemerkbar zu machen. Die

innere Expansion wird nie um Mittel und Wege verlegen sein, zu Wunscherfüllung, Zielen, Erleben und Abenteuern zu finden. Die Ideen überstürzen sich aber sehr oft, widersprechen sich auch vielfach, oder sie sind so vielseitig, so daß sich Konflikte bilden oder heftige Krisen entstehen können. Die Menschen werden immer viel Unabhängigkeit brauchen und einen Lebensrahmen bevorzugen, in welchem sie ihrem unabhängigen, vielseitigen, überraschend wechselnden Wollen entsprechend leben können. Bei Beurteilung der dreifachen Verspannung ist immer die Position des Uranus mit einzubeziehen.

Die 30-Grad-Verspannungen, die Halbsextil-Aspekte in Zeichenfolge beeinflussen die Kontaktsphäre, in welcher der geistige Willen in die Umgebung einzudringen sucht, um diese zu erkennen und auf die eigene Nutzbarkeit hin zu untersuchen. Die Verspannung trägt immer parallellaufende Momente an den Menschen heran, zwischen denen er sich entscheidend zu verhalten hat. Sie lassen die Momente erkennen, die verbindend oder trennend zwischen dem Geist einerseits und dem Körper- und Triebbewußtsein andererseits bestehen, oder das Hinneigen zu den verschiedenen Lebenssphären und die Anschauungen zum irdischen Dasein überhaupt. Hierin liegt die Funktion der Erfassung und Beurteilung und das Geschick Reaktionsverhaltungen gedanklich bewußt oder unbewußt vorzubereiten; die Reagenz auf sympathische Reizeinwirkungen, die intuitive Erfassung und Beurteilung und die Verbindung zu Philosophischem und Übersinnlichem. Die Verspannung läßt erkennen, wie weit das Denken und das gedankliche Entscheiden körpergeleitet oder -gelöst ist, ob es egozentrisch oder exozentrisch bestimmt wird. Die mit dieser Verspannung verbundenen Lebensgebiete werden vielfache Beziehungen aufzuweisen haben, die nicht im Gefühl oder Gemüt irgendwie verankert sind, aber anhaltende Beunruhigungen, Unsicherheiten oder Risiken bedeuten und Beängstigungen entstehen lassen, aus dem Gleichgewicht zu geraten.

Die 60-Grad-Verspannungen, die Sextil-Aspekte in Zeichenfolge, lösen Impulse und lassen Energien frei werden, die den Menschen instand setzen, seinen Willen mehr oder weniger zur Äußerung zu bringen. Hier sind die Kräfte erkennbar, die zu Tätigkeit, Regsamkeit, Heraustreten aus der Beharrung anregen, die den Menschen zu eigenwilligen Entscheidungen nach außen hin drängen und zu

verbindendem oder trennendem Wirken veranlassen. Die Verspannungen deuten auf Energieentladungen, Tatkraft, Gestaltungsfähigkeit zu Erneuerung, auf Ziele, die nur mit Kraftaufwand, Bewegung und Einsatz erreichbar sind, aber sie geben grundsätzlich keinen Aufschluß über charakterliche, moralische, ethische Wertungen oder geistige Höhe. Sie deuten auf Reaktions- und Reflexbereitschaft, auf die Gewandheiten, Beweglichkeiten, Einsatzbereitschaften, aber nur in funktionellem Sinne und als ausführende Vorgänge, die aus dem Geistwillen oder den Triebkräften heraus beschlossen werden können oder als Reflexwirkung von den Sinnempfindungen in Gang gesetzt werden können. Die Verspannung wird sich genauso willig ethischem Willen unterwerfen, als auch verbrecherischem Triebwillen. Zur genaueren Aufschlüsselung dieser Verspannungen muß der Uranus in seiner Position Mitbeachtung finden!

Die 90-Grad-Verspannungen, die Quadrat-Aspekte in Zeichenfolge, heben irdische Erschwerungen heraus, die sich der Geltungsmachung und Erhaltung geistiger Freiheiten entgegenstellen: die ernüchternden, erkältenden, erhärtenden und verhärtenden, deformierenden und dem Leben entgegentretenden Einwirkungen und auf die Empfindungen der Seele und die Funktionen der Sinne zielenden Belastungen. Sie werfen vieles Schicksal auf in geistiger, seelischer und körperlicher Einsicht, bedrohen alles Gewordene und Erworbenes und rütteln mehrfach energisch an den Grundlagen der physischen Existenz. Die Verspannung steht in enger Verbundenheit mit der erbstofflichen Substanz und deren Ursachenenthalte, mit Komplexbildungen und karmischen Unterwerfungen, mit der Basis der Lebensunterhaltung und der Überwindbarkeit der Hindernisse und Erschwerungen, die sich der beruflichen und wirtschaftlichen Entfaltung entgegensetzen. Die geistige Entfaltung wird nie ohne Einbeziehung praktisch-materieller Verbundenheiten zu verwirklichen sein. Die immer vorhandenen, dem Geistwillen sich permanent entgegenstellenden Umweltbeziehungen zwingen zu Aneignung praktischer Erfahrungen, Klugheit, Vernunft, Vertiefung und Wissen, Zähigkeit und anhaltendem Fleiß. Vielfach aber wird der Mensch resigniert aufgeben, schwankend oder schwach werden, versagen oder verhärten oder zu kalter rücksichtslos berechnender Klugheit greifen oder sich der Umgebung gegenüber entfernen und vereinsamen. Im Alter ist die Verspannung spürbarer. Wer nicht im Leben den Sinn der Verspannung verstehen

gelernt hat, wird im Alter Zwang und Härte und Leere erfahren. Die karmische Aufgabe ist Erringung geistiger Freiheit, Befreiung von materieller Benommenheit und Erkennung der Notwendigkeit zu altersentsprechender Ablösung von irdischen Verbundenheiten. Diese Aspekte können nie getrennt von der Bedeutung der Saturn-Position gedeutet werden.

Die 120-Grad-Verspannungen, die Trigon-Aspekte in Zeichenfolge, begünstigen und beleben die vitale Basis und regen zu Vermehrung, Ausbreitung und Austausch an. Es bilden sich Bereicherungen als Folge von Gleichklang, von harmonischer Voraussetzung oder aber als Anerkennungen. Die Verspannungen eröffnen Erleichterungen, Einflußnahme, Entfaltungs- und Ausdehnungsgebiete, Überhebungen und Unterordnungen. Sie zeigen Mittel und Wege an, dem Leben die angenehmeren Seiten zu erschließen, die Daseinsberechtigung zu betonen und die Anteilrechte an irdischen Gütern. Wenn die Verspannungen spekulativ-stoffliche Geschenke, materielle Vorteile, wirtschaftliche oder machtentsprechende Gewinne in verdientem oder auch unverdientem Maße zuführen, dann sollte doch der tiefere Sinn nicht unbeachtet bleiben. Es sind die Brücken zu Einordnungen, zu Überwindungen, zu karmischen Ablösungen, zu innerer Symmetrierung und zu Maßhaltung. Sie entsprechen zweigesichtiger Prinziplichkeit, zeigen sich freundlich, willig, erfüllend, schenkend, leiten zu selbstsicherer, habender, selbstschätzender und wohlgefälliger Bewußtheit, bis sie sich erschöpft haben. Dann zeigen sie ein anderes Gesicht und sind in ihren Wirkungen entgegengesetzt. Sie können rücksichtslos, rachsüchtig alle Übertreibungen wieder vernichten, mit Unmaß belasten oder mit Überfüllung, Irrationen und Irregularationen, Arhythmie und neuen Karmen. Sie drängen und verleiten zu Triumphen und auf Höhen, hinter denen Abgründe warten. Die Verspannungen sollten nie ohne gründliches Studium der Jupiter-Position gewertet werden, ganz gleich, ob dieser Planet eine Beziehung zu der Verspannung erkennen läßt oder nicht.

Die 150-Grad-Verspannungen, die Quincunx-Aspekte in Zeichenfolge gemessen, weisen auf vitale Energien und auf entschlußdrängende Leistungswilligkeit. Die körperlichen Kräfte betonen sich entsprechend der prinzipiellen Entfaltung des aktivierenden Planeten. Es sind Einflüsse in Art der notwendigen Anstrengun-

gen zu erkennen, die Existenz zu bestreiten, die Arbeitsleistungen, die damit verbunden sind und die entsprechenden Kreise, die erwachsenden Vorteile und vielseitigen Nachteile und die Verschleißerscheinungen, denen der Körper und die Sinne dabei ausgesetzt sind. Gesundheitliche Gefahren und ernährungsmäßige, Trieb- und Sinnenüberforderungen zeichnen sich hier ab, wie auch die Folgen, die aus Vormacht der Unterbewußtheiten gegenüber dem geistigen Willen sich ergeben können. Dem Starken erwachsen hieraus wesentliche Hilfen, dem Schwachen verhelfen sie zum Fall. In diesen Verspannungen liegt ein Teil Kampf des Menschen enthalten zwischen seinem sterblichen Willenszentrum und seiner unsterblichen Wesenheit. Über diesen hinaus sucht der Mensch seinen erblichen Lasten zu entfliehen, um zu einem harmonischen Du-Ausgleich zu finden. Nur unter Beurteilung und Einbeziehung der Mars-Position können diese Verspannungen richtig gewertet werden.

Die 180-Grad-Verspannungen, die Oppositions-Aspekte, lösen vitale Sonnenenergien. Der Lebenswillen wird durch die aktivierenden Kräfte wechselseitig aktiv oder passiv gereizt und anregend gesteigert. Diese Spannungen dulden keine Ruhe. Sie fördern und verlangen Wirksamkeit, schaffende, gestaltende Leistungen, Abreaktion der energetischen Überschüsse und befruchtende Überströmungen in den umgebenden Kreis. Die hohen Energien, die hier entstehen, müssen verwirkt werden, wenn sie nicht kurzschlüssig, Ursachen sein sollen zu kritischen Gegenaktionen und Zwangserleben. Sie lassen auf Maß der Ausweitung und Ausbreitung der Individualität schließen, auf das Zielstreben und die Beziehungen zu Leben überhaupt. Die Verspannungen drängen aus Beharrungen heraus und zwingen zu vielfachen Entscheidungen, zu Erwiderungen partnerischer Harmoniewilligkeiten oder zum Widerstand gegen disharmonische Gegenströmungen. Es heben sich immer wieder Tendenzen der Partnerschaften und Personenverbindungen heraus, bestehende und entstehende und Zwang zu entsprechenden Verhaltensweisen. Im Grunde sind diese Verspannungen Rückwirkungen aus selber geschaffenen antipodischen Problemen. Der Mensch sucht aus sich selber heraus, schafft sich Vorstellungen, die seinen Idealen entsprechen. Was er dabei nicht in sich selber finden und erreichen kann, das sucht er in Anderen und glaubt es durch Verbindung mit diesen verwirklichen zu können. Gleichzeitig mit dieser Verspannung ist die Position der Sonne und deren

Verbindung mit den Planeten Mars und Venus zu prüfen, wobei im männlichen Kosmogramm mehr der Mars, im weiblichen die Venus von Bedeutung ist.

Die 210-Grad-Verspannungen, die Quincunx-Aspekte entgegengesetzter Zeichenfolge, nehmen Einfluß auf die irdischen Bindungen und den daraus erworbenen und geschaffenen Werte. Das Wesen dieser Verspannungen ist geistigen Entfaltungen mehr abgeneigt, wenn nicht ablehnend. Es drängt mehr zu harmonischem Erleben auf seelischer Ebene und wirkt sich sowohl verbindend, als auch trennend, sammelnd und auflösend, formend und deformierend, gebärend und tötend aus. Der beziehende Kreis wird durch die Seele und das Blut bestimmend umgrenzt. Die Verspannungen bleiben auch energiemäßigen Wirkungen und Wirksamkeiten gegenüber zurückhaltend, suchen diese zu unterdrücken, zu verhalten und ihrem eigenen, passiv zurückhaltenden, magnetischen Anziehungswillen zu unterordnen. Dagegen lassen sie eine hohe Energie voraussetzen, um, auch ohne eigenen Kraftaufwand, Vereinfachungen des Daseins zu erwirken, Bequemlichkeiten, Wohlleben, persönliche Überhebungen, Nutzbarmachungen harmonischer Beziehungen, und Verbindungen, die das Wesen nicht berühren, werden angestrebt. Die Verspannungen binden sehr an das Leben im Rahmen der entstammenden und der gebildeten Familie und Verwandtschaft. Auch über den Tod hinaus bleiben dem Überlebenden die karmischen Konsequenzen der gelösten Bindungen. Zu diesen Verspannungen sollten unbedingt die Positionen der Venus hinzugezogen werden.

Die 240-Grad-Verspannungen, die Trigon-Aspekte entgegen der Zeichenfolge, regen in fördernder Weise die Sinne an, Verbindungen, Wahrnehmungen und Ausstrahlungen der Umwelt in sich aufzunehmen und sich diese irgendwie nutzbar zu machen. Es werden die Empfindungsseiten belebt und zu Reagenzen gezwungen. Es lösen sich in den Beziehungen kaum seelische Gefühle und keine Triebkontakte, vielmehr bedeuten diese Verspannungen Quellen, aus welchen heraus sich Intelligenzen und Erfahrungen leiten lassen, durch welche sich der Gesichtskreis erweitern und die Gewandheiten vermehren lassen. Aus der Art der Verspannungen ist der Grad der Empfindsamkeit und der Fähigkeiten der Sinne zu erkennen, die bewußt intellektuellen Aufnahmebereitschaften



und die unbewußten Reflex-Reaktionen. Zu diesen Verspannungen muß der Planet Merkur und seine positionsmäßige Bedeutung hinzugezogen werden.

Die 270-Grad-Verspannungen, die Quadrat-Aspekte entgegen der Zeichenfolge, streben zu Erfassung, Sammlung und Konzentration aller enthaltenden Kräfte. Die Erworbenen überragen dabei und drängen zu Aufbau und Ausbau eines Wirkungs- und Machtbereiches, sowie zu persönlichen Freiheiten, Unabhängigkeiten und Loslösungen von gleichschichtigen Bindungen. Sie beeinflussen positiv oder negativ die Erwartungen, die an die Lebens- und Existenzfolge gestellt werden; sie drängen zur Erfassung und Erwerbung, begünstigen aber ebenso Bestrebungen, die sich als wertlos und aussichtslos erweisen und auch unrechtmäßige Aneignungen. Aber diese Verspannungen repräsentieren nachher die Rechnung. Sie rechnen ab, sie werfen zurück in den noch erlaubten Rahmen und weisen in die Grenzen, die dem Menschen gesetzt sind. Meistens treffen sie den Menschen dorthin, wo er es am härtesten empfindet, woran er glaubt am tiefsten hängen zu müssen, worauf er seinen Stolz gerichtet hat. Sie treffen Ansehen, Macht, Erfolge in Wirtschaft, Politik und Repräsentation, Partnerschaften und die Ehe. Sie sind gleichsam die Hüter der höheren Ordnung und führen die Verirrten und Überhobenen zurück auf den ihnen gebührenden Platz. Diese Verspannungen lösen sich kurzfristig oder in längeren Perioden. Sie sind freimütig im Geben und Schenken, aber sie sind hart beim Zurücknehmen und in ihren Erniedrigungen. Die Auswertung dieser wichtigen Verspannungen dürfen nicht ohne Beobachtung der Mond-Positionen vorgenommen werden.

Die 300-Grad-Verspannungen, die Sextil-Aspekte entgegen der Zeichenfolge, beeinflussen die Kontaktsphäre, in welcher der Mensch den Ausgleich seines Geistes sucht. Sie enthalten harmonisch-ungeschlechtliche Verbundenheiten, sie binden gleiche Interessen, schaffen Idealkontakte ohne Erwartungen auf materieller, trieblicher oder seelischer Ebene. Hier sammeln sich die Momente, die sich dem inneren Wesenhaften als Ausgleich anbieten: gleichgeschlechtliche, ungeschlechtliche, freundschaftliche Beziehungen, Interessenverbindungen, Idealkontakte und religiöse oder geistig-weltanschauliche Gemeinschaften; oder es eröffnen sich Wünsche, auf Zukunftsgebilde ausgerichtet, auf Ideale oder Reformen oder Bestrebungen, die Lebensweise entsprechend zu verwirklichen. Die

Tendenz der Verspannungen ist aber nur wenig real, höchstens in religiösem, künstlerischem oder vergeistigendem Rahmen praktisch einschaltbar. Die Kontakte dieser Verspannungen reichen über das im Leben Erfüllbare hinaus und regen sich als Glauben, Hoffnungen, auf höheren Schutz und auf Gerechtigkeit und als Erwartungen auf ein besseres, freieres und weniger schicksalhaft betontes Leben. Sie lassen die Freiheiten und Gebundenheiten erfassen, geistige oder intellektuelle, körperliche oder triebliche Bewußtheiten unterscheiden, aber sie zeigen auch die Vorstellung und Beziehung zum Sinn des Lebens und des Todes. Diese Verspannungen müssen unter Einbeziehung der Neptun-Position betrachtet werden.

Die 330-Grad-Verspannungen, die Halbsextil-Aspekte in rückwärtiger Zeichenfolge, bestätigen Rückerinnerungen zu früheren Erwerbungen. Sie wirken irdisch lösend, rückentwickelnd, rückführend und sind vielfach Ursachen zu Erlebnissen mehr tragischer, absondernder und persönlich oder körperlich behindernder Art. In diesen kleinen, meist unbeachtet bleibenden Aspekten liegt vieles schwere Schicksal begründet. Vieles Leid und viele schweren Lebenskämpfe, viele tragischen Veranlagungen, Zwiespältigkeiten und Belastungen, die im Stillen und Verborgenen gehalten und ausgetragen werden, haben ihre Wurzel in früheren Erdenleben oder Ursache in vorgeburtlicher Entwicklung. Vieles ist durch diese Verspannungen erklärbar. Sie enthalten Weichheit, Verständnis und Menschenliebe, Opferbereitschaft als Folge eigener Schwäche oder Überwindung derselben. Sie geben übermenschliche Willensenergien aus Mitleid oder Hilfsbereitschaft und zur Gefahrenbeseitigung für Andere, aber sie schwächen die Persönlichkeit in eigener Verteidigung und hindern, sich Angriffen, Unterdrückungen oder Ausbeutungen zu widersetzen. Die Bewertung dieser Verspannungen kann nur unter eingehendster Beurteilung der Uranus-Positionen sinngemäß erfaßt werden.

-----

## VERLAGSNOTIZ

Dieser Nummer liegt das Heft Nr.39 der Sammlung „Einweihung“ unseres  
Mstrs.Eratus = Karl Spiesberger, bei.

Die Mitglieder erhalten das Heft zum Vorzugspreise von DM 1,50 statt DM 2,-- .  
Die vorhergehenden Nummern können nachbezogen werden.

Der Verlag.

-----

# GESPRÄCHE ZWISCHEN EINEM MEISTER DES TEMPLER-ORDENS UND EINEM MALTHESER- RITTER

v. Gregor A. Gregorius

## II. Teil

M.R.: Ehrwürdiger Bruder, es würde mich freuen, wenn wir heute unser letztes Gespräch fortsetzen könnten, denn wir leben ja in einer sehr krisenhaften Zeit, in welcher es unbedingt nötig ist, daß alle religiösen Gemeinschaften sich fest zusammen schließen, um der immer stärker werdenden Gefahr des Unglaubens, durch die politischen Zeitnöte bedingt, geschlossen entgentreten zu können.

Wir stehen ja vor einem neuen entsetzlichen Atomkriege, den der allmächtige Gott verhüten möge, aber es spricht so vieles dafür, daß der Menschheit dieser bittere Kelch doch nicht erspart bleibt. Wieder, wie in alten Zeiten ist die Menschheit verderbt und weicht immer mehr von dem rechten Wege einer Gottgläubigkeit und des rechten Gottvertrauens ab. Die Kirchen werden von Jahr zu Jahr leerer, die Schar der echten Gläubigen sinkt immer mehr. Die geheimen Orden, welche die Kirche stützen, arbeiten nicht mehr in Harmonie miteinander, sondern befehlen sich. Intrigen und Neid herrschen auch in unseren Reihen. Der Thron von St. Peter steht nicht mehr fest und beginnt zu wanken. Die Völker werden kritischer und haben nicht mehr den blinden Glauben und den Gehorsam zu den Dienern der allein seligmachenden Kirche.

Das neue Zeitalter des Aquarius bricht sich auf allen Gebieten Bahn mit seinen revolutionären Tendenzen. Wir werden alle umlernen müssen und gezwungen sein, uns dem neuen Zeitgeist anzupassen, um nicht noch weiter in eine Phase des Verfalls zurückgedrängt zu werden.- Es müßten also die bestehenden Gegensätzlichkeiten zwischen uns schweigen um der festen Bildung einer Abwehrfront willen. Unser Orden ist dazu bereit

und will alles tun, was nötig und möglich ist. Es bestehen bereits diesbezügliche Weisungen, die von dem Jesuiten-Orden kommen, ja, man hat bereits Verbindungen zu den Johannitern aufgenommen.

Deswegen berührt es mich schmerzlich, daß gerade in letzter Zeit wieder Ihrem ehrwürdigen Orden ein Abweichen von der wahren christlichen Basis vorgeworfen wird. Ihr Orden erlebt ja jetzt eine der Allgemeinheit noch nicht erkennbare Renaissance, über die aber allerlei Gerüchte auch in unseren Kreisen umlaufen, denen man entgegen treten müßte. Es ist doch wohl eine feststehende Tatsache aus den damaligen Protokollen erhärtet, daß Ihr Großmeister und die meisten der führenden Brüder Ihres Ordens vor ihrer Verurteilung und vor ihrem Tode sich zur rechtmäßigen christlichen Lehre bekannten und den ihnen vorgeworfenen Irrlehren des Baphometkultes nicht angehangen haben. Derartige aufrechte Männer in hohen Würden lügen auch vor ihrem Tode ganz gewiß nicht.- So dürfte es doch möglich sein, die Vertrauensbasis zwischen den beiden hohen Orden auch heute wieder herzustellen zum Wohle der Allgemeinheit, der Gerechtigkeit und des Glaubens.

T.M.: Mit Ihren letzten Ausführungen haben Sie zwar recht, berühren jedoch ein tiefes Geheimnis unseres Ordens, welches im vollen Umfange auch heute nicht enthüllt werden kann.

Gewiß stand unser Orden von seiner Gründung an auf christlichem Boden, und er kämpfte zum Wohle des Christentums. Aber seine spätere Hauptmacht entwickelte er doch im Orient und nur dadurch, daß seinen höheren Graden die tiefen Geheimnisse der rein orientalischen Geheimkulte, deren praktisches magisches Gebrauchstum offenbart und zugänglich wurden. Die orientalische Mystik, deren Wurzeln über die Antike hinaus, über Babylon und Ägypten bis zurück nach Lemuria reichen, wurde den höheren eingeweihten Graden unseres Ordens enthüllt und zweckentsprechend gelehrt. So brachte es das diffizile Gradwissen unseres Ordens mit sich, daß selbst höhere Grade, die den Orden nach außen hin repräsentierten, nichts von diesen geheimen Lehren und magischen Praktiken wußten, denn sie wurden nicht eingeweiht. Selbst der

Großmeister war es nicht.- So starben diese Männer ohne Lüge auf der Basis ihres christlichen Glaubens als wahre Märtyrer ihrer Glaubensüberzeugung, denn sie waren nicht wissend. So wurden sie ein Opfer nicht nur eines Justizverbrechens, sondern wurden geopfert um der Machtgier willen. Aber dieses wissen Sie ja, verehrter Bruder. Sie kennen ja die Geschichte unseres Ordens, soweit sie überliefert wurde. Daß die wahrhaft wissenden Grade unseres Ordens, die sich auf Grund ihrer Kenntnisse vor dem Untergang retten konnten, dieses geheime magische Wissen benutzt haben, um die vom Papsttum und vom Königtum gemordeten Brüder zu rächen, das wissen Sie ja auch. Wie können wir also auch heute im Grund genommen Rom dienen oder einer Monarchie treu sein? Eine Blutschuld verjährt nicht nach den magischen Lehren. Mögen auch Generationen darüber hinweggehen. Spricht nicht auch die Bibel von der Rache bis ins dritte und vierte Glied?! -Sie wissen ja auch wohl, daß der O.T.O. - der alte orientalische Templer-Orden- der ja die Urquelle des erwähnten magischen Weistums ist, auch heute noch, wenn auch in Rudimenten, in seinem Neuaufbau nach dem verhüllten Gradwissen arbeitet. Und dieses mit vollem Recht, denn dieses alte hohe Wissen darf und wird niemals profaniert werden, um seine magische Wirksamkeit zu erhalten.

M.R.: Aber dieses sind ja Dinge, die wohl in der Vergangenheit verwurzelt sind und zurückgestellt werden können. Es geht ja heute um das Wohl der Gesamtmenschheit, nicht nur um die Erhaltung des Christentums. Ich sagte schon, wir müssen uns neu orientieren im Sinne der neuen Zeit. Diese erfordern neue Kampfmittel auch der kirchlichen Institutionen.

Darüber müßte man sprechen und sich einig werden. Gerade nach Ihren obigen Ausführungen zu urteilen, ehrwürdiger Bruder, wird ja auch heute wieder der größte Teil Ihres Ordens zu den Lehren der Kirche stehen, wie ja auch jeder katholische Priester noch lange kein Jesuit ist.- Ich bitte um Ihre klare Stellungnahme.

T.M.: Diese können Sie haben, denn ich betone ausdrücklich, daß unser Orden weder ein Feind, noch ein Gegner der katholischen Kirche ist und

das Gleiche trifft auch auf die anderen kirchlichen Gemeinschaften zu. Nicht etwa, daß wir aus Überzeugung tolerant sein wollen, sondern wir haben die Einsicht, daß infolge des geistigen Tiefstandes der Volksmassen -ich denke jetzt auch an Europa- das praktische Christentum durchaus seine Berechtigung hat, soweit es vor allem charitativ arbeitet. Seine Ethik und seine Moralgesetze sind für die Massen durchaus als Erziehungsfaktor brauchbar, um die sonst durchbrechenden tierischen Instinkte im Menschen im Zaume zu halten und zu unterdrücken. Wohl wirken diese Lehren einerseits im hohen Grade verdummend, sind aber trotzdem in der Jetztzeit, solange noch keine absolute neue Religion auf kosmischer Basis existiert, man könnte sich eine Art neue Sonnenreligion denken, noch als Mittel zum Zwecke anwendbar. Die indifferente Masse ist ja Herdenvieh, jeder Suggestion zugänglich und hier liegt auch die Interessengemeinschaft von Staat und Kirche, die Hand in Hand arbeiten, um die Völker regieren zu können.

Wir müssen hier uns angewöhnen, mit sehr langen Zeiträumen für eine merkbare Wandlung zu rechnen. Die Esoterik spricht von einem Rhythmus von je 2160 Jahren den laufenden Zeitaltern angepaßt.

Schauen Sie doch einmal klar, auf welches tiefe Niveau das heutige Christentum gesunken ist im Gegensatz zum Urchristentum eines damaligen Persönlichkeitskultes zu einem sogenannten Gottmenschen. Finden Sie einen Unterschied zwischen den Menschenmassen in Indien, die ihre Götzenbilder -um ein Beispiel zu gebrauchen- durch die Straßen tragen und den Heiligenprozessionen der heutigen Gläubigen, den Marienkulten und ähnlichen Verehrungen, denen die Gläubigen in ihren religiösen Verzückungen sich kritiklos unterwerfen? Gewiß sind alle diese Bilder, Statuetten, Heiligtümer, ursprünglich nur Symbole, aber die indifferente verdummte Menschheit sucht nicht mehr den geistigen Sinn hinter der Symbolik, sondern betet die Sinnbilder in ihren Darstellungen figürlicher und anderer Art ja direkt an. Der Leichnamskult eines gekreuzigten Christus unterscheidet sich nicht von dem Bild einer Kali, nur die figürliche Darstellung wandelt sich gemäß Volk, Land und Sitte, dient aber immer dem absichtlichen Unterbau der herrschenden Religion und somit

der leitenden Priesterkaste. Wenn Sie vergleichende Religionsphilosophie treiben, ehrwürdiger Bruder, werden Ihnen die Augen aufgehen, auch über die geistigen engen Zusammenhänge der einzelnen Völker mit ihren verschiedenen Religionen, die alle miteinander verwandt sind im Aufbau, in der Symbolik und vor allem in ihrer gewollten Zweckmäßigkeit, die Massen zu regieren. -

Eine sich kristallisierende wirklich denkende hochgeistige Schicht wird sich natürlich auch in jedem Volke bilden und dann selbstverständlich religionslos im Sinne der heutigen kirchlichen Lehren sein aus tiefster Erkenntnis heraus. Hier liegen sehr weitgesteckte Ziele einer geistigen Menschheitsentwicklung, die nichts mit reinem Intellekt zu tun hat. Ein Intellektueller kann sehr wohl noch kirchengläubig sein, aber es gibt auch Intellektuelle, die nicht mehr dem üblichen Gottglauben verfallen sind, aber durchaus nicht etwa als religionslos zu gelten haben, denn ihr sehr tiefes religiöses Empfinden liegt auf der Basis einer Verehrung des Absolutums und braucht dazu keine Götzenbilder, noch kirchliche Institutionen. Wie sagt doch ihre Bibel, lieber Bruder? „Wenn Du zu Deinem Gott beten willst, so gehe in Dein Kämmerlein und schließe die Tür hinter Dir zu und bete zu Deinem Gott im Verborgenen und Dein Gott wird Dich erhören allerwärts usw.“ Um diesen zweckmäßigen Vorgang einer Autosuggestion zu erreichen, braucht ein seelisch erfüllender Mensch nur in der Natur zu weilen und auf sie zu lauschen. Dann kann er getröstet wieder nach Hause gehen und an sein Tagewerk, erfüllt von innerer Ehrfurcht. Mit einem Gottglauben in der üblichen Weise hat dieses gewiß nichts zu tun.

Sie sehen, wir wollen helfen und mitarbeiten, um das drohende Unheil abzuwenden, wenn nicht karmische Völkergesetzmäßigkeiten einen großen Blutzoll der Menschheit für notwendig erachten, zum Wohle der dann noch übrig bleibenden Menschheitsreste.

Ihr allmächtiger Gott wird ja wohl kaum einen Atomkrieg zulassen oder doch? Dann wäre er aber ein Dämonium allerschlimmster Art oder er wäre machtlos seiner herrschenden Gegenkraft gegenüber. Wo ist hier die Wahrheit? Die Vernunft schweigt. Die Instinkte versagen. Der Glaube



zerfällt vor der Tatsächlichkeit des Geschehens. Es bleibt nur ein Einfügen der nach Möglichkeit zentralisierten Persönlichkeit des einzelnen Menschen in einer tiefen Ergebenheit in den Ablauf kosmischen Geschehens, dem auch unsere Erde mit ihrer Menschheit unterworfen ist. Das soll durchaus kein Trost sein, sondern nur eine immerhin tragbare Basis für eine weitere Lebensbejahung.

Fortsetzung folgt.

-----

August 1958 (Heft 101)

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**DER MENSCH - SEIN STERBEN UND WERDEN  
UND DER SINN SEINES DASEINS**

von Mstr. Giovanni

**~~DIE PLANETEN-VERSANNUNGEN~~**

~~von Br. Nezah~~

**GESPRÄCHE ZWISCHEN EINEM MEISTER DES  
TEMPLER-ORDENS UND EINEM MALTHESER-RITTER**

**III. TEIL**

von Gregor A. Gregorius

AUGUST 1958

HEFT 101

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

PREIS 5,- DM

Privat - Druck

1958 - 186

# DER MENSCH - SEIN STERBEN UND WERDEN UND DER SINN SEINES DASEINS -

von Mstr. Giovanni.

Irgendwann hat jeder Mensch, ob alt oder jung, durch Umwelteinflüsse bewogen, gleichgültig, ob sie ihn selbst oder andere Menschen betrafen, sich die uralte ewige Frage, die seit Urbeginn der Menschheit besteht, gestellt: Was ist Sterben? Was ist Werden? Wozu bin ich eigentlich geboren? Woher kommt der Mensch? Was ist nach dem Tode? Besteht das menschliche Leben nur darin, geboren zu werden, aufzuwachsen, einen Beruf zu erlernen, dann eine Familie zu gründen, um nach einem arbeitsreichen Leben zu sterben und alles, was man erworben und erreicht hat, Macht, Ruhm, Ehre, Vermögen und Besitz, Frau und Kinder zu lassen? Diese oder ähnliche Fragen wird sich bestimmt jeder Mensch schon einmal vorgelegt und versucht haben, eine Antwort darauf zu finden. Und jedesmal wird ihn eine trostlose Stimmung überfallen, und er sich der Worte Heinrich Heines erinnern haben, der diesen Zustand mit folgenden Worten schildert:

..... „O löst mir das Rätsel des Lebens,  
das qualvoll uralte Rätsel,  
worüber schon manche Häupter gegrübelt, .....

sagt mir, was ist der Mensch?  
Woher ist er kommen? Wo geht er hin?  
Wer wohnt dort oben auf goldenen Sternen?“ .....

Kaum zutreffender kann der Zustand eines Menschen wiedergegeben werden, dem der Inhalt des Lebens schal und flach geworden ist und der die Rückverbindung mit dem Urgrund allen Seins noch nicht entdeckt hat. Noch nicht! Aber stets wird der, der eine solche Frage nach dem „Woher und Wohin“ des Menschen ernstlich stellen kann, den Weg der Lösung finden. Die Antwort auf die Frage nach dem Warum alles Seins findet der Mensch aber nur durch Erlangung des Bewußtseins. Ich will hier aber nicht den Weg zur Erlangung des Bewußtseins aufzeigen, sondern versuchen, das „Sterben und Werden“ des Menschen und den Sinn seines Daseins zu analysieren.

Zunächst müssen wir uns jedoch klar werden über den Begriff Mensch. Ist der Mensch wirklich nur das, wofür ihn die indifferente Masse, der dialektische Materialismus mit seinen Wissenschaften hält: Ein Körper, bestehend aus Haut und Knochen, Muskulatur, Sehnen und Organen, die nach dem Tode verwesen und zu Erde zerfallen, eine Arbeits- und Verbrennungsmaschine mit angeblich freiem Willen, ein denkender Roboter?

Oder ist der Mensch das wofür ihn die Theologen und andere halten: ein vergänglicher und sterblicher Körper, den ein unsichtbares Etwas, die Seele, belebt und die sich nach dem Tode scheiden; der Körper zu Staub und Erde zerfällt, die Seele aber nach den getanen „guten“ Werken entweder zum ewigen Leben in den Himmel aufsteigt oder der ewigen Verdammnis, dem Fegefeuer – der Hölle – überantwortet wird? Weder die eine noch die andere Auffassung über die eigentliche Wesenheit des Menschen trifft den Kern der Frage. Um die Frage „Was ist der Mensch“ beantworten zu können, braucht man nicht Mediziner oder Wissenschaftler zu sein. Die Antwort lautet einfach und schlicht: „Der Mensch ist ein bipolares Wesen, d.h. er ist ein Wesen, das aus einem physischen Körper besteht, der dem Zerfall in Staub und Asche unterworfen ist, und der einen zweiten, den wirklichen Menschen in und um sich hat, den die Welt nicht kennt und der auch eine andere Sprache spricht.“

Wenn sich der Mensch zu dieser Erkenntnis vorgetastet hat, kommt er auch zu der Überzeugung, daß der „inwendige“ Mensch schon vor der Geburt da ist, der auswendige (physische) Mensch sich aber erst bildet bzw. bilden muß. Es gibt also etwas Präexistentes und etwas Postexistentes, d.h. es gibt etwas, das vor der Geburt dagewesen und das nach dem Tode vorhanden sein muß.

Die Psychologen kamen bei dieser These in Gewissenskonflikte mit dem anerlernten Wissen und ihrer inneren ureigensten Urteilskraft. Aber einige Analytiker hatten den Mut, sich als exakte Wissenschaftler mit Astrologie zu befassen und diese stellten fest, daß die von ihnen geprägten Vater- bzw. Mutterkomplexe sich im Horoskop eines jeden Menschen beim Sonnenstand und beim Mondstand wiederfinden. Demzufolge hat also der Mensch, wenn sein Werden rückwärts durch das Tor der Geburt verfolgt wird, außer den irdischen Eltern auch noch einen himmlischen Vater und eine himmlische Mutter = kosmische Eltern. Wenn der Mensch ein bipolares Wesen ist, bestehend aus dem physischen Kör-

per und dem inwendigen geistigen Menschen, und der inwendige geistige Mensch aus dem Kosmos -von Gott- kommt, so ist zweifellos zu erkennen, daß das Leben eine Verkettung von Ereignissen von der Geburt bis zum Tode ist und Werden und Vergehen innig miteinander zusammen hängen. Es zeugt deshalb von großer Dummheit, wenn die Postexistenz nach dem Tode geleugnet und das Sterben mit dem Schlaf verglichen wird. Diese Auffassung hat auch Georges Barbarin, denn er schreibt in seinem Buch „Der Tod als Freund“:

„.....gleichwohl ist der Schlaf in seinem tiefsten Stadium für den Schläfer selbst und in Bezug auf das Verhältnis zur Umgebung dem wirklichen Tode vergleichbar und lediglich von der Empfindung aus gesehen, könnte man nicht toter sein, als man in wirklich tiefem Schlaf ist“.

Der Mensch, der dieses Zitat liest, muß sich, was den äußeren Menschen betrifft, sagen: wenn dem so ist, dann kann ich ganz beruhigt sein. Ich schlafe einfach ein und weiß dann nichts mehr vom Leben und alles ist vorbei. Erwacht man aus einem traumlosen Tiefschlaf und ohne Erinnerung, dann ist das noch kein Beweis dafür, daß kein Bewußtsein und keine Empfindung da war. Aber es ist ja, wie wir gesehen haben, noch der inwendige Mensch da, den das Sterben ja erst eigentlich angeht. Dieser ist berechtigt, die Sache des Sterbens aus einer anderen Perspektive zu betrachten, denn er erlebt es. Jeder hat schon Berichte und Erlebnisse gehört, daß die Angst vor dem Sterben unberechtigt sei. Sie erzählen, daß das Sterben Schein und das Leben im Jenseits wirklich begehrenswert sei. Wenn dem so sein soll, warum die Angst vor dem Tode? Die Angst des Sterbens hat nichts mit der Furcht vor Schmerzen zu tun, es ist die Angst vor dem Ungewissen, das die Frage offen läßt: „Was kommt hernach?“

Die Angst vor dem Tode schließt auch ein bestimmtes oder ahnendes Erkennen in sich ein. Man fürchtet sich nicht vor dem Totsein, sondern vor dem Herausreißen des Lebens. So nur ist der „Selbsterhaltungstrieb“ als Furcht vor dem Tode begreiflich. Nicht den Verlust des „Ich“ fürchtet man, denn sonst gäbe es auch eine Angst vor dem Schlaf.

Lesen wir doch einmal in Lexika und medizinischen Büchern nach, was Sterben ist. Dort heißt es sinngemäß zusammengefaßt: Der natürliche Tod tritt ein, wenn das Herz nicht mehr schlägt und die Lunge nicht mehr atmet. In diesem

Zustand wird kein Blut mehr dem Gehirn zugeführt, so daß Bewußtlosigkeit eintritt. Aber schon einige Zeit vorher tritt eine von den Füßen aufsteigende Kälte ein. Sobald also kein Blut mehr in das Gehirn gelangt, ist der Mensch tot. Es gibt allerdings auch Fälle, wo der Mensch bis zum letzten Augenblick bei klarem Verstand und Bewußtsein bleibt und noch Mitteilung machen kann. Die Medizin erklärt das damit, daß Hirn und Lebenszentrum bis zuletzt frei von Gifteinwirkungen bzw. Überfüllung von Kohlensäure bleibt.

Für den beobachtenden Laien sieht das Sterben -kurz umrissen- etwa so aus: Ein Mensch liegt krank darnieder. Nachdem der Atem öfter aussetzte und sich Atemnot einstellte, der Puls fast oder überhaupt nicht mehr zu fühlen ist, tritt Schweiß auf die Stirn des Sterbenden. Dann kommt der Augenblick, wo „das Auge bricht“, d.h. die Pupillen sich weiten. Der Atem steht still und das Herz schlägt nicht mehr. Dann gibt sich der Körper noch meist einen kleinen Ruck. Nach einigen Minuten tritt dann gewöhnlich eine Mundbewegung ein, als ob etwas Bitteres geschluckt würde. Dann liegt der Körper völlig regungslos, verliert seine Farbe, wird fahl, die Haut wachsartig. Nach einigen Stunden treten dann die bekannten blauen Flecken auf, die Totenflecke genannt werden. - - -

Wenn beim sterbenden Menschen das Herz stille steht und das Gehirn nicht mehr denken kann, muß aber mit dem „inneren“ Menschen doch noch etwas Bewußtes geschehen. In dem Buch „Das ewige Antlitz“ von Georg Kolbe heißt es: „... und wirklich folgt dem letzten Atemzug alsbald ein fast überirdisches Lächeln. Allen Leiden enthoben, vollbracht! Wie eine Erfüllung, eine Vollendung, als höchstes Moment des Lebens scheint das Sterben zu sein“.

Und in der Tat! Berichte von Sterbenden zufolge, die durch unerklärliche Umstände wieder genesen sind, ist das Sterben das Erleben von etwas Schönerem. Von Ertrinkenden, die noch gerettet werden konnten, wird ähnliches berichtet. Hier zuerst ein Kampf mit dem Ungewöhnlichen, dem Wasser, der in einen beseligenden und harmonischen Zustand hinüberleitet, in dem sie himmlische Musik hörten und liebliche Landschaften schauten. Dieses bestätigte mir auch mein Vater, der als junger Mensch in der Weichsel fast ertrunken wäre, wenn ihn nicht ein im Tauchen geübter Nachbar aus dem Wasser geborgen hätte. Nach

allem tritt der Mensch beim Sterben in eine andere Welt ein und erhält eine Art Einweihung über Dinge, die ihm bisher verborgen geblieben waren.

Nach den Erfahrungen der Ärzte ist das Sterben ein allmähliches Erlöschen und Wenigerwerden der Kräfte. Die Beobachtungen haben gezeigt, daß schon eine zeitlang vor dem Tode eine Art Wende beim Menschen eintritt und der Augenblick erreicht wird, da alle ärztlichen Bemühungen, alle Arzneien und Stärkungsmittel ins Gegenteil umschlagen und der Kranke -aber auch der Gesunde- merkt, daß ihm nichts mehr helfen kann bzw. ihm nicht mehr zu helfen ist, daß er abtreten muß. Die dann eintretenden wunderbaren geistigen Erlebnisse, die mit Worten nicht zu schildern sind, kann man damit erklären, daß, nachdem die physischen Hindernisse fortgefallen sind, d.h. der Körper abgelegt wurde, die bisher getrennt gewesenen beiden Lebensströme, die Sonne- und die Mondströmung des ätherischen Leibes, vereinigend zusammenfließen und die Dualität aufheben. Beim Sterben macht der Mensch drei Stadien durch, und zwar: zuerst eine Verdunkelungsperiode, dann die Periode der Öde und der Verlassenheit und zuletzt den Zustand der Herrlichkeit und Klarheit (man lese den Sterbebericht über Jesu nach).

Über das, was beim Sterben weiter geschieht, kann man nur dann erfahren, wenn andere Hilfsmittel herangezogen werden. Welche Hilfsmittel können wir aber verwenden um einen Einblick zu erhalten? Ich halte für diesen Zweck das Hellsehen für geeignet, denn noch sind keine Apparate erfunden, die das Sterben und Geborenwerden im Geistigen bildlich festhalten bzw. wiedergeben können. Was sieht nun ein Hellseher, wenn ein Mensch stirbt? Hierüber liegen genügend Berichte vor. Kurz und sinngemäß wiedergegeben lauten diese Berichte wie folgt:

Der Körper ist nicht mehr imstande, dem geistigen und seelischen Ätherkörper zu genügen. Die Organe scheinen sich dem Abzug der Seele und des Geistes zu widersetzen. Sie arbeiten, ja kämpfen, um die belebenden Elemente festzuhalten. Diese physischen Veränderungen sind dem Sterbenden aber weder Schmerz noch Pein. Der Kopf des Sterbenden wird dann plötzlich von einer zarten, feinen und leuchtenden Wolke eingehüllt. Gleichzeitig erweitern sich Groß- und Kleinhirn, stellen ihre gesetzmäßigen Verrichtungen ein, werden aber mit der Lebenselektrizität und dem Lebensmagnetismus überladen. In diesem Zu-

stande ist der Prozeß des Sterbens bzw. die Trennung des Geistes vom Körper in vollem Gange. Das Gehirn zieht alle Lebens-elemente (Elektrizität, Magnetismus, Empfindung pp.) an sich. Der Kopf wird glänzend. In dem Verhältnis, wie der Kopf und das Gehirn erglühen und erglänzen, werden die Extremitäten dunkler und kälter. Aus der dem Kopf umgebenden fluidalen Wolke formt sich ein anderer Kopf, der sich immer deutlicher entwickelt mit dem dazugehörigen Körper. Etwaige Mängel des absterbenden physischen Körpers sind bei dem sich bildenden geistigen Körper meist gänzlich beseitigt; er ist vielmehr von auffallender Schönheit. Während sich der neue unsichtbare Körper bildet, zeigt der absterbende physische Körper die Symptome von Schmerz und Unruhe. Die unruhigen Bewegungen sind jedoch nur Reflexe, hervorgerufen durch das Entweichen der Lebens- und Geisteskräfte aus den Endgliedern und Eingeweiden nach dem Gehirn und von da in dem sich neu entwickelnden unsichtbaren geistigen Körper, der mit dem materiellen Körper durch ein silbernes Band verbunden ist. Sobald sich das neugebildete geistige Wesen vom materiellen Körper gelöst hat, indem das silberne Band zerreißt, fällt es ihm einen Augenblick schwer, das geistige Element der Atmosphäre einzuatmen, ähnlich wie es bei einem neugeborenen Kinde ist. Dann versucht es mit der neuen Umgebung fertig zu werden. Mit Gleichmut beobachtet es die verschiedenen Familienangehörigen und deren Jammern über sein Ableben. Es begreift, daß ihr Jammer nur die starre und leblose Form des alten Körpers betrifft und erkennt die Tatsache, daß das Klagen über den irdischen Körper lediglich dem Mangel an richtiger Einsicht entspricht.

Über den Vorgang des Sterbens ist eine Menge Literatur vorhanden. Überzeugende und klare Darstellungen gibt es in dem Buch: „Briefe von Julia“ von Stead und in dem Werk von Dr. Mattiesen „Das persönliche Überleben des Todes, eine Darstellung der Erfahrungsweise“. Es gibt aber auch Darstellungen über „Zwiesgespräche“ von Hellsehern und jenseitigen Menschen. Eine der interessantesten und glaubwürdigsten Erzählung stammt von dem Hellseher A.J. Davis, die im „Himmelsboten“ S.99 - 103 wiedergegeben ist. Dort heißt es, sinngemäß und gekürzt:

„.... Krankheit warf mich nieder. Von Woche zu Woche bemerkte ich eine fortschreitende Veränderung in meinem Körper als Vorläufer des Wechsels, der



„Tod“ genannt wird. Dieser Wechsel kam heran an einem Tage, als die Sonne noch nicht im Westen verschwunden war und es mich mahnte, meinen Freunden Lebewohl zu sagen. Der Wechsel überkam mich wie ein Schlummer. Als der Schlaf immer tiefer wurde, schwand das Zimmer, in dem ich lag, mit all seinen Gegenständen und Personen. Je mehr ich bestrebt war mein Bewußtsein festzuhalten, desto bewußtloser wurde ich, und der Zugang, der mich mit der äußeren Welt zu verbinden schien, wäre für immer verschlossen, so dachte ich. Fürchten und wünschen, diese Empfindungen bildeten die letzten Glieder der Kette meines Lebens und ich strebte sie noch zu befestigen, da sie für immer zu entspringen drohten .... . Dieser Qualgedanke war kaum aufgetaucht, empfand ich plötzlich, wie alle Lebenskräfte, die sonst in meinen Händen und Füße wohnten, zum Hirn hinströmten. Dies war ein beruhigendes Gefühl, das meine ganze Natur durchrieselte und einen tiefen Frieden auslöste, dem bald ein Zustand völliger Bewußtlosigkeit folgte. Wie lange ich in diesem Zustande blieb, weiß ich nicht. Das volle Bewußtsein kehrte wieder. Mit der Wiederkehr des vollen Bewußtseins traten viele neue Einflüsse auf, die mir die Gewißheit über die Auferstehung der Seele und eine höhere Erkenntnis der Natur gaben. In dem Augenblick, als ich diese Wahrheit erfuhr, sog meine Brust fröhlich die silberne Luft ein, die mich umschloß. Durch die Schönheit dieser Empfindungen entzückt merkte ich gar nicht, daß mein Geist dem Körper, den er bisher bewohnt hatte, entwichen war. Ich versuchte die Augen zu öffnen um meine Freunde wiederzusehen und ihnen von dem Wohllaut meiner Seele zu erzählen. Ich sagte, ich sei nicht gestorben und daß ich nur eine Verwandlung der Krankheit und Leiden zu einem erneuten Zustand des Lebens erfahren hätte.... .

Aber allmählich gingen mir die Sinne auf und anstatt die äußeren Formen meiner Freunde zu sehen, s c h a u t e i c h I h r i n n e r e s L e b e n u n d l a s i h r e T i e f s t e n G e d a n k e n !

Ich sah sie weinen und klagen über das Hinscheiden eines der Ihren und als ich meine Wahrnehmungen dorthin lenkte, wohin sie ihre Augen richteten, erblickte ich (in ihrem Gedanken) den Körper, den ich bisher getragen hatte. Ich versuchte ihnen klar zu machen, daß dieser Körper nichts sei, daß ich einen besseren Leib besitze und unter ihnen stehe. Aber ich mußte feststellen, daß keine Mitteilungen zwischen ihnen und mir stattfinden konnten, denn sie lebten in einem Zustand des Daseins und ich in einem anderen. Sie konnten nur durch

die materiellen Sinne miteinander verkehren. Ich aber konnte nur zu ihnen sprechen durch das reine Medium von Denken und Wünschen. Ich war zu sehr von den neuen und vielsagenden Begriffen umfungen, als daß ich der Aufmerksamkeit meiner Freunde, die sie dem Toten schenkten, mich hätte widmen können. Ich erkannte innerlich, daß es ihnen dereinst wohlergehen würde und diese Erkenntnis verlieh mir einen völligen Gleichmut ihren Gefühlen und Geschieden gegenüber. Nach dieser Erkenntnis verfiel ich in wenigen Augenblicken in einen tiefen und ruhigen Schlaf, aus dem ich mit einem eigentümlichen Gefühl erwachte. Meine Augen öffnend, erblickte ich in den Szenen und Gestalten um mich herum mehr vereinigte Liebe und Freundschaft, mehr Größe und Herrlichkeit, als Du begreifen kannst. Was ich sah, kannst du weder verstehen noch berichten. Soll ich dir sagen, daß ich die himmlische Auferstehung, welche die Götter den früheren Erdbewohnern verheißen haben, in Wirklichkeit erfuhr? Ich atmete beständig klare, reine Luft. Ein Silberstrom von Musik, der auf der Atmosphäre zu schwimmen schien, entzückte mein Ohr und mein Auge, weidete sich an den hellen Gauen eines Landes ohne Grenzen. Ein Himmel von unaussprechlicher Wonne drang auf mich ein und ein Gedanke sprach zu mir: Suche die Dinge, welche Dich zumeist anmuten. Und augenblicklich fühlte ich mich angezogen von einer Gruppe freundlicher Personen, die mir nahestanden .... . Du siehst nun, was für ein einfacher und veredelnder Vorgang das Sterben ist. Du siehst, daß man dabei durch kein Tal voll grausiger Schatten wandern muß und daß der Tod kein ewiger Schlaf ist. Aber ich muß dir sagen, daß nur der Gute sanft stirbt .....

So, wie eine Geburt leicht oder schwer sein kann, so verschieden ist auch das Sterben; und was drüben geschieht, richtet sich nach dem, was ein Mensch mit hinüber bringt. Dieses Beispiel unterstützt keineswegs den Selbstmord, um in das „goldene Jenseits“ hinüberzuwechseln. Der Selbstmörder lebt lange Zeit in einem grausigen Bewußtseinszustand, in dem er solange bleibt, als sein Erdenleben normalerweise gedauert hätte.

Wir wollen vorerst das Thema Sterben verlassen und uns nun dem **W e r d e n** -dem Geborenwerden- zuwenden. In Wirklichkeit sind wir schon mittendrin in dem Problem des Geborenwerdens; denn es gibt an sich kein Sterben! Es ist ein immerwährendes Geborenwerden. Das Sterben ist nämlich in Wirklichkeit ein

Geborenwerden auf geistiger Ebene. Ein neuer geistiger Mensch wird geboren, während der alte Mensch - der materielle Körper - stirbt, d.h. abgelegt wird. Wie wird aber nun ein Mensch? Betrachten wir doch einmal was geschieht, wenn ein Mensch geboren wird. Geschieht nur das, was mit dem Auge beobachtet werden kann oder geschieht mehr? Wir wollen den Werdevorgang einmal vor unserem geistigen Auge abrollen lassen. Bei der Zeugung dringt das männliche Samentierchen in die Eizelle des Weibes und bildet so die Anlage zum Menschenkörper. Diese Anlage macht die verschiedensten Stadien, vom Mineral über die Flora und Fauna zum Säugetier durch und erst vom 5. bis 6. Monat wird der Embryo menschenähnlich, beginnt die Ausreifung des Kindes bis zur Geburt. Für das Kind ist die Geburt ein Vorgang von unermesslicher Tragweite und man irrt gewaltig, wenn man annimmt, das Kind erlebe bei diesem Vorgang nichts besonderes. Solange das Kind im Geburtswasser des Mutterleibes schwimmt, ist es in einem harmonischen und paradiesischen Zustande, in dem es weder Temperaturunterschiede noch Hunger und Durst gibt, denn es wird von der Mutter von innen gestillt. Dann drückt eine gewaltige Kraft das Kind im Mutterleibe abwärts und es erfolgt ein Sturz aus dem Wasserelement in das Luftelement. Und was sagt die Wissenschaft über den Vorgang des Geborenwerdens?... Ist das Kind ausgereift, dann dreht sich das Kind im Mutterleibe so, daß der Kopf nach unten kommt. Dann treten bei der Mutter die Geburtswehen auf, die Bauchmuskeln beginnen zu arbeiten und drücken das Kind aus dem Mutterleibe heraus in die äußere Welt. Zunächst sind beide, Mutter und Kind, noch durch die Lebensschnur verbunden. Das arterielle Blut der Mutter geht durch die Nabelarterie in den Körper des Kindes und gelangt dort in die rechte Herzkammer und wird von hier entsprechend des Organismus weitergeleitet. Wenn nun das Kind aus dem Mutterleib ausgetreten ist, wird die Nabelschnur abgeschnitten und unterbunden. Da das Kind noch nicht atmet, reichert sich in wenigen Sekunden die Kohlensäure bedrohlich an; das Kind scheint zu ersticken. In diesem Moment wird das Atemzentrum gereizt und das Kind zieht mit Gewalt - oft mit einem Schrei - Luft ein und die Lungen blähen sich erstmalig auf.

Wir wollen bei der medizinischen Geburt aber ebenso wenig halt machen, wie beim medizinischen Tod. Hören wir doch auch einmal was begnadete Menschen,

die die innere Schau haben, also Hellseher sind, über den Vorgang des Geborenwerdens berichten. Diese Menschen können bekanntlich die Aura anderer Menschen beobachten und den schillernden Farb- und Leuchtkreis sehen, der den Körper umgibt. Fangen wir bei der Betrachtung des Eies an. Das sich entwickelnde Lebewesen macht die ganze Entwicklungsperiode der Erde durch. Aus dem befruchteten Ei bildet sich zuerst eine Pflanze, die Keimblätter hervorbringt. Nach einer Zeit bilden sich dann das Herz und die Blutgefäße. Bei Einsetzen des Rhythmus und der Pulsation stellt sich das werdende Leben von der Pflanze auf das Tier um. Die Entwicklung geht nun über zum Wurm, dann zum Insekt, Amphibium und zum Säugetier. Ganz zuletzt wird der Embryo menschenähnlich. Während der Schwangerschaft vertritt die Aura der Mutter die des Kindes. Bei der werdenden Mutter bildet sich aber so etwas wie eine zweite Aura. Diese sich bildende zweite Aura, die dem Kinde zugehörig ist, wartet nur auf den Zeitpunkt, in den werdenden und austretenden Kindeskörper einziehen zu können. Ist der Reifeprozess des Embryo beendet, dann schiebt sich bei der Geburt des Kindes die neu gebildete Aura in den Körper des Kindes hinein, verdichtet sich im Laufe der Jahre und durchdringt den physischen Körper immer mehr. Neben den körperlichen Kräften wirken also auch noch andere Kräfte an dem neu entstehenden Menschen mit, das sind die Sternkräfte. Außer dem physischen Körper, der von der Mutter - der irdischen Mutter - gebildet wird, formt den astralen bzw. den inneren Körper eine Sternenmutter. Mit diesem Astralkörper wird dem neuen Menschen sein Schicksal auf dem physischen Plane mitgegeben.

Während seiner ganzen Entstehungszeit und auch noch längere Zeit nach der Geburt schläft der Mensch. Er wacht nur zur Nahrungsaufnahme auf. Daß der Mensch aber bei und während seiner ganzen Entstehungszeit dauernd schläft beweist nicht, daß sein Geist nicht schon existiert! Der Schlaf ist nur ein Zustand des physischen Körpers. Der Schlaf wird als ein Zurückgehen zum Urgrund betrachtet, wodurch sich der Mensch wieder erneuert. Dieses Zurückgehen während des Schlafens in einen sogenannten vorgeburtlichen Zustand bewirkt ein Kräfteholen aus dem Außerkörperlichen, dem Kosmos. Der Schlaf ist nicht der Bruder des Todes, sondern ein Überwinder des Todes!

Ist das Geborenwerden nicht ähnlich wie das Sterben? Ist es nicht ein Hindurchmüssen durch eine Pforte, vor der dem Menschen Angst und Erstickenungsnot anfallen. Was der Sterbende erlebt, ergreift das Kind vor der Geburt.

Und was ist der Sinn des Daseins des Menschen?

Die ganze Schöpfung ist, wie ich bereits ausgeführt habe, zweipolig - bipolar - . Der eine Pol ist der strahlende, aktive, der andere Pol ist der empfangende, passive. Die Bestätigung hierfür sehen wir überall. Wenn wir uns diesbezüglich einmal umsehen, finden wir in allen Dingen den Gegensatz, den Gegenpol. Um einiges aufzuzählen: Tag – Nacht, Groß – Klein, Gut – Böse, Mann – Weib, Geist – Materie, Gesund – Krank, positiv – negativ, Leben – Tod. Erst dadurch, daß der aktive strahlende Pol vom passiven empfangenden Pol gehemmt wird, letzterer dagegen empfängt, werden sich die beiden Pole ihrer Existenz bewußt.

Geist - Körper sind die beiden Pole, die den Menschen beherrschen. Nicht der vergängliche, sterbliche Körper ist das Wahre und der Anfang, sondern das Wahre und der Anfang ist der Geist, der göttliche Funke. Wie heißt es in der Genesis? „... und der Geist schwebte über den Wassern“. Der Geist = Gott hat dann die Welt geschaffen, zuletzt den Menschen. Wenn die Genesis auch nicht wörtlich zu lesen ist, so hat sie doch recht!

Die Zeugung des Menschen ist etwas ganz anderes, als die Menschen sich das allgemein vorstellen und erleben. Wie ich ausführte, ist die Zeugung nicht bloß die geschlechtliche Vereinigung, in der der männliche Samen das weibliche Ei befruchtet. Das letzte und tiefste Geheimnis der Zeugung liegt auf rein geistiger Basis. Die innere geistige und seelische Haltung ist bei der Zeugung von allergrößter Bedeutung.

Und die Kehrseite des uns als Leben bekanten Zustandes? Es ist der Tod! Es ist jene große Kraft, die allem Leben Einhalt gebietet. Es ist die Kraft, die das irdische Leben auflöst und aus der Bahn der sichtbaren Welt in die unsichtbare Welt hinüberleitet. Diese Überleitung ist aber nicht das Ende des wahren Lebens, ist nicht das Ende des Gottesfunken, sondern das Abwerfen der hinderlichen irdischen Hülle und ein Hinüberwechseln in die geistige Welt, um dort für die kommende Wiedergeburt vorbereitet zu werden, denn es gibt kein Ende,

keinen Tod, sondern immer nur ein Geborenwerden! Der Tod ist nicht das Ende. Er ist die Form eines neuen Anfangs, der das „Stirb und Werde“ als großes Geheimnis in sich birgt. So, wie es kein Sterben im eigentlichen Sinne gibt, so gibt es auch keine eigentliche Krankheit. Die einzelnen Menschen, selbst sind es, die die Krankheit rufen, anziehen und sich aufbürden. Solange der Mensch in Harmonie mit Gott lebt, so lange ist er gesund; keine Krankheit kann ihm etwas anhaben. Dagegen bringt jeder Zerfall mit Gott, d.h. jede Disharmonie mit dem Kosmos Krankheit.

Jede Krankheit nimmt ihren Anfang im Geistigen. Darum sollte sich jeder Mensch besinnen, in sich schauen und hören, wo er gegen die göttlichen Gesetze verstoßen hat. Ist er noch nicht durchgeistigt bzw. noch nicht genügend geschult, wird ihm keine Veränderung auffallen und die gestörte Harmonie mit Gott nicht herstellen. Der zweite Mahnruf, der den Menschen dann trifft, ist die Erkrankung der Seele. Beachtet er auch dieses Zeichen nicht und stellt er nicht die Eintracht und Harmonie mit dem Göttlichen her, erst dann erfolgt die körperliche Erkrankung. Die Menschen also, die körperlich erkranken bzw. erkrankt sind, haben weder das geistige Zerwürfnis noch den Zwiespalt der Seele wahrgenommen und leben in Disharmonie mit Gott- dem Kosmos. Alle Materie, auch der physische Körper, ist verdichteter Geist - Schwingung - , eine Kraft mit einer bestimmten Schwingungszahl.

Zur Erklärung ein Beispiel. Wie entsteht ein Bauwerk? Zuerst macht sich der Architekt Gedanken über den Zweck des Baues. Dann kommt ihm die Idee wie es zweckmäßig gestaltet werden muß, und diese Idee bringt er zu Papier; die Bauzeichnung entsteht. Nach diesen Bauzeichnungen endlich wird von den Handwerkern das Bauwerk errichtet. Wir sehen an diesem Beispiel die gleiche Zusammensetzung wie beim menschlichen Körper, und zwar: Geist = Idee, Seele = Bauzeichnungen und Bauhandwerker, Körper = Bauwerk. Das Sichtbare entsteht aus dem Unsichtbaren. Es ist somit der Beweis erbracht, daß es keine Welt der gesetzmäßigen und sichtbaren Wirkungen geben könnte, wenn ihr nicht eine geistige Welt, unsichtbare Ursachen gegenüberstünden. Wer dies zwingend erkannt hat, der weiß auch, daß nicht das Sichtbare das Wahre ist. Die sichtbare Welt, ja unser physischer Körper ist Maja. Er ist das Kleid für unseren unsterblichen Geist, den Gottesfunken, den er für die Dauer seines irdi-

schen Lebens bewohnt bzw. trägt. Stoff, Materie ist sterblich und vergänglicher Wahn, Geist aber ist unsterbliche Wirklichkeit! Tod ist kein ewiges Vernichtetsein, sondern das Abwerfen eines unbrauchbar gewordenen Kleides. Was ins Grab gelegt wird, ist nicht der Mensch, sondern bloß die Hülle, in dem das Wahre, der Geist gewohnt und gewirkt hat. Menschen, die dies nicht erkennen bzw. erkannt haben und somit nicht den Sinn des Lebens erfassen, sind schon längst gestorben, obwohl sie noch auf Erden wandeln. Sie sind Sklaven ihres Wahnes und in ihrer Brust hat kein Licht gebrannt, noch hineingeleuchtet. Sie haben über das Sorgen um das Wohlergehen des äußeren Menschen vergessen, für den inneren zu sorgen. Ihr Leben ist nutzlos gewesen. Die Zahl derer, die so als „Tote“ über die Erde gehen und gingen, ist unermesslich groß. Wie sagt doch der große Mahatma Christus: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ und „Das Reich Gottes ist inwendig in euch“. Sein Reich ist also die unsichtbare Geisteswelt. Deutlicher konnte er sein Wissen der Menschheit nicht mitteilen. Da sein Reich also im Unsichtbaren, im Geistigen liegt, deshalb ist Gott = Geist! Unvergänglich und ewig ist deshalb das Unsichtbare, das Geistige, durch das wir sind und leben. Wer also dem Geistigen dient, der dient Gott und hat Gott gefunden. Jeder denkende Mensch muß sich in diesem Zusammenhange sagen, daß es doch ein Unding ist, kein Leben dort anzunehmen, wo seine Formen nicht wahrgenommen werden können. Leugnen wir die Existenz Gottes, weil wir ihn nicht sehen? Es gibt daher viele von Gott erschaffene Erscheinungsmöglichkeiten, die der Mensch jedoch mit seinen plumpen Sinnen nicht sehen, geschweige erfassen kann. Das Beispiel eines Wassertropfens brauche ich wohl nicht näher zu erläutern.

Es gibt vier sichtbare Lebensbereiche, die Welt der Kristalle, die der Pflanzen, die Welt der Tiere und die Welt der Menschen. Die drei ersten, die Welten der Steine, Pflanzen und Tiere sind beseelt, sind aber noch keine geistigen Persönlichkeiten und besitzen demzufolge auch keine selbstständige Eigen- bzw. Einzelseele. Sie sind in Gruppenseelen - im Kollektiv - zusammengefaßt und können sich nur durch die Gruppenseele höher entwickeln. Der Mensch dagegen besitzt vom Uranfang an eine eigenständige und persönliche Einzelseele, die keiner Gruppengemeinschaft - keinem Kollektiv - unterworfen ist.

Die erste stoffliche Lebensform, auf die alle anderen Lebensformen aufbauten, ist das Mineral - der Stein. Erst später verdichtete sich der göttliche Funke - der göttliche Geist - der Pflanzenwelt und danach derselbe Vorgang im Tierreich. Als die Maja - die stoffliche Welt - soweit verdichtet war, waren erst die Voraussetzungen für die stoffliche Verdichtung - die Herabsetzung der Schwingungszahl - des geistigen Menschen gegeben. Es ist nicht so, wie uns die Wissenschaft glauben machen will, der Mensch sei durch die körperliche Höherentwicklung des Tierreiches entstanden. Dies ist unmöglich und wird nie gelingen. Als Gott die Welt schuf, waren alle Dinge - Pflanzen, Tiere, Menschen - von ihm erdacht und auf geistigem, mentalen Plane fertig erschaffen. Durch Veränderung der Schwingungszahl entstand die Astralwelt und durch eine nochmalige Herabsetzung der Schwingungszahl entstand die stoffliche Welt. Es kann also nur eingebildeter - verbildeter - wissenschaftlicher Größenwahn behaupten, die Körper der einzelnen Reiche könnten durch Abstammung ineinander übergehen. Keine Form vermag in die andere überzugehen. Niemals kann das Tier Mensch werden bzw. eine Pflanze ein Tier. Denn nicht der Körper ist das Wahre des Wesens. Sie sind nur die Hülle, Gefäß. Das einzig Wahre ist der Geist - der Gottesfunke! Wohl kann sich die Seele eines Steines - die Gruppenseele, die sich zum Gottesfunken erhoben hat, in das Seelenreich der Pflanze übergehen, die Pflanzenseele also auch zur Tierseele und die Tierseele wiederum in die Menschenseele.

N u r i m G e i s t i g e n v o l l z i e h t s i c h d e r Ü b e r -  
g a n g v o n e i n e r S t u f e z u r a n d e r e n .

Wir haben gesehen, daß der Geist des Menschen - der Gottesfunke in ihm - frei von der Gebundenheit der Gruppenseele der anderen Lebensbereiche ist. Er hat das volle Bewußtsein seines Ichs, die Tiefe des Gemütes und die Fähigkeit, Gott zu erkennen und zu unterscheiden, was Gut und Böse ist. Die Lebensbereiche der Steine, Pflanzen und Tiere wissen nichts von Gut und Böse. Durch sein Ichbewußtsein und die Fähigkeit, Gott und Gut und Böse zu erkennen, hat der Mensch die Freiheit der Willensentscheidung. Aber nicht die Willensfreiheit, die uns die Wissenschaft vorgaukelt. Der Mensch kann sich entscheiden, welchen Weg er gehen will; den Weg zu Gott, indem er danach strebt, mit ihm in Harmonie zu schwingen, oder den Weg des Rückschritts, der Sinnen und Begierden, der Disharmonie. Ob der Mensch nun aber in Harmonie oder Disharmonie mit



Gott lebt, es gibt deshalb keinen Tod, es gibt nur ewiges Leben. Es gibt kein Vergehen, es wechseln nur die Hüllen. Hier sein eine Frage eingeflochten. Ist bekannt, warum der Mensch aufrecht über die Erde wandelt? Nun, das liegt daran daß der Geist - der Gottesfunke - erst im Menschen zum vollen Ichbewußtsein und die Gotterkenntnis entwickelt ist, und dieses Göttliche im Menschen ist bestrebt, zur Quelle seines Geistes, der Quelle seines Lebens zurückzukehren und wendet sich ihm zu. Er weiß, daß sein Ziel im Kosmos liegt und daß er die Lebensstrahlen von Gott - aus dem Kosmos - erhält. Der Mensch weiß sein wahrhaft Lebensbestimmendes über sich und richtet deshalb diesem sein Haupt zu, meist unbewußt.

Wer in sein Inneres schaut und meditiert, wird zu den Quellen gelangen, die ihm alles offenbaren werden.

Drei Stufen ziehen als roter Faden durch das ganze Geschehen, der Geist, die Seele und der Körper. Diesen drei Ebenen begegnen wir in allen Dingen. Ich verweise kurz auf folgende Begriffe: Himmel, Paradies und Erde - mentale, astrale und physische Welt - . Um dieses zu verstehen ist es notwendig, alles das, was uns schulmäßig gelehrt wurde, zu vergessen und einfältig zu werden wie ein Kind, denn nur ein unschuldiger Sinn, der durch nichts getrübt und verwirrt ist, kann das Unermeßliche des Seins und das Werden und Vergehen verstehen.

Wer sich das geistige Werden und Sterben recht deutlich veranschaulichen kann, wird jetzt zu der Erkenntnis kommen, daß die dogmatischen Lehren der Kirchen, wonach der Mensch nur einmal auf Erden lebt und mit dem Tode entweder zum „ewigen Leben“ oder zur „ewigen Verdammnis in die Hölle“ geht, nicht richtig sein kann. Der Mensch kommt nun mal nicht aus dem Nichts, sondern aus einer anderen Welt und geht mit dem Tode in eine andere Welt, aus der er immerwährend in einem bestimmten Rhythmus und unter bestimmten Voraussetzungen auf die Erde geboren wird. Es ist uns ja allen bekannt, daß der physische Körper einem bestimmten Rhythmus unterworfen ist, daß sich alle 7 Jahre eine gewisse körperliche Veränderung zeigt. Der Mensch geht somit von Wandlung zu Wandlung. Diese Wandlung ist auch in dem immerwährenden Werden und Sterben gegeben und hat den Zweck, den Menschen zu geistigen Höhen zu führen. An dieser Wandlung kann der Mensch bewußt mit-

arbeiten, indem er sich einer gewissen Schulung unterwirft und Übungen und Exerzitien durchführt.

Es ist der Menschen größter Fehler, in überaus kurzsichtiger Selbstüberhebung sich für das Maß alles Seienden zu halten und zu glauben, es könne nur das geben, was er mit seinen fehlerhaften Sinnen und mit seinem Verstande erfasse. Es gibt aber nur ein Wahres, und das ist der Geist! Und es gibt nur ein Leben, und das ist das des Geistes! Alles Sichtbare ist nur Spiegelbild des Geistigen!

Was also ist der Mensch? Aus Gott kommend, zu Gott strebend, in Gott ruhend und Gott in sich tragend, das ist der Mensch. Wer das erkannt hat, weiß, daß sein jeweiliges Erdenleben im physischen Körper jeweils eine große Prüfung ist, in der ihm Gelegenheit gegeben wird, begangene Disharmonien auszugleichen. Er weiß, daß ihn jeder Fehler gegen die göttliche Harmonie in seiner Höherentwicklung hemmt. Er weiß, daß er sein nächstes und übernächstes Leben durch seine Fehler verschlechtert und er die Zahl seiner Wiederverkörperungen mehrt.

Den Geistweg muß jeder selbst finden! Noch nie ist einem Sterblichen der Weg gesagt worden! Was not tut, ist die Einsamkeit und die Stille! Gehe in die Einsamkeit und Stille, versenke dich in dich, steige hinab in dein Inneres und lausche. Nichts ist wichtiger als die Stille, verlangendes Lauschen und große Geduld!

Welche Wege muß der Mensch nun gehen, um den inwendigen Menschen, sein wahres Ich, zu aktivieren?

Nun, an Wegen gibt es nur einen, an Methoden gibt es viele und an Beschreibungen darüber noch mehr. Welchen Weg wir zu gehen haben, sehen wir klar daran, wenn wir uns die Zusammensetzung des Menschen nochmals ansehen. Der Geist, der Gottesfunken des inwendigen Menschen, kommt durch die Geburtspforte in das Erdenleben und geht durch die Todespforte zu ihrem Ursprung zurück.

Von dem Antritt ins diesseitige Leben bis zum Austritt bedient sich der Geist des irdischen Körpers. Dies beiden Pole streiten miteinander. Wer den Weg der Wandlung gehen will, bedarf dazu eines vorbereitenden Studiums der Natur, der okkulten Wissenschaften, der Religionswissenschaften und der Fragen nach

dem Sinn und Zweck des bezw. allen Daseins. Dann ist ein ständiges und ununterbrochenes Üben im Denken, Handeln und Wollen und eine Säuberung der Gefühle und Leidenschaften unerlässlich. Ich verweise in diesem Zusammenhange auf meine Aufsätze: „Der Weg der Gnosis“ und „Meditation - Grundriß und Studie“, in denen ich bereits den Übungsweg näher dargelegt habe.

-----

Dieser Aufsatz ist im Sinne eines Rosenkreuzertums geschrieben und gilt sein Studium besonders für die Neophyten der Loge. Die höheren Grade, die tiefer eingeweiht sind, wissen genau, daß der hier oft erwähnte Gott-Begriff nur relativ zu werten ist. Der Ausdruck Gottheit für Gott würde der Wahrheit näher kommen, ist aber doch auch nur ein Notbehelf für die Unnennbarkeit des kosmischen Absolutums.

-----

Literatur-Nachweis:

Dr. Schwab:	Geburt und Tod.
E. Tristan K.:	Die Gnostiker
Sterneder :	Der Wunderapostel
Georges Barbarin:	Der Tod als Freund
Georg Kolbe:	Das ewige Antlitz
Stead :	Briefe von Julia
Dr. Mattiesen:	Das persönliche Überleben des Todes.
“	Himmelsboten
Paris :	Propheten, Priester, Professoren.
Franz Spunda :	Das ägyptische Totenbuch.

# GESPRÄCHE ZWISCHEN EINEM MEISTER DES TEMPLER-ORDENS UND EINEM MALTHESER- RITTER

von Gregor A. Gregorius.

## III. Teil.

M.R.: Ehrwürdiger Bruder, ich möchte heute im Verfolge unserer Gespräche darauf hinweisen, daß aus unserer Mitte von uns eine größere oder stärkere politische Tätigkeit in Anbetracht des turbulenten Zeitgeschehens gefordert wird. Wir sollten aktiver sein, um unseren Einfluß innerhalb der Regierungen und der Wirtschaftsverbände zu verstärken. Was gedenkt Ihr Orden in dieser Hinsicht zu tun? Früher vereinigte er doch in sich einen ungeheure Machtfülle.

T.M.: Wir müssen heute in dieser Beziehung einen diffizilen Unterschied treffen zwischen den Hochgraden der Freimaurerei, den Logen im allgemeinen und den Orden.

In unserer heutigen Entwicklung lehnt mein Orden es strikt ab, sich politisch zu betätigen. Wir haben kein Interesse an der jetzigen Generation. Unsere Ziele sind für die Zukunft gesteckt. Wir stehen heute auf dem Standpunkt einer weitgehenden Toleranz auch im politischen Sinne. Aus einer rein vernunftgemäßen Einstellung heraus gesehen, wissen wir, daß wir als Geheimorganisation heute noch viel zu schwach sind, um zu kämpfen. So haben wir uns entschlossen für die nächsten Jahrzehnte in unserem Aufbau das zentralisierende Prinzip vorherrschen zu lassen. Wir nehmen in der Politik eine abwartende Haltung ein. Wir kämpfen weder gegen die Kirchen, die noch heute viel zu mächtige Machtfaktoren sind, noch gegen die jetzt herrschenden Staatsformen. In der Jetztzeit ist ja alles im Fluß und in der Gärung. Der Influxus des neuen Zeitalters ist ja an sich rein revolutionierend und gestaltet die gesamte Menschheitskultur zu einer neuen Blüte. Aber es ist verständlich, daß der Weg dazu

zunächst durch ein Chaos führen muß, durch Vernichtung und Verfall alter dann nicht mehr geltender Werte. Das Wort: Neues Leben blüht aus den Ruinen! hat sich bereits sichtbar erfüllt und wird sich weiter erfüllen. Nicht nur im Materiellen, sondern auch in dem Zusammenbruch und der Neugestaltung geistiger Werte.

Man soll seine eigenen Kräfte und Möglichkeiten nicht überschätzen oder zu früh aufs Spiel setzen. Wir haben viel Zeit. Unsere Früchte können vielleicht erst im kommenden Jahrhundert voraussichtlich reifen.

M.R.: Unsere Orden waren als Ritterorden doch reine Kampforganisationen und es ist an sich bedauerlich, daß wir diesen Charakter in den letzten Jahrhunderten immer mehr verloren haben. Unsere eigene Aktivität und sonst innewohnenden Energie-Impulse haben darunter sehr gelitten. Die Zelebrierung unserer Kulte und Feiern hat ihre Zugkraft auf unsere Mitglieder verloren. Was sollen wir in dieser Hinsicht tun? Auch hier müßte eine festere tragbarere neue Basis geschaffen werden.

T.M.: Sie haben an sich recht. Besonders Ihrem Orden fehlt der innere rein magische Aufbau als eigentliche Kraftreserve. Ihre heute noch vorhandenen 16 Meister und Würdenträger stehen alle im hohen Alter und können keine Aktivität in dieser Beziehung mehr entfalten. Auch fehlt Ihrem Orden der Nachwuchs. Gewiß liegt es bei uns ähnlich. Aber wir haben diese Schwächen rechtzeitig erkannt und legen unser Hauptaugenmerk darauf, aus unserer Mitte starke Persönlichkeiten heranzubilden, die auch in der Zukunft bewußte Garanteträger unserer Ideen und Ziele sein werden. Das ist eigentlich unsere Hauptarbeit in diesen Jahrzehnten. Schulung und immer wieder Schulung und Vorbereitung. Die Träger unserer Ideen müssen für jede Lebenslage geschult und vorbereitet werden und einsatzbereit sein. Wir sind dabei, unsere alten Rituale auch in magischer Hinsicht neu zu beleben im Sinne der vorchristlichen Gnosis und der Vorsokratiker unter Benutzung echten orientalischen Weistums. Auch diese Arbeit erfordert viel Zeit und Mühe und einen immensen Verbrauch an Menschenmaterial.

M.R.: Hält Ihr Orden, ehrwürdiger Bruder, die Beziehungen zu den großen internationalen Freimaurerlogen aufrecht? Wir haben, da wir zu eng an Rom gebunden sind, diese Verbindungen nicht mehr so recht aufrecht erhalten können.

T.M.: Unser Orden hat in seinen Ritualen viel mit dem freimaurerischen Kultaufbau gemeinsam, was ja verständlich ist, denn die geistigen Wurzeln des freimaurerischen Weistums liegen ja auch im Orient, besonders in Ägypten.- Auch bei uns müssen die Steine zum geistigen Tempelbau recht gewinkelt und behauen sein. Auch unsere Verbindungslinien zur Hochgradfreimaurerei führen nicht direkt, sondern über die leider wenigen wissenden rein okkulten Geheimlogen.

Seit Beendigung des letzten Krieges ist ja alles noch im reinen Organisationsaufbau der Logen und Geheimbünde, im Werden und in den Anfangsstadien der Gestaltung. Die Hochburgen in Frankreich und Italien müssen neu installiert werden. Deutschland ist zur Zeit kein Arbeitsfeld durch die politische Vorherrschaft von Rom und durch die bedauerliche Ost-West-Spaltung.

Ich sagte schon, ein neuer Krieg würde den Boden wieder fruchtbar machen, wenn er auch mit Blut gedüngt werden müßte. Denken Sie an die Worte des Mephisto im „Faust“: „Denn alles was entsteht, ist wert, daß es zu Grunde geht!“ und „Ich bin ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft!“

Die Weisheit der alten esoterischen Lehren sagt ja deutlich genug, daß die Begriffe Gut und Böse äußerst relativ zu bewerten sind. Und die Kabbala spricht: Gott hat ein dunkles und ein helles Antlitz.

Wir müssen uns immer wieder sagen, daß sich das Werden der Menschheit ja in vielen Jahrtausenden vollzieht. Noch ist die Menschheitsgeschichte in den Anfängen einer geistigen Entwicklung. Unzählige Generationen müssen und werden noch kommen und gehen, bevor das geistige Niveau der Gesamtmenschheit den Reifegrad erreicht hat, der sie befähigt, Brücken in den Kosmos zu schlagen und der Planet Erde mit seiner Bewohnerschaft zugeordnet werden kann zu anderen hochentwickelten planetarischen Wesenheiten. Vorher aber muß die Menschheit so ge-

formt und geläutert sein, daß sie ein Ganzes bildet, ohne Unterschied von Rassen und Nationalitäten. Jetzt ist ja der größte Teil der Menschheit nur gewissermaßen Dung für die geistige Oberschicht. Die Masse Mensch ist indifferent und gleicht Herdentieren. Erst muß eine neue naturverbundene kosmosophisch basierte Sonnenreligion die Menschen einengen und ein idealistisches Denken emporblühen lassen, eine neue hohe Ethik, die keine Kriege mehr duldet. Ein gesundes Menschengeschlecht muß entstehen, welches die jetzt vorherrschenden Deformationen aus sich bewußt ausgemerzt haben wird. Alle heute vorherrschenden religiösen Institutionen werden in sich erloschen sein, es wird keine Krankheiten und Seuchen mehr geben, die Dämonie des Goldes wird überwunden sein und die ganze jetzt vorherrschende materielle Einstellung. Dazu gehört aber auch eine ganz bewußte und zielgeleitete Umwandlung des einzelnen Menschen an sich, in dem ganz neue Werte erzeugt werden müssen, die nicht nur sein intellektuelles Denken und Begreifen, sondern auch seine geistige Gesamteinstellung emporpolen.

Und dieser Umwandlungsprozeß kann sich nur allmählich vollziehen und muß geleitet werden durch eine herangebildete hochwertige geistige Führer- und Oberschicht in allen Völkern, die eng miteinander verbunden ist und zielbewußt arbeitet. Hier sehen Sie, lieber Bruder, eine neue Aufgabe für unsere Orden. Der kämpferische Wert wird in höhere geistige Bezirke gelenkt und muß sich dort entfalten.

Und unser Orden leistet dazu schon jetzt die bewußte Vorarbeit und legt die Fundamente zu dieser vor uns liegenden Entwicklung. Das Schwert ist uns nur noch Symbol. Wir kämpfen in rein geistigen Regionen. Und diese hohen Ziele müssen und werden erreicht werden, denn unser Wollen wird getragen von dem magischen Influxus des jetzt heraufziehenden neuen Zeitalters des Aquarius, dessen uranische Impulse auf allen Gebieten schon jetzt merkbare Umwandlungen zeigen und erkennen lassen.

Hier haben Sie also unseren Glauben, unser Wollen und unsere Ziele!

-----

September 1958 (Heft 102)

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**DER ZWEIFACHE TIERKREIS**

von Dr. K.-Gustav Bittner

**VARIATIONEN ÜBER DIE VERNICHTUNG  
DER GEISTIGEN WERTE**

von Gregor A. Gregorius

**DIE SYMBOLE DER LOGEN-TAPIS**

von Mstr. Giovanni

**SYMBOLGESTALTUNG DER NORDISCHEN URSCHRIFT  
AUS DEM GEOMETRISCHEN QUADRATSYMBOL**

von Gregor A. Gregorius

SEPTEMBER 1958

HEFT 102

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

PREIS 5,- DM

Privat - Druck

1958 - 208



# DER ZWEIFACHE TIERKREIS

von Dr. K.-Gustav Bittner

Die Tatsache, dass die *S t e r n b i l d e r* des Tierkreises mit den mathematischen vom Frühlingspunkt aus berechneten *Z o d i a k a l z e i c h e n* gleichen Namens nicht mehr übereinstimmen, ist seit langem bekannt. Schon der griechische Astronom HIPPARCHOS hat die *P r ä z i s i o n d e s F r ü h - l i n g s p u n k t e s* durch Vergleich seiner eigenen Beobachtungen mit älteren Sterntafeln festgestellt.

Die von religiösen Impulsen getragene Himmelsbetrachtung des Altertums ist zweifellos von der reinen Anschauung ausgegangen und hat sich ausschliesslich mit den Sternbildern befasst, ohne Rücksicht auf die Teilung der Ekliptik, die von ihrem Schnittpunkt mit dem Himmelsäquator aus jene zwölf kosmischen Felder hervorbringt, die mit unseren Monaten annähernd identisch sind. Zu jeder Zeit galt das Sternbild, das jeweils den Frühlingspunkt beherbergte, als der "Himmelshüter", als der "Herr des Äons", dem eine besondere sakrale Bedeutung zukam. Noch unser Äon, das Fische-Zeitalter, findet in dem Symbol der Urchristen seinen sichtbaren Niederschlag und der Fischer-Ring des Papstes ist nicht nur ein Sinnbild des Apostels Petrus. Die Darstellung Christi als das „Lamm“ Gottes, das geopfert werden muss, damit die neue Zeit anbrechen kann, ist sicher von astral-symbolischen Vorstellungen wenigstens mitbestimmt. Fällt doch die Entstehung der neuen Lehre in die Zeit des Übergangs des Frühlingspunktes vom Sternbild Widder zum Sternbild Fische. Dass sich Alexander der Grosse als Repräsentant seines Zeitalters für den Sohn des widerhörigen Gottes Ammon-Ra ausgegeben hat, ist ebensowenig ein Zufall, wie der Stierkult der spätmagischen Kulturen im Mittelmeer-Bereich (Minotaurus, Apis, Cherubim). <sup>x)</sup>

Die mittelalterliche Astrologie hat ebenfalls, wenigstens teilweise, die Sternbilder und nicht die mathematischen Tierkreiszeichen zum Ausgangspunkt der Deutung genommen, wie u.a. die Ausführungen des AGRIPPA VON NETTESHEIM

---

<sup>x)</sup> Vgl.dazu mein Buch „Sternenweisheit und Mythos“ (München-Planegg 1930)

über die Mondstationen beweisen. Anders die moderne abendländische Astrologie, die fast ausschliesslich mit den mathematischen Zodiakalkreisen arbeitet<sup>xx)</sup> obwohl gerade heute wieder viel von den sternbilderbedingten Zeitaltern gesprochen wird und der verdienstvolle HANS KUNKEL<sup>xxx)</sup> die Äonenlehre aus dem Dunkel des diffusen, romantisch-mystizistischen Geschwätzes in das Licht diskussionsfähiger Klarheit gehoben hat. Man spricht zwar viel vom ausklingenden Fischezeitalter, dem nun bald das Wassermann-Zeitalter folgen wird, aber in der praktischen Horoskopie beachtet man die effektiven Sternbilder so gut wie gar nicht. Die heutigen Astrologen stehen fast durchweg auf dem Standpunkt, daß wir ja den Einfluß der Tierkreiszeichen deutlich an dem Wechsel der Jahreszeiten spüren, hingegen ein Einfluß der Tierkreissternbilder durchaus nicht bemerkbar sei. Und man behilft sich mit der Hypothese, daß die Sternbilder nur für das allgemeine Zeitgesicht von Einfluß seien, die Zeichen hingegen ausschließlich für das Einzelschicksal in Betracht kämen.- Daß das Zeitgesicht für den Einzelmenschen von weittragender Bedeutung ist, entgeht dieser Betrachtung allerdings.

Die Geheimlehre bringt nun die sieben Kulturepochen der nachatlantischen Zeit mit der Präzession des Frühlingspunktes in einen ganz exakten Zusammenhang. Die ur-indische Kultur fällt nach dieser Lehre mit der Wanderung des Frühlingspunktes durch das Sternbild Krebs zusammen, die persische ist mit dem Zwillinge-Zeitalter identisch, die ägyptisch-chaldäische charakterisiert das Stier-Äon, die griechisch-lateinische Periode ist durch den Frühlingspunkt im Widder geprägt, unsere heutige steht im Zusammenhang mit den Fischen, das kommende Zeitalter wird eine Wassermann-Kultur sein, die endlich von dem Äon des Steinbocks abgelöst werden wird, womit die Periode der fünften „Wurzelerasse“ abgeschlossen sein wird.

Dadurch, daß den Sternbildern von der Geheimlehre eine derartige esoterische Realität zugebilligt wird, gerät die moderne abendländische Astrologie, die diese

---

<sup>xx)</sup> Dzt. arbeitet m.W. nur Hildegard BITTNER mit den Tierkreis-Sternbildern. Vgl. deren „Bausteine zur Astro-Psychologie“, die teilweise in der Zeitschrift „Mensch u. Schicksal“ erschienen sind.

<sup>xxx)</sup> „Das grosse Jahr“ (Jena 1920).

Realität zu Gunsten der rein mathematischen Zodiakalzeichen vernachlässigt, in ein unleugbares Dilemma, das von den Gegnern der Astrologie auch reichlich ausgenutzt wird. Vielleicht würde man sich leichter dazu entschließen mit den wirklichen Sternbildern zu arbeiten, wenn dem nicht eine besondere Schwierigkeit entgegenstünde. Ganz abgesehen von der sicherlich nicht zu übersehenden Tatsache, daß, wie bereits erwähnt, die Jahreszeiten von den Zeichen und nicht von den Sternbildern abhängig sind, ist es gar nicht so leicht, den tatsächlichen Beginn eines Äons überhaupt festzustellen. Die Sternbilder sind ja ungleich groß und man weiß nicht recht, welchen Umfang die zodiakalen Sternbilder überhaupt haben, vor allem nicht, ob unsere heutigen Vorstellungen mit denen der Antike noch übereinstimmen.

Sicher ist jedenfalls, daß die Alten nur mit den frei sichtbaren Fixsternen, also den Sternen I. bis V. Größe, gerechnet haben. Unter der Voraussetzung, daß wir heute von den Sternbildern die gleichen Vorstellungen haben wie die Alten, ergibt sich (berechnet für 1900) ungefähr folgender ekliptischer Längenumfang der zodiakalen Sternbilder:

Sternbild:	Z e i c h e n :	
	von	bis
Widder . . . . .	2° Stier	22° Stier
Stier . . . . .	20° Stier	24° Zwillinge
Zwillinge . . . . .	2° Krebs	22° Krebs
Krebs . . . . .	30° Krebs	12° Löwe
Löwe . . . . .	19° Löwe	22° Jungfrau
Jungfrau . . . . .	26° Jungfrau	9° Skorpion
Waage . . . . .	13° Skorpion	24° Skorpion
Skorpion . . . . .	0° Schütze	28° Schütze
Schütze . . . . .	30° Schütze	24° Steinbock
Steinbock . . . . .	2° Wassermann	24° Wassermann
Wassermann . . . . .	22° Wassermann	21° Fische
Fische . . . . .	20° Fische	28° Widder

Nur wenige Sternbilder besitzen auch nur annähernd den theoretisch geforderten Umfang von 30 Längengraden. Die meisten sind beträchtlich kleiner, einige erheblich größer. Und doch liegt in der scheinbaren Unregelmäßigkeit ein für die Astrologie symbolisch höchst bedeutsames System: Die „kardinalen“ Sternbilder Widder, Waage, Krebs und Steinbock umfassen zusammen nur 65 Grade, also kaum mehr als die Hälfte dessen, was ihnen theoretisch zukommt. Auffallend klein sind Krebs (12°) und Waage (11°), sie umfassen jedes kaum mehr als ein Dekanat. Auch die beiden anderen kardinalen Sternbilder Widder (20°) und Steinbock (22°) müssen sich mit zwei Dritteln ihres theoretischen Umfangs begnügen. Hingegen weichen die „fixen“ Sternbilder Stier (34°), Löwe (33°), Skorpion (28°) und Wassermann (29°) kaum von der Norm ab. Sie beanspruchen zusammen nur 3 Bogengrade mehr als ihnen die Theorie zuspricht. Besonders interessant ist die Umfangsverteilung bei den „veränderlichen“ Sternbildern. Die beiden geistigen Sternbilder Zwillinge (20°) und Schütze (24°) entsprechen in ihrer geringen Reichweite den kardinalen Sternbildern; das, was ihnen fehlt, haben die „irdischen“ veränderlichen Sternbilder zuviel: Jungfrau hat einen Umfang von 43 Graden und ist damit das größte Sternbild des Tierkreises überhaupt, das zweitgrößte sind die Fische mit 38 Bogengraden.

Wir müssen die esoterisch-astrologische Auswertung dieser seltsamen Gesetzmäßigkeit einer gesonderten Betrachtung vorbehalten; hier möge die Feststellung genügen, daß sich aus ihr schon eine nicht zu übersehende esoterisch Realität der effektiven Sternbilder ergibt.

Erschweren schon die Lücken, die zwischen den Sternbildern des Tierkreises bestehen, die Berechnungen der Äonen, so wird das Problem durch die Überschneidungen noch komplizierter. Der Widder reicht heute bis 22° Stier, der Stier beginnt schon bei 20° Stier. Die Zone von 20° bis 22° Stier gehört also zu beiden Sternbildern. Ähnlich verhält es sich an der Grenze zwischen Steinbock und Wassermann, wo die ekliptischen Grade von 22° bis 24° Wassermann zu beiden Feldern gehören und bei den Sternbildern Wassermann und Fische, die sich in die Zone zwischen 20° und 21° Fische teilen müssen.

In der Blütezeit der griechischen Kultur, also um 200 v.Chr., fielen Sternbilder und Zodiakalzeichen zusammen, da der Frühlingspunkt in dem Sternbild Widder wanderte. Die damalige kosmische Situation war ungefähr diese:

Sternbild	Widder	umfaßt	die	ekliptischen	Grade	3°	bis	23°
“	Stier	“	“	“	“	21°	“	25°
“	Zwillinge	“	“	“	“	3°	“	23°
“	Krebs	“	“	“	“	1°	“	13°
“	Löwe	“	“	“	“	20°	“	23°
“	Jungfrau	“	“	“	“	27°	“	10°
“	Waage	“	“	“	“	14°	“	25°
“	Skorpion	“	“	“	“	1°	“	29°
“	Schütze	“	“	“	“	1°	“	25°
“	Steinbock	“	“	“	“	3°	“	25°
“	Wassermann	“	“	“	“	23°	“	22°
“	Fische	“	“	“	“	21°	“	29°

Das ist die Zeit, aus der auch die Bezeichnung unserer mathematischen Himmelszeichen stammt. Sie ist demnach von den Sternbildern genommen und ursprünglich auf diese gemeint.

Auch hier zeigt sich, daß sich nur sechs der zwölf Sternbilder innerhalb des ihnen theoretisch zukommenden Raumes halten, während die anderen diesen Raum teilweise überschreiten. Es ist daher anzunehmen, daß die Alten ihre Orientierung am Himmel nicht nach den unregelmäßigen Sternbildern, sondern nach den darin befindlichen Hauptsternen vorgenommen haben. Diese Hauptsterne sind:

Im	Sternbild	Widder	El Nath (arietis)	6°17' Stier
“	“	Stier	Aldebaran (tauri)	8°24' Zwill.
“	“	Zwillinge	Alhena (gemin.)	7°42' Krebs
“	“	Krebs	Südl.Esel (cancr.)	7°19' Löwe
“	“	Löwe	Zosma (leonis)	9°53' Jungfr.
“	“	Jungfrau	Vindemiatrix (virg)	8°34' Waage
“	“	Waage	Südl.Wagschale (lib)	13°41' Skorp.
“	“	Skorpion	Antares (scorp.)	8°20' Schütze

“	“	Schütze	sagittarii	8°42´Steinb.
“	“	Steinbock	capric.	6°40´Wasserm.
“	“	Wassermann	aquarii	8°49´Fische
“	“	Fische	Algenib (pegasi)	7°49´Widder

Dem Sternbild Fische fehlt ein orientierender Stern, will man nicht das unbedeutende piscium (12°37´), einen Stern 5. Größe als solchen ansprechen. Es erscheint sinnvoller, den Algenib, der in der Astrologie eine bedeutsame Rolle spielt, der zudem dem gesuchten Grad weit näher liegt, als Orientierungsstern für die Fische anzunehmen.

Von allen diesen Sternen gibt es zwei, die fast minutengenau in einer Achse liegen: A l d e b a r a n im Stier und A n t a r e s im Skorpion. An diesen beiden Sternen -und nur an ihnen- konnte der frühzeitige Mensch sich kosmisch orientieren. Besonders in jener Zeit in der der Aldebaran mit dem Frühlingspunkt zusammenfiel, mußte dieses Sternenpaar die Aufmerksamkeit der Himmelsbeobachter in stärkstem Maße an sich ziehen.

Aldebaran befindet sich seit 1943 auf 9° Zwillinge, also 69 ekliptische Grade vom Frühlingspunkt entfernt. Da die jährliche Präzession des Frühlingspunktes 50´ beträgt, der Frühlingspunkt demnach in ungefähr 72 Jahren sich um einen Grad weiterbewegt, muß Aldebaran vor  $69 \times 72 = 4968$  Jahren, im Meridian des Frühlingspunktes gestanden sein. Damals -also um das Jahr 3070 v.Chr.- zeigte sich folgende Lagerung der Sternbilder in bezug auf den mathematischen Tierkreis:

Widder	von	23° Wassermann	bis	13° Fische
Stier	“	11° Fische	“	15° Widder
Zwillinge	“	23° Widder	“	13° Stier
Krebs	“	21° Stier	“	3° Zwillinge
Löwe	“	10° Zwillinge	“	13° Krebs
Jungfrau	“	17° Krebs	“	0° Jungfrau
Waage	“	4° Jungfrau	“	15° Jungfrau
Skorpion	“	21° Jungfrau	“	19° Waage
Schütze	“	21° Waage	“	15° Skorpion

Steinbock	“	23° Skorpion	“	15° Schütze
Wassermann	“	13° Schütze	“	12° Steinbock
Fische	“	11° Steinbock	“	19° Wassermann.

Wir befinden uns in dieser Zeit, wie die obenstehende Tabelle zeigt, im Stierzeitalter, da der Frühlingspunkt Null Grad Widder im Sternbild Stier zu finden ist.

Tatsächlich stammen aus jener Zeit ungefähr die ältesten Dokumente, welche die geistige Beschäftigung des Menschen mit den Himmelsvorgängen beweisen. Es ist also in der Epoche des Stier-Äons dem Himmelskundigen aufgefallen, daß immer dann, wenn die Sonne in Konjunktion mit bzw. in Opposition zu einem der beiden Sterne Aldebaran und Antares stand, die Tage und Nächte gleich waren, daß also dieses Sternenpaar damals die Äquinoktialsterne darstellte.

Die Himmelskunde wurde in jener Zeitepoche vor allem von den ägyptischen und chaldäischen Priestern gepflegt. Bei den Sternkundigen im Zweistromland hieß der Stier *K e r u b*, bei den Ägyptern *A p i s*. Da sich die ägyptische Religion in besonderer Weise mit dem Leben nach dem Tode und damit mit dem Entwerden befaßt, konnte im Nilland ein ausgeprägter Totenkult entstehen. Dieser düsteren Auffassung entsprach es auch, auf den „Tod“ des Stiers, des Apis, ein besonderes Gewicht zu legen. Die ägyptischen Priester beobachteten daher den Aufgang -und zwar den täglichen wie auch den heliakischen- des Antares, weil dieser Aufgang mit dem Untergang des Aldebaran zusammen fällt, also den „Tod des himmlischen Apis“ anzeigt. Daher wurde der Skorpion als das Gegenzeichen des Stiers *S e r a p i s*, „Grab des Apis“ genannt.

Das Volk, das zwischen Nil und Euphrat wohnte, nahm von den Babyloniern die Bezeichnung des Stiers und sah in dem *C h e r u b* den Gottesboten, der den Frühling anzeigt. Von den Ägyptern nahmen die Juden die Benennung des Skorpions und sahen in diesem Sternbild den anderen, den Herbst ankündigenden Gottesboten - den *S e r a p h*. Dies lag um so näher, als ja der Skorpion auch als Schlange empfunden wurde. Und zwar nicht als die böse Schlange des Paradieses (hebr. ha nachash), sondern als die Schlange der Weisheit (hebr.

ha saraph). Als Cherubim und Seraphim sind die beiden einstigen „Himmelstore“ in die jüdische und damit auch in die christliche Engellehre eingegangen.



Aldebaran und Antares sind die einzigen Sterne des Tierkreises, die eine genaue „Fixstern-Achse“ bilden. Nur von ihnen aus war es möglich -und zwar eben in dem Stier-Äon- die beiden kosmischen Kraftfelder-Systeme aufzubauen, die uns als die 13 (bz.28) Mondstationen und die 12 solaren Himmelshäuser des Tierkreises überliefert sind. Das System der Mondstationen nimmt vom Stier seinen Ausgang, das des zwölfteiligen Tierkreises aber vom Widder. Denn der Mond hat im Stier, die Sonne im Widder die Würde der Exaltation.

Der gegnerische Einwand: Es sei ein reiner „Zufall“, daß die mathematische Himmelszeichen mit dem Widder beginnen und nur daraus zu erklären, daß eben im Widder-Äon die Festlegung des Frühlingspunktes auf „Null Grad Widder“ erfolgt sei, ist nicht stichhaltig. Daß in vorklassischer Zeit die Sternbilder Stier, Löwe, Skorpion und Wassermann als die „Eckhäuser“ des Himmels angesehen worden sind, wird an der Theophanie des Ezechiel und dem Gesicht des hl. Johannes in Patmos deutlich und spiegelt sich noch in den Attributen, die von der christlichen Kirche den vier Evangelisten gegeben worden sind. Daß die skorpionale Schlange hier zum Adler gewandelt erscheint, wird niemanden wundern, der etwas tiefer in die Geheimnisse der esoterischen Symbolsprache eingedrungen ist. Auch der Sphinx, ein wahrhaft kosmischer Pharaonentraum, stellt die vier Eckhäuser des Himmels dar und weist auf die tiefe Geistverbundenheit des Stier-Zeitalters hin.

Daraus aber zu schließen, daß die jeweiligen „Himmelstore“ als die „Anfänge“ des Tierkreises gegolten hätten, wäre zum mindesten voreilig. Es ist nicht so, daß die Sternbilder des Tierkreises infolge der Präzession ihre grundsätzliche Bedeutung ändern würden. Wo immer sich der Frühlingspunkt befindet, das Sternbild Widder bleibt der kosmische Urbeginn, zu dem sich freilich als ein „Anfang“ anderer Art und anderer Prägung das Zeichen gesellt, das jeweils den Frühlingspunkt beherbergt und das um seiner „Anfänglichkeit“ willen eben



auch „Widder“ heißt. Das Verhältnis der Zeichen zu den Sternbildern ist ungefähr das gleiche, wie das der „irdischen Häuser“ zu den Zeichen.<sup>x)</sup>

Von diesem Blickpunkt her muß -was dem geschulten Esoteriker ohne weiteres einleuchten wird- eine Teilung auch des Sternbilder-Tierkreises in gleich große Felder gefordert werden. Und die wiederum kann nur von der „Fixstern-Achse“ ausgehen, die durch die Sterne Aldebaran und Antares gelegt ist. Nicht nur, weil diese beiden Sterne die einzige wirkliche Himmelsachse im Tierkreis bilden. Auch esoterisch-astrologische Gründe sprechen dafür. Die Tradition charakterisiert die einzelnen Felder des Tierkreises einerseits nach den d r e i Q u a - l i t ä t e n , andererseits nach den v i e r E l e m e n t e n .

Aus Gründen, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann, darf gesagt werden, daß eine gewisse Korrespondenz besteht zwischen den Qualitäten und den Elementen und zwar zwischen

- 1.) kardinal und Feuer,
- 2.) fix und Erde,
- 3.) veränderlich und Luft.

Diese Korrespondenz findet sich ausschließlich bei den drei Zeichen des I.zodiakalen Quadranten, der dadurch im Gesamt des Tierkreises eine Sonderstellung einnimmt und gewissermaßen als pars pro toto, als Repräsentant des Ganzen, angesehen werden kann.

Nun ist jede Ganzheit, sofern es sich um Lebendiges, Organisches handelt, grundsätzlich dreiphasig. Jeder lebendige Organismus hat einen Anfang, der W e r d e n heißt, einen Höhepunkt, der S e i n bedeutet und einen Ausklang, der ein E n t w e r d e n ist.

Astrologisch gesehen: Aller „Anfang“ ist „kardinal“, der „Urbeginn“ aber ist Feuer. Darum ist der geistige - sonnenhafte! - Uranfang kardinales Feuer - Widder. Dem Werden folgt als zweite esoterische Entfaltungsstufe das „Sein“, das der „fixen“ Qualität entspricht. Das Element Erde ist eine Schwingung stärkster Verdichtung, daher „fixe Erde“ -also Stier- der Inbegriff aller stofflich-biologi-

---

<sup>x)</sup> Näheres darüber in meinen „Astrologischen Lehrbriefen“, die vorläufig nur als Manuskript, meinen Schülern durch die Hermes-Gesellschaft zugänglich sind. Mit den hier angedeuteten Problemen befassen sich speziell die Lehrbriefe Nr.10, 11 und 12.

schen Manifestation, die ihrem Wesen nach mondhaft ist und ein Symbol des Seienden innerhalb der Erscheinungswelt. Diesem Seins- und Daseinshöhepunkt folgt als dritte Stufe das Entwerden, das irgendwie intellektuell-merkurhaft- ist und astrologisch mit der veränderlichen Qualität im Zusammenhang steht. Mit dieser Qualität sympathisiert das Element Luft, das durch seine auflockernde Geistigkeit das Entwerden, also die Rückkehr aus dem Reich der Maya in die unstoffliche Welt des Geistes, unterstützt.

Wie bereits ausgeführt wurde, versinnbildlicht der erste zodiakale Quadrant der Sternbilder Widder, Stier und Zwillinge ungebrochen die Ganzheit dieser dreistufigen Phasenfolge, während die anderen drei Quadranten Verzerrungen dieses Entwicklungsbildes zeigen, da bei ihnen die Harmonie von Qualität und Element durch den Hinzutritt des Elementes Wasser gestört erscheint.

So wird der Stier zur Mitte - zur Weltenmitte. Und es ist sehr sinnvoll und durchaus kein „Zufall“, daß gerade in diese Weltenmitte die einzige exakte Fixsternachse des Tierkreises fällt. Diese Achse bedeutet somit wohl den Ausgangspunkt des kosmischen Kraftfeldsystems, einen „Anfang“, jedoch nur hinsichtlich der Mondstationen, weil der Mond als Symbol der irdischen Manifestation ausschließlich mit den Elementen zu tun hat und hier wiederum im Bereich der stärksten Verdichtung (Erde!) sein Werk beginnt. Das Werk des Mondes setzt in der erdhaften Seins-Phase ein. Der „Anfang“ aber ist sonnenhaft-geistig und geht schon darum dem „Sein“ als „Werden“ voraus. Dies erklärt wohl deutlich genug, warum die sichtbare, also manifestierte Weltenachse Aldebaran-Antares nicht den Anfang, sondern den Höhepunkt der kosmischen Manifestation darstellt.

Aldebaran befindet sich tatsächlich in der Mitte des Sternbildes Stier, das heute von 20° des Zeichens Stier (Omega Tauri) bis 24° des Zeichens Zwillinge (Alheka) reicht. Von Aldebaran bis Alheka sind 15°, von Aldebaran nach rückwärts bis Omega Tauri zwar 19°, aber wenn man bis zum Ende des Sternbildes Widder (63 Arietis) rechnet, nur 16°. Es liegt also kein Grund vor, dem Sternbild Stier einen theoretischen Umfang von 30 ekliptischen Graden zu verweigern. Das gleiche gilt für das Sternbild Skorpion. Antares befindet sich ebenfalls auf 9°, und zwar im Zeichen Schütze. Das Sternbild Skorpion reicht heute von 0°

Schütze (Xi Scorpionis) bis 28° Schütze (G Scorpionis). Das Ende des Sternbildes Waage aber ist bei Gamma Librae auf 24° Skorpion und der letzte bedeutende Stern des Skorpions ist Lesat, der sich, vom Frühlingspunkt aus gerechnet, heute auf 25° Schütze befindet. Bestimmt man die „theoretischen“ Grenzen des Sternbildes Skorpion danach -was durchaus vertretbar ist- dann liegt Antares in der Mitte des Sternbildes. So lassen sich alle Tierkreisbilder auf einen theoretischen Umfang von 30 ekliptischen Graden bringen, indem man sie bei den 24. Graden der gleichnamigen mathematischen Himmelszeichen beginnen läßt. Ein Vergleich dieser „genormten“ Sternbilder mit den effektiven ergibt folgendes Bild:

Sternbild:	Umfang in ekliptischen Graden			
	a) genormt:		b) effektiv:	
Widder . . . . .	24°♈	bis 24°♏	2°♏	bis 22°♏
Stier . . . . .	24°♉	“ 24°♌	20°♉	“ 24°♌
Zwillinge . . . . .	24°♊	“ 24°♍	2°♍	“ 22°♍
Krebs . . . . .	24°♋	“ 24°♎	30°♋	“ 12°♎
Löwe . . . . .	24°♌	“ 24°♏	19°♌	“ 22°♏
Jungfrau . . . . .	24°♍	“ 24°♑	26°♍	“ 9°♑
Waage . . . . .	24°♎	“ 24°♏	13°♎	“ 24°♏
Skorpion . . . . .	24°♏	“ 24°♏	0°♏	“ 28°♏
Schütze . . . . .	24°♐	“ 24°♐	30°♐	“ 24°♐
Steinbock. . . . .	24°♑	“ 24°♑	2°♑	“ 24°♑
Wassermann . . . . .	24°♒	“ 24°♒	22°♒	“ 21°♒
Fische . . . . .	24°♓	“ 24°♈	20°♓	“ 28°♈

Die Differenzen zwischen der geforderten Norm und den tatsächlichen Umfängen der Sternbilder sind nicht groß; merkwürdigerweise bei den Sternbildanfängen wesentlich beträchtlicher als bei den Enden. Sie betragen bei

Widder	am	Anfang	-	8°	am	Ende	-	2°	zusammen	-	10°
Stier	“	“	+	4°	“	“	-	“	+	4°	
Zwillinge	“	“	-	8°	“	“	-	2°	“	-	10°
Krebs	“	“	-	6°	“	“	-	12°	“	-	18°

Löwe	“	“	+ 5°	“	“	- 2°	“	+ 3°
Jungfrau	“	“	- 2°	“	“	+ 15°	“	+ 13°
Waage	“	“	- 19°	“	“	-	“	- 19°
Skorpion	“	“	- 6°	“	“	+ 4°	“	- 2°
Schütze	“	“	- 6°	“	“	-	“	- 6°
Steinbock	“	“	- 8°	“	“	-	“	- 8°
Wassermann	“	“	+ 2°	“	“	- 3°	“	- 1°
Fische	“	“	+ 4°	“	“	+ 4°	“	+ 8°

Diese Differenzen würden sich sicherlich noch wesentlich verringern, wenn es gelänge, die Tierkreissternbilder in der Form zu rekonstruieren, die sie in den Augen der Wissenden vergangener Jahrtausende gehabt haben.

Jedenfalls ließen sich die Äonen bei der Reduktion der Sternbilder auf einen Umfang von je 30 ekliptischen Graden viel leichter berechnen, als es heute möglich ist. Die Tatsache, daß fast jede esoterische Richtung heute andere Jahreszahlen für die Weltzeitalter berechnet, beweist doch, daß über die tatsächliche Gestalt und den wirklichen Umfang der Sternbilder keine einheitliche Meinung besteht.

Es ist überhaupt mißlich, den Anfang und das Ende eines Äons auf Tag und Stunde genau berechnen zu wollen. Es muß uns genügen, die Aufeinanderfolge der Weltenmonate nach Jahrhunderten ungefähr zu bestimmen, wobei es freilich nicht angeht, die Zahl der 2160 (genauer: 2158) Jahre eines Äons auf zweitausend Jahre aufzurunden, wie es häufig geschieht, und von der Fiktion auszugehen, daß mit der Geburt Christi das Fische-Zeitalter begonnen habe.

Bei der Annahme, daß die Sternbilder heute bei den 24. Graden der mathematischen Zeichen beginnen - diese Annahme ist dadurch gestützt, daß damit die Sternachse Aldebaran-Antares in die Sternbildmitte gerückt wird - läßt sich der Anfang des Fische-Äons auf das Jahr 215 n. Chr. festlegen. Denn  $24 \times 72 = 1728$ , welche Zahl von der Jahreszahl 1943 abzuziehen ist, da, wie bereits erwähnt, Aldebaran in diesem Jahr auf genau 9° Zwillinge gerückt ist. Vom Jahre 215 immer um 2160 Jahre zurückgehend, erhält man folgende Anfänge der Weltenmonate:

Fische-Zeitalter	:	215 n.Chr.
Widder- “	:	1945 v.Chr.
Stier- “	:	4105 “ “
Zwillinge- “	:	6265 “ “
Krebs- “	:	8425 “ “
Löwe- “	:	10585 “ “
Jungfrau- “	:	12745 “ “

-----

Mit diesen Betrachtungen ist die notwendige Vorarbeit geleistet, von der aus eine methodische und systematische Analyse der Sternbilder und eine ebensolche Synthese der effektiven Sternbilder und der mathematischen Tierkreiszeichen zu den für die Astrologie wichtigen „mundanen Häusern“ erst möglich ist.

-----

# VARIATIONEN ÜBER DIE VERNICHTUNG DER GEISTIGEN WERTE

Meditations - Essay von Gregor A. Gregorius.

Das ganze Leben des Menschen ist voll von Tragik. Er wird sich dessen nur selten bewußt.

Von Beginn an ist es ein immerwährendes Sterben, ein unaufhaltsames Vergehen, ein nur scheinbares Aufblühen, denn auch die Blüten welken.

Gewiß, aus bewußter Harmoniegestaltung kann auch Freude entstehen. Doch auch diese geht vorüber. Was bleibt? Am Ende stehst Du da mit leeren Händen, müde und verbraucht, enttäuscht und verlassen.

Meditiere darüber! Meditiere!

Warum das alles? Wo liegt der Sinn?

Du glaubst Werte zu schaffen, die aber doch mit dem Lauf der Zeit zerfallen und sich als wertlos erweisen.

Hier liegt die große Tragik! Je reifer Du wirst - Du wirst es nur durch Enttäuschungen- je mehr erweisen sich Deine geschaffenen geistigen Werte als vergängliche Utopie! Du mußt und wirst sie alle selbst zerstören durch Deine eigene Erkenntnisreife.

Meditiere! Meditiere! Meditiere!

Was ist Freundschaft? Eine seltene Kostbarkeit! Selbst wenn sie lange Zeit besteht, bist Du im Alter einsam. Auch die besten Freunde müssen von Dir gehen.

Was ist Liebe? Oft nur ein Begehren, das am Anfang bereits die Enttäuschung in sich birgt. In der Erfüllung liegt schon das Ende verborgen. Die Menschen entwickeln sich immer auseinander, denn jedes Ego ist ein Stern und unterliegt seiner eigenen Gesetzmäßigkeit. Auch hier steht am Ende die Einsamkeit, oft genug auch die Verlassenheit.

Was ist Treue? Ein wandelbarer Begriff, oft schon zerbrechend, wenn sie sich bewähren soll. In der Not ist der Mensch meist allein. Der Egoismus des Einzel-

nen ist stärker als die ethischen Werte.- Das lehrt Dir das Leben und die Erfahrung, je mehr es sich seinem Ende zuneigt.

Die große Tragik, die im Menschenleben liegt.

Meditiere! Meditiere! Meditiere!

Was ist Ehe und Familie? Auch wenn eine geschlossene Ehe auf gegenseitiger Liebe und Zuneigung basiert, wird sie doch meist, zumal in jungen Jahren, herbeigeführt, um den sonst erschwerten illegalen Sexualverkehr zu legalisieren, falls nicht andere rein materielle und sonstige Gründe vorliegen. Man glaubt, ist sogar oft überzeugt, idielle Werte zu schaffen. Und was lehrt die Erfahrung des Lebens? - Die sexuelle Anziehung erlischt im Laufe der Jahre durch den vollzogenen Odausgleich der Partner, denn die Ehe ist der Tod der Erotik! Fehlt diese erotische Anziehung, wird der Sexualverkehr zur Gewohnheit. - Die Sorgen des Alltages, die meist nicht abreißen, werden verstärkt durch den Kindernachwuchs. Naturgemäß verlassen die Kinder, wenn sie herangewachsen sind, die Eltern. Die Jahrzehnte vergehen. Was bleibt von den idiellen Werten der Ehe und der Familie? Ein abgearbeitetes Elternpaar, alt und müde geworden. Am Ende steht für den überlebenden Teil das Altersheim oder die Dachstube. - Ausnahmen bestätigen die Regel! - Man glaubte aus idieller Unreife heraus, für den Fortbestand der Menschheit sorgen zu müssen! Als wenn dazu der einzelne Mensch verpflichtet wäre! Im esoterischen Sinne hat der Erdgeist dafür zu sorgen, nicht der Mensch selbst. - Die Natur an sich ist eine große Verschwenderin. Der einzelne Mensch gilt ihr nichts. Und die Menschheit opfert Tausende von Menschen durch ihre Kriege oder läßt sie in Armut und Krankheit verkommen. -

Wo bleiben hier nun die idiellen geistigen Werte? Sie waren eine Suggestion, künstlich erzeugt und genährt von Staat und kirchlichen Institutionen aus ihrem Selbsterhaltungsbestreben, denn ohne die Einfältigkeit der Massen könnten sie nicht existieren. - Selig sind die Einfältigen, denn das Himmelreich ist ihrer! Welche Phraseologie! - Es gibt weder ein Himmelreich, noch eine Seligkeit, denn die Erde in ihrer jetzigen Entwicklung ist der Hölle vergleichbar, die es ja übrigens auch nicht gibt.

Meditiere! Meditiere! Meditiere!

Du glaubst nach langen Mühen geistige Werte geschaffen zu haben. Du hast Deine Ideen gestaltet, hast Formen gesucht und gefunden. Es sind nicht Deine Ideen! Dein Hirn war nur Transformator einer fernen Zündung in kosmischer Weltgestaltung. - Es ist doch alles in ewigem Fluß, ein immerwährendes Werden und Vergehen. Und Du glaubst unvergängliche Werte geschaffen zu haben! Oft schon die nächste Generation wirft sie von sich, negiert sie, wenn sie nicht darüber spottet. Moral, Ethik, Weltanschauung, Kunst und Wissenschaft sind im Zeitlauf wertlos, denn auch sie ändern sich im Rahmen der Menschheits-Evolution, sind durchaus vergänglich und nicht von Dauer.

Meditiere! Meditiere! Meditiere!

Und die Religion, die für Dich ja Fundament Deines Lebens sein soll? Stehst Du einsam und reif auf einem hohen Gipfel und bist geistige einsame Höhenwege gegangen, so erkennst Du klar, daß Du betrogen wurdest von Jugend an. Es gibt keinen Gott! Es gibt keine Erlösung, keine Hilfe, die zu Dir kommt. Denn alle religiösen Lehren und Dogmen, die man versuchte Dir aufzuoktroyieren, zerfallen in sich vor der kritischen Erkenntnisprüfung Deiner reifen Jahre. Du wurdest getäuscht und irreführt, um Dich der Masse zu erhalten. Wenn Du immun geworden bist gegen die vielen Suggestionen, welche die Welt durchpulsen, bist Du ein königlicher Herr auf höchster Ebene. Aber Du bist einsam und mußt alle Deine Werte selbst vernichten und sie erwiesen sich nur als wertlos wie unechter Schmuck in Deinen Händen.

Ist das nun ein Ziel? Ist dieses nun das Resultat Deiner langen Jahrzehnte?

Meditiere! Meditiere! Meditiere!

Eines bleibt Dir! - Du mußt erst durch das tiefe Tal Deiner Erdeninkarnation gehen, durch viele Winter des Leides, um abzutragen, um reif zu werden. Deine wahren geistigen Ziele sind nicht von dieser Welt. Dein Erdendasein ist nur ein Glied in einer langen Kette Deiner Inkarnationen. Höhere Gesetzmäßigkeiten regieren und leiten Dich auf diesem Wege. Du vermagst sie nicht zu erfassen, Du ahnst sie nur. Noch liegt für Dich der Schleier über diesen Dingen, noch ist Dir das wahre Wissen verborgen. Ob sich diese Schleier einmal für Dich heben werden? Du darfst es hoffen! Denn auch hinter dem „Stirb und Werde“ steht ein Gesetz! Seine Wurzeln liegen wohl im Kosmos, vielleicht in fernen Welten. Alles ist Evolution und unterliegt den Gesetzen einer spiraligen Ein- und Auswick-



lung in großen Rhythmen, die wir noch nicht erfassen können in dem jetzigen geistigen Entwicklungszustande der Gesamtmenschheit. Und wenn es so ist - und glaube mir - es ist so - so sind alle Deine Werte der Vernichtung unterworfen, denn für den Weltgeist sind sie wertlos, solange sie im irdischen Geschehen verankert sind.

Meditiere! Meditiere! Meditiere!

Das Absolutum ist unerforschlich.- Aber wirf Dich getrost der Gottheit am Ende Deines Lebens - wenn Du sie so nennen willst - in die Arme. Es vollzieht sich doch einst in Dir die große Wandlung und Du verglühst im Strahlenlichte ferner Sternensphären. - Bis dahin aber geht Dein Ego Tausende von Jahren durch unzählige Incarnationen eines leidvollen Menschseins!

Und doch bleibt für den Bruder und die Schwester der Loge auch in diesem schweren Negativum ein geistiger Lichtblick! Denn ein jeder von ihnen trägt ja in sich die Gewißheit, daß er der gleichen Entwicklungsrunde angehört, wie seine Brüder und Schwestern, von höheren Mächten geleitet wird und absichtlich zweckmäßig eingefügt wurde in diese Raumbgitterstruktur seiner jetzigen Reincarnation, um entweder Karma abzutragen oder den seit Jahrhunderten mit ihm innerlich verbundenen Egos seiner Brüder und Schwestern zu helfen. Das hohe Prinzip der Zusammengehörigkeit und gegenseitigen Hilfsbereitschaft liegt ja dem Logengedanken einer esoterischen Bruderschaft zu Grunde und dieses ist ein geistiger Wert, welcher nicht irdisch beschränkt ist, sondern kosmisch verankert und nicht mit dem jeweiligen irdischen Tode des Menschen erlischt. Das soll und kann ein Trost sein und eine innere Zuversicht.

Meditiere! Meditiere! Meditiere!

-----

# DIE SYMBOLE DER LOGEN - TAPIS

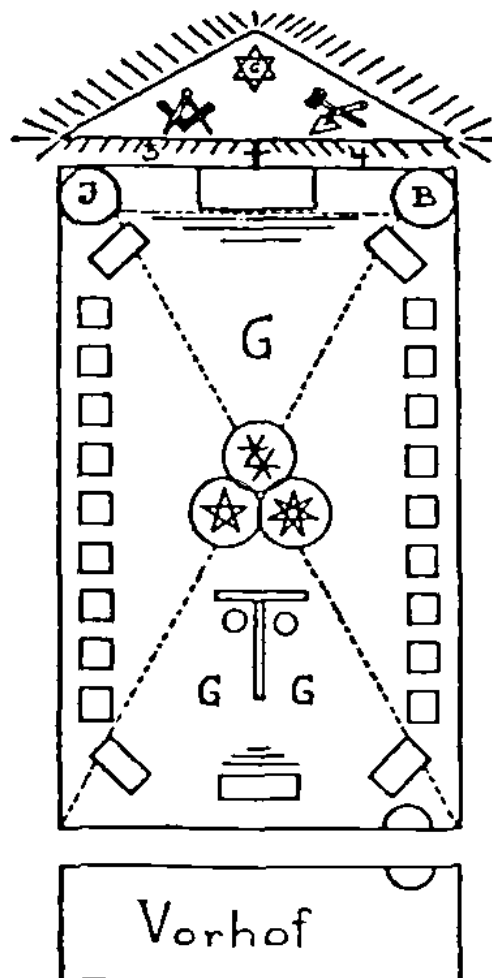
von Mstr. Giovanni.

Dem Wunsche einiger jüngerer Neophyten-Brüder der Loge entsprechend, gebe ich nachstehend mit der Genehmigung des Groß-Meisters eine kurze Erklärung der Symbole der Tapis der Loge.

Jeder Logengrad, wenn er kultmäßig gearbeitet wird, besitzt eine entsprechende andere Symbol-Tapis.

Diese Tapis-Symbole dienen vor allem der Meditation und sollen die Brüder immer wieder zur geistigen Betrachtung und Vertiefung anregen.

Symbolbedeutung:



Das obere Dreieck -Der Giebel-	= Der flammende Stern u. symbolisiert die göttliche Dreiheit oder die höhere geistige Sphäre.
Der Sechsstern im oberen Dreieck	= Welt - Universum
Das G im Sechsstern	= Geometria = die königliche Bau- kunst des allmächtigen Bau- meisters aller Welten.
Saturn zwischen Dreieck und Viereck	= Saturnisches Wissen.
Jupiter zwischen Dreieck und Viereck	= Relig. Impuls. Jupiterhaftes Weistum.
Kreuz “ “	= Verbindung zwischen Geist und Materie.
J und B.	= Säulen, dem salomonischen Tempel ent- lehnt, bedeuten: Baum der Erkenntnis oder des Todes (B) Baum des Lebens oder der Ver- bindung mit dem Göttlichen (J) Symbol: Das Tor nach Osten
G über den Kreisen	= Generatio = Zeugung
Die Kreise mit Insignien Saturnglyphe Siebenstern Fünfstern	= Die Loge arbeitet magisch in den drei Sphären, u. zwar Fünfstern = Astralebene Siebenstern = Mentalebene Saturnglyphe = Kausalebene

Tauzeichen mit den beiden  
Kreisen rechts u. links

= Tau = Zeichen dafür, daß der  
geheime Orden OTO in der Loge  
als Grad verankert ist im Gradus  
Pentalphae.

Die beiden G G links u. rechts  
des Tauzeichens:

= Gnosis - Genesis.

-----

Im Studienheft Dezember 1951 hat Mstr.Gregorius bereits eine Erklärung der  
Tapis veröffentlicht. Obiger Aufsatz ist dazu eine Ergänzung für die jüngeren  
Brüder der Loge.

Gregorius.

# DIE SYMBOL-GESTALTUNG DER NORDISCHEN URSCHRIFT AUS DEM GEOMETRISCHEN QUADRAT-SYMBOL

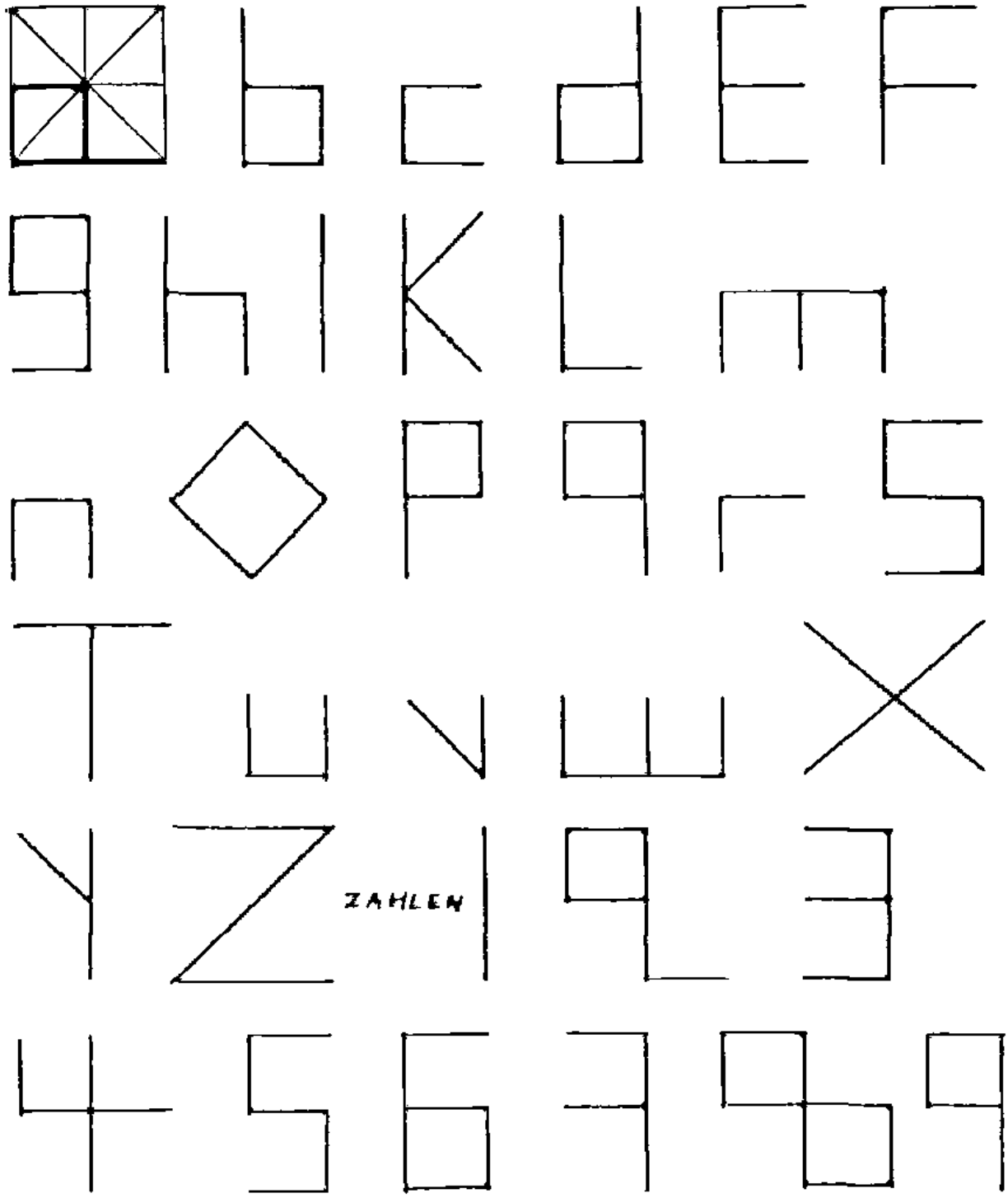
von Gregor A. Gregorius.

Schon in der frühesten Geschichte, in den Uranfängen der Menschheit, die in allen Erdteilen als Horden - oder Jägervölker lebten, bestimmten Symbole oder Zeichen als Erkennungs- oder Erinnerungsmerkmale an bestimmte Geschehen oder auch als Wegweiser oder Warnung zur Orientierung. Diese gebräuchlichen Zeichen und Symbole gehörten also zu den reinen Sinnbildern, denn ihre Bedeutung hatte einen bestimmten Sinn. Ähnlich wie wir ihn heute noch bei den sogenannten Zinken der Zigeuner oder Landstraßenvagabunden finden. – Erst viel später verband sich der Symbolsinn mit dem Laut der jeweiligen Sprache und dadurch bildete sich durch diese Lautzeichen die sich vererbende und sich stetig weiterausbauende Basis zu einer Urschrift, die sich dann später in den einzelnen Völkern und Erdteilen und Kulturen zu Sonder-Schriftzeichen entwickelte.

Alle Schriftzeichen sämtlicher Erdvölker und Kulturen sind auf diese Weise entstanden, ob es sich nun um die Keilschriften der Sumer oder der Babylonier, um die Symbolschrift der Chinesen oder um die altägyptische Bilderschrift handelte. Selbst die hebräischen Schriftzeichen sind ein uraltes hieroglyphisches Bildsystem. Bei der dann sich ergebenden weiteren Ausgestaltung der Sprachsysteme und der parallel entstehenden Urschriften reichten die zum Gebrauch und der Wiedergabe nötigen Schriftzeichen nicht mehr aus und sie bekamen eine sehr vielgestaltige Bedeutung in einer Vermischung von Sinnbild, Lautwiedergabe und Geheimhieroglyphe, so daß heute fast alle Ursprachen dieser Art ein sehr eingehendes Studium erfordern und nur schwer in ihrer diffizilen Bedeutung zu verstehen sind.

Auch die nordischen Runen gehören zu diesen Urschriften, die noch heute nicht gänzlich erforscht sind, zumal in ihrer religiösen und esoterischen Bedeutung. Die alte Priesterschaft erfand nun auch ganz besondere Arten von Geheim

# TAFEL DER BUCHSTABEN UND ZAHLEN



schriften, welche meist rein symbolhaften Charakter trugen und den Zweck hatten, besondere Geheimnisse dem Volke zu verhüllen. Auch die Freimaurerei bediente sich einer derartigen Geheimsymbolik und hatte besondere Geheimschriften für den inneren Verkehr der Brüder untereinander in Gebrauch. – Erst recht benutzten bis heute die echten magischen Geheimlogen dieses geheime Gebrauchstum einer Geheimsymbolik und geheimer Schriftzeichen, die in den Logenverbindungen sogar auf kosmischen Ursprung zurückgeführt werden.

Ein Studium dieser hochinteressanten Materie erfordert Jahrzehnte und in den Bibliotheken steht ja darüber ein reichhaltiges Schrifttum zur Verfügung. -

Doch in dem Archiv unserer Loge Fraternitas Saturni, soweit es in den Wirren der Nazizeit gerettet werden konnte, fand sich ein eigenartiges Dokument vor, eine vergilbte Tafel von Schriftzeichen, welche die Entstehung einer anscheinend nordischen Urschrift aus dem Symbol des Quadrates behandelt oder wiedergibt. – Eine Erklärung war dieser Tafel nicht beigelegt. – Da aber die Ursprünge unserer Loge in den nordischen Ländern überlieferungsgemäß liegen, so handelt es sich hier wahrscheinlich um eine Geheimschrift, die nichts mit den Runen zu tun hat. An sich ist ja eine Deutung hier nicht am Platze, denn es handelt sich ja hier um einen Konstruktionsschlüssel zur Entstehung der Buchstaben und Zahlen. Dadurch ist diese Darstellung einzigartig und von großem Wert.

Mehr kann darüber auch heute nicht gesagt werden.

-----

## Farbige Planeten-Einstecknadeln

Diese Nadeln dienen zur Beobachtung der täglichen Transite und der fälligen Direktionen über die Aspektstellen und Planetenplätze im Geburtshoroskop.

*Die Farben entsprechen der magischen Farbenskala der Planeten.*

---

Sonne	—	gelb	Jupiter	—	blau
Mond	—	weiss	Saturn	—	schwarz
Merkur	—	orange	Neptun	—	dunkellila
Venus	—	grün	Uranus	—	hellblau
Mars	—	rot	Pluto	—	dunkelblau

Preis der Serie DM 1.20

Zu beziehen von:

ANTIQUARIAT EUGEN GROSCHE - BERLIN-GRÜNEWALD  
Winklerstr. 9



Oktober 1958 (Heft 103)

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**DIE MAGISCHE KRAFT DES MANTRAMS**

von Mstr. Amenophis

**DAS PENTAGRAMMA DES KOSMISCHEN URGRUNDES**

von Br. Nezah

**DER SATZ DES THALES**

von Fra. Appollonius

OKTOBER 1958

HEFT 103

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

PREIS 5,- DM

Privat - Druck

1958 - 233

# DIE MAGISCHE KRAFT DES MANTRAMS.

Eine kurze Einführung in die Mantramistik nach einem zur Gastloge am  
21. September 1957 im Orient Hamburg gehaltenen Vortrag  
von Mstr. AMENOPHIS.

---

Die Mantramistik ist ein hermetisches Gebiet, das so umfangreich ist, daß darüber schon viele Bücher geschrieben worden sind. Es soll daher an dieser Stelle nur eine kurze Einführung gegeben werden und der in dieser Hinsicht besonders Interessierte möge sich weiter in der einschlägigen Literatur umsehen, um seinen Wissensdurst zu befriedigen.

Worauf ich gleich anfangs aufmerksam machen will, werfen viele okkult Beflissenen Mantras und Tantras durcheinander. Hier muß zunächst eine klare Scheidung vorgenommen werden.

Was für den Orientalen, den Inder, den Tibeter usw. die Tantra-Wissenschaft bedeutet, ist für uns das, was wir unter Kabbalistik verstehen, also eine Theurgie, die sich der Buchstaben und der Worte in ihrer göttlichen Wirkung bedient, d.h. also der kosmischen Sprache.

Mantras oder Mantrams dagegen sind Worte oder Sätze, die eine einzige Idee oder auch mehrere zum ursprünglichen Gegenstand haben, die sich auf eine Gottheit beziehen, auf deren Kräfte oder Wesenheit, deren Macht oder Eigenschaften. Oder noch besser gesagt, durch die eine innige Verbindung zu dieser Gottheit herbeigeführt werden soll.

So besitzen z.B. alle Religionen der Welt ihre Mantrams, die in ihre Rituale eingebaut sind, mag man sie nun Litanei, Liturgie oder sonstwie bezeichnen.

Es bleibt sich im Grunde genommen dabei völlig gleich, ob nun Brahma, Vishnu, Schiva oder Buddha, Adonai, Jehova oder Christus angerufen wird. Es empfiehlt sich jedoch für jeden Europäer christlicher Prägung, sich nicht auf ihm fremde Gottheiten einzustellen, da er sonst in einen inneren Konflikt gelangen würde und dadurch außerstande wäre, an der Kraftsphäre der entsprechenden Gottheit Anteil zu erhalten.

Unwichtig bleibt die Sprache, in der das Mantram ausgedrückt wird, allein muß der Sinn des Mantrams auch in der gewählten fremden Sprache völlig ein Begriff der eigenen Vorstellungswelt sein.

Deshalb ist jedem Praktizierenden anzuraten, sich am besten seiner eigenen Muttersprache zu bedienen, weil diese ihm von Kindheit an die klarsten Begriffe in seiner Vorstellungswelt vermittelt. Es gibt nun grundsätzlich zwei Arten von Mantrams: eine dualistische und eine monistische.

Dualistische Mantrams sind solche, durch die eine Verehrung der Gottheit oder ein Wunsch an ihrer Kraftsphäre teilzunehmen, vom STANDPUNKT des Außenstehenden, also außerhalb der eigenen Persönlichkeit, angesehen werden müssen. Hierunter fallen z.B. alle Mantrams christlicher Prägung, da sie GOTT oder CHRISTUS als in ihrem Reich über uns befindlich betrachten.-

Dualistische Mantrams sind somit die allergebräuchlichsten.

Monistische Mantrams sollen die erstrebte Idee oder die zu verehrende Gottheit nicht außerhalb sich, sondern in sich selbst hervorrufen, so daß der Mantrant sich als ein Teil oder sogar als die Gottheit selber fühlt.

Dies ist der wahre Zweck aller Religionen und das Ziel aller Suchenden, der jedoch nur von sehr wenigen erkannt wird.

Das Allerwichtigste bei jedem Mantram, sei es als Wort oder Satz angewandt, ist die Vorstellungskraft, die man in das Mantram hineinlegt.

Jeder Gebrauch von Mantrams, mögen sie auch noch so alt oder ehrwürdig sein, werden stets ihre Wirkung verfehlen, wenn sie gedankenlos benutzt werden, d.h. also, daß sich die Gedanken beim Ableiern des Mantrams mit gänzlich andren Dingen beschäftigen, wie z.B. beim Hersagen des OM Mani Padme HUM oder beim Gebrauch der Gebetsmühlen, wie sie in Tibet gebräuchlich sind.

Legt man aber seine ganze Vorstellungskraft in die Idee oder den Gedanken des Mantrams, dann entsteht eine sogenannte Dynamide, eine Expansionskraft, die dann den Anschluß an gleiche Ideen oder Gedanken auf der mentalen Ebene findet.

Es ist die gleiche Expansionskraft oder Dynamide, wie sie entsteht, wenn man nach Kerningscher oder Weinfurterscher Manier einen Buchstaben konzentriert in sich hineindenkt. Jeder Praktiker weiß, daß dann diese Expansionskraft

nachts alle im Umkreis von wenigstens zehn Meter Schlafender zwingt, ihre höheren Prinzipien wieder dem Körper zu verbinden, damit die silberne Nabelschnur nicht abreißt.

Denn das ist der eigentliche Zweck des Mantrams, daß die gleiche Art gespeicherter Kräfte, Ideen oder Eigenschaften infolge ihrer Reperkussion, ihrer Rückwirkung, auf den Mantramisten ausströmen, wie er sie erhofft und erwünscht.

So wird man aus der christlichen Religion, die ja dem Abendländer aufgrund seiner Erziehung am leichtesten verständlich ist, auch verstehen, warum eine Litanei, eine Liturgie, eine Eucharistie, ein Gebet, wenn sie mit der vollen Vorstellungskraft angewandt werden, eine tatsächliche Wirkung, einen Segen, vermitteln.

Vergessen darf auf keinen Fall werden: die Hauptsache bei allen hermetischen Dingen, sollen sie nicht allein im Theoretischen haften bleiben, sondern der Praxis dienen, ist die Imagination, die Vorstellung ! – Sie ist das Alpha und Omega, ohne welche nichts erreicht werden kann. -

So haben die christlichen Abendländer gelernt, daß das Abendmahl oder die Kommunion, besser als Eucharistie bezeichnet, erst dann seine Wirkung ausübt, wenn der Gläubige seine persönliche Vorstellungskraft in die Worte der Handlung und ihren Sinn hineinverlegt.

Wenn also der amtierende Priester bei der Messe über der Hostie und dem Kelch flüstert:

Hoc est enim Corpus meum  
Hic est enim Calix Sanguinis mei,  
Novi et aeterni Testamenti,  
Mysterium fidei,  
Qui pro vobis et pro multix  
Effunditur in remissionem peccatorum ---

so ist dieses ein heiliges Mantram, durch das über die eigene Imagination oder Vorstellung die Elemente des Brotes und des Weines sich mit den gespeicherten Kräften, die aus Jesu Christi Leben und Tod resultieren und die im Kosmos schwingen, innig zum eigenen Vorteil verbinden sollen.

Es ergibt sich hier die Frage, ob allen Christen dieses bisher so klar geworden ist. -

Bevor die Religionsebene verlassen werden soll, mag hier noch des Namens Jesu Christi als Mantram gedacht werden, welches bewußt und imaginativ ausgesprochen, Schutz vor allerlei Anfechtungen, sozusagen als Notruf, in früheren Zeiten gab und vielleicht noch heute gibt.

Natürlich können Mantrams auch durch bestimmte Stellungen des Körpers (Asanas) oder der Finger (Mudras) unterstützt werden. Der katholische Priester, wie der buddhistische, zeigen beim Absingen der Litanei an solchen mantramistischen Stellen eine bestimmte Fingerhaltung, also ein Mudra.

Des weiteren können Mantrams laut gesprochen, gelispelt oder geflüstert werden (siehe die Einsetzungsworte bei der Kommunion) oder auch nur gedanklich zum Ausdruck gebracht werden.

Dabei soll besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß in dieser Reihenfolge auch der Grad der Wirksamkeit zunimmt. Demzufolge besitzt das gedachte Mantram die größte Wirkung, weil es direkt, ohne jeden Kraftverlust, sich auf der Gedankenebene, der mentalen, manifestiert.

An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, daß die Rituale der Logen und Orden zum großen Teil Mantrams oder mantramähnliche Litaneien mit bestimmten Ideengehalt besitzen.

Durch die während der Logensitzung gesammelte Vorstellungskraft der Logenmitglieder wird hierdurch eine Dynamide geschaffen, die einen bestimmten Einfluß (Influxus) auf eine bestimmte übersinnliche Sphäre ausüben soll.

Jedoch erst durch die Dauer der wiederholten Ausübung des konzentriert imaginativ zelebrierten Rituals wächst die Dynamide soweit an, daß sie das gewünschte Ziel erreichen kann, um dann noch sehr viel später einen Widerhall, eine Reperkussion, zu erlangen und damit den gewünschten Erfolg zu zeitigen. Hieraus ist zu schließen, daß nur Logen mit einem schon sehr lange geübte Ritual laufend den erwünschten Erfolg verbuchen können. So wird z.B. der Wunsch nach Weisheit und Wissen an die Saturnsphäre gerichtet werden müssen, der Anschluß an das Pleroma (Reich der Fülle) nur durch Einschaltung in den kosmischen Liebesaspekt erlangt werden können.

Für welche Art des Influxus man sich entscheidet und welcher dem Einzelnen den größeren Erfolg verspricht, dürfte grundsätzlich an der Prädisposition des Mantramisten liegen.

Der Weg der Logen in dieser Hinsicht ist letzten Endes genau der Gleiche, wie ihn der Einzelne zu gehen hat. --

Ehe nun durch einige Beispiele verschiedener Mantrams der Weg in die Praxis gezeigt werden soll, muß noch einiges zum Thema der überaus wichtigen Eucharistie bemerkt werden.

Wie an dem obenangeführten Beispiel der Wandlung von Brot und Wein bei der Kommunion gezeigt wurde, wird durch das Mantram die materielle Speise von der Mentalebene her imprägniert.

Diesem Zweck soll auch das althergebrachte Tischgebet dienen, jedoch in Verkennung der tiefen kosmischen Geheimnisse ist man von diesem Brauch gänzlich abgekommen. Das ist an sich auch nicht weiter zu bedauern, da die üblichen Tischgebete durch die Gewöhnung zu einem gedankenlosen Ableiern geworden sind, die jeder Wirkung schon seit langem entbehren.

Man sollte jedoch die Speisen, bevor man sie zu sich nimmt, durch hierauf konzentrierte Imagination, verbunden oder gebunden an ein bezügliches Mantram, mit dem Wunsch für Gesundheit, Glück oder dgl. imprägnieren.

Der Graf von St.Germain ass stets allein, ohne jegliche Zeugen.- Warum wohl? Weil er seine Speisen imprägnierte und konzentriert auf seinen Wunsch, zu sich nahm.

Und nun mögen einige Winke für die weitere Praxis folgen.

Die germanischen Runen des Futhork sind im Grunde genommen nichts weiter als Mantrams, verbunden mit Asanas oder Mudras. Durch ihr ehrwürdiges Alter ist jede einzelne Rune eine bestimmte Dynamide geworden, die, sofern sie richtig angewandt wird, (was m.E. nicht völlig durch Bücher gelernt werden kann) den sofortigen Anschluß an die kosmischen Kraftströme herbeiführen und schon nach kürzester Zeit die Reperkussion auslösen.

Es bleibt sich allerdings ziemlich gleich, ob man die Runen mit dem ganzen Körper stellt, oder wirklich nur als reine Mudras, also durch Fingerhaltung. Für beide Arten soll hier ein Beispiel folgen.

Versuchen Sie morgens nach dem Aufstehen ihren Körper aus der aufrechten Haltung bei erhobenen Armen langsam zu beugen, bis die Hände die Fußspitzen berühren. Auch wenn man nicht bis zu den Fußspitzen gelangt, ist das Asana hergestellt, das die UR-Rune darstellt. Dazu summt oder spricht man, öfters wiederholend, die Silbe: UR-UR-UR oder das volle Mantram: Mein wahres Selbst erkennend, erkenne ich die Ursache meines Geschicks.--

Oder nehmen Sie als Mudra die Notrune.

Erheben Sie ihre rechte Hand, den Daumen abgewinkelt, die anderen Finger geschlossen in einer Fläche und rufen Sie: NOT - NOT - NOT oder sprechen Sie das Mantram: AEPANDI NAM ! Notrufend Ihr Brüder des Hermes, flehe ich zu Euch! Seid Rat, seid Helfer dem Suchenden hier! --

Weitere Beispiele aus der Runenmantramistik möge jeder Interessierte aus dem Spezialrunenbuch von Spiessberger ersehen oder durch besondere Anleitung durch den Verfasser erlernen.

Wie man nun aus den gebrachten Runenbeispielen ersehen konnte, ist die Mantramistik, verbunden oder unterstützt durch ASANAS oder MUDRAS ein uraltes Wissensgut der Völker der Erde und aller Zeitalter. Jedoch nur sehr wenig davon, und meistens rudimentär, ist auf unser Zeitalter überkommen, was aber an sich kein Schaden ist, sofern man sich nach dem bisher Vorgebrachten klar darüber ist, was ein Mantram bedeutet und welche Bedingungen vorhanden sein müssen, damit es seine Wirkung ausübt.

Es sollen noch kurz Beispiele aus der Volksmantramistik folgen. Will man sich ändern übelgesinnten Menschen gegenüber durchsetzen, so tritt man beim Betreten des gemeinsamen Raumes mit dem linken Fuß fest auf und murmelt in sich hinein: Ich bin der Wolf, Ihr seid die Schafe! ---

Ein folgendes Schutzmantram wird am Morgen beim Verlassen des Hauses gemurmelt oder gedacht: Vor mir Tag, hinter mir Nacht, daß keiner mich nur sehen mag!

Will man aber geschützt sein für den ganzen Tag gegenüber allen Unfällen und Anfechtungen aller Ebenen, so spricht man in sich beim Verlassen des Hauses hinein:

Wall von Kristall allüberall,  
Schließe Dich rings um mich,  
Schließe ein mich im Sein!  
Überwölbe mich, überforme mich,  
Laß nichts herein als Liebe, Licht, Leben allein!  
OM - So ist es und so soll es sein ! -

Hierzu legt man entsprechend dem Text imaginativ nach den drei Dimensionen einen Schutz- und Odmantel um sich in Kugelform.

Will man sich mit seiner Gottheit in ihrer Eigenschaft als Licht verbinden, damit das eigene Licht gestärkt werde, so spreche man:

LICHT sei es in mir immerdar, LICHT um mich überall!-  
LICHT sei der Schild mir in Gefahr, LICHT sei mein Mantel,  
sei mein Wall !

O leuchtend Licht, sei Mein! OM - so ist es und so soll es sein ! --

Dazu ist es vonnöten, daß man sich selbst innerlich und äußerlich in einer Aureole leuchten sieht.-

Es könnte noch eine Reihe alter und neuerer Mantrams hier angeführt werden, doch möge diese kleine Auslese genügen als Ansporn für den interessierten Mantramisten, sich für seine eigenen Zwecke die geeigneten Mantrams auszu-denken und auszuüben. Nur sei er immer dessen eingedenk, was hier über das Wesen des Mantrams zwar in kurzer Form, aber ausreichend zum Ausdruck gebracht wurde. Das Wort, der Satz allein genügt nicht, sondern die Vorstellungskraft und die dazugehörige Konzentration erschafft erst die Dynamide, die Expansionskraft, durch die man Teil haben kann an den erwünschten Kräften im Kosmos, die man eben nur auf diese Weise auf ihrer bestimmten Wellenlänge, in ihrem ausgefahrenen Geleise anzutreffen vermag.-- Dann allein werden Mantrams ihre Wirkung äußern und dem Mantramisten den Wunsch erfüllen und ihm zum Segen werden.

-----



# DAS PENTAGRAMM DES KOSMISCHEN URGRUNDES

von Br. N e z a h .

Das Pentagramm, die geometrische Figur des in sich geschlossenen Fünfsternes, galt schon seit uralter Zeit als das Zeichen des Menschen. Dabei unterscheiden sich der nach oben gerichtete und der nach unten gerichtete Fünfstern nicht nur rein bildmäßig, sondern auch in den in sie hineingelegten Bedeutungen. Der aufrecht stehende Stern ist das System des Menschen, der Stern des Weisen, des Gerechten; er ist das Zeichen der Evolution und des Göttlichen im Menschen. Der abwärts gerichtete Stern gilt als das dämonische Involutions-system, als das Symbol der irdisch weisenden Wesenheit, des triebgebundenen nach unten ziehenden Willens.

Der Fünfstern, die geometrisch-mathematische Entwicklung aus der Zweiheit und Dreiheit, in symmetrischer Ordnung der Ecken, Abständen und Winkel, ist das Analogiebild des Wechselverhältnisses in der Fünfheit. Der Rhythmus der Fünfheit ist Harmonisierung dynamischen Willens und Dynamisierung statischen Willens und damit die Kennzeichnung des ewigen, sich immer in gleichbleibendem Wechsel vollziehenden Taktes von der Zwei-Einheit zur Drei-Einheit. Fünfheit ist Wandlung von Ruhe zu Bewegung, von Bewegung zu Ruhe, von Spannung zu Entspannung, von Starre zu Ausgleich, von der Bemühung um Gleichgewicht innerhalb verspannender Momente zu dynamisch bewegender Symmetriebestrebung. Durch diesen Takt äußert sich der Belebungs willen der Weltordnung und der Willen alles dessen, das im Kosmos Existenz hat. In diesem Takt atmet das ganze gewaltige System, das die unendliche und doch begrenzte Räumlichkeit der Gesamtheit -von der zentralen Einsheit ausgehend- erfüllt.

Diese Wechselfolge von Spannung und Entspannung ist auch eine Grundsätzlichkeit im menschlichen Organismus; ist der peristaltisch-funktionierende Bewußtseinsausgleich aller mikrokosmischen Gebilde, ist das Überströmen von Pol zu Pol, von Polarität zu Polarität, von Zentrum zu Zentrum in den Systemen,

sowie von Organ zu Organ, von Glied zu Glied der verschiedenen Körperungen des Menschen und ebenfalls wechselseitig von Erdkörperung zu Astralkörper, - zu Mentalkörper- zu höherem Mentalkörper und - zum Geistkörper.

Im Wirken der rhythmischen Fünffheit birgt sich der Sinn für symmetrische Entfaltung, für Regel und Erfassung der Begriffe: Geist - Willen- Wollen- Raumentfaltung und Regelung (Zeitentfaltung).

Die Fünffheit bedeutet die Mitte zwischen Einsheit und Ganzheit. Sie gilt darum als die Entsprechung von Wende, Wandlung und Umkehr. Die Entsprechung prägt sich hier in symmetrischer Form in den Ausdruck und macht die körperliche, äußere Gestaltung zur Spiegelung des Geistwesens auf der vital-elementarischen Basis.

Die fünfte Kraft des kosmischen Gesetzes ordnet das Maß an Schicksal, Karma, Gerechtigkeit und Sühne, das jedem Wesen zukommt und übermittelt das Bewußtsein des Lebenssinnes und der Doppelgesichtigkeit aller Wertmomente, aller Wert- und Glücksschätzungen. Die fünfte Kraft ist der Drang zur „ersten Sprosse der Leiter“, die nach oben führt- oder nach unten absinken läßt; sie ist das Maß innerer Wertigkeit und Wahrhaftigkeit, der Willigkeit zu eigener Einordnung und der Entsprechung zu höherer Wesensformung.

Die Polpunkte des oberen und die des unteren Fünfsternes korrespondieren mit dem Sinnengebilde des Menschen, mit den diesem entsprechenden Gebilden der kosmischen Grundprinzipien, dem ewigen, evolutiv und elevativ drängenden Energiesystem, welches das All erfüllt, den permanent neu induzierenden Grundsätzlichkeiten des Zeit-Geist-Willens, wonach der Mensch gelenkt wird, wonach er denkt, lebt und handelt und auch mit dem stofflichen, verdichteten Schichtungsgefüge, nach welchem sich die Körperungen gebildet haben und mit welchen das Geistwesen Mensch im Diesseits und auch teilweise noch im Jenseits verhaftet ist.

Infolge der makrokosmischen Verbundenheiten werden die Sinne des mikrokosmischen Systems Mensch in korrespondierenden Momenten reizaktiv beeinflussbar und aufnahmebereit gemacht für Strahlungseinlaß makrokosmischer Prinzipieffekte.

Der Fünfstern war schon immer in seiner zweifachen Vorstellung ein wichtiges, mächtiges Emblem der Zeremonie, der Mystik, der magischen Wissenschaften, der ritualen Imaginationen, des sogenannten Aberglaubens und der satanischen Dämonie. Die Analogien zu den Energiezentren der verschiedenen Verkörperungen können durch bestimmtes Verhalten, durch intuitive Übersteigerungen der Spannungseffekte zu Quellen überwältigender Machtfaktoren werden. Glaube, Einfühlungsvermögen, Einbildungs- und Vorstellungskraft sind Vorbedingungen zur Erweckung magischer Kräfte, zur Erweckung und Nutzbarmachung scheinbar übersinnlicher Energien. Erweckung magischer Kräfte ist auch die Auswertung sensibilisierter Symbolik aus Willens-, Handlungs-, Sinnes- oder Formenreizung, ist Empfindlichmachung der empfindenden Sinne für höhere Wahrnehmungen, durch Zeremonien oder Exerzitien, durch rituale Übungen, mantische, manische oder elementarische Überreizung, und Anregung durch Duft- oder Rauschmittel, Suggestionen oder auch durch Willensübersteigerungen. Die dadurch geweckten Energien unterstellen sich ebenso willig den ethischen, positiven, relativ-wahrhaftigen, als auch den entgegengesetzten Wunschmomenten. Magie ist auch: Wissenschaft magnetischen Willens, Bildung übersteigerter Kräfte, Bildung substantiver Verdichtungen und Schaffung und Beordnung übernatürlicher Energieträger in verbleibender Befehlsabhängigkeit.

In der Magie der oberen Fünfheit und der der unteren Fünfheit stehen sich die Wirkungen von Wahrheit und Scheinwahrheit extrem und entscheidend gegenüber, ohne aber daß diese Gegenüberstellungen etwas gemein haben mit den Vorstellungen von Gut und Böse. Die Begriffe der beiden magischen Momente, der geistigen und der vitalen Magie, entsprechen kosmischen Notwendigkeiten und beide sind im Erfüllungswollen der all-schöpferischen Idee nicht weg zu denken.

Wirklichkeit und Scheinwirklichkeit sind relative Größen in Wechselausprägung, sie lassen sich nicht an Gesichts- oder Standpunkte binden! Im Großen kann nicht das Gute oder das Böse entscheiden, das sich der erfinderische Mensch als dialektisches Werturteil oder auch als Wertmesser zur Einordnung, Unterordnung oder sogar als Unterdrückungs-, Gewalt- und Vergeltungsmittel für seine eigenen Zwecke und Vorteile ersonnen hat. Im All gibt es nur: Ent-

sprechung zu der vorbedachten schöpferischen Evolutionsidee und zu den einzelnen Stufen dieser Entwicklungsbahn, oder Gegensätzlichkeit, Abweichung und nicht Gerechtwerdung gegenüber dem bildenden und zur Erfüllung drängenden Willen.

In jedem Raum- und Zeitmaß begründet sich der Willen zur Offenbarwerdung der Entsprechungen. Den periodischen oder rhythmischen Ablauf von Zeitwillen und den der Zeit entsprechenden Gestaltungswillen irgendwie aufhalten zu wollen, ihm bewußt entgegenwirken zu wollen durch sogenannte Dokumentierungen, Fundamentierungen oder Dogmatisierungen, durch Zwang, Begrenzung, Gewaltanwendung oder Überredungen, das ist Vergehen gegen das Gesetz der Wahrheit, gegen die geistige Magie und damit gegen den Willen der Urschöpfung. Wahrheit ist der Sinn der geistigen Magie, der göttlichen Magie und ist der Begriff von Entsprechung zu den Offenbarungen räumlicher und zeitlicher Dimensionen. Wahrheit ist nur zu finden: durch Besinnung, Erkennung, Einbildung, Glauben oder durch Vorstellung der Einheitlichkeit: Energie, Raum, Zeit. - In der Wahrheit zu leben heißt: Eingefundensein in die untrennbar einheitliche Dimensionierung von Zeit und Raum über: die Erkennung - mittels der Geistkraft, über die Vorstellung - mittels der intellektuellen Sinnenkraft, über den Glauben - mittels der imaginären Gemütskraft und über Einbildung - mittels der imaginär-intuitiven Sinnenkontakte.

Die Schaffung vital-magischer Kräfte, als Voraussetzung magischen Wollens, ist das Heraufziehen von Kräften der Unterbewußtheiten, aus dem erbgemäßen Urgrunde der Seelenmasse. Die Ergebnisse magischer Praktiken und aller magischen Vorgänge sind Erscheinungen form-, farb- und charaktergebundener Wesensgebilde, die mit Sinnenszentren des Astralleibes wahrnehmbar zu machen sind, unter Abschaltung des Geistes und des Denkens. Magie ist also Hervorziehung des Vergangenen aus dem Seelengrunde der gegenwärtigen Menschen, aus der geistererfüllten Urseele, sowohl der Erde, der anderen Himmelskörper, als auch des ganzen physischen Kosmos.

Wer sich mit vitaler Magie befassen will, sollte bedenken: der Weg von der Magie zur Tragik und auch zur Tragikomik ist nicht sehr weit? Wer sich hineinwagt in dieses Gebiet, der muß sich darüber klar sein, daß er ein Ziel vor sich sehen

muß, das ihn darüber hinausbringt; daß er die Kraft besitzen muß, sich über das Gebiet der Magie hinweg erheben zu können. Wer darin zu beharren versucht oder nicht wieder heraus findet, der bleibt der heraufbeschworenen Vergangenheit verfallen und kommt darin um.

Wer sich aus oder durch die Magie Vorteile zu verschaffen sucht, in der kindlichen Vorstellung harmloser schwarzmagischer Praktiken, wird von den erwarteten Vorteilen überrundet und ausgespielt werden. Wer glaubt, menschliche Erfüllungen in magisch errichteten Lebensgestaltungen zu finden, wird in die Lage versetzt, Opfer der Wirkungen zu sein und wird sich nur schwer aus der unendlichen Haftung dieser, als Folge seines gläubigen Vertrauens, aktivierter Kräfte, zu lösen wissen.

Geistige Magie ist dagegen die Schaffung geistiger Kräfte in sich durch Erweckung und Reagenzbereitmachung des Überbewußtseins. Geistige Magie ist das Hineintasten in die geistererfüllte, nicht Geister- erfüllte (!), Allwelt, in die metaphysisch, form- und gestaltmäßig noch jungfräulich unberührte Welt des Alls! Geistige Magie bedingt nicht die Abschaltung des geistigen Bewußtseins im Menschen. Sie setzt im Gegenteil hellste Bereithaltung zum Empfang intuitiv-einströmender Geistenergien voraus. Die Ergebnisse sind darum auch unvorstellbare, weder an Formen, noch an Farben und Wesenserscheinungen gebundene Geistenergien. Diese Geistenergien sind nicht mit den Sinnen des Erdkörpers und nicht mit denen des Astralkörpers wahrnehmbar zu machen, sondern nur mit den Sinnzentren des Mental (Intellekt-)Körpers und mit den Sinnzentren der höheren Mental (Kontakt- oder Intuitions-)Körperung zu erfassen. Die Aufnahme über den Mental-Körper erfolgt unbewußt oder noch teilweise in mystischem Sinne symbolisch. Über den höheren Mentalkörper ist die Wahrnehmung ein überbewußter Sinnenzustand.

Im Bereiche der Mental-Ebene dienen also noch teilweise Symbole zur wirksamen Verständigung. Das wird von dem Empfänger abhängig sein. Diese Verständigungsart fällt aber über den „großen (nicht kleinen!) Hüter der Schwelle“ hinaus gänzlich weg. Darüber hinaus, also in den Bezirken der höheren Mental- oder Kontaktebene ist eine kontaktliche Beziehung nur über Intuitionen möglich zu machen.

Alles Wissen um Vergangenes, alle, aus Vergangenen hervorgegangene Bildung und Verwesung schwingt in wesenhafter Farb- und Formprägung bis in die Astral-Ebene hinein. Diese wesenhafte Vergangenheit, bis zurück ins „Ursein“, kann vital-magisch herausgehoben werden, außer dem Teil, der in den Strom der evolutiv gerichteten Rückfindungsbahn hineingefunden hat. Was aber ist mit dieser Heraushebung gewonnen? Gibt es überhaupt eine Vorraussetzung, die vital-magisches Handeln rechtfertigt? Der Zeitgeist dient der Zukunft; er ist die Zukunft. Dem Geist und der Erkenntnis des Jugendlichen gehört diese Zukunft und daraus offenbart sich der Geist und der Willen des Zeitgeistes. Das Alter besitzt die Weisheit der Erfahrung; die Jugend trägt in sich den Blick für die Zukunft. Unter diesen Gesichtspunkten erweist sich die Magie als Vergangenheit für unwertig, - als Gegenwart ist sie wichtig. Es ist empfehlenswert sich hineinzufinden und sie als wegweisenden Übergang in die geistige Magie sich nutzbar zu machen. Die Mystik führt kaum zur geistigen Magie, mehr aber zu einer intellektualisierten Magie. In dieser erdrückt der Stoff oder die Masse der Worte den Sinn; die angehäuften Wissenswerte und die Begriffsumstaltungen verblinden die Klarheit der Vorstellung und die Wege zu geistigen Entwicklungen.

Die höchste Bedeutung und die größte Berechtigung, die der Magie eingeräumt werden kann, dürfte wohl in dem Prozeß liegen, der als „Jakobsleiter“ bekannt ist, nämlich: die Erzwingung höchster geistiger Erkenntnisfähigkeit in sich selber, gewaltsame evolutive Überhebung und Überstufung und damit verbunden das Ausschleeren aus der peripheren Zwangsbewegung, Herausarbeitung zur vertikalen Überhebung und Überhöhung durch den bewußt herbeigeführten Wandlungsprozeß. Die Vorbedingungen dazu sind: Zwang gegen sich selber, Überführung der vertikalwilligen Trieb- und Begierdenkräfte zu geistiger Substanzierung oder Transformierung der gravitationswilligen Körperenergien in, nur levitativen Gesetzen unterstellbare, universelle Geistenergien.

Auch die Anstrengung des Transfigurations-Prozesses setzt die Wertigkeit und Wirksamkeit magisch-erzeugter Kräftebildungen voraus. Aber, hat der Mensch das Recht von diesem Vorgang Gebrauch zu machen? Transzendental ausgerichteter Egoismus ist, gleich dem materiell-begierdenmäßig gerichteten Egoismus, kein Moment, das sich mit den Begriffen höherer Erkenntnisse vereinbar machen ließe. Wer über die Masse hinaus zu denken imstande ist und mit Er-

kenntnissen begnadet wurde, der hat nicht das Recht der Masse gegenüber, sich aus ihr zu entfernen. Dem Voranschreitenden, dem Vorgreifenden, dem Magier des Geistes obliegt die Verpflichtung, der Masse den Weg zu bahnen. Die Gesetze sehen nicht vor, die „Sieger“ im Wettlauf der menschlichen Höherentwicklung bevorzugt zu behandeln, ihnen Ehren und zeitliche Bevorrechtigungen zuteil werden zu lassen. Magische Übertreibungen über die Masse hinaus, sind Vergehen gegen die Normalität der gesetzlich geregelten Zeitentsprechung, wenn sie nicht in den Dienst der Menschheit gestellt werden. Wenn für Vergehen gegen Gesetze das Wort „Todsünde“ überhaupt angebracht wäre, dann wäre die schlimmste Todsünde die: sich von der Masse zu lösen und zu versuchen, den Weg zur Erlösung allein gehen zu wollen, ohne seinen Nächsten dabei behilflich zu sein.

Die kollektive Wesenheit Mensch, die im Augenblick lebende Menschheit, erfährt zur Zeit die grandiose Erscheinung der Wandlung von einer Zeitgeist-Stufe in die nächstfolgende. Von der zunehmenden Aktivierung des Wassermannzeichens wird auch der Mensch, mehr als erwartet, betroffen. Wären die Gehirne der Menschen mehr auf die eigenen Erfüllung ausgerichtet, auf ihre geistige Werdung und Bereitschaft zur Einfindung und nicht von selbstvernichtendem Drang erfüllt, könnte dieser Zeitwandlungs-Prozeß in der ruhigen Beobachtung von höchstem Interesse sein. Leider sieht es nicht so aus, daß die Menschheit den Willen des Zeitgeistes zu begreifen sucht.

So ist zunächst nur zu ersehen, daß sich die Masse Mensch aus dem Unterbewußtsein heraus überzeugt fühlt, daß sich entschiedene Veränderungen vollziehen werden. Der Zeitechnittpunkt der Zeitalter wird darum keine Klarheiten zeigen, wo es hinausgeht. Die Wissenden schweigen oder werden überhört! Die Ziellosigkeit lüftet den Druck, der die Dämonien herunterhielt. Diese drängen hervor, eignen sich Rechte und Gewalten an und erwecken in der Menschheit die selbstvernichtenden Bestrebungen. Die Magie der untersten Mächte, die Dämonie, sucht sich die Herrschaft zu verschaffen. Helfer stehen reichlich zur Verfügung. Nur, wenn sich die Menschheit noch rechtzeitig besinnen kann, wird sie „dem Gericht von Unten“ her, der Heraushebung der Vergangenheit entgehen können.

Nach dem Willen des neuen Zeitgeistes soll sich die Bewußtheit der „Masse Mensch“ von der Mental- in die höhere Mentalebene hinein zu erheben haben.

Der Bewußtseinsschwerpunkt wird sich also aus der Sphäre des vorherrschenden Intellektualismus in die Sphäre der kontaktlichen Intuitionen hineinzufinden haben. Zwischen diesen beiden Sphären aber liegt die „große Schwelle“! Diese Schwelle ist zugleich der Markenstrich, der zwischen den Reichen der Magie und der geistigen Magie die Grenzen anzeigt! Bevor die Menschheit in das, von so vielen heutigen Propheten besungene, unter dem Vorzeichen des Wassermann stehende „Paradies auf Erden“ einziehen kann, wird sie im Kollektiv das zu erleben haben, das jeder Einzelmensch erlebt hat, bei dem sich diese Bewußtseins-Schwerpunktverlagerung vollzogen hat. Hinter der Schwelle, aber hinter der „Großen Schwelle“ erst lassen sich für die Erdenmenschen Erfüllungen und Erleichterungen erwarten. Immer noch aber wird der Mensch - und das in der Folge noch eindringlicher- dem Wechselspiel der Fünffheit, dem Wechsel von Diesseits und Jenseits und der Vorherrschaft zwischen Erdleib und Mentalleib ausgesetzt bleiben. Er wird auch im neuen Zeitalter und auch hinter der Schwelle sich noch dem Zwang der Haftung an das „rotierende Rad“ des Schicksals ausgesetzt fühlen und wird auch noch nicht imstande sein, den ihn umhüllenden Materien zu Erlösungen zu verhelfen.

Die wechselnden Verkörperungsmomente: Geburt - Tod, Diesseits- Jenseits, Tod und Wiedergeburt bleiben weiterhin Wendepunkte der sich nach seiner göttlichen Heimat zurücksehnenenden Geistwesenheit.

Das Geistwesen verbringt sein Dasein im Diesseits in stofflicher irdischhaftender und verhaftender Umkleidung. Im Jenseits ist es erlöst von der größten Stoffumkleidung. Es bleibt aber immer noch gebunden an die ätherischen Umkleidungen, welche, wenn sie auch feinstofflichster Zusammensetzung sind, doch immer noch dem irdischen Gravitationswirken ausgesetzt sind und dadurch auch dem Träger Leid- und Schmerzempfinden übermittelt. In beiden Daseinsplänen verfolgt die Wesenheit Ziele, die in dem Aufgabenwillen der höchsten Weltlenkung begründet liegen und die uns Menschen noch nicht logisch denkmäßig erfaßbar sind. Wir wissen nur, daß der Mensch im Diesseits, ohne sich dessen aber bewußt zu sein, an der Umbildung seiner ätherischen Umkleidung arbeitet. Diesen Vorgang sich gedanklich vorzustellen ist nicht einfach. Meistens wird er einfach mit „Arbeit an sich selber“ bezeichnet. Das ist schon die richtige Bezeichnung, aber sie gibt nur wenige Klarheit. Viele Mißverständnisse erwachsen sogar daraus.



Wie die Bewegung an sich, die Grundursache aller Naturerscheinungen ist und die Dynamik die Grundursache aller unsichtbaren Erscheinungen, so ist auch die „Geistbewegung“ in den Wesenheiten als die Grundursache aller Geist-Erscheinungen in und um dieselben und als die Grundlage ihres geistigen Fortschrittes anzusehen. Das gilt für den Menschen als Einzelwesen genau so, wie für die Menschen in der Gesamtheit.

Diese Geistbewegung, in unbewußter Verfolgung der im All-Gesetz genau verankerten evolutiven Spiral-Kreisung, ist die „Arbeit an sich selber!

Durch diese Geistbewegung werden die Fünfheits-Zentren der Ätherkörperung des Menschen ständig induziert. Der Ätherleib beim Manne, das geht aus dem elektro-magnetischen Feldsystem der mikrokosmischen Erscheinung Mensch erkennbar hervor, ist weiblich polarisiert. Beim Weibe ist er männlich polarisiert. Der Ätherleib stellt also zum Erdleib eine entgegengesetzte Polarität dar. Im Diesseits „arbeitet“ der Mensch –unbewußt– an der Umpolung bzw. der polaren und evolutiven Bewußtmachung seines Ätherleibes. Das „Ich“, das Erdkörperbewußtsein, sucht in sich das „Du“, als das gegenpolarische Bewußtseinszentrum seiner Jenseits-Körperung stärker herauszubilden. Im Jenseits ist es dann umgekehrt. Der Bildungsvorgang vollzieht sich in der Wechselfolge der beiden Daseinsformen in stetigem polarisch umwandelnden Sinne und entsprechend der vorbereitenden Aktivität des wandelnden Willens vom „Ich“ zum „Du“!

Vom Ätherkörper als das weiblich polarisierte „Du“, aus dem physischen Leben des Mannes, geht im Jenseits das bildende Bestreben aus. Aus ihm kommen die Bildungsursachen hervor, die zur Gestaltung eines neuen menschlichen Erdenkörpers Anlaß geben; aus ihm bestimmt sich die qualitative und quantitative Beteiligung der Prinzipien, die werdenden Beziehungen zu Raum und Zeit und auch das neue Geschlecht. Das Ätherwesen tritt, wenn es dazu bestimmt wird, aus der polarischen Gleichklangschwingung des jenseitigen Zustandes unter das Gesetz der Bewegung und wird in die rhythmische Schwingung der Wechselwirkung von Gleichklang und Dreiklang getragen:

Zweiertakt = Gleichklang, Zweiheit, Polarität, statisches Moment der Ruhe  
(Chaos)

Dreiertakt = Dreiklang, Dreiheit, Wechselfolarität, dynamisches Moment der

## Bewegung und Ausdehnung.

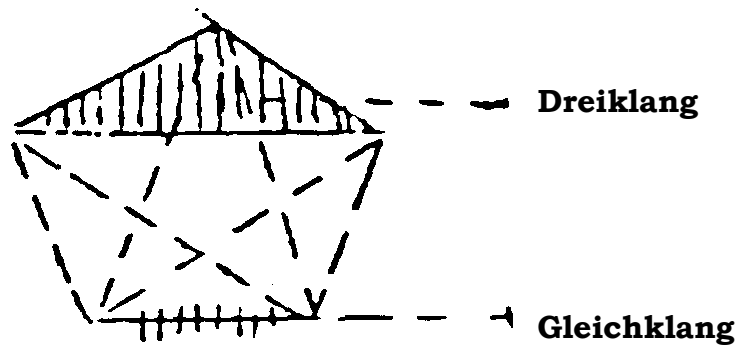
Wechseltakt 2+3 = Fünfertakt = Entfaltung im Felde, statisch-dynamisches Moment, symmetrische Entfaltung, Ausdehnung, Erfüllung, Ausfüllung, Kreisung = Leben.

Der Erdkörper ist ein Werdeprodukt rein physischer Entstehungsgesetze, deren Ursprung sich aus dem Wirkungsprinzip der Sonne herleitet. Die Ursache zur Bildung des Erdleibes aber geht vom ätherischen Körperwesen aus dem Jenseits aus. Die Vorbereitung des Ätherkörpers vollzog sich inzwischen unter jenseitigen Bildungsgesetzen. Wachstumswillen, Form- und Farbgestaltung der entstandenen Wesenheit sind Folgen des drängenden Werdeprozesses, das den Erdkörper erfüllt; sie sind unabhängig vom Willen und Einfluß des auf Besitznahme harrenden Ätherkörperwesens.

Wer glaubt, die Erde mit allen ihren Darbietungen genießend erleben zu müssen, ist darum noch kein Unrechter, soweit er seinen Geist gesund und in kosmischer Verbundenheit hält; soweit er über seinen Trieben bestimmend steht und sich über den vergänglichen Wert irdischer Freuden im Klaren ist und sich nicht deswegen zu neuem irdischen Leben, nach seinem körperlichen Tode, zurücksehnt. Die Wünsche und irdischen Sehnsüchte heften das Wesen mit magischen Gewalten an die Erde - an die untere Fünfheit- und bringen ihn in Widerspruch zu den kosmischen Gesetzen.

Wer seinen Geist erkennend auf die ewig gleichen Zusammenhänge der göttlichen Schöpfung richtet, dem kann die Erde bald nicht mehr als der Hauptsinn des Seins gelten; der kann auch nicht mehr das Wunder der „Wiederauferstehung des Fleisches“ am sogenannten jüngsten Tag erwarten und damit automatisch verbunden die beglückende Befreiung von allen karmischen Belastungen und dem Eingang in den Zustand ewigen Lebens auf dieser Erde. In diesem Sinne werden keine Wunder erwartet werden können. Es gibt ja überhaupt keine Wunder -es gibt nur wunderbare, aber unumstößliche Gesetze, nach welchen wir zu leben haben; nach welchen wir, je nachdem, als Entsprechende oder als Nichtentsprechende reagieren und nach welchen die geistigen Wesenheiten von weiterer Verstofflichung einmal befreit werden können. Einen paradiesischen Zustand ewiger Geborgenheit sich vorstellen zu wollen, als Ziel

menschlicher Entwicklung, ist undenkbar und kindlich. Wenn das Geistwesen von den stofflichen Durchkreisungen endlich befreit sein wird, dann bleiben immer noch so viele fein- und feinststofflich verdichtete Substanzen an ihm haften, daß eine endgültige Verschmelzung mit der göttlichen Urheimat, der Einheitlichkeit der zentralen Einheit noch lange nicht erfolgen kann. Zwischen dem Abschluß alles Erdenlebens und der Auflösung in der Einsheit liegen unendlich viele, nach Raum- und Zeitbegriffen von uns nicht zu bemessende Evolutionsstadien. Wenn wir als Geistwesen die Erde für immer verlassen haben, dann ist es so, als hätten wir erst einmal den größten Dreck von den Füßen geschüttelt, denn dann erst beginnt die Feinarbeit.



# „DER SATZ DES THALES“.

Eine esoterische Betrachtung von Fra. APOLLONIUS.

-----

„Wer keine Geometrie versteht, der bleibe draußen.“

Plato.

Zeichnen wir einen Kreis, halbieren ihn mittels eines Durchmessers (A - B), nehmen dann beliebige Punkte auf der Peripherie an und verbinden jeden derselben mit den beiden Enden des Durchmessers, so entsteht eine Reihe von Umfangswinkeln, welche nicht nur alle gleich, sondern auch gradgenau  $90^\circ$ , also rechte Winkel sind. Diese geometrische Tatsache soll der Grieche Thales (um 540 v.Chr.) herausgefunden und in dem nach ihm benannten Lehrsatz erstmals ausgesprochen haben, welcher in kürzester und trockenster Form lautet:

„Der Peripheriewinkel im Halbkreis ist ein Rechter.“

Dieser leicht zu beweisende Satz hat gewiß nichts besonders Erregendes an sich und doch enthält er verborgene Wahrheiten, deren Erkenntnis sich erst bei tieferer Versenkung einstellt.

Wir wollen uns dieser Mühe unterziehen, um das Hintergründige des geometrisch Feststehenden inne zu werden.

Der K r e i s mit seiner Umfangslinie ohne Anfang und ohne Ende, ist von altersher ein Sinnbild der Gottheit gewesen. Ohne sonstige Beifügung wurde er „ d a s s c h l a f e n d e A u g e G o t t e s “ genannt, bezeichnet also die Gottheit vor ihrer Offenbarung, den aus dem absolut Seienden hervorgegangenen, doppelgeschlechtlichen Urvater.

Um schöpferisch aktiv zu werden, muß die Gottheit durch Aufspaltung in eine Polarität in sich selbst die nötige Spannung erzeugen. Diese Polarität wird im Kreis durch die zwei diametral gegenüberliegenden Punkte A und B ausgedrückt. Wenn A das positive, befruchtende Lichtprinzip darstellt, ist B das negative, verdichtende Prinzip der Finsternis. Von beiden Polen gehen Kraftlinien aus. Treffen zwei Strahlen entgegengesetzter Herkunft in einem Punkt der Peri-

perie zusammen, so stoßen sie rechtwinklig aufeinander und kreuzen sich. Kreuzung ist schöpferisches Zusammenwirken - Zeugung. Für jeden Punkt des Kreisumfangs können wir eine solche Kreuzung oder Zeugung annehmen und zeichnerisch sichtbar machen. Alle Kreuzungsstellen liegen auf der umfassenden Zirkellinie, d.h. in der Tiefe der Gottheit. Es handelt sich also nicht um irdische Zeugung, sondern um Zeugung der Urbilder, kraft derer die geschaffene Welt erst entsteht.

Ihrer Lage nach befinden sich die Kreuzungsstellen zum Teil näher am lichten Pol, zum andern Teil näher am dunklen. Nur die Punkte C und D sind von beiden Polen gleich weit entfernt und veranschaulichen so einen Gleichgewichtszustand zwischen oben und unten.

Jede Kraftlinie, die von einem Pol ausgeht, kann mit einer entsprechenden aus dem anderen Pol zur Kreuzung auf dem Kreisumfang zusammentreffen. Es gibt also zu jedem schöpferischen Strahl das entsprechende Komplement. Nur für zwei dieser Kraftlinien besteht die Möglichkeit der Kreuzung auf der Peripherie nicht, für die von A nach B gerichtete und die umgekehrte, von B nach A zielende. Sie streben gegeneinander, spiegeln sich in einander und vereinigen sich unter Vermittlung des mütterlichen Prinzips, der großen Mutter Isis, zu neuer Einheit, deren Manifestation wir uns im Kreismittelpunkt denken können. So wird der Mittler geboren, der neue Hermaphrodit, Horus, die Sonne in der Barke, der Chrestos oder wie wir diese Wesenheit sonst nennen wollen. Man beachte immer wieder, der Chrestos ist nicht reiner Geist! Er hat ein feinstoffliches Kleid, sogar ein materielles Zentrum (die Sonne) und damit einen Anteil am verdichtenden Prinzip. „Der innere Kern der Sonne ist saturnisch“, heißt ein Satz der Esoterik, der dasselbe ausdrückt.

Kehren wir zu unserer Figur zurück und beachten die Verbindungslinie A - B, die Hauptachse für die schöpferische Spannung, die Feuerlinie. Sie kreuzt sich mit der Waagerechten C - D, der Scheidelinie zwischen oben und unten, der Wasserlinie. Letztere ist aber auch das Medium, das die Wechselwirkung ermöglicht.

Die Punkte A,B,C und D entsprechen den v i e r W e l t e c k e n und ihren Hütern, die in vielen mythologischen Erzählungen der alten sowohl als auch der neuen Welt mit verschiedenen Namen genannt werden.

Nach diesen Feststellungen könne wir unserer Figur auch den Tierkreis unterlegen. Wir wählen hierzu am besten den alten, vierteiligen Tierkreis, auf welchen Dr.Liedtke in der Zeitschrift „Saturn-Gnosis“ hingewiesen hat, der nur aus den Zeichen  $\mathcal{Q}$   $\mathcal{M}$   $\mathcal{V}$  und  $\mathcal{W}$  zusammengesetzt ist.

Ordnen wir den lichten Pol dem  $\mathcal{Q}$  zu, so kommt der dunkle in den  $\mathcal{W}$ , der Punkt C in den  $\mathcal{M}$  und Punkt D in den  $\mathcal{V}$ . Die vier Weltecken stehen dann in den ihnen von jeher zugeordneten Zeichen.

Die Achse der göttlichen Polarität hat Ausgleich und Vollendung im Mittler, dem Sonnenwesen, hier auch geometrisch in der Mitte.

Das Zeichen  $\mathcal{M}$  hat als Herrscher Mars, das Zeichen  $\mathcal{V}$  Venus.

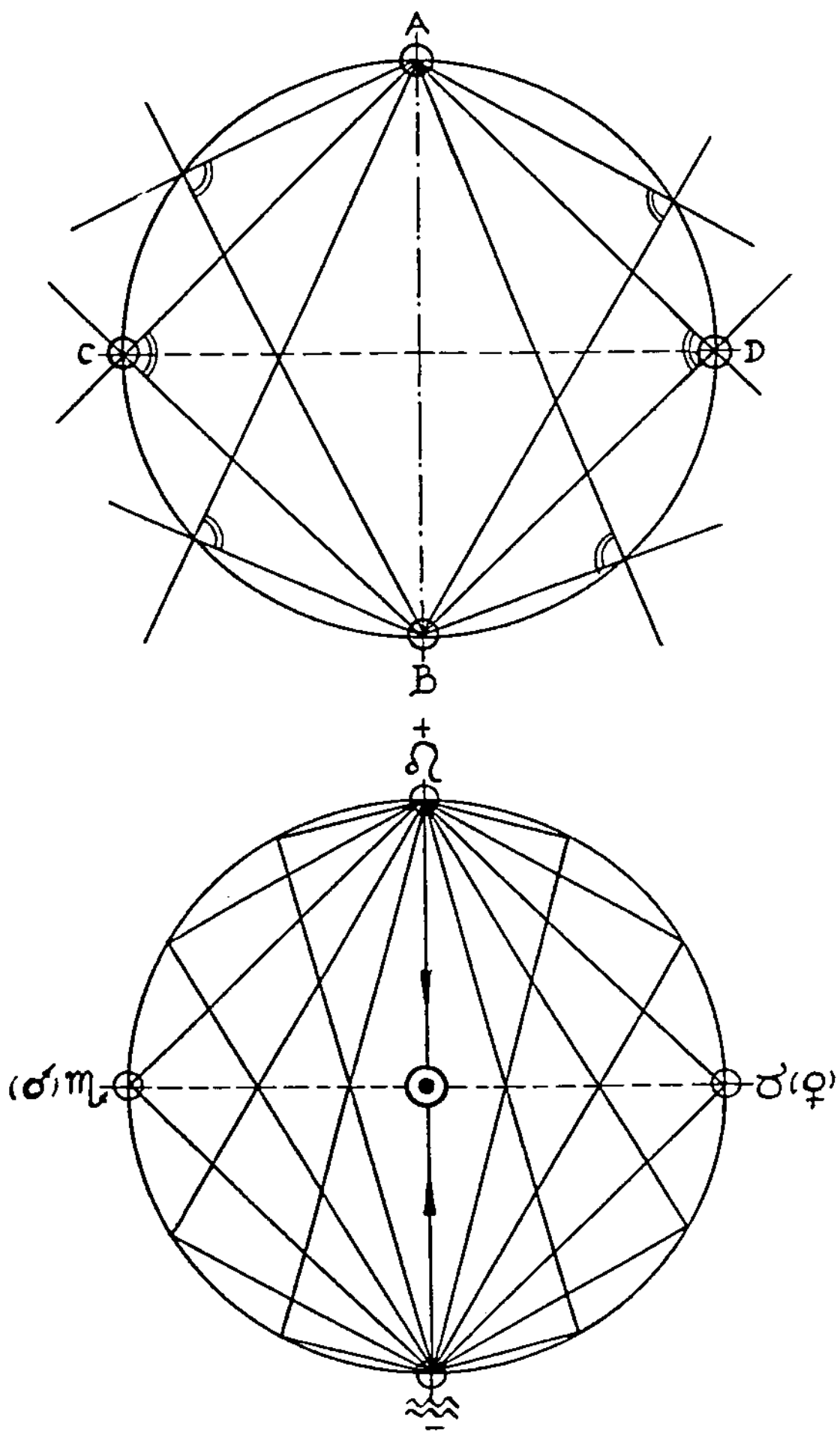
Also steht auch die waagerechte Achse unter einer Polarität, nämlich  $\mathcal{M}$  –  $\mathcal{V}$ . Mars symbolisiert hier das Trennende zwischen oben und unten, Venus (die Schwester der Isis!) die Tendenz zur Vereinigung dieses Gegensatzes. Auch hier können wir den Ausgleich in der Mitte annehmen und werden nicht fehlgehen, wenn wir ihn mit den Worten charakterisieren:

„L i e b e (  $\mathcal{V}$  ) u n t e r W i l l e n (  $\mathcal{M}$  )“.

Damit haben wir aus dem trockenen Lehrsatz des Thales und dem zugehörigen nackten Liniengerüst Dinge herausgelesen, von welchen sich der oberflächliche Betrachter nichts träumen läßt.

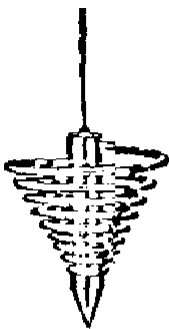
Die frühen Mathematiker wußten, daß Geometrie nicht nur als Betätigung der Logik, sondern auch als Beschäftigung mit den urtümlichen Sinnzeichen und Figuren angesehen werden muß und eine Brücke baut, die von der Logik zum Logos führt.

-----



## DIESEM HEFTE IST BEIGEFÜGT:

- 1.) Nr.40 der Publikation „Einweihung“ von Mstr.Eratus = Karl Spiesberger.  
Preis M 1,50 statt M 2,-- für Mitglieder der Loge.  
Erscheint vierteljährlich als Beilage und enthält diese Sammlung sehr viel Praxis.  
Fehlende Nummern können nachgeliefert werden.
- 2.) Nichtpublizierte Veröffentlichungen und Weisungen der Loge. Sonderdruck Nr.3: „Die Geheimnisse der Loge“ von Gregor A. Gregorius.  
Kostenlos für die Mitglieder der Loge.
- 3.) Das Rundschreiben Nr.7 der „Winke, Anregungen und Ratschläge für die Brüder und Schwestern der Loge Nr.42 u.ff.
- 4.) Die Logenprotokolle der Vorhöfe Berlin und Hamburg der Loge. Näheres siehe Weisungen Nr.42.



### Magischer Spiral-Pendel

Messing — verchromt

in elegantem poliertem Holzkästchen

nur **DM 7,50**

Experimentell vielfach erprobt, 6-fach verstärkter Anschlag — besonders geeignet für sensible Menschen zu feinstofflichen u. spirituellen Entsprechungen



November 1958 (Heft 104)

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**SINN, ZWECK UND PRAXIS DES SPIRITISMUS**

von Gregor A. Gregorius

**MENTALE STRÖME**

Mulford

**WALTER RATHENAU ALS ESOTRIKER**

von Gregor A. Gregorius

NOVEMBER 1958

HEFT 104

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

PREIS 5,- DM

Privat - Druck

1958 - 257

# SINN - ZWECK UND PRAXIS DES SPIRITISMUS

von Gregor A. Gregorius.

Es ist eine Tatsache, daß nach dem ersten und auch nach dem zweiten Weltkriege der Spiritismus in weiten Volkskreisen eine Verbreitung fand. Psychologisch ist dieses dadurch zu erklären, daß viele Menschen durch die entsetzlichen Geschehnisse und Greuel der Kriege, durch die Entwurzelung von Heimat und Boden, durch den Verlust der Angehörigen, den Glauben an einen allmächtigen Gott und seine Gerechtigkeit verloren hatten. Die Kirchen wurden leerer, die religiösen Institutionen verloren einen großen Teil ihrer Gläubigen, denn die Menschen begannen mit Recht an den Glaubenslehren zu zweifeln.

So kam es, daß die okkulten Lehren -vor allem der Spiritismus- einen Aufschwung erhielten, sehr zum Nachteil eines vernunftgemäßen Denkens.

Weite Volkskreise fielen den zahlreich auftretenden Scharlatanen und Schwindlern zum Opfer. Es ist ja leider eine Tatsache, daß der Gesamt-Okkultismus und seine im Volke vertretenen Lehren zum größten Teil Täuschung und gewollter oder auch unabsichtlicher Betrug ist. - Vor allem trifft dieses, auch in unseren Tagen, auf den sogenannten religiösen Offenbarungsspiritismus zu. Diese Menschen betrügen sich selbst und sind von ihrem Gottglauben in unkontrollierbare geistige Bezirke und Phantasien geflüchtet, sehr zum Schaden ihrer Seele. Die in neuerer Zeit auftretenden Publikationen über die sogenannten Ufos, verbrämt mit religiösen Mitteilungen und Berichten, grenzen bereits an offen schizophrene Erkrankungen. Diese Volksverdummung ist entsetzlich. Gegen diese Irrlehren müßte staatlich vorgegangen werden, denn sie füllen nur unsere Irrenanstalten und Krankenhäuser.

Es ist überhaupt nicht anzuraten, daß sich derjenige Mensch, der nicht charakterlich und willensmäßig mit beiden Füßen auf dem realen Boden steht, mit diesen durchaus nicht realen Dingen beschäftigt. Spiritismus in der verbreiteten Form ist schlimmster Aberglaube und kann sogar zu einer geistigen Volksseuche ausarten.

Dieser hier geschriebene Aufsatz gehört nur in die Hand des okkultistischen Forschers, der sich ernsthaft mit dieser Disziplin beschäftigen will, um sie zu erforschen und kennenzulernen. Es handelt sich hier ja um kein exaktes Wissen, sondern um ein parapsychologisches Grenzgebiet, welches noch sehr umstritten ist, auch von der Wissenschaft durchaus nicht anerkannt wird. Man begibt sich gewissermaßen in ein dunkles unerforschtes Gebiet, ohne zu wissen, welcher Weg zurückführt.

Wer durchaus praktischen Spiritismus betreiben will, muß sich zunächst darüber klar sein, daß er einen nicht ungefährlichen Weg betritt. Es gibt unzählige Menschen, die durch Beschäftigung mit diesem Wissen, sich schwere Nervenleiden zugezogen haben, sich geistig selbst zerrütteten, dem Irresein bedenklich nahe kamen, in Schwermut und Trübsinn verfielen oder von religiösen Wahnideen besessen wurden. Grund genug also, vor dieser spiritistischen Tätigkeit ernsthaft und nachdrücklich zu warnen.

Trotzdem ist der Spiritismus nun nicht etwa ohne weiteres als Wahnidee abzulehnen, denn es haben sich schon seit Jahrhunderten auch durchaus ernst zu nehmende Wissenschaftler damit experimentell beschäftigt, und nicht etwa ohne Erfolg!

Die große Literatur über den Spiritismus weist Namen anerkannter Wissenschaftler genug auf, die man nicht ohne weiteres als befangen oder gutgläubig ablehnen kann.

Immerhin muß auch heute noch zugestanden werden, der absolute wissenschaftlich begründete Nachweis über die Richtigkeit der spiritistischen Thesen und Lehren ist bis heute nicht erbracht worden, trotz aller Versuche, trotz aller Experimente.

Der experimentelle Spiritismus ist im eigentlichen Sinne ein Spezialgebiet der Magie und kann ernsthaft auch nur so behandelt werden. Jede magische Beschäftigung aber fußt zunächst auf einer Glaubensbasis und nicht zuletzt auf einer okkultistischen Weltanschauung. Damit aber löst er sich zunächst von der exakten Naturwissenschaft, mögen seine Experimente auch noch so sehr auf physikalischer Grundlage beruhen.

Es ist anzunehmen und zu erhoffen, daß einstmals die Wege einer Metaphysik zu befriedigenden Resultaten einer Erkenntnis führen werden, wenn es der forschenden Menschheit gelungen ist, optische oder physikalische Instrumente oder Apparate zu erfinden und sich dieser zu bedienen, die es ermöglichen, die feinstofflichen Substanzen von ätherischer Struktur zu erfassen, festzustellen und festzuhalten auf dem Gebiete einer Experimentalphysik, welche dann die Grundlage der spiritistischen Phänomene bilden kann. Bis heute hat weder die Photographie, noch das Mikroskop, noch die Chemie, noch die Strahlenforschung eine derartige einwandfreie Basis schaffen können.-

Zugegeben muß ferner werden, daß es in zahlreichen Fällen gelungen ist, betrügerischen Mediumismus zu entlarven und auch sonst zahlreiche Irrtümer und Fehlhandlungen durch die vorgenommenen Kontrollmaßnahmen nachzuweisen.

Von spiritistischer Seite wird nun die Einwendung erhoben, daß gerade diese vorgenommenen exakt-wissenschaftlichen Kontrollen eine störende Beeinträchtigung der unbedingt notwendigen seelischen und geistigen Bereitschaft, der sensiblen Empfindungsbasis der spiritistischen Medien darstellen und dadurch die meisten Phänomene unmöglich machen und somit zum Mißlingen der Experimente beitragen.

Dieser Einwand ist sicher nicht unrichtig und auch naturgegeben. Wenn man bei dem praktischen Spiritismus, wie auch bei der praktischen Magie, von vornherein die Glaubensbasis und eine dementsprechende Einstellung fordern muß, so ist natürlich hier eine Synthese nur schwer möglich.

In der Hypnose und erst recht im Trancezustande, ist bei dem Menschen das Wach- oder Oberbewußtsein ganz oder teilweise ausgeschaltet. Es sind in ihm die Kräfte des Unterbewußtseins tätig und wirksam.

Und diese Kräfte sind nicht meßbar und in Kategorien experimentell festzulegen. Die Sensibilität, oft gesteigert bis zum reinen Mediumismus, ist bei den Individuen so diffizil und verschieden, außerdem absolut steigerungsfähig, daß sich hier keine Normen bilden lassen.

Der gläubige Mensch entfaltet in seinen Verzückungszuständen so starke innere Kräfte, deren der normale und beobachtende Mensch, zumal, wenn er kritisch

an diese Versuche herangeht, gar nicht fähig ist. Jeder anormale Zustand zerbricht die Normen und Formen des Feststehenden.

Es muß auch offen gesagt werden, der Spiritist oder Magus ist im praktischen Experiment nicht normal, sein Zustand ist eine gewollte und herbeigeführte Hoch- und Überpolung seines Empfindungsvermögens.

Hierin liegt ja schon die erwähnte Gefahrenzone! Es ist durchaus nicht leicht für den okkulten Wissenschaftler, trotz seines Glaubens und seiner zeitweisen Anormalität, den Boden unter den Füßen nicht zu verlieren, also seine Objektivität und seinen normalen Bewußtseinszustand wieder zu gewinnen und zu behalten.

Um dieses nun zu können, ist eine ganz bestimmte Schulung nötig. Wer diese nicht besitzt, wem also die notwendigen Vorkenntnisse fehlen, der setzt sich leichtsinnig den Gefahren und nervlichen Erkrankungsmöglichkeiten aus. Leider ist dieses bei den meisten Menschen der Fall, die sich mit dem sogenannten landläufigen Spiritismus beschäftigen, zumal, wenn derselbe mit religiösen Belangen verknüpft ist.

Religiöser Spiritismus ist auf jeden Fall ein Irrwahn!

Wenn wir sagen, Spiritismus ist eine Teildisziplin der praktischen Magie, so können wir noch weitergehen und feststellen: Praktischer Spiritismus ist Nekromantie, also magische Totenbeschwörung! Dazu gibt im allgemeinen weder die Religion, noch das ethische Empfinden des Menschen eine als notwendig zu bezeichnende Voraussetzung.

Man kann kein gläubiger Christ sein und die Vermessenheit besitzen, die Toten zu beschwören. Man müßte sich doch immer klar darüber sein, daß jede derartige Praxis ein gewaltsamer Eingriff ist in eine andere Sphäre, über den man zu mindestens eine große Verantwortung tragen muß.

Der praktische Magus trägt ja nun diese Verantwortung und ist sich seines Vorgehens durchaus bewußt, denn er verfügt ja über das notwendige Rüstzeug für diese Experimente, soweit es irgend möglich ist auf Grund seines vorhergehenden Studiums und seiner Erfahrung. -

Meist ist dieses aber bei dem Spiritisten nicht der Fall.

Der Unterschied zwischen magischer und spiritistischer Tätigkeit ist in ein paar Worten gesagt.

Der Magus zwingt durch seine magischen Praktiken und Hilfsmittel, die Wesenheiten der anderen Sphären sich seinem Willen zu beugen und sich zu manifestieren.

Der Spiritist dagegen stellt eine seelische und geistige Empfangsbereitschaft her mit dem Wunschgedanken, daß sich die Wesen anderer Sphären ihm offenbaren.

Das ist ein wichtiger und gewaltiger Unterschied!

Im theosophischen Sinne ist jede praktische Magie und erst recht jede Art von Nekromantie -also auch der Spiritismus- streng verpönt und wird als schwarze Magie bezeichnet. Im allgemeinen Sinne gesehen, auch nicht zu Unrecht! -

Der okkulte Wissenschaftler und Forscher läßt sich natürlich nicht durch derartige theosophische Glaubensregeln hemmen, sondern fußt auf der Basis des menschlichen Erkenntnisvermögens unter der Grundlage seiner Willensfreiheit.

Es kommt bei diesen Praktiken sehr auf das Ziel, die Absicht und den Zweck des Experimentes an. Das Motiv entscheidet, nicht das Experiment an sich. Der wahrhafte Esoteriker wird sich von den reinen schwarzmagischen Praktiken bei seiner forschenden experimentellen Tätigkeit fernhalten, denn dieses gebietet ihm schon seine in ihm innewohnende Kraft, seine esoterische Weltanschauung.

Dazu läßt sich natürlich vieles sagen, was aber in das Gebiet der reinen Magie gehört.

### Erste Erfordernisse.

Es muß also der Mensch, der sich mit diesem Studium beschäftigen will, den Glauben an ein Fortleben des Menschen nach dem körperlichen Tode haben. Das Motiv darf also keine Neugier sein, sondern eine tiefe religiöse Naturverbundenheit zwischen Kosmos und Mensch, die nichts mit den üblichen Religionslehren und Dogmen zu tun hat.

Die Lehre von der Reinkarnation und das Karma-Gesetz muß er kennen und als Grundlage der menschlichen Evolution betrachten und annehmen, denn beide esoterischen Gesetze sind dem Biologie-Gesetz gleichsam übergeordnet. Dadurch trägt er zugleich in sich ein gewisses Verantwortungsgefühl für sich selbst. - Er müßte ferner wissen, daß es ihm durch Studium einer okkulten Atemtechnik, durch Meditationsübungen und durch eine entsprechende geistige Einstellung möglich ist, sich selbst innerlich derartig harmonisch auszubalancieren, daß er sich verbunden und eins fühlt mit den Harmoniegesetzen des Alls. Der Mystiker würde sagen, sich in eine innere Gottverbundenheit bringen, was ja wiederum nichts mit der üblichen Religion zu tun hat, denn der Gottesbegriff ist relativ.

Er müßte ferner die hypnotischen und magnetischen Disziplinen genau durch vorhergehendes Studium kennen und beherrschen, einesteils um sich vor Selbsttäuschungen zu schützen, andernteils um im Stande zu sein, bei einer mediumistischen Praktik helfend nötigenfalls einzugreifen.

Als verantwortungsbewußter Mensch trägt man ja auch die absolute Verantwortung für das Wohl und den Zustand des benutzten Mediums, auch nach dem Experiment! Eine alte diesbezügliche Regel lautet: Schließe die Türen, die Du aufmachst, auch wieder sorgfältig zu! Deshalb ist es unbedingt wichtig, nach einer Sitzung das Medium durch magnetische Kraftzufuhr, durch entsprechende Suggestionen und richtige Behandlung wieder in den Normalzustand zurück zu bringen. Nachträgliche Besessenheitszustände sind oft nur die Folge derartiger Unachtsamkeiten des Experimentators.

Man muß ferner die okkulten Lehren der Beschaffenheit der jenseitigen Sphären und deren Lagerungen und Zustände kennen, also wissen, daß nicht nur der Mensch, sondern auch die Erde als Wesenheit eine siebenfache Sphäre inne hat von ganz verschiedener ätherischer und atomistischer Struktur.

Das ist sehr wichtig!

Daraus ergibt sich nicht nur eine Klassifizierungsmöglichkeit der jenseitigen Wesenheiten, sondern auch deren richtige Erkennbarkeit.

Der praktische tätige Magus weiß, daß er durch seine Anrufungen zunächst den Kontakt mit der astralen Sphäre bekommt und dämonenhafte Wesenheiten die-

ser Ebene heranzieht. Der Spiritist will dieses ja nicht, aber er setzt sich ohne weiteres der Gefahr aus, derartige Wesen heranzuziehen.

Da diese geforderte Kenntnis ja meist nicht vorhanden ist, wird auf das Studium nachstehender Studienhefte hingewiesen:

„Die Astralebene und ihre Bedeutung für die praktische Magie.“

Aprilheft 1951.

„Magische Praktiken.“ Novemberheft 1950.

Wichtig ist ferner für den Experimentator die Kenntnis der Lehre der Chakra - der Empfindungszentren im Ätherkörper des Menschen. (Siehe Studienheft Mai 1951. „Die magische Erweckung der Chakras im Ätherkörper.“)

Hat man sich also durch Vorstudium diese notwendigen Kenntnisse angeeignet, kann man zu der eigentlichen spiritistischen Praktik schreiten.

Erforderlich und zweckmäßig ist zunächst ein Raum oder Sitzungszimmer, das möglichst abgeschlossen ist von der Außenwelt, den Geräuschen und sonstigen Zufälligkeiten; Entfernung der Bilder, der Uhren und sonstigen Schmuckgegenstände aus dem Zimmer ist zweckmäßig.

Die Teilnehmer an der Sitzung sollen sich innerlich harmonisch darauf vorbereiten. Mehrstündiges Fasten vorher ist zweckmäßig. Dunkle Kleidung. Schmucklosigkeit, um den Strahlungseinfluß der Edelsteine und Metalle auszuschalten.

In vielen Zirkeln ist es üblich, durch ein gemeinsames Gebet oder einen Gesang oder durch Spielen eines Instrumentes, die nötige ernste Stimmung und seelische Empfangsbereitschaft zu gewährleisten.

Das sind alles zweckmäßige Äußerlichkeiten, aber keine Notwendigkeiten, und sie richten sich nach dem geistigen und seelischen Niveau der Teilnehmer. Der experimentierende geschulte Spiritist braucht dieses nicht, seine Meditations- und Atems Schulung genügen vollkommen, um ihn empfangsbereit zu machen. Inwieweit er die Teilnehmer seines Zirkels dazu erzieht, ist seine Sache. – Es ist überhaupt zunächst von einem großen Zirkel abzuraten, es genügen für den Anfang durchaus drei oder fünf Teilnehmer, möglichst immer eine ungerade Zahl nehmen. Die Geschlechter sind in abwechselnder Reihenfolge zu gruppieren.



Als Beleuchtung wähle man Kerzenlicht, aber nur echte Bienenwachskerzen. Pro Teilnehmer eine Kerze. Die Leuchter aus Silber.

Die Sitzungen halte man möglichst regelmäßig ab. Immer nach Sonnenuntergang. Nie in der Neumondphase. Möglichst zwischen 11 bis 1 Uhr nachts.

Zweckmäßig sind Räucherungen.

Man wähle das Räucherwerk nach der astrologischen Tagesentsprechung. (Siehe Studienheft November 1950. „Magie der Duftstoffe.“)

Niemals aber Weihrauch oder Myrrhe räuchern, denn diese Substanzen sind sogenannte Schutzräucherdrogen und den Manifestationen nicht zuträglich.

Die Nächte vom Sonntag abend nach 18 Uhr zum Montag bis Sonnenaufgang und vom Freitag zum Sonnabend morgen bis Sonnenaufgang, sind besonders günstig; niemals aber am Sonnabend oder Sonntag tagsüber experimentieren.

Diese Angaben sind dem allgemeinen magischen Gebrauchstum entnommen, da sich die Magie nach alter Überlieferung nach Möglichkeit kosmischer Gesetzmäßigkeiten bedient.

Ihre Anwendung auch in spiritistischen Sitzungen ist gegeben, um den magischen Charakter zu betonen.

Es wird sich ja im Laufe der Versuche und Sitzungen herausstellen, wer von den Teilnehmern mediale Fähigkeiten besitzt. Derartige Veranlagungen sind meist angeboren. Im Geburtshoroskop kann man sie ohne weiteres durch bestimmte dann vorhandene Konstellationen erkennen. Der Zirkelleiter muß darauf sehen, immer eine gewisse Disziplin im Zirkel zu halten. Seinen Anordnungen muß sich jeder Teilnehmer ohne Zwang aus freiem Willen fügen.

### Tischrücken.

Man beginnt zunächst mit dieser spiritistischen Disziplin, die am leichtesten Resultate bringt. Man wählt einen leichten, möglichst dreibeinigen runden Tisch. Dieses ist nicht Bedingung, denn echte spiritistische Phänomene zeigen sich auch bei dem Gebrauch von schweren vierbeinigen Tischen. Nach Anord-

nung des Leiters gruppieren sich nun die Teilnehmer in bequemer Sitzhaltung um den Tisch, vereinigen ihre Hände zu einer Kette, indem sie die beiden Hände mit leicht gespreizten Fingern leicht, ohne Druck auszuüben, auf den Tisch vor sich legen, derart, daß sich die Fingerspitze aller Hände berühren, also beide Daumen der eigenen Hände und die kleinen Finger mit denjenigen des Partners. Das Zimmer wird vorher verdunkelt, die Kerzen angezündet. Nach Weisung des Leiters bringen sich nun die Teilnehmer in einen gemeinsamen Atemrhythmus, indem sie gemeinsam gleichzeitig ein- und ausatmen. Auch die Beine der Teilnehmer sollen gegenseitig übereinander verschränkt werden, derart, daß man den rechten Fuß über den linken Fuß des rechten Partners stellt. Man nennt dieses das Schließen der magischen Kette. -

Der Leiter befiehlt nun die Augen zu schließen und den Kopf leicht nach vorne zu senken. Alles muß zwanglos in legerer Haltung geschehen, nichts darf gekrampft dabei sein.

Nach fünf bis zehn Minuten gleichzeitigen Atmens spricht der Leiter mit ruhiger Stimme: Wir konzentrieren jetzt gemeinsam unsere Wunschkraft auf die gewollte Verbindung mit der jenseitigen Sphäre. -

Wenn dieser gebildete Kreis von Menschen in sich harmonisch eingestellt ist, wird sich bald ein Resultat zeigen. Der Tisch beginnt leicht zu zittern, zu schwanken, es können Klopfklänge innerhalb der Tischplatte ertönen. Man behalte auch dann die Erwartung und Haltung bei, solange bis sich die Anzeichen verstärken.

Gelingt diese gewollte Experiment, dann beginnt sich der Tisch so zu neigen, daß er durch Auf- und Niederfallen eines oder mehrerer Füße regelmäßige Klopfklänge hervorbringt.- In diesem Falle spricht nun der Leiter: Wenn ein Wesen hier im Raume sich manifestieren will, so soll es meine Fragen bejahen durch dreimaliges Klopfen, verneinen durch einen Klopfklaut. Nun kann der Leiter Fragen stellen und die Antworten werden erfolgen.

Es liegt durchaus an der Intelligenz des Leiters durch einen systematischen Frage-Aufbau nun zu gewissen Resultaten zu kommen.-

Diese Handhabung muß jedem Zirkelleiter selbst überlassen bleiben.

Bei befriedigendem Funktionieren der Klopflaute kann nun der Leiter sagen: Ich bitte das Wesen oder die jenseitige Intelligenz sich verständlich zu machen für uns, indem jeder Buchstabe des Alphabetes durch entsprechende Anzahl von Klopflauten gekennzeichnet wird.

Bei einiger Übung und Aufmerksamkeit wird man sehen, daß dieses Antwort- und Fragesystem richtig funktionieren kann.

Auf die Frage an die Intelligenz: Buchstabiere uns deinen Namen, wird der Tisch in rascher Folge sich heben und durch Klopfreihen die Antwort geben. Man soll nun keinen Unsinn fragen, sondern immer versuchen, durch die gestellten Fragen eine gewisse Klarheit zu bekommen und vor allem die Möglichkeit einer späteren Nachprüfung.

Z.B. können folgende Fragen gestellt werden:

Bist Du ein abgeschiedener Mensch?

Gehörst Du zu einem Teilnehmer hier im Kreise?

Wie ist Dein Name?

Wann bist Du gestorben?

Wo ist Dein Grab?

Wo war Deine letzte Wohnung?

Kannst Du Dich stärker manifestieren?

Ist jemand hier, durch den Du Dich bemerkbar machen kannst?

Was hast Du für Wünsche?

Diese Art von Fragen sind zunächst richtig und können den Zirkel schnell weiterbringen. Der anwesende Geist oder Spirit wird entweder durch Klopfen antworten oder bei einfacher Fragestellung sich dem betr. Teilnehmer merkbar zuwenden.

Der Leiter kann versuchen, auch bestimmte Wünsche in ruhiger Befehlsform zu sagen: Z.B.

Versuche den Tisch stärker zu heben!

Versuche einen Gegenstand im Zimmer merkbar zu bewegen!

Versuche Dich sichtbar zu machen!

Frage: Wen sollen wir in Trancezustand bringen?

Soll einer der Teilnehmer schreiben?

So kann die erste Sitzung schon richtungsweisend für die weitere Ausgestaltung der Versuche sein.

Die vom Spirit getätigte Manifestation ist nun durch weitere zweckentsprechende Versuchsreihen weiter zu führen, um stärkere Resultate zu erzielen.

Der Leiter soll stets langsam und systematisch vorgehen, nicht zuviel am Anfang verlangen, denn der Spirit muß sich auch erst einfühlen und von sich aus gewissermaßen Versuche anstellen. Auch der Spirit kann von ganz verschiedener Intelligenz sein.

Man merke sich: Der abgeschiedenen Mensch ist logischerweise nach seinem Tode genau auf dem geistigen Niveau, das er im Leben inne hatte! Der erfolgte Tod hat ihn nicht intelligenter gemacht, als er im Leben war. Erst nach und nach beginnt er gewisse Erfahrungen in der anderen Sphäre sich anzueignen.

Es ist eine erwiesenen Tatsache, daß viele Spirits anscheinend absichtlich Wissen vortäuschen, das sie niemals im vorhergehenden Leben besessen haben. Manche scheinen direkt daran eine Freude zu haben den spiritistischen Zirkel zu foppen, erzählen einen kompletten Unsinn, geben sich für wichtige abgeschiedenen Personen aus, erzählen Phantastereien aus dem Jenseits, so daß man über den kompletten vorgebrachten Unsinn nur staunen kann.- Es ist nun Aufgabe des Zirkelleiters hier Ordnung und Systematik zu schaffen. Anscheinend sind viele der Spirits genau so eitel, wie viele Menschen im Leben, Wichtigtuer und Großsprecher oder auch nur Spaßvögel.-

Auf derartige Phantastereien sollte man sich gar nicht erst einlassen, sondern immer versuchen, klare Antworten zu bekommen und den Spirit gewissermaßen zu physikalischen Experimenten zu bewegen.

Ein geübter und bewußt vorgehender Zirkelleiter wird sich bald von selbst die nötigen Feinheiten anzueignen verstehen, um nicht in spiritistische Scharlatanerie und Hokuspokus zu verfallen.

Man soll die ersten Sitzungen auch nicht zu lange ausdehnen, um die Teilnehmer nicht zu ermüden, denn man muß sich darüber klar sein, daß selbst bei diesen ersten einfachen Versuchen die Wesenheiten der anderen Sphären stets die magnetische körperliche Odausstrahlung der Teilnehmer zu ihren Manifes-

tationen benutzen, also durch ihre Tätigkeit schwächend auf den Organismus wirken, wenn auch nicht immer gleich merkbar.

Je nach den von dem Spirit bekommenen Anweisungen, kann man nun versuchen, auf einer anderen Basis zu arbeiten und zu experimentieren.

### Mediales Schreiben oder Zeichnen.

Erweist sich einer der Teilnehmer als medial, so legt er vor sich einige Bogen Papier und nimmt mit einem Bleistift eine bequeme Schreibhaltung ein. Damit die Kette nicht unterbrochen wird, legen seine beiden Nachbarn ihre Hände leicht auf seine Schultern oder Oberarme. Glückt der Versuch, so wird die Hand anfangen zu schreiben, erst noch unklar und unsicher, bald aber werden lesbare Worte und Schriftsätze entstehen oder auch Zeichnungen. Diese Art der medialen Kundgebung ist natürlich viel einfacher und bringt oft verblüffende und auch besser zu kontrollierende Resultate.

Auch hier kann vom Leiter versucht werden, bestimmte Fragen beantwortet zu bekommen. Diese geistigen schriftlich gegebenen Kundgebungen soll man versuchen in den Sitzungen auch systematisch auszubauen und auch hier sich nicht auf Phantastereien einlassen.

Ob diese erhaltenen Notizen nun tatsächlich Kundgebungen des Spirit sein können, oder auch nur aus dem Unterbewußtsein des Mediums stammen, wird sich ja bald durch Nachprüfung erweisen lassen.

Es ist sehr häufig, daß diese Art Mitteilungen oft eine stark religiöse Tendenz haben. Man erklärt sich dieses dadurch, daß der sterbende Mensch in der Stunde seines Todes durch die eintretende Todesfurcht als letztes Hilfsmittel seines noch arbeitenden Geistes zu den erhaltenen religiösen Glaubenslehren greift. Er behält diese letzte Intelligenzballung gewissermaßen bei und erscheint dann als Spirit geläutert und gläubig, was er als lebender Mensch oft gar nicht war. Eine Hypothese, die einen Grad von Wahrscheinlichkeit an sich hat.

In diese Kategorie der spiritistischen Kundgebungen gehört auch das Buchstabieren mit einem Glas oder einer besonderen Planchette, die für diese Zwecke

angefertigt wird. Man befestigt auf dem Tisch einen großen Karton, auf dem man die Buchstaben des Alphabetes und die meist gebräuchlichen Worte aufgezeichnet hat. Das Medium nimmt ein leichtes Weinglas oder die Planchette, stellt dieses mit leicht aufgelegten Fingern in die Mitte der Zeichnung und läßt sich dann ohne eigenes Zutun das Glas jedesmal zu dem bestimmten Buchstaben hinführen. Auch dieses Verfahren hat sich in vielen Fällen als zweckmäßig und durchaus ausführbar erwiesen. Wenn das Medium medial genug ist, kann man später die Kettenbildung ganz weglassen, denn sie dient ja im Anfang nur zur Kraftverstärkung des Mediums.

### Telekinetische Versuche.

Nach erfolgter Kettenbildung stellt man auf den Tisch einige leicht zu bewegendes Gegenstände und fordert durch das Medium den Spirit auf, diese Gegenstände zu bewegen. Auch die Saite eines Instrumentes kann zum Klingen gebracht werden. Für derartige Versuche ist ein großer Spielraum gelassen. Es kann sein, daß diese Versuchsgruppe bereits zu Rapporten führt, indem Gegenstände, die sich außerhalb des Kreises befinden, ja außerhalb des Sitzungszimmers, durch den Spirit in den Kreis gebracht werden.

Bei diesen Sitzungen verwende man keine Kerzen mehr, sondern benutze eine rote Lampe mit möglichst dunkelrotem Licht. Auch eine elektrische Birne dicht mit rotem Stoff verhangen, kann benutzt werden.

Versuchsweise mache man die Versuche auch in völliger Dunkelheit.

Im allgemeinen pflegt die Rotlichtbeleuchtung günstig für die Manifestationen zu sein.

Medial veranlagte Menschen verfallen nun oft während der Sitzungen ganz von selbst in einen Trancezustand. Es ist wiederum dem Leiter überlassen, bei schwereren Versuchen, diesen Trancezustand des Mediums vor Beginn der Sitzung durch Hypnose oder durch sachgemäßes Magnetisieren herbeizuführen. Im Anfang ist dieses oft das Gegebene, später stellt sich meist der Trancezustand von selbst ein.

## Materialisationen.

Der okkult-wissenschaftlich arbeitende Zirkelleiter soll immer versuchen, sein Hauptaugenmerk darauf zu richten, die Spirits sichtbar werden zu lassen. Immer wieder muß er nachdrücklich die diesbezügliche Aufforderung an die Spirits richten. Es entstehen in solchen Fällen oft neben oder hinter dem Medium eine Art leichter grauer Nebelbildung, die sich mit der Zeit verdichtet und Gestalt annimmt. Später kann man Gesichtszüge erkennen, manchmal nur einzelne Gliedmaßen.

Diese Erscheinungen sind bereits hochwertige Resultate spiritistischer Praxis.

Manchmal treten auch Leuchterscheinungen im Zimmer auf. Es finden Berührungen der Teilnehmer statt.

Es kann nun auch in diesem Stadium aus dem Körper des Mediums eine Art weiße Substanz heraustreten aus Mund, Nase, Ohren, Brust, Leib, die versucht, sich zu Formen von Gliedmaßen zu gestalten. Man nennt diese Masse Teleplasma. Sie zieht sich sofort bei Berührung in den Körper des Mediums zurück.

Man kann auch versuchen, auf einem berußtem Papier Hand oder Fußabdrücke des Spirits zu erhalten. Man kann eine Schüssel mit flüssiger Gipsmasse bereiten und den Spirit auffordern, seine Handform darin abzudrücken. Man kann verknotete Kästen aufstellen und dem Spirit Befehl geben, die in dem Behälter befindlichen Gegenstände herauszuholen. Es gibt hier so viele Versuchsmöglichkeiten.

In der zahlreichen spiritistischen Literatur wird der Leser eine Unzahl derartiger Experimente beschrieben finden. Man hat sich undenkbbare Mühe gegeben, durch Einschaltung von allerlei Kontrollmaßnahmen jede Betrugsmöglichkeit des Mediums auszuschalten, andererseits aber auch, um möglichst eine feststehende Basis für derartige Manifestationen zu finden.

Man kann für das Medium in der Ecke des Zimmers durch einen Vorhang eine Art abgeschlossene Kammer einrichten, in welcher das Medium sitzt. Die Erscheinungen zeigen sich dann außerhalb dieses Kabinettes.

Wenn der spiritistische Zirkel von ernsthaften forschenden Menschen gebildet wurde, kann man ja eine betrügerische Absicht eines oder des anderen Teil-

nehmers, oder auch des Mediums selbst, nicht annehmen. In der Praxis sind aber leider außerordentlich viele Betrügereien und Taschenspielereien der Medien vorgekommen, trotz aller Schutzmaßnahmen. Allerdings handelte es sich hier oft um bezahlte Berufsmedien, die sogar ernsthafte erfahrene Wissenschaftler verstanden zu hintergehen und zu täuschen. Andererseits haben aber auch genug Sitzungen erfolgreich stattgefunden, an denen Wissenschaftler und Kritiker teilnahmen, zu denen optische und technische Instrumente als Kontrollen verwendet wurden, die jede Täuschung ausschlossen und somit die Richtigkeit der Versuchsexperimente ergaben.

Hier öffnet sich dem Zirkelleiter ein weiteres Versuchsfeld. Blitzlichtaufnahme sollte man vermeiden, um nicht durch Schreckwirkung das Medium gesundheitlich zu schädigen.

Man muß auch berücksichtigen, daß die Sensibilität bei einem Medium niemals gleich stark sein kann, denn körperliche Indispositionen müssen berücksichtigt werden und auch der starke Verlust an Lebenskraft durch die Odbeanspruchung der Spirits.

Deshalb soll nach der Sitzung das Medium stets durch den Leiter oder einen Beauftragten magnetisiert werden, um ihm neue magnetische Kräfte zuzuführen.

Erscheinungen gestorbener Menschen, wenn sie sichtbar sind, kann man erkennen durch die fast hellgraue Färbung außerdem pflegt die Temperatur im Zimmer merkbar zu sinken und ein starkes Kältegefühl der Teilnehmer sich zu bemächtigen.

Es gibt aber auch Phantome lebender Menschen, sogenannte Spaltungserscheinungen, die man sofort erkennt durch die leichtere gewissermaßen durchsichtiger Schwingung vom dunkelgrauen Aussehen.

Phantome, die sichtbar werden und im Kern der Erscheinung einen rötlichen Farbton tragen, sind ausnahmslos dämonenhafte Wesenheiten der astralen Sphäre und mit großer Vorsicht zu behandeln.

Sind die merkbaren Farbtöne blau oder grünlich, so handelt es sich um höher gelagerte Wesen aus der mentalen Ebene, die aber sehr selten sind.



Manifestieren sich sichtbare Symbole, so sind diese auch im Ursprung als mental zu bezeichnen. (Siehe Studienheft Juni 1950. Die Verbindung mit der mentalen Sphäre.)

Es wird immer wieder betont, daß der experimentierende Zirkelleiter nach eigenem Ermessen und nach vernunftmäßigem Denken ruhig eigene Wege der Forschung beschreiten kann, sei es auch unter Zuhilfenahme der Anweisungen aus dem Jenseits, soweit er ihnen zu trauen glaubt.

Gänzlich ausschalten sollte er allen christlich verbrämten Spiritismus, denn wenn die Phänomene echt sind, die in seinem Zirkel erzielt werden, so soll er sie versuchen erkenntnistheoretisch zu beweisen und metaphysikalisch zu erhärten. Dazu braucht er keine Religion. -Es genügt durchaus am Schlusse einer erfolgreich gewesenem Sitzung den Spirits zu danken und die Freude über das Erreichte auszusprechen.

Wenn sich ein Spirit als Goethe, Napoleon, Hanibal, Friedrich der Große oder sonst als eine geschichtliche Person bezeichnet, so soll man versuchen, ihn absurdum zu führen durch Forderung einer geschichtlichen bekannten Tatsache – oder soll ihn zum Teufel wünschen! Es ist erwiesen, wie leicht die meisten Spirits auf einen energischen bewußten Ton des Leiters schuldbewußt reagieren.

Es empfiehlt sich Sitzungsprotokolle anzufertigen unter genauer Aufzeichnung der getroffenen Maßnahmen und auch der erzielten Resultate. Je exakter dieses eingehalten wird, je mehr man versucht, einen wissenschaftlich fundierten Boden zu gewinnen, desto besser ist es.

Die spiritistische Disziplin leitet oft von selbst in das hochinteressante verwandte Gebiet der praktischen Magie über, wozu aber ein noch viel eingehenderes Studium und eine bestimmte Befähigung gehört.

Die Geister, die ich rief, werde ich nun nicht mehr los!

Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt.

Die Zahl von echten Medien ist gering; trotzdem können mediumistische Veranlagungen auch zeitweise spontan hervortreten in Ekstase oder Rauschzustän-

den, im Affekt oder im Augenblicke des Todes. Das sogenannte Anzeichen von Sterbenden über Raum und Zeit hinweg kommt oft genug vor und ist sonst unerklärlich.

Mediumistische Anlagen können unter sachverständiger Leitung gepflegt und weiter herangebildet werden.

Telepathie und Hellsehen sind verwandte Gebiete, ebenso Hellhören und Voraussagen später eintretender Ereignisse. Es gibt Landstriche und Gegenden, in denen man öfters derartig veranlagte Personen findet, wie z.B. in Westfalen und Schottland.

Zu stärkeren spiritistischen Manifestationen bedient man sich fast immer eines Mediums, indem das Medium gewissermaßen als Mittler zwischen den Sphären gelten kann.

Die Gesamterscheinungen dieser Gebiete faßt man unter dem Begriff Parapsychologie zusammen.

Im Unterbewußtsein entwickelt der Mensch ungeahnte Kräfte und Wahrnehmungsmöglichkeiten. Es können Spaltungen der Persönlichkeit auftreten und auch das große Gebiet der Wahrträume gehört hierher.

Der sensible Mensch gleicht tatsächlich einem feinkonstruierten Empfangsapparat mit der Möglichkeit unzählige Wellenlängen zu erfassen von unbekannter Reichweite. Der magische Mensch polt diese Empfangsfähigkeit durch seine energetische Einstellung hoch und erweitert seine Reichweite, indem er Sender und Empfänger zugleich ist. Der mediumistische Mensch ist nur Empfänger, der Zirkelleiter unter Umständen Sender, zumal, wenn er über eine magische Schulung verfügt.

Man soll nun nicht einfach behaupten, daß die spiritistischen Wahrnehmungen und Erscheinungen den Naturgesetzen widersprechen. Nur zu oft hat die Menschheit die ihr bekannten Naturgesetze einer Revision unterziehen müssen, zumal in der heutigen Zeit der Atomforschungen. Auch die exakte Naturwissenschaft fußt auf einer Erkenntnis und Erfahrungsbasis, die sich aber von Jahrhundert zu Jahrhundert vertieft und verbreitert. Nach der modernen Strahlungsforschung gibt es keine feste Materie, sondern alles ist Strahlung, Schwin-

gung, Vibration, Zusammenklang von ätherischen, atomistischen und sphärischen Strahlungskomplexen, die teils durch Zerfall von Materie entstehen oder kosmischen Ursprungs oder Einstrahlung sind.

Das Gesetz der Erhaltung der Energie schließt den radioaktiven Atomzerfall ebenso ein, wie die Neubildung von Strahlenschwingungskomplexen der Phantome.

Schon gibt die Wissenschaft zu, daß auch Gedankenkräfte eine Strahlungskategorie darstellen, wenn auch noch nicht meßbar mangels geeigneter Apparate.

Der Magus vermag Gedankenphänomene zu bilden im Experiment und die Erzeugung von hypnotischen Zuständen erfolgt auch nur durch Ausstrahlung gedanklicher Willenskräfte aus dem Hirn des Hypnotiseurs.

Ein geschulter Magus vermag durch seine starke geschulte Vorstellungs- und Imaginationskraft Phantome zu bilden.

Rein gedankliche oder seelische Beeinflussung eines Mitmenschen ist ja im Leben oft genug gegeben und wirksam im bösen oder guten Sinne.

Die gesamte Suggestionstherapie beruht nur auf dieser Grundlage.

Die Vielgestaltigkeit der Phänomene erklärt sich nicht nur durch die Differenziertheit der Sensibilität des Mediums sondern auch durch die zusammenwirkende logischerweise schwankende gedankliche und seelische Ausstrahlung der jeweiligen Zirkelteilnehmer. Es gibt Fälle, in denen sich das Medium weigert, weil die Ausstrahlung eines Zirkelteilnehmers als hemmender Störungsfaktor sich bemerkbar macht.

Mit dieser kurzgefaßten Anleitung zum praktischen Spiritismus soll auch dem Laien die Gelegenheit gegeben werden, derartige Versuche und Forschungen anzustellen. Wer sich nicht dem sogenannten religiösen Offenbarungsspiritismus ergibt, sondern versucht, stets bei allen Versuchen kritisch zu bleiben, der begibt sich auch in keine Gefahr. Da in einem ernsten privaten Kreise, der zu derartigen Forschungszwecken zusammentritt, ja keine Betrugsabsichten bestehen, auch keine Berufsmedien herangezogen werden, so kann man echte Re-

sultate erwarten, wenn überhaupt Medialität oder Eignung in den Reihen der Teilnehmer besteht.

Gegen jede Art von Kontroll- oder Feststellungsmaßnahmen läßt sich ja auch im privaten Kreise nichts einwenden.

Das nachstehende Literaturverzeichnis führt vorzugsweise Bücher und Veröffentlichungen von Wissenschaftlern an, denen man die Vertrauenswürdigkeit nicht absprechen darf. Die spiritistische Literatur ist viel umfangreicher und enthält naturgemäß eine Unzahl von Laienschriften, denen man mehr oder weniger einen wissenschaftlichen Wert absprechen muß. Im Gegenteil, es soll davor gewarnt werden, wahllos derartige Publikationen zu lesen und ihnen Glauben beizumessen.

Man sollte hier sehr vorsichtig die Spreu vom Weizen sondern.

-----

### Spiritistische Literatur.

- Prof. Schrenk - Notzing : Experimente der Fernbewegung.  
“ : Materialisationsphänomene.  
“ : Die physikalischen Phänomene der Medien.  
Dr. Schwab : Teleplasma und Telekinese.  
Dr. Tischner : Materialisationsversuche.  
Dr. Quade : Die Jenseitigen.  
Dr. Baerwald : Die intellektuellen Phänomene.  
Dr. Geley : Materialisationsexperimente.  
Ing. Grunewald : Materialisationsphänomene.  
“ : Mediumismus.  
“ : Physikalisch-mediumistische Untersuchungen  
“ : Versuche über Materialisation und Telekinese.  
Prof. Rochas : Ausscheidung des Empfindungsvermögens.  
“ : Die aufeinanderfolgenden Leben.  
Dr. Wasielewski : Telepathie und Hellsehen.  
Dr. Geley : Supranormale Physiologie und Phänomene der

	:	Idioplastik.
Dr. Durville	:	Der Fluidalkörper des lebenden Menschen.
“	:	Die Physik des Animalmagnetismus.
Dr. Noeggerath	:	Das Fortleben nach dem Tode.
Dr. Tischner	:	Okkultismus und Spiritismus.
“	:	Telepathie und Hellsehen.
Dr. du Prel	:	Der Tod und das Jenseits.
Dr. Oesterreich	:	Die Grundbegriffe der Parapsychologie.
Prof. Richet	:	Grundriß der Parapsychologie und Paraphysik.
Dr. Friese	:	Stimmen aus dem Reich der Geister.
Dr. Matthiessen	:	Der jenseitige Mensch.
Aksakow	:	Animismus und Spiritismus.
Prof. Schrenk - Notzing	:	Physikalische Phänomene des Mediumismus.
Prof. Profferie	:	Für den Spiritismus.
Illig	:	Ewiges Schweigen.
Gregorius	:	Spaltungsmagie.
Dr. Gukat - Wellenberg	:	Der physikalische Mediumismus.
Dr. Lambert	:	Die okkulten Tatsachen.
Brackett	:	Materialisierte Erscheinungen.
Bilz	:	Tote leben.
Doyle	:	Die neue Offenbarung.
Esperance	:	Im Reiche der Schatten.
Kardec	:	Das Buch der Geister.
“	:	Das Buch der Medien.
Nielsen	:	Das große Geheimnis.
“	:	Das große Unbekannte.
Ohlhaver	:	Die Toten leben.
Nielsson	:	Erlebnisse auf okkultem Gebiete.
Reichenbach	:	Physikalisch-psychologische Untersuchungen.
Prof. Zöllner	:	Die vierte Dimension und der Okkultismus.
Kindsborg, Dr.	:	Suggestion - Hypnose - Telepathie.
Valier	:	Metaphysische Probleme.
Feilgenhauer	:	Gespenster lebender Personen.

Flamarion : Der Tod und sein Geheimnis.  
Schrödter : Geister - Mystik und Magie.  
Douval : Telepathie.  
“ : Beweise der Wiedergeburt.

Nicht aufgeführt sind hier die zahlreichen Bücher und Broschüren der spiritistischen Literatur, die religiösen Charakter haben und an die kein okkult-wissenschaftlicher Maßstab angelegt werden kann, wie zum größten Teil bei der obigen angeführten Literatur.

-----

# MENTALE STRÖME

Vorsicht im Denken tut not! Was man so „vor sich hindenkt“ ist nicht belanglos, weil Gedanken in Wellen dahinströmen wie Wasser und Wind! Gleiche Ströme verstärken sich, ungleiche zeigen Interferenzerscheinungen!

Wäre dieser spirituelle Ozean dem Auge wahrnehmbar, jeder könnte sehen, wie vibrierende Strahlen von Mensch zu Mensch gehen. Jeder würde erkennen, wie Leute vom gleichen Temperament, Charakter und Wollen in derselben Strömung stehen, wie ein Mensch in verärgelter und deprimierter Stimmung in einer Welle des Kontakts bleibt mit allen, die verärgert sind, wie jeder von ihnen wie ein Element in einer Batterie stromstärkend und stromerzeugend wird, wie andererseits die Hoffnungsvollen, Starken und Freudigen gleichermaßen ihre Wellen vereinen und stärken.

Mulford

-----

# „WALTHER RATHENAU“ ALS ESOTERIKER

von Gregor A. Gregorius.

Am 24. Juni ds. Js. jährte sich zum 36. Male der Tag, an dem der deutsche Außenminister Walther Rathenau ermordet wurde, nachdem der sogenannte Rapallo - Vertrag, welcher die ersten friedlich freundschaftlichen Beziehungen mit der jungen Sowjetmacht angeknüpft hatte, von ihm unterzeichnet war.

Wir gedenken deshalb Walther Rathenau nicht, weil er Außenminister war, sondern weil wir in ihm die Verkörperung eines wirklich großen Demokraten sehen, der der fähigste Kopf seiner Zeit war und der noch heute als Vorbild eines aufrechten, ehrlichen und kämpferischen Demokraten gilt.

Beachtenswert ist, daß Walter Rathenau nicht nur von seinen eigenen Parteigenossen, sondern von allen fortschrittlichen, linksgerichteten Personen schon damals geschätzt wurde und auch heute noch geachtet wird, obwohl er seinem Milieu nach, dem er angehörte, als Großindustrieller und Wirtschaftsführer, als Monopolherr zu gelten hat.

Rathenau wurde am 28.9.1867 geboren und entstammt einer alten Industrielienfamilie. Sein Vater besaß eine Maschinenfabrik in Berlin. Daraus entwickelte sich durch W.R. die „Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft“ (A.E.G.), eines der größten Unternehmen seiner Art in Deutschland.

Es ist ferner interessant, daß gerade seine schärfsten Gegner in seinen eigenen Kreisen zu finden waren. Die heftigsten Angriffe kamen aus den Kreisen der Großindustrie, der Großfinanz des Monopolkapitalismus, denn diesen mächtigen Kapitalisten war die weltanschauliche und persönliche Haltung, die R. innehielt, nicht angenehm.

Seine internationale Versöhnungstaktik, die zu vielen Freundschaftsbündnissen mit anderen Mächten führte und die zuletzt auch die große Annäherung an Rußland brachte, war den rein deutschnationalen Kreisen und den Konservativen durchaus nicht erwünscht.

So standen diese Kreise hinter seinen Mördern.



Als Rathenau 1921 wieder Aufbauminister wurde, arbeitete er für die demokratische Reform der Verwaltung, er befürwortete eine durchgreifende Schulreform, er trat gegen das Bildungsmonopol der kapitalistischen Klasse auf, er entwickelte neue Ideen sozialer Gerechtigkeit und planmäßiger Wirtschaft. Er war Gegner jedes Krieges und immer wieder sprach er auf den Konferenzen zu Genua und Locarno zu allen Vertretern der Nationen für eine pan-europäische, rein demokratische Friedenspolitik.

Mit seinem Tode fiel auch der Rapallo-Vertrag. Wäre Rathenau nicht ermordet worden und hätte er sein Ziel erreicht, so kann man sich gar nicht ausdenken, wie grundlegend sich die europäische Politik entwickelt hätte, wie ganz anders Deutschlands Schicksal sich gestaltet haben würde, denn dann wäre ein Hitler und der Nationalsozialismus gar nicht möglich gewesen, denn die Verwirklichung des großen demokratischen Freundschaftsbundes Deutschland - Rußland, den schon Bismarck mit seiner Politik anstrebte, hätte unserem deutschen Volke nur Gutes gebracht, denn dieses große Agrarland Rußland der damaligen Zeit und das Industrieland Deutschland konnten sich gegenseitig auf einer Friedensbasis absolut zum Vorteil beider Länder ergänzen.

Am 24.Juni 1922 überholten 3 junge Offiziere in einem Auto den Wagen des Außenministers in einer der stillen Vorortstraßen von Berlin-Grünwald, in der Nähe von Rathenaus Wohnung und töteten den Minister mit Maschinenpistolen und einer Handgranate.

Der Meuchelmord war sorgfältig vorbereitet. Leider wurde das Krachen dieser Schüsse auf den Außenminister nicht das Signal für alle Sozialisten und ehrlichen Demokraten. Es erfolgten keine Demonstrationen und nach einigen Wochen verlief die Angelegenheit im Sande.

Das deutsche Volk war um einen seiner besten Köpfe ärmer.

Die Morde an E r z b e r g e r , L i e b k n e c h t , Rosa L u x e m b u r g , Kurt E i s n e r , Walther R a t h e n a u waren alles schon Sturmsignale für die kommende blutige Epoche des Nationalsozialismus. Sie waren das erste Wetterleuchten des 2. Weltkrieges, aber niemand von den führenden Politikern der damaligen Zeit war weitblickend genug, um diese Vorausschau zu haben und keiner fand den Mut damals, als vielleicht noch Zeit war, gegen diese Reak-

tion anzugehen. Die Masse blieb dumm und ließ sich ganz systematisch weiter verhetzen und schließlich in den 2. Weltkrieg hineintreiben.

Wir ehren mit diesem Aufsatz nicht den Außenminister Rathenau, auch nicht den großen Wirtschaftsführer und auch nicht an erster Stelle den Demokraten, sondern wir ehren in Walther Rathenau den großen Kulturträger seiner damaligen Zeit und sehen in ihm einen Wegweiser zu einer wahrhaften geistigen Kultur, einer individualistischen Entwicklungsrichtung für den geistig-denkenden Menschen.

Rathenau war als Mensch in seinem Leben, in seiner Erscheinung, in seinem Alltagsleben äußerst kultiviert. Er liebte einen verfeinerten Lebensstandard, besaß nicht nur große Geisteskraft, sondern auch Esprit und persönlichen Charme.

Seine Bildung war nicht nur wissenschaftlich fundiert, sondern international stark ausgebaut.

Er war ein großer Literat, besaß ausgezeichnete Literaturkenntnisse, führte selbst einen wunderbaren klaren Stil, besaß ein verfeinertes Kunstempfinden, war also mit einem Wort - „der Typ eines kulturellen Europäers“ - der die deutsche Nation in den Kulturkreisen durch seinen überragenden Geist äußerst vorteilhaft repräsentierte, obwohl er Jude war.

So gilt W.Rathenau allen suchenden Menschen, die sich das Ziel einer Kultur-erneuerung Deutschlands auf demokratischer Basis gesetzt haben, absolut als leuchtendes Vorbild und nicht nur dieses, auch als Mensch mehr bewußt nach den Harmoniegesetzen in der Verwirklichung strebte und danach lebte.

Ehren wir in ihm durch unser Gedenken den kulturellen Vorkämpfer und einen der ersten Ideenträger auf dem Wege zu einem P a n - E u r o p a .

Die bedeutendsten Bücher W. Rathenaus sind folgende:

„Zur Kritik der Zeit“,	erschienen 1918
„Von kommenden Dingen“,	“ 1917
„Zur Mechanik des Geistes“,	“ 1917

Außerdem erschienen von ihm eine ganze Anzahl wirtschaftlicher Bücher.

Ich gebe Ihnen einige Stilproben aus seinen Werken, damit Sie den Geist spüren, der sie durchpulst.

Aus dem Buche „Von kommenden Dingen“:

„Was wir schaffen, geschieht aus tiefstem, wissenlosen Drange.

Was wir lieben, ersehnen wir mit göttlicher Kraft.

Was wir sorgen, gehört der unbekanntem künftigen Welt.

Was wir glauben, lebt im Reiche des Unendlichen, nichts davon ist beweisbar und dennoch ist nichts gewisser, nichts davon ist greifbar und dennoch geschieht jeder wahre Schritt unseres Lebens im Namen dieses Unaussprechlichen.

Was tun wir vom frühen Morgen bis zum späten Abend?

Wir leben für das, was wir wollen und was wollen wir?

Das, was wir nicht kennen und nicht wissen und dennoch unverbürglich glauben.

Wir streben nach der tiefsten Wahrheit und was ist nun das Merkmal der lebendigen Wahrheit? Es ist die Kraft, mit der sie an die Herzen schlägt. Jedes echte Wort hat klingende Kraft und jeder Gedanke, der nicht in den Labyrinthen des dialektischen Verstandes, sondern im blutwarmen Schoße der Empfindung geboren ist, zeugt Leben und Glauben. Ziel ist die Seelen-Richtung des Lebens und Durchgeistigung der mechanistischen Ordnung, das blinde Ziel der Kräfte zum vollbewußten, freien und menschenwürdigen Kosmos zu gestalten.“

Das Buch schließt W. Rathenau mit den Worten, nachdem er die damalige Zeit kritisiert hat und von kommenden Dingen sprach:

„Wir sind nicht da um des Besitzes willen, nicht um der Macht willen, sondern wir sind da zur Verklärung des Göttlichen aus menschlichem Geiste.“

Sie sehen, liebe Freunde, das sind Worte eines hohen geistigen Menschen, oder wie wir ihn nennen wollen, eines E s o t e r i k e r s , der, obwohl er als Wirtschaftsführer das große Ziel und den Aufbau einer materialistischen Weltanschauung kannte und beherrschte, doch über alles als primäre Ursache das Geistige stellte, oder das Göttliche – und weil er so war, mußte er sterben!

Esoterisch gesehen, ist er ein Opfer eines Weltdämoniums geworden, der im Osten am dunklen Horizont aufstieg.

Der Nationalsozialismus war nur ein Wegbereiter des Kommunismus und Hitler war nur ein Werkzeug dieses Dämoniums.- Ob Rathenau das Unheil ahnte, welches die kommenden Jahrzehnte brachten? Wir wissen es nicht. Sein Wirken stand jedenfalls im Dienste einer Versöhnungspolitik und umfaßte alle Europäischen Völker.- Nicht nur er selbst, sondern seine eigene Rasse, sein eigenes Volk wurde fast vernichtet. Ein großer Teil der jüdischen Intelligenz, als deren Führer er galt, endete in den Gaskammern des nationalsozialistischen Regimes. Eine ungeheure Schuld und karmische Belastung des deutschen Volkes erfolgte. Dieses Karma wird durch schweres Leid in der Zukunft abzutragen sein.- Der kommende 3. Weltkrieg wird es erweisen. Die Millionen von gemordeten Menschen durch den Krieg, schreien nach Vergeltung und ihre Angst polte sich in der astralen Sphäre in Haß um. Das Gesetz von Ursache und Wirkung tritt wieder in Tätigkeit! 1962 in den Frühlingsmonaten erfolgt sein erster Pendel-Ausschlag!

Kein Gott, kein Gebet kann und wird hier helfen. Die Völker, die ihre besten Geister morden, verfallen immer und mit Recht der Vergeltung.

-----

Dezember 1958 (Heft 105)

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**AKTUELLE PHYSISCH-PSYCHISCHE  
ENTSPRECHUNGEN**

Fra. Han-Rulsow-Yin

DEZEMBER 1958

HEFT 105

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

PREIS 5,- DM

Privat - Druck

1958 - 285

# AKTUELLE PHYSISCH – PSYCHISCHE ENTSPRECHUNGEN.

## Inhalt:

### I. Gravitation und Ich.

1. Sterne in physischer und psychischer Hinsicht.
2. Raketenflug und geistige Befreiung.
3. Ich, Selbst und Atomenergie.

### II. Anwendungen des Quantenprinzips.

1. Entwicklung höherer Ich-Stufen.
2. Daseinsebenen und Zonen in Analogie zum Wasserstoff-Spektrum.
3. Atomstruktur und Entsprechungen zum Heiligen Schutzengel.

### III. Probleme der Entsprechungslehre.

1. Einige Analogien zwischen Zonen und Sephirot.
2. Aspekte der Polarität.
3. Aufgaben einer qualitativen Wissenschaft.

-----

# Einleitung

zu

## Aktuelle physisch – psychische Entsprechungen.

Zweifellos prägen die Naturwissenschaften das Weltbild unserer Zeit, während im christlichen Mittelalter die menschlichen Vorstellungen noch stark von Glaubenslehren durchtränkt waren. Die Konfessionen mit ihren sich widersprechenden Dogmen stehen dieser Entwicklung ziemlich hilflos gegenüber, da der mythische Gehalt ihrer heiligen Bücher kaum noch verstanden wird. Diese Tatsache ist um so erstaunlicher, als die Religionsgeschichte durchweg übereinstimmende Grundlehren bezüglich der Beziehungen zwischen Diesseits und Jenseits, Mensch und Schicksal, Körper und Seele erkennen läßt. Diese Prinzipien sind nicht weniger objektiv als auf der anderen Seite die Gesetze der Physik, die sich den Kräften widmet, die die (äußere) „Welt im innersten zusammenhält.“ Liegt hier nur eine Bewußtseinsverschiebung vom Spirituellen zum Materiellen vor?

Ich glaube nicht, denn der Zugang zu den Weisheiten vergangener Epochen oder fremder Kulturkreise ist durch deren uns ungewohnte Sprache sehr erschwert. Nur wenigen Auserwählten gelingt es sich in die Operationen der Alchimisten, die Methoden der Kabbala, die Symbolik der ägyptischen Hieroglyphen oder die Weisheit der chinesischen Bilderschrift zu versenken. Eine vielsagende Entscheidung fällt kürzlich das moderne China, das sich erfolgreich mit den abendländischen Errungenschaften (einschließlich des Kommunismus) auseinandersetzt, indem es die lateinische Buchstabenschrift einführt. Die alten Formen sind zerbrochen und ihre ewigen Inhalte müssen in neue Gefäße gebannt werden.

Das anbrechende Wassermann-Zeitalter fordert und ermöglicht eine universelle Symbolsprache, in der Qualität und Quantität, Raum und Zeit, Kausalität und Finalität noch vereint sind. Sie umfaßt das Priesterwissen ferner Kulturen, schlägt sichere Brücken zur Quantenmechanik und Relativitätstheorie und wird einer neuen Aristokratie des Geistes kühne Erkenntnisse schenken, um die Menschheit auf allen Lebensgebieten zu befruchten. Die folgenden Abschnitte

bringen relativ einfache, wenn auch nach oberflächlichem Urteil weit entfernte Sachverhalte in Zusammenhang. Auf diese Weise wird der Leser mit den Grundproblemen einer Wissenschaft der Analogien oder Entsprechungen bekannt gemacht, die die universelle Symbolsprache zum Ausdruck zu bringen hat.

## I. Gravitation und Ich.

### 1. Sterne in physischer und psychischer Hinsicht.

Physikalisch ist ein Stern dadurch definiert, daß er seine Gestalt auf Grund seiner eigenen Schwerkraft annimmt, die das wichtigste Ordnungsprinzip aller Vorgänge auf ihm darstellt. Newton erkannte, daß die Schwere an der Erdoberfläche auf eine allgemeine Eigenschaft jeder Materie beruht und z.B. die Bahn des Mondes um die Erde bestimmt, wie andererseits alle Planeten der Gravitation der Sonne unterliegen. Es gibt eine gewisse Grenze der Masse, unterhalb der die eigene Schwere zu gering ist, um sich gegenüber den Anziehungskräften anderer Sterne durchzusetzen und die eigene Form zu bestimmen. Das gilt z.B. für die kleineren Planetoiden und die Kometen, die sich auflösen und den Übergang zu den Meteoriten bilden.

Ebensowenig wird der Mensch jemals im Stande sein, Satelliten als Sterne zu schaffen. Ihre Masse ist dazu viel zu gering und ordnende Kräfte müssen durch Rotation, Elektromagnete oder ähnliche Mittel künstlich geschaffen werden. Dagegen sind die bekannten Monde unabhängig davon, ob sie Leben beherbergen oder nicht, als Sterne anzusprechen. Sicher wird man im Zeitalter des Weltraumfluges weitere Trabanten der Planeten entdecken, die diese Bedingung nicht mehr erfüllen, sondern als Sterntrümmer unregelmäßige Gestalt besitzen.

Die am physischen Stern erläuterte Eigengesetzlichkeit mag zum Verständnis des thelemischen Kernsatzes dienen „jeder Mensch ist ein Stern, jeder Mann und jede Frau ist ein Stern“(1). Dieser Ausdruck bezieht sich natürlich nicht auf die irdische Erscheinungsform, sondern auf das unsterbliche Wesen des Menschen, das unabhängig von Zeit und Raum ist. Da nicht zwei Sterne gleich sind und jeder seine eigene Bahn zieht, ist ein Zusammenstoß ausgeschlossen. Die menschlichen Konflikte beruhen also lediglich darauf, daß die Menschen von



ihrem innersten Willen -verleitet von der Gier nach Erfolg- abweichen. Eine ausgezeichnete Analogie dieses Willens zu Schicksal und Notwendigkeit offenbarte uns Nietzsche bereits zwanzig Jahre früher (2).

## 2. Raketenflug und geistige Befreiung.

a) Erst spät gelang es der Menschheit sich mit Fluggeräten frei in der Luft zu bewegen. Auch die heutige Vervollkommnung durch den Düsenantrieb, der Überschallgeschwindigkeiten ermöglicht, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Flugzeug an die im wesentlichen zweidimensionale Lufthülle gebunden ist. Dem entspricht das intellektuelle Denken, das sich stets in derselben Ebene bewegt, mögen auch die Begriffe und ihre Kombinationen wechseln. Dagegen war das Prinzip des Raketenantriebs, der uns jetzt den Vorstoß in die dritte Dimension des Weltraumes ermöglicht, schon vor vielen Jahrhunderten in China bekannt, diente aber bis in die Neuzeit nur als Feuerwerk zur Belustigung.

Das Prinzip der Rakete besteht darin, daß mitgeführte Materie nach hinten ausgestoßen wird. Nach dem Newton'schen Satz  $actio = reactio$ , entsteht eine umso stärkere Vortriebskraft, je größer die Geschwindigkeit des austretenden Strahles ist. Die Beschleunigungskraft kann ein vielfaches des Raketengewichts betragen und der mitfliegende Mensch empfindet infolgedessen eine enorme Vergrößerung seines Körpergewichts. Dem steht in einem die Erde umkreisenden Satelliten die Empfindung der völligen Schwererefreiheit gegenüber, weil die Anziehungskraft der Erde durch die Zentrifugalkraft genau ausgeglichen wird. Für das gänzliche Verlassen des Erdanziehungsbereiches benötigt man doppelt soviel Energie, wie zum nahen Umkreisen der Erdkugel. Nach Berechnungen Wernher von Braun's, ist bereits mit dem heutigen chemischen Treibstoff das Erreichen der nächsten Planeten technisch möglich.

b) Die Zukunft gehört dem Photonenantrieb (3). Er stellt deshalb den sparsamsten Raketenmotor dar, weil sehr wenig in Licht umgewandelte Masse mit der höchsten Geschwindigkeit ausgestrahlt wird. Dies ist eine Anwendung der Äquivalenz von Energie und Masse; Materie ist ja nur verdichtete Energie, mit deren Befreiung die Menschheit soeben begann. Allerdings wäre die Ausstrahlung der

Photonenrakete so ungeheuer intensiv, daß alle irdische Materie unter ihr sofort verdampfen würde. Es lohnt sich für den Esoteriker, einen Blick auf die Möglichkeiten der Photonenrakete zu werfen. Sie ist fast bis zur Lichtgeschwindigkeit zu beschleunigen, wobei sich nach Einstein´s spezieller Relativitätstheorie die Entfernungen verkürzen und die Zeitabschnitte in der fliegenden Rakete gegenüber der verlassenen Erde dehnen. Auf diese Weise ist es theoretisch möglich, innerhalb eines Menschenlebens das endliche aber unbegrenzte physische Weltall zu durchfliegen - eine grandiose Schau der heutigen Wissenschaft.

Der nach geistiger Befreiung Strebende will sich von den größten Bindungen, dem Ichwahn lösen, um schließlich Herr seines Karmas zu werden. Dieser Prozeß braucht nicht unbedingt im Rahmen einer Askese zu verlaufen, wenn wir darunter den mehr oder minder plötzlichen Verzicht auf sinnliches Wohl verstehen. Die geistige Befreiung kann ebensogut im gewohnten Rahmen, gleichsam unter der Oberfläche als stetige Läuterung, d.h. Aussonderung der gröbsten Bestandteile im Denken und Fühlen vor sich gehen. Es sei in diesem Zusammenhang an die Idee des weltlichen Klosters erinnert und Liber CL (12) empfohlen. Ganz entsprechend wird im Raketen-Motor feste oder flüssige Materie vom Feuelement unter hohem Druck als Gasstrahl in Richtung auf die Erde fortgeschleudert. Dabei vermindert sich das Gewicht des Raketenkörpers ebenso, wie die Macht des niederen Ich während der geistigen Läuterung. Die drei physischen Möglichkeiten, Rückkehr eines Raketengeschosses zur Erde (z.B.V2), Umkreisung der Erde (künstliche Satelliten) und Lösung aus dem irdischen Anziehungsbereich (noch Projekt) haben ihr genaues geistiges Analogon: Wiedergeburt nach verschiedenen langen Intervallen in höheren Sphären, Inkarnation in „himmlischen“ Daseinsebenen ohne karmischen Zwang zur leiblichen Wiedergeburt und Erreichung von Nirwana jenseits der Kategorien Raum, Zeit und Kausalität.

Werfen wir noch einen Blick auf den Irrweg vieler Asketen, die das Streben nach physischem Wohl umkehren in die Kunst, Körper und Seele möglichst großes Weh zuzufügen. In diese Sackgasse geriet auch Buddha (4), der gemäß der damals herrschenden Ansicht, daß himmlisches Wohl nur durch irdisches Weh zu erlangen sei, die Schmerzensaskese bis zum Extrem trieb. Wohl bedingt der Befreiungsprozeß die Empfindung einer vermehrten Widerstandskraft des Ichkom-

plexes (entsprechend dem Beschleunigungsdruck in der startenden Rakete), weil dessen Größe vorher nicht voll bewußt wurde. Die Befreiung besteht im Auflösen der sinnlichen, intellektuellen und sozialen Bindungen, an deren Stelle stufenweise feinere Erlebnisse treten. Das Mittel Buddhas besteht in Erkenntnis der geistigen Kausalzusammenhänge und durch bewußte Verneinung (jedoch nicht Verdrängung!) Auflösung unserer fleischgewordenen Gewohnheiten. Dieses Werkzeug, daß die unendliche Folge der Daseinsebenen durchdringt, ist der Photonenrakete zu vergleichen.

### 3. Ich, Selbst und Atomenergie.

a) Der Weltraumflug setzt das Wissen von der Erde als Stern unter Sternen voraus, was sich erst seit Kopernikus Bahn brach. Gleichzeitig entwickelte sich im Abendland das Bewußtsein eines von allen übrigen Wesen isolierten Ichs und es scheint, als wenn die anderen Kulturkreise dieser Richtung folgen. Das Ich ist durch seine Interessen netzartig mit den übrigen Ichs verknüpft und auf Erweiterung seines Machtbereiches bedacht, woraus sich die zahlreichen kleinen und großen Konflikte ergeben. Diese Tendenz liegt z.B. der Psychologie von Adler und der Philosophie von Klages (5) zu Grunde. Das Ich entspricht dem Anziehungszentrum eines Sternes, der durch sein Gravitationsfeld alle Körper in seiner Umgebung beeinflußt und je nach dem Größenverhältnis in seinen Bann schlägt oder sogar absorbiert.

Das Verhältnis zwischen Ich und Selbst ist mit der Beziehung zwischen Mond und Erde zu vergleichen. Beide sind Sterne, aber der achtsigmal leichtere Mond hat seine eigene Rotation aufgegeben, weshalb er der Erde stets dasselbe Gesicht zukehrt. In diesem Zusammenhang ist die Hypothese zu erwähnen, wonach der Mond aus dem Stillen Ozean herausgeschleudert wurde, nachdem frühere Erdmonde vom Firmament verschwunden waren (6). Der Mond ist heute eine tote Welt, die ihre Lufthülle verloren hat. Einen ähnlichen Anblick bietet oft das Ich älterer Menschen, das ebenso wie der Körper dem Prozeß der Austrocknung und Verknöcherung unterliegt.

Im Abendland ist immer stärker die Tendenz zu beobachten, das auf den Brennpunkt des Ich gesammelte Tagesbewußtsein auf seine tieferen Bindungen an

das Selbst auszudehnen. Sie kündigt sich an im modernen Spiritismus, in der Anwendung von Suggestion (Coué), Magnetismus (Mesmer) und Hypnose und findet ihren Ausdruck in der Mode gewordenen Astrologie. Der Neigung zum Übersinnlichen entspringen die hochschulfähige Parapsychologie und die Erforschung von Rausch-Medikamenten. Die reifste Frucht des Strebens nach Ich-überwindung ist vielleicht das bekannte autogene Training von Prof. Dr. J.H. Schultz.- Über die Einordnung des Ich in das Gravitationszentrum des Selbst sagt C.G.Jung: „So ist das Selbst auch das Ziel des Lebens, denn es ist der vollständigste Ausdruck der Schicksal-Kombination, die man Individuum nennt. Mit der Empfindung des Selbst als etwas Irrationalem, undefinierbar Seiendem, dem das Ich nicht entgegen steht und nicht unterworfen ist, sondern anhängt, und um welches es gewissermaßen rotiert wie die Erde um die Sonne, ist das Ziel der Individuation erreicht.“

b) Das nächste zu entwickelnde Bewußtseinszentrum liegt in der Astralebene, wo sich der Mensch nach dem Tode aufhält. Diese Aufgabe ist gleichbedeutend mit der Entwicklung der astralen Sinne, die die Kontinuität der irdischen Dimensionen Raum und Zeit verbürgen. Nicht zufällig stößt die zivilisierte Menschheit nach Vollendung des niedersten Ich auf die Gesetzmäßigkeiten der Atome und der Elementarteilchen und damit an die Grenzen der physischen Materie, die wir als Verdichtung astraler Materie zu betrachten haben. Umgekehrt läßt sich Masse nach Einstein in Energie umwandeln und dies geschieht zu einem kleinen Prozentsatz bei den Atomkern-Reaktionen. D.h. ein gewisser gut meßbarer Massenanteil verschwindet, während sich die entsprechende Energiemenge nach der aufbauenden oder zerstörenden Nutzung verflüchtigt. Der heutige Physiker hat den Glauben aufgegeben, daß die Materie des Weltalls in irgend einer Form seit Ewigkeit existiert. Vielmehr besitzt die Urzeugung des physischen Weltalls eine große Wahrscheinlichkeit und widerspricht keineswegs dem Satz von der Erhaltung der Masse-Energie. Alle Kernreaktionen, die Bildung und Zerstrahlung von Elementarteilchen, haben also Rückwirkungen auf der Astralebene bzw. sind unmittelbare Folgen astraler Ursachen; die Explosion einer Atombombe mit Hilfe der Uranspaltung mag mit einem astralen Erdbeben gekoppelt sein. Auch die technische Möglichkeit, alles irdische Leben auszulöschen, d.h. die Astralkörper ihrer größten Hüllen zu berauben, weist

zulöschen, d.h. die Astralkörper ihrer größten Hüllen zu berauben, weist auf diesen Zusammenhang hin. Eine solche Vernichtung ließe jedoch die Bindung der allermeisten Menschen an diese Welt unerfüllt und kann sich vom Standpunkt des Karmagesetzes nur teilweise verwirklichen.- Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei betont, daß alle chemischen Reaktionen, wie Verbrennungen oder sogar die Explosion von Dynamit mit relativ so geringem Energieumsatz verknüpft sind, daß diese Vorgänge absolut auf die physische Welt beschränkt bleiben. Die Verbrennung einer Leiche kann also dem freigewordenen Astralkörper nichts anhaben, sondern allenfalls das ätherische Bindeglied zerstören.

In unserer Sonne und den meisten Fixsternen wird reichlich vorhandener Wasserstoff zu Helium „verbrannt“, was der Mensch in der Wasserstoffbombe nachahmt. Diese Fusion von Wasserstoffkernen ermöglicht die ungeschwächte Lichtaussendung über Jahrmillionen und bedeutet eine lebendige Wechselwirkung zwischen physischer und astraler Materie, erleichtert also die Manifestation göttlicher Mächte. Hieraus folgt, daß Anbetung der Sonne mehr ist als Lob ihrer biologisch wirksamen Kräfte.- Interessant ist ferner die Entdeckung starker radioaktiver Strahlung in Pharaonengräbern, wo man die astrale Verbindung zu bewahren suchte. Für den natürlichen Zerfall von Radium und ähnlicher Stoffe gilt ebenfalls der Satz, daß davon die Astralmaterie berührt wird. Vielleicht gelingt es einmal, mit ihrer Hilfe technisch eine Verbindung zu Astralebene herzustellen (Killner-Schirm), also nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich fernzusehen.

## II. Anwendung des Quantenprinzips.

### 1. Entwicklung höherer Ich-Stufen.

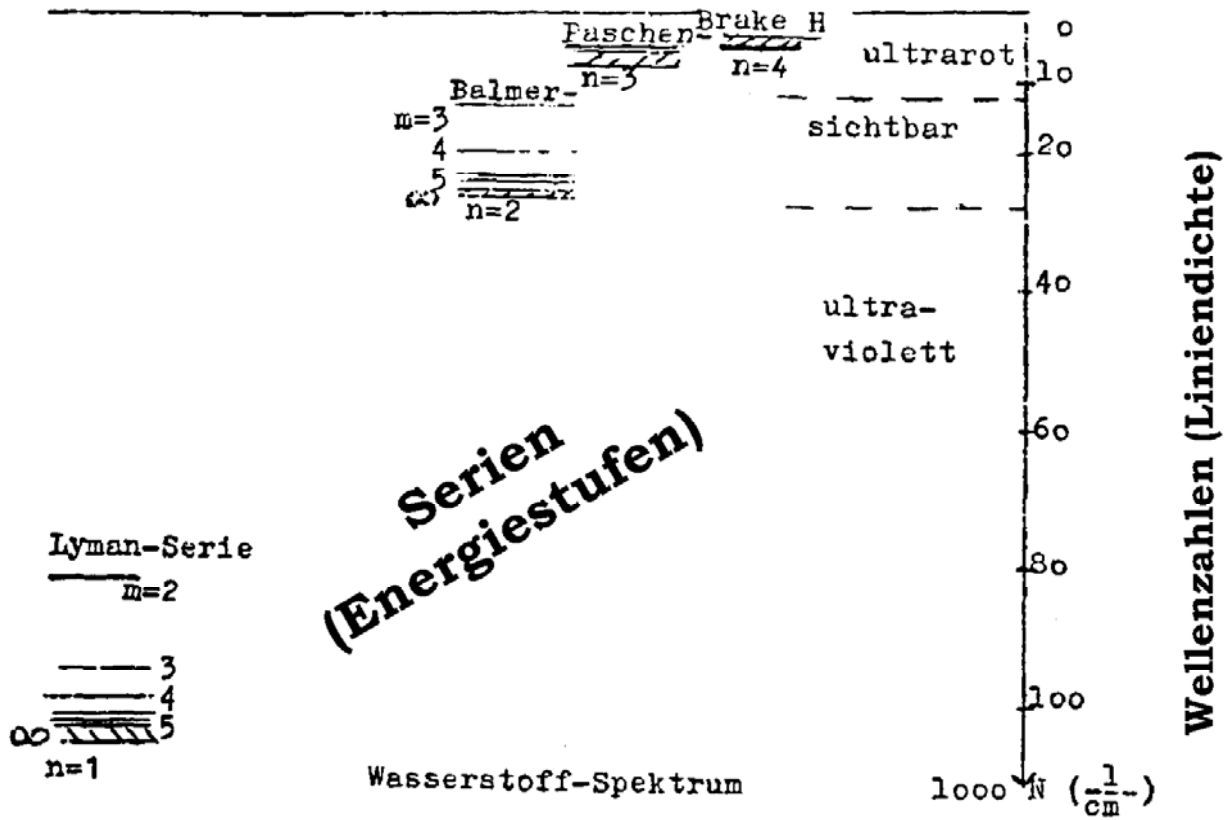
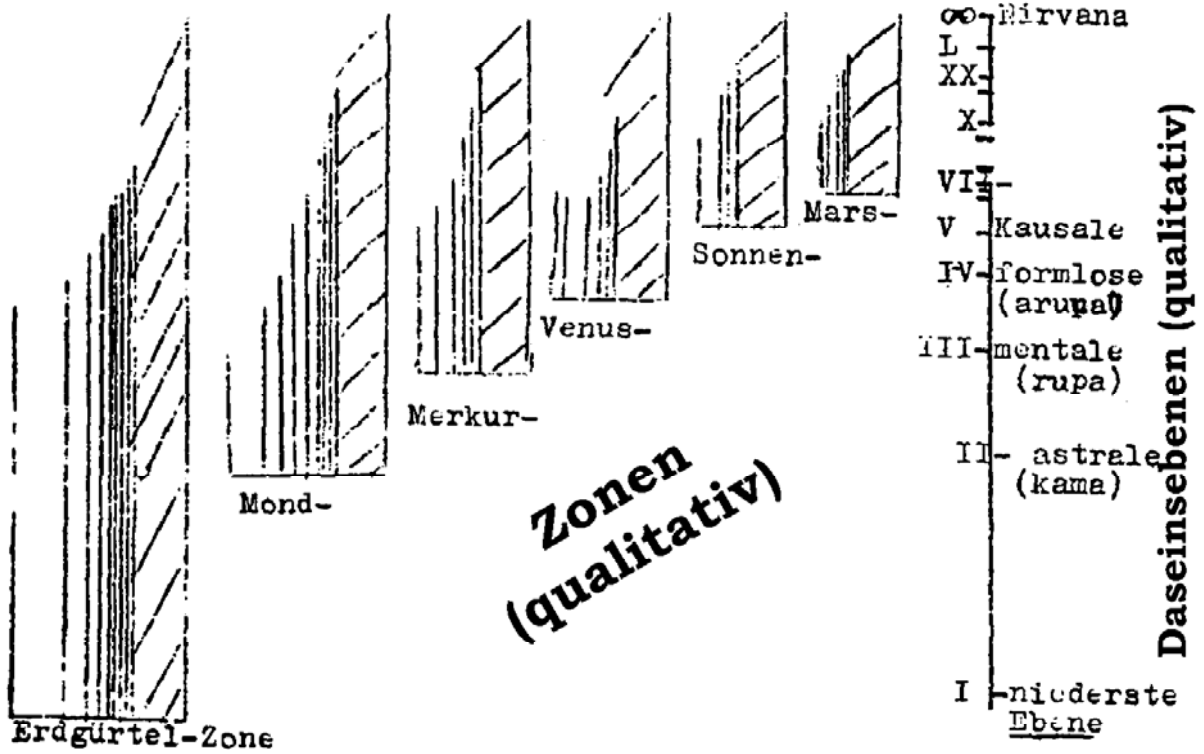
Dem gasförmigen Nebel als Urform unseres Sonnensystems, in dem die Materie über einen weiten Raum verstreut war, entspricht der somnambule Bewußtseinszustand. Etwas ähnliches erleben wir noch in der Instinktsicherheit mancher Tiere (man denke z.B. an die Zugvögel), die dem Menschen verloren ging. Das somnambule Bewußtsein bedeutet eine innere Verbundenheit mit allen anderen Wesen, Menschen, Tieren, Pflanzen und sonstigen Naturvorgängen. Es beschränkte sich beim Menschen aber nicht nur auf die sinnlichen Erscheinun-

gen dieser Sphäre, sondern umfaßte ebenso Götter und Dämonen höherer Daseinsebenen. Aus dieser Zeit stammen unsere Mythen und Märchen. Es gab noch kein Gut und Böse, worauf auch die Genesis anspielt, und der Mensch unterlag im paradiesischen Zustand, ebensowenig wie heute das Tier, einem Karma-Gesetz.

Dem „Sündenfall“ ging eine Einschränkung und Verdichtung des umfassenden Bewußtseins entsprechend der Kondensation von Sonne und Planeten aus dem Urnebel voraus, die die Aufspaltung des Hermaphroditen in Mann und Weib vorbereitete. Der Absonderung des Einzelbewußtseins entspricht die Bildung von Familien und Stämmen. Seither gibt es Kriege um Besitz und Vormachtstellung, die in die Vernichtung der ganzen Menschheit auszuarten drohen. Das gegenwärtig in der Nationalität verankerte Einzelbewußtsein, das in der schwarzen Menschheit erst aufblüht, wird seinen spiraligen Umlauf in einem künftigen Weltbürgertum vollenden.- Parallel hierzu vollzog sich die Beherrschung der dem Ich gegenüberstehenden Natur. Dieser Prozeß hat noch vielfach den Charakter eines Raubbaues und wird erst spät in einer bewußten Symbiose von Mensch-Tier-Pflanze enden.

Es ist oft festgestellt worden, daß der um die letzte Jahrhundertwende herrschende Materialismus den tiefsten Abstieg des Geistes in die Finsternis, die größte Gottesferne darstellte, und wir vermerkten bereits Anzeichen zur Umkehr. Es gibt kein Zurück in die Natursichtigkeit des magischen Zeitalters (7), sondern nur die Ergänzung des niedersten Ich durch weitere Bewußtseinskonzentrationen in den höheren Daseinsebenen. In (8) behandelte der Autor die Analogie zwischen Planeten und Daseinsebenen. Man kann sich die Planeten als Perlen auf der gemeinsamen Schnur der Sonnen-Gravitation vorstellen. Ähnlich mag die Perlenkette zur Veranschaulichung der in den einzelnen Daseinsebenen zu bildenden Egos dienen, wenn man den lateinischen Ausdruck zur Unterscheidung vom Tagesbewußtsein vorzieht.

Zusammenhang zwischen  
Zonen und Daseinsebenen



## 2. Daseinsebenen und Zonen in Analogie zum Wasserstoff-Spektrum.

a) In (8) wurden die Elektronenbahnen eines Atoms analog zu den Planetenbahnen verstanden. Hier handelt es sich um die Übergänge zwischen den stabilen Energiestufen innerhalb der Elektronenhülle, die auf zweifach unendliche Weise möglich sind. Die unendliche Folge der Elektronen-Zustände, die man sich als Kreis- und Ellipsenbahnen um den Atomkern vorstellen kann, setzen wir mit den Daseins- oder Bewußtseinssebenen in Beziehung. Sie entsprechen Swedenborg's „getrennten Graden“ (13) und sind in beiliegendem Schema oben rechts mit römischen Zahlen bezeichnet. Wir ordnen nun alle Übergänge zwischen ihnen nach dem gemeinsamen niedersten Niveau und deuten die Übergänge durch senkrechte Striche auf dieses „Fundament“ an. Sie sind innerhalb jeder Gruppe, die wir Zonen nennen wollen, so nebeneinander gesetzt, daß ihre Spitzen auf einer (nicht gezeichneten) Verbindungslinie liegen, die für alle Zonen parallel verlaufen. Oberhalb der X-Ebene werden die Striche zu dicht und die weiteren nähern sich der Grenzlage unendlich immer mehr an, was die Schraffur in diesem Schraffur in diesem Bereich andeutet.

Die linksstehende erste Gruppe mit allen Verbindungen von I bis  $\infty$  ist nach Bardon (9) als Erdgürtelzone bezeichnet. Aus dem Namen der danebenstehenden Mondzone mit allen Verbindungen von II bis  $\infty$  ist der Ausdruck der Alten „Welt unter dem Monde“ = sublunar für die Mondzone zu verstehen. Die Planetenanzahlungen der III., IV., V. und VI. Gruppe, wo die Darstellung abbricht, sind der Tradition entnommen. Ihre Stellung entspricht nicht den heute gebräuchlichen Planetenzahlen, jedoch ordnen sich Merkur, Venus und Mars der in (8) gegebenen natürlichen Rangfolge ein.

Beim Verlängern des II.Niveaus von rechts nach links sieht man, daß die Astralebene an der Erdgürtelzone (nach I gerichtet) und an der Mondzone (nach III und höher gerichtet) beteiligt ist. Es gibt also in der Astralebene (kama) zwei qualitativ unterschiedene Bereiche. Der größere von ihnen gehört offensichtlich zur Mondzone. Ähnlich ist es mit der dreigeteilten Merkurzone, die den größten Teil der Mentalebene (rupa) einnimmt, während sich Mond- und Erdgürtelzone



mit relativ kleinen Anteilen begnügen müssen. Diese Bereiche einer Daseins-ebene sind zwar, wenn man von feineren Abstufungen absieht, energetisch gleichwertig, haben aber sozusagen ein verschiedenes Klima, das man sich an den (ebenfalls auf gleichem Niveau gelegenen) Kontinenten der Erde veranschaulichen möge.

b) Wir wenden uns jetzt dem analogen Aufbau der Wasserstoffhülle zu. Nach dem Satz von der Erhaltung der Energie entspricht einer Änderung der Elektronenbahn ein gleich großer Betrag in Form eines Lichtquanten. Bei engerer Bindung wird Licht ausgesandt, und durch Absorption dieses Lichtquants kann das Elektron wieder auf die ursprüngliche Bahn gehoben werden. Durch Untersuchung des Linienspektrums erhält der Physiker genaue Einblicke in die Energiestufen der Elektronenhülle. Als Beispiel ist auf beiliegendem Schema unten ein Teil des Wasserstoff-Spektrums dargestellt. Die Linien ordnen sich zu Serien, denen das Grundniveau gemeinsam ist, was uns bereits bei den Zonen als Ordnungsprinzip diente. Die nach ihrem Entdecker Lyman benannte Hauptserie enthält alle Linien, die mit dem tiefsten Niveau zusammenhängen, das durch die Hauptquantenzahl  $n = 1$  charakterisiert wird. Wenn man die Linien innerhalb einer Serie durch die Zahl  $m$  unterscheidet, ist die oberste Linie als Übergang von  $m = 2$  nach  $n = 1$  aufzufassen. Die nächste Linie entsteht beim Übergang von  $m = 3$  auf das gemeinsame Grundniveau  $n = 1$  und zum Serien-Ende nähern sich mit wachsender  $m - \infty$  die Linien immer mehr. Sie werden hier immer schwächer und dieser Bereich entspricht dem ebenfalls schraffierten Streifen der Zonen. Ungeachtet der vollen Analogie zwischen Daseinsebenen und Lichtserien unterscheiden sich ihre Darstellungen insofern, als die ungleichen Strichlängen der Zonen ein Maß für die Energiestufen sind; diese ergeben sich bei den Spektrallinien aus ihrer Höhenlage, während ihre konstante Länge belanglos bleibt.

Die Lyman-Serie liegt weit im ultravioletten Gebiet, sichtbar ist nur die Balmer-Serie mit dem Grundniveau auf der zweitinnersten Elektronenbahn  $n = 2$ . Ihrer obersten Linie entspricht  $m = 3$ , der nächsten  $m = 4$  usw., bis wieder mit  $m \infty$  die Seriengrenze erreicht ist. Die Paschen-Serie ( $n = 3$ ) liegt bereits im ultraroten Gebiet und überschneidet sich mit der Brakett-Serie ( $n = 4$ ). So drängen sich

mit wachsenden Wellenlängen noch unendlich viele Serien an der Grenze  $N \rightarrow 0$  zusammen. Es seien noch kurz Erläuterungen zum Ordinatenmaßstab in der Einheit  $1000 N$  gestattet.  $N$  bezeichnet die Anzahl der Lichtwellen je cm und ist den Energiedifferenzen zwischen den Elektronenbahnen verhältig. Die Wellenzahl  $N$  läßt sich mit Hilfe der beiden benutzten Quantenzahlen  $n$  und  $m$  durch sogenannte Termdifferenzen  $T$  darstellen, die im wesentlichen der Rydberg-Konstante  $R$  proportional sind:

$$N = T_m - T_n, \quad T_m = \frac{R}{m^2}, \quad T_n = \frac{R}{n^2}.$$

Ganz entsprechend hat man sich die qualitativen Unterschiede zwischen den Zonen und die quantitativen Unterschiede zwischen den Daseinsebenen vorzustellen. Die Bezeichnung quantitativ möge durch Graf H. Keyserling (14) erläutert werden, der den Unterschied zwischen Mensch und Gott nur in der Intensität des Bewußtseins sieht; bei einer stofflichen Betrachtung würde man von verschiedener Dichte sprechen.

### 3. Atomstruktur und Entsprechungen zum Heiligen Schutzengel.

a) Das Linienspektrum von schwereren Atomen, die alle Elektronen bis auf ein zurückgebliebenes verloren haben (Ionisation), ist ebenso wie das dargestellte Wasserstoff-Spektrum aufgebaut und nur weiter ins Ultraviolette verschoben. Bei mehreren Elektronen wird das Spektrum jedoch wesentlich komplizierter. Während das einzige Elektron des Wasserstoff-Atoms die möglichen Energiestufen nur nacheinander besetzen kann, umkreisen die schwersten Atomkerne bis zu 100 Elektronen gleichzeitig.

Dies führt uns auf folgende psychische Analogie. Der heutige Durchschnittsmensch, der nur sein niederstes Ich entwickelt hat, gerät z.B. im Traum oder unter der Wirkung von Rauschmitteln in höhere Bewußtseinszustände. Er ist jedoch unfähig, sie mit seinem Ichbewußtsein zu verbinden. Dem im Abschnitt I.3. erwähnten Helium würde ein Mensch entsprechen, der auch sein astrales Ego ausgebildet hat und seine astralen Sinne gebraucht, ohne das normale Tagesbewußtsein zu verlieren. Dem bekannten Aufbau der schwereren chemischen Elemente (Li, Be, B, C usw.) durch Anlagerung weiterer Wasserstoff-

Kerne (Protonen, dazu Neutronen) entspricht eine künftige Menschheit, deren Bewußtsein gleichzeitig auf vielen Ebenen spielt und die damit die umfassende Schau der natursichtigen Menschheit wieder besitzt.

Nun ist interessant, daß in der Natur keine beliebig schweren Atome vorkommen, da sie jenseits des Uran (Ordnungszahl 92) instabil werden. Nur künstlich lassen sich für kurze Zeit noch schwerere Atomkerne herstellen. Diese Tatsache weist darauf hin, daß es dem Menschen nicht möglich ist, beliebig viele Egos in höheren Daseinsebenen zu bilden. Er wird schließlich die Verbindung mit den niedersten Bewußtseinslagen verlieren und in göttlichen, formlosen (arupa) Gefilden landen, wenn er nicht wie Buddha die völlige Freiheit des Nirwana ( $n \infty$ ) vorzieht.

b) Für den Physiker sind alle Atome eines chemischen Elementes identisch, weil er sie nicht unterscheiden kann. Dagegen ist jeder Mensch ein Stern, dessen Bahn sich von allen anderen Sternenbahnen unterscheidet. Dies lehrte auch Leibnitz: Es gibt nicht zwei gleiche Monaden, und steht in Übereinstimmung mit dem physikalischen Prinzip von Pauli, daß jeder Quantenzustand nur von einem Elektron besetzt sein kann.

Wir hatten gesehen, daß ein Elektron mit enger werdender Bindung an den Atomkern seine verlorene Energie in Form von Lichtquanten bestimmter Wellenlänge abgibt. Es erhebt sich die Frage, wo die dementsprechende geistige Kraft eines Gottesfunkens, eines in immer dichtere Ebenen absteigenden Wesens verbleibt? Da geistige Energie ebensowenig verschwindet wie physikalische Energie und ganz allgemein die von irgendeinem Wesen abgegebene geistige Kraft dessen Färbung oder Stempel trägt, gehört zu jedem Menschen eine individuelle geistige Macht, ein göttliches Spiegelbild. Es ist als Heiliger Schutzengel bekannt (15) und stellt die Brücke vom materiell gefesselten Menschen zur Gottheit und ihrem jeweils herrschenden Aspekt in dieser raumzeitlichen Welt dar. Daraus erhellt, daß der Heilige Schutzengel nichts mit unseren feineren Hüllen (Astral-Körper, Mental-Körper usw.) zu tun hat, sondern unseren vergessenen göttlichen Anteil darstellt, der die Folge der Inkarnationen überbrückt.

Die „Bewegungen“ eines Menschen und seines Heiligen Schutzengels sind stets gegenläufig, sie streben entweder beide auseinander oder suchen beide wieder eine engere Verbindung - eine erneute Bestätigung des Satzes actio = reactio. Im Bilde der Atomphysik: Das Elektron kann von einer gewissen Bahn um den Kern nur dadurch auf eine weitere Bahn gehoben werden, daß es das genau entsprechende Lichtquant absorbiert. Dabei verringert sich die (negative) Bindungsenergie des Elektrons im selben Maße, wie die positive Energie aller vorher ausgesandten Lichtquanten, deren Gesamtheit im psychischen Analogon dem Heiligen Schutzengel entspricht. Bei völliger Befreiung des Elektrons aus dem Anziehungsbereich des Atomkerns haben sich die beiden gleich großen, aber entgegengesetzten Energien vereinigt und sind verschwunden.

Dies drückte Therion durch die Formel  $+1$  und  $-1 = 0$  aus, was man zunächst auf die unser ganzes Leben durchdringende Polarität (Niveau II, kama) bezieht. Für den mathematisch interessierten Leser sei noch ein Hinweis auf weitere Formeln gestattet, die den höheren Daseinsebenen analog sind. Man erhält sie aus den  $n$  Lösungen der binomischen Gleichung  $x^n = 1$ . Die dritten und höheren Wurzeln dieser Gleichung sind mindestens zur Hälfte komplex, d.h. in reellen Zahlen nicht mehr darstellbar. Sie liegen symmetrisch verteilt auf dem Einheitskreis in der nach Gauß benannten Zahlenebene. Der Ausdruck Wurzel sagt uns bereits, daß die Ursachen der niedersten Daseinsebene in den höheren Ebenen liegen. Umgekehrt ergeben alle  $n$  Potenzen der  $n$  verschiedenen Lösungen obiger Gleichung wieder die Einheit. Potenz (englisch Power) bedeutet Macht, hier die Macht der höheren Daseinsebenen auf die unteren, insbesondere unsere niederste Ebene (Ordnungszahl I) zu wirken.

### III. Probleme der Entsprechungslehre

#### Einige Analogien zwischen Zonen und Sephirot.

Nach diesem mathematischen Ausflug wenden wir uns der Quabbala zu. Sie gründet sich auf zehn kosmische Qualitäten, die man Sephirot nennt und im quabbalistischen Lebensbaum zusammenfaßt; von seinen theoretisch möglichen 45 Verbindungen ordnet man 22 den hebräischen (aramäischen) Buchstaben zu. Die niederste Sephira heißt Malkuth (10), was Königtum oder Reich be-

deutet. Sie wird der nicht offenbaren obersten Sefhira Kether (1) gegenübergestellt. Nach quabbalistischer Wertung ist  $10 = 1$  (Bildung der Quersumme), wobei man natürlich nicht an eine mathematische Identität, sondern nur an eine Analogie zu denken hat. Friedrich Lekve (=Fra. Calicananda) (10) bezeichnet Malkuth als äußerste größte Schale, bis in die hinein sich der Geist Gottes einverleibte (Anima Shekhina). Die Befreiung dieser Einwohnung Gottes aus der Verbannung ist nur durch den Menschen möglich, indem er sich seines wahren Willens, seiner Sternenbahn bewußt wird und mit seinem Heiligen Schutzengel lebendigen Kontakt pflegt.

Aus dem bisher Skizzierten ersieht man, daß Malkuth der Erdgürtelzone entspricht. Beide sind die untersten, äußersten und weitesten Bereiche, im Bilde einer Pyramide deren Fundament. Im beiliegenden Schema nimmt die Erdgürtelzone weitaus den größten Raum ein und nur sie hat an allen Daseinsebenen Anteil. Dagegen fehlt der Mondzone die Verbindung zur unteren Ebene. Ihre Grundlage ist der astrale Bewußtseinszustand (Ordnungszahl II), in dem sich die Polarität in der Form männlich-weiblich besonders klar ausprägt. Der Sinn der Ehe liegt in einer solchen Verbindung dieser beiden Pole, daß die Summe der männlichen und weiblichen Anteile gleich groß ist. Hierbei spielt es nach Weininger (16) keine Rolle, an welcher Stelle der stetigen Skala Mann-Weib die beiden Partner stehen. Im Hinblick einer ausgeglichenen, harmonischen Ehe, die in entsprechenden stabilen chemischen Verbindungen, wie z.B. Na Cl ihr physisches Analogon hat, ist der Name der zweituntersten Sefhira Jesod in der Bedeutung „beharren“ zu verstehen. Sie ist der Mondzone eng verwandt. Die nächsten Analogien: Merkurzone – Hod, Venuszone – Nezach, usw. sollen hier nicht weiter verfolgt werden, da sie mit Binah - Saturnzone (VIII) aufhören. Der Unvereinbarkeit der beiden obersten Sefhirot mit der unendlichen Folge der weiteren Zonen entspricht das abgeschlossene mittelalterliche Weltbild der sieben Planeten und seinem Bruch durch die Entdeckung von Uranus, Neptun und Pluto, denen zweifellos weitere Planeten folgen werden.

## 2. Aspekte der Polarität.

Dem erwähnten Kochsalz (Na Cl) liegt das Bestreben zu Grunde, bei der Ionisation vornehmlich so viel Elektronen abzugeben oder aufzunehmen, daß eine ab-

geschlossene Schale entsteht. Musterbeispiele für die Stabilität solcher Elektronen-Konfigurationen sind die elektrisch neutralen Edelgase. Wir erwähnten bereits das leichteste Edelgas Helium, das zwei Elektronen besitzt und keinerlei chemische Verbindungen eingeht. Das Helium-Atom mit zwei im Kern angelagerten Neutronen entspricht also dem Hermaphroditen, während das aus zwei Wasserstoff-Atomen gebildete, halb so schwere und sehr stabile Molekül mit ebenfalls zwei Elektronen einer vollkommenen Ehe analog ist.- Das folgende Edelgas Neon besitzt eine zweite abgeschlossene Schale und trägt auf Grund seiner Elektronenzahl die Ordnungszahl X. Es mag sein, daß unser Dezimalsystem hiermit im verborgenen Zusammenhang steht. Übrigens besteht in den modernen elektronischen Rechenmaschinen die Aufgabe der Umrechnung zwischen Dezimal- und Dualsystem (welches dem Helium entspricht).

Obwohl die Polarität ihren Schwerpunkt in Astralebene und Mondzone hat, strahlt die Zweiheit mit abnehmender Kraft auf alle höheren Zahlen aus. Hierfür spricht die physische Dualität von Korpuskel und Welle. Je nach den Versuchsbedingungen reagiert nämlich ein Elementarteilchen dem Experimentator als Korn oder als Welle. Ferner gehören in diesen Zusammenhang die Erscheinungen der magnetischen und elektrischen Polarisierung. Auf psychischer Ebene heißt das: Jedes annähernd bisexuelle Wesen wirkt in einer männlichen Umgebung weiblich und in einer weiblichen Umgebung männlich. Fast durchweg schreibt man den graden Zahlen einen statischen, weiblichen Charakter zu und den ungraden Zahlen einen dynamischen, männlichen Charakter. Dem entspricht in Therions Gleichung zweifellos die Folge  $-1, +1$ , deren Summe 0 ist (vgl. auch (16)). In diesem Zusammenhang mag erwähnt werden, daß das Produkt aus allen  $n$  Wurzeln der schon gestreiften binomischen Gleichung  $x^n = 1$  für die ungraden  $n = 1, 3, 5 \dots +1$  ergibt, während es für die graden  $n = 2, 4, 6 \dots -1$  beträgt. In dieser Beziehung ist die Zuordnung von Zahlen zu den Sephirot vorwiegend umgekehrt, doch scheint der polare Charakter der Sephirot nicht so ausgeprägt zu sein und ist umstritten.

### 3. Aufgaben einer qualitativen Wissenschaft.

Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgangen sein, daß man zu verschiedenen Planetenzahlen gelangt, je nachdem, ob man von der Folge der Zonenbe-

zeichnungen oder den Sephirot zugeordneten Planeten ausgeht. Diese Verwirrung vergrößert sich noch in Anbetracht der früher geltenden Planetenzahlen. Die Ursache liegt in der geringen Verwandtschaft der genannten Qualitäten. Mit Ausnahme der Mondzone sind nämlich die Beziehungen zwischen Planeten und Zonen sehr locker, während zwischen Planeten und Sephirot etwas engere Beziehungen bestehen. Andererseits sind die Zonen fest mit den Ordnungszahlen verknüpft, während den Zahlen der Sephirot kein großes Gewicht beizumessen ist. Fragt man nach den natürlichen Planetenzahlen, so erhält man auf Grund der Analogien zwischen Planeten- und Elektronenbahnen (8) wenigstens für die kleinen Planeten eine eindeutige Antwort.

Bevor die heutigen exakten, d.h. quantitativ arbeitenden Naturwissenschaften ihren Siegeslauf durch systematische Befragung der Außenwelt begannen, bestand ein qualitatives Weltbild, das seine Gesetzmäßigkeiten ebenso sicher durch Untersuchung der menschlichen Innenwelt gewinnt und in seinem Extrakt als Weisheit zu bezeichnen ist. Als einer der letzten und leuchtendsten Vertreter dieser Weltanschauung sei Paracelsus genannt, der bereits um das Unglück rein quantitativen Vorgehens wußte. Er stand an der Schwelle zwischen Mittelalter und Neuzeit und war selbst am Umschlag vom (dogmatischen) Glauben zum (äußeren) Wissen aktiv beteiligt. Wenn auch in den wissenschaftlichen Methoden und Gesetzen Maß und Zahl im Vordergrund stehen, entbehren ihre Objekte doch nicht ganz einer Qualität. Denken wir z.B. an die Schwere aller Materie und andererseits an elektrische und magnetische Kräfte. Die Schwerkraft hat einen rein statischen Charakter, während sich in Licht- und Radiowellen der dynamische Charakter und die Polarität elektrischer und magnetischer Kräfte offenbaren. Man wende nicht ein, daß sich diese Unterschiede in den mathematischen Formulierungen der entsprechenden Naturgesetze erschöpfen. Abgesehen davon, daß erst die neueste Theorie von Heisenberg mit Hilfe der Elementar-Länge (d.h. der körnigen, un stetigen Raum-Struktur), die innerste Natur dieser Kräfte aufzuhellen verspricht, besitzen mathematische Formulierungen sehr wohl einen qualitativen Charakter. Wir machten davon bereits Gebrauch, und bei den antiken Philosophen stand dieser sogar im Vordergrund.

Unsere Aufgabe lautet nicht: Abwendung von den Naturwissenschaften, mit denen wir es so herrlich weit gebracht haben, sondern ihre dringende Untermaue-

rung durch Werte, die die Stellung des Menschen, Sinn und Ziel seines Daseins bestimmen. Es gibt unendlich viele Gruppen von Werten, Qualitäten oder Wesenheiten, an denen jeder Mensch mehr oder weniger Anteil hat. Doch ist dadurch noch nicht gewonnen, daß man z.B. feststellt: Mars, Meerrettich und die Farbe rot sind dem Feuerelement analog. Vielmehr lautet die Frage: In welchem Grade sind sie analog? Denn Ähnlichkeit, von der die mathematische Gleichheit nur ein Sonderfall ist, reicht stetig von engster Verwandtschaft über Gleichgültigkeit bis zu absoluter Fremdheit. Hieraus folgen die bewegenden Mächte (Sympathie und Antipathie) im Himmel und auf Erden und Schicksal = Schaffsal ist kein Geheimnis mehr. Finalität und Kausalität, die unverändert im geistigen Bezirk gelten, und alle physikalischen Grundgesetze werden in einem weiteren Rahmen verständlich.

Damit ergibt sich die Notwendigkeit einer Symbolsprache, die der Mathematik an Klarheit nicht nachsteht, aber wegen ihrer größeren Allgemeinheit wesentlich mehr leistet. Unter anderen bemühte sich Leibnitz vergebens darum; Herrmann Hesse (11) schildert sie in einer grandiosen Vision.

-----



## Literaturverzeichnis.

1. Aleister Crowley : Liber legis.
2. Nietzsche, Friedrich : Also sprach Zarathustra.
3. Sänger, Eugen : Zur Mechanik der Photonen-  
Strahlenantriebe.
4. Neumann, K.E. : Die Reden Gotamo Buddhos  
Mittlere Sammlung (Übersetzung).
5. Klages, Ludwig : Grundlagen der Charakterkunde  
1936.
6. Daque, Edgar : Vermächtnis der Urzeit.  
Grundprobleme der Erdgeschichte.  
1948.
7. Paris, E.G. : Propheten, Priester, Professoren.
8. Han Rulsow Yin : Allgemeine Namen und Form-Analyse im  
Lichte der Esoterik.  
Blätter für angewandte okkulte Lebens-  
kunst, Hefte 4, 5, 10.  
1955.
9. Bardon, Franz : Die Praxis der magischen Evokation.
10. Lekve, Friedrich : Thelemitische Lexionen,  
Thelemitische Exerzitien  
Heft D 2 und D 7.
11. Hesse, Hermann : Das Glasperlenspiel
12. To Mega Therion : De Lege libellum.
13. Swedenborg, Emanuel : Himmel und Hölle.
14. Keyserling, Hermann : Reisetagebuch eines Philosophen.
15. Die heilige Magie des Abramelin. 1957
16. Weininger, Otto : Geschlecht und Charakter.

-----

# INHALTSVERZEICHNIS DES JAHRGANGS 1958.

- Januar : Der saturnische Weg der Erkenntnis von Gregor A. Gregorius.  
Der Mithras-Kult und seine Mysterien von Fra. Apollonius.  
Entscheidung. von Fra. Ramananda.
- Februar : Die Geheimlehre des Adonis - Kultes von Gregor A. Gregorius.  
Der Mystiker Jakob Böhme von Maestra Roxana.  
Der jüdische Gott Jahwe von Mstr. Amenophis.
- März : Die Tabula Chaeremonis von Mstr. Reinhold.  
Karma oder freier Wille von Mstr. Amenophis.  
Über die Gnostisch-katholische Kirche von Gregor A. Gregorius.
- April : Die Aufnahme von kosmischen Kräften von Br. Romano.  
Wer war der Graf von St. Germain? von Mstr. Amenophis.  
Wissen und Weltanschauungen von Mstr. Giovanni.
- Mai : Die Todessignifikatoren im Horoskop von Schw. Maria.  
Jachin und Boas von Mstr. Amenophis.  
Übersicht über die Präzession des Frühlingspunktes von Fra. Apollonius.
- Juni : Gespräche zwischen einem Meister des Templer-Ordens und  
einem Malteser-Ritter, 1. Teil von Gregor A. Gregorius.  
Der Weg zur Gnosis von Mstr. Giovanni.  
Der Hüter der Schwelle von Br. Nezah.
- Juli : Die Bewußtseins-Metamorphose von Atlantis bis zur nachatlantischen Epoche von Mstr. Amenophis.  
Die Planeten-Verspannungen von Br. Nezah  
Gespräche zwischen einem Meister des Templer-Ordens und  
einem Malteser-Ritter, 2. Teil von Gregor A. Gregorius.

- August : Der Mensch - sein Sterben und Werden und der Sinn seines Daseins von Mstr. Giovanni.  
Gespräche zwischen einem Meister des Templer-Ordens und einem Malteser-Ritter, 3. Teil von Gregor A. Gregorius.
- September : Der zweifache Tierkreis von Dr. Gustav Bittner.  
Variationen über die Vernichtung der geistigen Werte von Gregor A. Gregorius.  
Die Symbole der Logen-Tapis von Mstr. Giovanni.  
Symbolgestaltung der nordischen Urschrift aus dem geometrischen Quadrat-Symbol von Gregor A. Gregorius.
- Oktober : Die magische Kraft des Mantrams von Mstr. Amenophis.  
Das Pentagramm des kosmischen Urgrundes von Br. Nezah.  
Der Satz des Thales. von Fra. Apollonius.
- November : Sinn, Zweck und Praxis des Spiritismus von Gregor A. Gregorius.  
Walter Rathenau als Esoteriker von Gregor A. Gregorius.
- Dezember : Aktuelle physisch-psychische Entsprechungen von Fra. Han-Rulsow-Yin.

-----

## *Farbige Planeten-Einstecknadeln*

Diese Nadeln dienen zur Beobachtung der täglichen Transite und der täglichen Direktionen über die Aspektstellen und Planetenplätze im Geburtshoroskop.

*Die Farben entsprechen der magischen Farbenskala der Planeten.*

Sonne — gelb	Jupiter — blau
Mond — weiss	Saturn — schwarz
Merkur — orange	Neptun — dunkellila
Venus — grün	Uranus — hellblau
Mars — rot	Pluto — dunkelblau

Preis der Serie DM 1.20

Zu beziehen von:

ANTIQUARIAT EUGEN GROSCHKE - BERLIN-GRUNEWALD  
Winklerstr. 9